

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1765

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN319268012

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268012> | LOG\_0017

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268012>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

nen <sup>893</sup>). Die Natur und Vortrefflichkeit dieser Gnade und Tugend werden ausführlich in dem folgenden Capitel abgehandelt. Gill. Aber gelobet sey Gott, wir haben eine frohe Hoffnung, daß wir vor solchem fürchterlichen Zustande bewahrt sein werden: denn wir sind nicht von denen, die sich zu einem so schrecklichen

Verderben entziehen; sondern von denen, die mitten unter aller Aufsehung noch im Glauben beharren, und, da wir durch die göttliche Gnade unterstützt sind, auf diesem glücklichen Wege <sup>894</sup>), zur Erhaltung und vollkommenen Seligkeit der Seele, beharren werden <sup>895</sup>). Doddridge.

(893) Das ist zu verstehen, aus Schuld Gottes, und so lange der Gerechte, die Gerechtigkeit des Glaubens, durch die von Gott und seinem Geiste geschenkte Erhaltung und Bewahrung frey beybehält, da es an Gott nicht mangelt, der ihn nicht aus seiner Hand reißen läßt Joh. 10, 28. Welches freylich hier ein großer Bestärkungsgrund für die Hebräer war, wodurch sie erinnert wurden, nur das ihre zu thun, nicht selbst zurück zuweichen, so sollte und würde es denn an der ewigen Erhaltung der Seele, welche auf die Gerechtigkeit des Glaubens gebauet ist, nicht fehlen.

(894) Das ist eine geschickte Einnehmung der Gemüther der Hebräer, welche diese schwere Lection hätte vor den Kopf stoßen können: er hoffet von ihrem Gnaden- und Errettungsstande alles; nimmt aber sodann im folgenden Capitel Gelegenheit, ihnen die Nothwendigkeit des wahren und beständigen Glaubens zu zeigen, womit er auf das folgende Capitel übergeht.

(895) *Ἐπιμονὴς τῆς ψυχῆς*, heißt allerdings die ewige Errettung der Seelen, welche der Apostel auch hier zum Gegenstande ausgesetzt hat. Da aber *ψυχή* oft das Leben der Menschen bedeutet, so kann es auch die Nebenbedeutung leiden, daß derjenige, der im Glauben getreu, und an der Bekenntniß Jesu beständig bleiben wird, am Tage der Zukunft Jesu zum Gerichte über die Juden bleiben, und sein Leben erretten, jene Abtrünnige aber in den Untergang der jüdischen Nation verwickelt werden sollten: wie solches auch in der That geschehen ist. In ähnlichem Verstande hat der Heiland Matth. 16, 25 gesagt: Wer sein Leben erhalten will, der wirds verlieren, wer aber sein Leben verleuret um meinet willen, der wirds finden.

## Das XI. Capitel.

### Inhalt.

Dieses Capitel enthält I. eine Umschreibung von dem Glauben, v. 1. II. eine Befräftigung und Erläuterung der von dem Glauben gegebenen Beschreibung, theils überhaupt, theils besonders in verschiedenen Beyspielen von Gläubigen, v. 2-38. III. den Beschluß, welcher den Zustand und die Umstände dieser Gläubigen, nebst der Ursache und dem Grunde davon, begreift, v. 39. 40.



Der Glaube nun ist ein fester Grund der Dinge, die man hoffet, und ein Beweis der Sachen,

**V. 1. Der Glaube nun** ꝛc. Der Apostel bemühet sich in diesem ganzen Capitel, dasjenige zu befestigen, was er am Ende des vorhergehenden Capitels gesagt hatte: nämlich, daß wir von denen sind, die zur Erhaltung der Seele glauben, oder, daß der Glaube

zur Erhaltung und Seligkeit der Seele beförderlich ist <sup>896</sup>). Jedoch, ehe er dieses zu beweisen, anfängt, erklärt er vorher, was er durch Glauben verstehe, damit er einem Misbrauche dieser Lehre vorbeugen möchte, und damit die Hebräer sich nicht auf eine eitle

(896) Man muß in der Verbindung dieses Capitels mit dem vorhergehenden, welche der Apostel durch das Wortlein *et* macht, weiter hinauf, und bis zum 34. 35. Verse gehen, wo er von dem Bezeugen der gläubigen Hebräer, auch mitten unter der Gefahr des Leidens und der Verfolgung und ihrer Beständigkeit, handelt, und fortfährt, sie durch die wesentlichen Güter, die sie im Himmel zu erwarten hatten, zu ermahnen, daß sie diese Glaubensfreudigkeit und lebendige Zuversicht, daß, wie ihr Ertug, also auch ihre Güter und Glückseligkeit im Himmel seyn, die ihnen durch keine Verfolgung geraubt werden könnten, weil sie *ἄναξις* bestehende Güter sind, freudig, getroßt, fest und unverrückt beybehalten, und nicht wegwerten, die Verlohrung aber an dem Tage der Zukunft Jesu Christi, und der Offenbarung seines Reiches, gewiß erwarten sollten. Diesen lehtern Satz beweiset er aus der Verheißung Habak. 2, 3. und zieht einen doppelten Bewegungsgrund daraus; einmal von der gewiß und unfehlbar, zur Ausführung seines Werkes und Reiches, bevorstehenden Ankunft Jesu Christi; und sodann von der Natur des Glaubens, der, wie er sich an unsichtbare, aber eine gewiß: *ἄναξις* habende Güter, die in Jesu Christo ausgetheilet werden, hält, und darinnen seine *ναξίαντων* und freudige Zuversicht bezeuget, also nicht wiederum zurückweicht, und von diesem Felsen, auf den er gebauet ist, zu andern Höhen des Fleisches sich verleiten, sondern seine unwandelbare Bestän-

eitle und unwirksame Vorstellung in dem Verstande verlassen sollten, als ob diese zur Erlangung der Seligkeit hinlänglich wäre, indem dabey die Heiligkeit des Herzens und Lebens fehlte <sup>897</sup>. **Gallet.** Der Glaube, wovon hier gesprochen wird, ist nicht eine bloße sittliche Tugend, welche von dem Gesetze herworgebracht wird; nicht ein bloßer Beyfall, der irgend einem geoffenbarten, verkündigten und in dem Evangelio bekräftigten Dinge gegeben wird; nicht ein Wunderwirkender Glaube; nicht ein bloßes Bekenntniß des Glaubens, welches bisweilen auf eine Zeitlang geschieht; und auch nicht das Wort oder die Lehre des Glaubens: sondern derjenige Glaube, wovon im vorhergehenden Capitel gesprochen ist, durch welchen der Gerechte lebet, und womit die Seligkeit der Seele verbunden ist. Es ist hier aber das Absehen nicht so wol auf irgend einen besondern Heil, oder eine besondere Wirkung, als vielmehr auf denselben Glauben überhaupt, welcher sich auf die verschiedenen Verheißungen und Segensgüter der Gnade erstreckt <sup>898</sup>: und dann wird hier noch wol am allerbesoudersten

auf den Glauben der Heiligen des alten Bundes gezelet; wo wol dieser in Ansehung seiner Natur, seines Gegenstandes und seiner Wirkungen einerley mit dem Glauben der Heiligen des neuen Bundes ist. Dieser Glaube nun ist eine feste und sichere Ueberzeugung von der Macht, Treue und Liebe Gottes in Christo, und von dem Antheile, den man daran und an allen besondern Segensgütern habe. **Gill.**

**Ist ein fester Grund, oder nach dem Englischen, die Selbstständigkeit, der Dinge, die man hoffet** *ἰσχυρισ* bedeutet hier Vertrauen, Versicherung und gewisse Erwartung, daß Gott, was er verheißt hat, gewiß thun werde, wenn sich gleich die Sachen gegenwärtig in einem ganz andern Ansehen zeigen mögen. Man vergleiche Cap. 3, 14. 2 Cor. 9, 4. wo das Wort *ἰσχυρισ* in diesem Verstande, für eine gewisse Erwartung, gebraucht ist. Auch hat **Kaphelius** denselben durch angeführte Stellen aus dem **Polybius**, die sich vollkommen zur Sache schicken, bekräftiget <sup>899</sup>. **Doddridge, Wall** Das Wort *ἰσχυρισ* in den Büchern des alten Bundes ist eine

Beständigkeit aushalten läßt, und dadurch das ewige Erbe und Errettung erlanget: wie dieses alles in des vorhergehenden Capitels Anmerkungen deutlich dargethan worden ist. Nun war noch übrig, daß der Apostel zeigte, daß durch diese lebendige unbeweglich festgegründete Freudigkeit und Zuversicht des Glaubens, der sich an Gott, an seine Verheißungen und an seinen Sohn, den Mittler, halt, nothwendig ein solches beständiges, unveränderliches und gewisses Vertrauen, und ein zufriedenes Verlassen auf Gottes Kraft, Heilskraft und Verheißung zur Errettung der Seelen entstehe, welches auf nichts anders, als auf Gott, sich gründet, wenn es gleich dasjenige nicht sieht, oder begreift, das es hoffet, weil es eine Ueberzeugung und zuverlässige Versicherung im Herzen hat, daß das, was es von Gott hoffet, es auch seiner Zeit unfehlbar erlangen werde. Dazu brauchte der Apostel nun den bestimmten Begriff des Glaubens, welcher das Leben den Gläubigen verschaffet, und den er aus **Habakuk's** Weissagung hier aufs Tapet gebracht hatte. Da dieser gerecht und seligmachende Glaube nun, theils in einer lebendigen und überzeugenden Gewisheit von dem Gnadewillen Gottes, in Jesu Christo das ewige Leben zu erlangen; theils in einer ungezweifelten getrosten Annehmung und Freudigkeit der göttlichen Gnaderverheißungen in Jesu Christo, und der unfehlbaren Erwartung des ewigen Lebens besteht: so nimmt der Apostel dadurch Gelegenheit, den Glauben nach diesen zwey wesentlichen Hauptstücken zu bestimmen, und sowohl durch die Beschreibung des Glaubens, als auch durch die Beispiele zu zeigen, daß es darinnen auf diese getroste Zuversicht, dasjenige unfehlbar zu erlangen, als wenn es gegenwärtig wäre, was man nicht sieht, oder nicht ist, vornehmlich ankomme. Hängt man beyde Capitel, wie es der Augenschein erfordert, also aneinander, so wird man die folgende Bestimmung der Glaubensgewisheit und Zuversicht, als der wahren Mutter der Beständigkeit in Erwartung der göttlichen Verheißungen, wovon der Apostel Beispiele angeführt hat, leicht auf ihre gehörige Stelle bringen und anwenden können, ob sie gleich nicht alles mit einander ausdrückt, was sonst in der Bestimmung des Glaubens gesuchet wird.

(897) Dem hatte der Apostel schon in dem letzten Verse des vorhergehenden Capitels vorgebogen, da er aus dem Propheten diejenigen, welche ein untreues, dem Herrn nicht anhangendes, sondern von ihm wickendes Herz haben, von der Zahl der Gläubigen ausschleift, und ihnen den Untergang drohet.

(898) Der Apostel sieht vornehmlich auf den v. 39. gemachten Gegensatz zwischen *ἰσχυρισ* und *πίστεως*; da jene eine solche Verlassung der Partey Christi, und der ihr gegebenen Verheißung anzeigen, welche aus dem Zweifel des Unglaubens und der Verläugnung, daß Christus der Messias sey, entsteht, so war freylich dem Apostel daran gelegen, daß er zeigte, wie hingegen in der Realität des Glaubens an die göttlichen Verheißungen ein unbetrügllicher Wahrheitsgrund von dieser Lehre steckt, der nicht wanket; daher hatte er sich auch auf mehr nicht eingelassen.

(899) Annotat. Polyb. p. 665. **Elser** Obl. p. 363. Es ist schon zu Hebr. 1, 3. beobachtet worden, daß die Griechen das Wort *ἰσχυρισ* dem Worte *ἐπιφανεις* entgegensetzen, und das Wesen, die Grundkraft, die

eine Uebersetzung entweder von dem hebräischen *קָוָה*, welches Erwartung oder Hoffnung bedeutet; wie Ruth 1, 12. *כי לא וואָרטאָס*, habe ich Hoffnung von einem Manne; und Esch. 19, 5. *אָמַלְתָּ וואָרטאָס*, ihre Erwartung war verloren; oder von dem Worte *פְּרָוָה*, welches eben dieselbe Bedeutung hat; wie Ps. 39, 8. *וְוואָרטאָס מִן מַאֲרָא אֵינִי*, meine Hoffnung ist auf dich. Dieser Wert hat auch eben denselben Bestand in den Büchern des neuen Bundes, und bedeutet eine gewisse Erwartung: wie 2 Cor. 9, 4. auf daß wir nicht *עַל הַוואָרטאָס רַאדִּיךְ הַיְיָ*, in diesem festen Grunde, oder diesem Vertrauen des Rühmens beschämt werden möchten; ingleichen Cap. 11, 17. was ich rede, das rede ich nicht nach dem Herzen, sondern als in Unweisheit, *עַל הַוואָרטאָס רַאדִּיךְ הַיְיָ*, in diesem festen Grunde, oder diesem Vertrauen des Rühmens; und in diesem unsern Briefe, Cap. 3, 14. wir sind Christi theilhaftig geworden, wo wir anders *הַיְיָ אֱדַרְתָּ הַוואָרטאָס*, den Anfang dieses festen Grundes, oder dieses Vertrauens, bis ans Ende fest behalten. Diese Bedeutung kommt am besten mit den selbenden Beweisen dieses Glaubens überein: da es solche sind, die überhaupt in der Erwartung eines zukünftigen Gutes, das sie, wie der Apostel sagt, noch nicht vollkommen erlangt hatten, v. 39. bestanden. Daher würde ich denn die Worte lieber also uersetzen: **Der Glaube ist das Vertrauen, oder die gewisse Erwartung der gehofften Dinge.** Wiehieb, Lindsa. Der Glaube, welcher zur Seligkeit führt, ist eine sel-

che gewisse und feste Ueberzeugung, die den Gütern, welche wir hoffen, und welche noch nicht im Wesen sind, gleichsam eine Selbstständigkeit oder ein gegenwärtiges Bestehen giebt. Diese Erklärung wird durch die sritliche Uebersetzung bekräftiget, welche also lautet: **Der Glaube nun ist eine Versicherung von den Dingen, die gehofft werden, als ob sie wirklich beständen.** Chrysofomus giebt in seiner Erklärung dieser Stelle eben denselben Bestand an, indem er sagt: Dinge, die bloß gehofft werden, scheinen keine *וואָרטאָס*, kein Bestehen oder Wesen zu haben: aber der Glaube giebt ihnen ein Bestehen und Wesen. Ein gewisses Gut, das noch zukünftig, und in so fern einzig und allein der Gegenstand der Hoffnung ist, hat kein Bestehen in der Natur, aber es besteht doch in unserm Glauben: wir verlassen uns eben so fest darauf, als ob es schon im Wesen wäre. 3. E. die zukünftige Auferstehung der Todten ist für das gegenwärtige bloß ein Gegenstand der Hoffnung; aber der Glaube giebt derselben gleichsam ein gegenwärtiges Bestehen; das ist, wenn wir das Blutunte besseite sehen, wer fest an die göttlichen Verheißungen glaubet, der glaubet eben so wahrhaftig und wirklich, daß die Todten werden auferwecket werden, als er thun würde, wenn er sie nun in der That vor seinen Augen auferstehend sähe. Nach dieser Auslegung wird das Wort *וואָרטאָס* in seiner allernatürlichsten und gebräuchlichsten Bedeutung genommen, so daß es ein Bestehen oder Wesen bezeichne. Haller. Diese Worte sind keine eigentliche Beschreibung des Glaubens selbst, sondern der Wirk-

Wirkllichkeit einer für sich bestehenden Sache dadurch bezeichnen. So wird es von Artemidoro dem Worte *φαντασία*, einem Traume, oder Spiel der Einbildung entgegengesetzt; davon haben nun die alexandrinischen Juden Anlaß genommen, den gewissen und unfehlbaren Grund einer zukünftigen Sache, die man hoffet, damit anzugeigen, wie aus ihrer Uebersetzung Ps. 68, 2. Esch. 19, 5. Klagl. 3, 18. Ps. 39, 7. u. f. w. zu ersehen ist; bes. Hammond h. 1. Auch der Apostel hat es ihnen nachgemacht, 2 Cor. 9, 4., weswegen es Junnius nicht uneben, eine Grundfeste der Hoffnung, gegeben hat. Welche es durch, eine gewisse Erwartung, uersetzen, müssen den Begriff des Wortes *אָמַנְתָּ* mit dazu nehmen, und die unfehlbare Gröndlichkeit und Wesentlichkeit der Hoffnung, des Vertrauens oder der Zuversicht, welche das Herz gewiß und unwankelbar macht, darunter begreifen. Theophylactas hat es beswoegen p. 987. also erklärt: **Der Glaube ist *πίστις*, die Wesentlichkeit der Dinge, welche noch nicht sind, und der Grund desjenigen, was noch nicht wirklich da ist (*τῶν μὴ ὄντων*), 3. E. die Auferstehung ist noch nicht wirklich da, aber der Glaube stellet sie uns so gewiß vor Augen, als wenn sie schon wirklich da wäre.** Die hallerischen Stellen bekräftigen diese Bedeutung, welche eine doppelte Verhältniß hat, einmal auf die Ueberzeugung und Versicherung des Verstandes; und sodann auf das getroste Vertrauen, Zuversicht des Herzens und Erwartung zukünftiger Güter. Diese allgemeine Bedeutung läßt sich auf alle Arten des von Gott gewirkten seligmachenden Glaubens anwenden, welche durch ihre verschiedene Verhältnisse hernach genauer müssen bestimmte werden: und so wird es von der beständigen Beharrlichkeit des Glaubens auch in dieser Stelle mit verstanden, wie Seb. Schmid h. 1. wohl angemerkt hat, denn es wird der *πιστός*, der Entziehung, Untreue, Zweifel und Abfall von Christo entgegengesetzt. Man muß diese Bedeutungen zusammennehmen, um dieses griechische Wort zu erschöpfen, das in keiner andern Sprache einen so ausgebreiteten Nachdruck angeben kann, wie Cappellus bemerkt, und daraus nicht ohne Wahrscheinlichkeit schließt, daß dieses griechische Wort im Originale vom Apostel gebraucht worden, und dieses also griechisch geschrieben seyn müsse. Faßt man alles zusammen, so machet Wesentlichkeit, Wirklichkeit, Grund und Beständigkeit zusammen eine Zuversicht aus, die unüberwindlich ist. Man vergleiche Witsum Oeconom. foed. lib. 3. c. 7. §. 13. p. 350. seq.

fung desselben, wodurch er den Dingen, die noch nicht in der That bestehen, ein wirkliches Wesen giebt. Die geboften Dinge sind alle Segensgüter des ewigen Bundes, die in den Verheißungen desselben verfaßt sind, und die der Gläubige noch nicht besitzt. Darum sind sie der Gegenstand seiner Hoffnung. Er erwartet sie fest; er ist überzeugt, daß er sie empfangen werde: und er wartet langmüthig, bis Gott für gut findet, ihn damit zu beschenken. Du...

Und ein Beweis der Sachen, die man nicht sieht. Der Glaube giebt einen Beweis, und überzeuget von der wesentlichen Wahrheit und Gewißheit der zukünftigen Dinge; er machet, daß die unsichtbaren Wesen der zukünftigen Welt vor unserm Gemüthe wesentlich bestehen, und daß wir dieselben so stark und kräftig glauben, als, was wir mit unsern leiblichen Augen anschauen. Hurkitt. Verschiedene Gelehrte, und insonderheit Kaphelius a), haben angemerket, daß *ἔλεγχος* einen strengen Beweis bedeutet: das ist, sagt Haller, eine solche Art von Grunde und Beweise, welche sowohl den Verstand überzeuget, als auch den Menschen antreibt und nöthiget, nach derselben Ueberzeugung zu handeln <sup>900</sup>). Ich übersehe daher dieses Wort durch Ueberzeugung: welches, meiner Meynung nach, eigentlich den Sinn des Apostels ausdrückt. Doddridge, Gesells. der Gottesgel.

Der Sachen, die man nicht sieht: der vergangenen Sachen, desjenigen, was in der Ewigkeit, in dem Reiche und Bunde der Gnade und des Friedens, gethan wurde; dessen, was in der Zeit, in der Schöpfung und Vorsehung geschehen ist; der Geburt, der Wunderwerke, des Leidens, des Todes, der Auferstehung und Himmelfahrt Christi; der gegenwärtigen Sachen, des Bestehens, der Vollkommenheiten, der Liebe u. Gottes; des Sitzens Christi zur rechten Hand Gottes, und seiner beständigen Fürbitte; der verschiedenen Segensgüter der Gnade, die in dem Evangelio geoffenbaret sind; und endlich der zu-

künftigen Sachen, als der unsichtbaren Wesen der andern Welt. Der Glaube hat sowol Gewißheit als Beweis in sich. Gill. Dieser Ausdruck, Sachen, die man nicht sieht, schließt mehr ein, als der vorhergehende, Dinge, die man hoffet. Die letzten können allein zukünftige und wünschenswürdige Dinge seyn: da hingegen die ersten alle Dinge und Sachen sind, von denen wir keine persönliche Kenntniß haben; sie mögen nun vergangen, gegenwärtig oder zukünftig, gut oder böse seyn. Die Zundfluth, welche Noah erwartete, und weswegen er die Arche bereiteete, war damals ein ungesehenes Ding: den noch konnte man nicht sagen, daß sie ein geboftes Ding gewesen sey. Von ungesesehenen Dingen, als der Schöpfung, der Auferstehung Christi, den zukünftigen Qualen der Hölle u. ist der Glaube, saget der Apostel, ein Beweis. Das griechische Wort bedeutet eigentlich einen unstreitigen Beweis, das ist, eine solche Art von Grunde und Beweise, welche sowol den Verstand überzeuget, als den Menschen bewegt und nöthiget, derselben Ueberzeugung gemäß zu handeln. Die Meynung des Apostels ist demnach diese, daß, wenn eine Wahrheit nicht wirklich geoffenbaret, noch auch selbst zu entdecken ist, es sey durch unsere Sinne, oder durch unsere natürliche Vernunft, wenn wir sie nicht, nach dem eigentlichen Verstande des Wortes beweisen und darthun können <sup>901</sup>), wir dennoch, wenn sie uns von Gott geoffenbaret ist, uns eben so gewiß dabey beruhigen und darauf verlassen, als ob sie ihrer Natur nach unlösbar zu beweisen wäre, und wir sie so bewiesen sähen. Der Glaube ist statt eines unstreitigen Beweises, und erfüllt alle Forderungen desselben. Durch diese Beschreibung zeigt der Apostel, welches derjenige Glaube sey, wovon er Cap. 10, 39. saget, daß er zur Erhaltung der Seele gereiche. Er ist kein so leichter und ungewisser Begriff <sup>902</sup>), wie die Gottlosen haben konnen, und der sie nicht dazu leitet, demjenigen, was sie

(900) *ἔλεγχος* ist ein philosophischer Beweis, daß dasjenige, was man vorgiebt, sich in der That also verhalte, und nicht anders seyn könne, folglich, was demselben widerspricht, falsch und ungegründet ist. So beschreibet es Aristoteles Rhetoric. c. 14. Wenn man die Glaubwürdigkeit (Fides) in der Vernunftlehre so hoch treiben kann, daß es, zu läugnen, eine Ungereimtheit wird, so ist dieses ein logikalischer Clandus, den man nur in Ansehung des unsichtbaren Zeugnisses Gottes bis zur Höhe eines unwidersprechlichen Beweises treiben kann. Das ist aber von dem Wesen des Glaubens selbst gesagt, denn in den Stufen, auf welchen die Menschen zu dieser großen Glaubensgewißheit steigen, kann noch mancher Zweifel, Waaken und Anstandnehmen seyn, das aber nicht der Sache, sondern deren Beschaffenheit des Subjects zugeschrieben werden muß, und von demselben, wenn es redlich, vorständig und anhaltend darein geht, unsehlbar überwunden werden kann. Wie aus dieser Gewißheit, Verlangen, Vertrauen, Veruhigung des Herzens, Zukunft zu Gott und seinem Sohne, Beständigkeit und Treue entsiehe, das muß man einer ausführlichen Abhandlung der christlichen Glaubenslehre sich zeigen lassen.

(901) Doch so, daß man es nicht auf Dinge erstrecke, welche eine wesentliche Unmöglichkeit und innerlichen Widerspruch enthalten, oder das eine das andere sich aufhebe. Dergleichen Unmöglichkeiten sind weder in Gottes Wesen und Werken, noch in seinen Verheißungen und Worten.

(902) Kein Begriff, der aus fleischlichen Kräften, selbst gemachten Einfällen und Regeln, dem Fleische anstän-

Sachen, die man nicht sieht. 2. Denn durch denselben haben die Alten Zeugniß bekommen.

zu glauben bekennen, gemäß zu handeln: sondern er ist eine wirkliche und feste Ueberzeugung von der Wahrheit der göttlichen Offenbarungen, welche den Menschen in eben dieselbe Fassung und eben den Zustand des Geistes bringt, wie ein unläugbarer Beweis, oder eine Anschauung mit den Augen thun würde. Wenn jemand mit seinen Augen die Seligkeiten des himmlischen Jerusalem und die Quaalen der Hölle sähe, oder begriffe, daß diese Dinge unläugbar, nach dem philosophischen Verstande des Wortes, bereichen wären: so würde er unfreutig sein Neufestest und Bestes thun, diesen zu entgehen, und jene zu erlangen. Der Glaube, wovon der Apostel redet, hat eben dieselbe Wirkung, wie ein unläugbarer Beweis, und bewirkt denjenigen, der da glaubet, eben-dieselben Fleiß anzuwenden. Wenn jemand, der sich sehr vor dem Tode fürchtet, und das Leben höchst lieb hat, mit erzählt wollte, daß er wahrhaftig glaubete, das Schiff, womit er sich in die See begäbe, würde in das weite Weltmeer versinken, und alles Volk würde umkommen, er sich aber dennoch in ein solches Schiff begäbe: so würde ich entschuldiget zu seyn bitten, daß ich ihm nicht glaubete; indem ich wohl versichert ware, daß, wenn er wahrhaftig glaubete, er würde ertrinken, er sich nicht in das Schiff wagen würde. Glaubete jemand fest, daß er seine Reise glücklich vollenden würde: so wurde er sie ohne allen Kummer antreten und verfolgen. Wenn er weder das eine, noch das andere glaubete, sondern in einem Mittelstande zwischen diesen beyden wäre; wenn er Furcht hätte, er mochte etwa umkommen, und Hoffnung, wohl behalten zu bleiben: so würde er die Reise mit einigem Widerstreben wagen. Dieses Widerstreben würde allezeit, nach dem Maaße seiner Furcht, größer oder ge-

ringer seyn: und es würde unüberwindlich seyn, wenn seine Furcht bis zu einem gewissen Glauben, daß er auf seiner Reise umkommen würde, gestiegen wäre. Wenn er sich also mit sehr wenigem oder gar keinem Widerstreben und Widerwillen auf die Reise machet: so ist dieses ein Beweis, daß er gar nicht wahrhaftig glaubet, er mag auch vorgeben, was er wolle, daß er auf der Reise umkommen werde. Eben so glaubet auch jemand nicht wahrhaftig das Evangelium, die Verheißungen und die Drohungen desselben, wenn er nicht bewogen wird, alle Gottlosigkeit und weltliche Lüste zu verläugnen, damit er der Verdammniß der Hölle entfliehen möge, oder mäßig, gerecht und gottselig zu leben, damit er sich das ewige Leben sichere, wovon er zu glauben vorgiebt, daß es die Belohnung der Tugend seyn werde. Ein wirklicher wahrer Glaube wird die Menschen kräftig dahin bringen, diese Dinge zu thun: und wo die Menschen nicht bewogen werden, sie zu thun, da ist solches ein Beweis, daß sie zu derselben Zeit das Evangelium nicht wahrhaftig glauben <sup>903</sup>). Gallat.

a) In locum.

B. 2. Denn durch denselben haben die Alten Zeugniß, oder nach dem Englischen, ein gutes Verächte, bekommen: das ist, dadurch haben die Wärer vor und nach der Sintfluth ein gutes Zeugniß von Gott bekommen, das zu ihrem Gedächtnisse in den heiligen Schriften aufgezeichnet und hinterlassen ist. *Whitby, Wels.* Durch denselben, als eine von Gott gesetzte und befohlene Verbindung, nicht um denselben, oder durch die Würde und Kraft desselben, als einer verdienenden Ursache, erlangten und bekamen die Alten, oder die Heiligen Gottes, vom Anfange der Welt an, ein gutes Zeugniß.

ansändigen Absichten, fleischlichen und ungewissen Beyfall, und ungegründeter Sicherheit herkömmt, sondern ein Glaube, der in der Beweifung des Geistes und der Kraft Gottes ist, 1 Cor. 2, 4, 5.

(903) Der Grund hiervon liegt in der Art, Natur, Kraft und Erlösung Jesu Christi, welche der Hauptgegenstand des Glaubens ist, welche ja vergeblich und ohne Wirkung ist, wenn der Mensch nicht auch die Ordnung seiner Erlösung, Befreyung, Vergnügung und Seligmachung im Glauben annimmt, und ihr gehorsam wird. Wie es einen nichts hilft, wenn er durch eine Ranzion von den Händen der Sclaverey losgekauft ist, es weiß, und in Freyheit zu kommen wünschet, aber sich doch durch diese Ranzion die Fesseln nicht abnehmen, oder aus dem Sclavenkerker nicht herausführen lassen will. So gieng es den von Christo zum Judenthum Abtrümmigen, welche eine demonstrative Ueberzeugung von Jesu wahrer Sendung und Lehre hatten, und die unläugbarsten Wirkungen des heil. Geistes in innerlicher Erleuchtung, Einsicht, Ueberzeugung und Geschmack, und in äußerlichen unwiderprechlichen Wunderwerken empfunden hatten, und dennoch aus dem Lager des Herrn durchgiengen, davon liefen, und sich zu dem Hügel des Tempels und dessen Gottesdienstes und Bekenntnisses flüchteten; bey diesen gieng ihre Ueberzeugung des Glaubens zu Grunde, ist es Wunder, wenn ihnen Errettung und Umkehr bey solcher Glaubensverläugnung der Apostel absprach? Ist es Wunder, daß sie sodann die Weissagungen Christi von der Zerstörung des Tempels, Gottesdienstes und Volkes nicht glaubeten, und sicher in den Tag hinein mit den übrigen Juden raseten? Ist es Wunder, daß der Feuerreiß Gottes über die Nation sich auch über sie ergoß, und in dieses Verderben, wie Loths Weib in das sodomitische Feuermeer, hineingog? Was ist es, was den Apostel antrieb, diese Materie vom Glauben hier so zu betreiben, und warum er sonderlich auf die Beständigkeit und das Ausharren auf Christum drang.

niß. Hieraus lernen wir, daß die Heiligen des alten Bundes, eben dieselbe Art des Glaubens, wie wir gehabt haben, und auf eben dieselbe Weise, wie wir, selig worden <sup>904</sup>). Sie hatten eben dieselben Verheißungen, eben dieselben Bedingungen der Gnade, eben dieselbe verdienende Erlösung durch das Blut Christi. Dieser wird darum das **Lamm**, das von der **Grundlegung der Welt an geschlachtet** ist, genannt: geschlachtet in Gottes Vorsatz und Rathschlusse; geschlachtet in den Vorbildern und Abschattungen seines Todes. Ob sein Blut gleich nicht wirklich vergossen war: so war doch beschlossen, daß es vergossen werden sollte. Und so war es eben so kräftig in Ansehung ihrer, als in Ansehung unsrer. **Burkitt.** Durch denselben: das ist, durch die Kraft und das Vermögen ihres Glaubens, welcher sie geschickt machte, zu leiden und zu gehoramen, Wunder zu thun und große Dinge auszuführen. **Gef. der Gottesgel.** Die meisten, wo nicht alle Ausleger, haben gemeynet, daß die Absicht des Apostels in diesen Worten eine Bestätigung seiner vorher v. l. gegebenen Beschreibung und Erklärung des Glaubens gewesen sey. Jedoch, es scheint am allervernünftigsten, zu gedenken, er habe hier dasjenige, was er Cap. 10, 39. gesagt hatte, zu beweisen gesucht; daß nämlich der Glaube zur **Erhaltung der Seele** ist: welches hieraus sehr klar ist, weil Gott in den heiligen Schriften sein Zeugniß gegeben hat, daß die alten Gläubigen und Heiligen ihm um ihres Glaubens willen angenehm, und key ihm in Gnuß gewesen sind; und alle diejenigen, die ihm so angenehm sind und gefallen, werden, nach den Bedingungen seines gnädigen Bundes, die **Seligkeit ihrer Seelen** erlangen. Die in diesem Verse gemeldeten Alten sind die alten Heiligen, welche unter oder vor der jüdischen Haushaltung lebeten: wie aus

den in dem folgenden Theile dieses Capitels genannten Personen, nämlich **Abel, Noah, Abraham, Moses, David, Samuel** u. erhellet. Diese werden **μαρτύροι**, Alte, genannt: weil sie eine lange Zeit vor dem Tode des Verfassers von diesem Briefe gelebet hatten <sup>905</sup>). Das griechische Wort ist Matth. 15, 2. Marc. 7, 3. 5. in eben demselben Verstande gebraucht, wo die Einsegnen der Alten, die von den Alten, welche vor der Zeit unsers Seligmachers gestorben waren, empfangenen Einsegnung sind. Daß diese Alten ein gutes Gerüchte, oder Zeugniß, bekaunt, das bedeutet nicht, daß die Menschen überhaupt ihnen einen guten Namen oder ein gutes Lob gaben: denn von einigen aus ihnen ward bey den Menschen nicht wohl gesprochen. **Noah** ward, ohne Zweifel, wegen seiner Zurückunft und Arbeit zur Erhaltung in einer allgemeinen Wasserfluth, bey der anstehenden Welt verachtet, als welche sie nicht errathete: gleichwie sie der Offenbarung, die er von Gott empfangen hatte, keinen Glauben gab. Man lese: Matth. 24, 38. 39. 1 Petr. 3, 20. Und wenn auch diese alten Heiligen bey dem großen Haufen der Menschen einen guten Namen und Achtung, wegen ihres Glaubens, erlangt hätten: so wurde dieses doch kein Beweis gewesen seyn, daß der Glaube zur Erhaltung der Seele leitet. Das hier gemeldete gute Zeugniß, oder Gerüchte, ist der gute Name von ihnen in den heiligen Schriften, welche zeugen, daß sie Gläubige waren, und um ihres Glaubens willen Gott wohlgefielen. Dieses ist offenbar die Meynung, nach dem Gebrauche eben desselben Wortes **μαρτύριον** in andern Stellen dieses Capitels, welche mit der gegenwärtigen gleichlautend sind; man sehe v. 4. 5. 39. Auch kommt dieses Wort Cap. 7, 8. 17. in eben dem Verstande vor <sup>906</sup>). **Sallet.** Wenn der Apostel hier allein

derer

(904) Weil der Begriff des Glaubens aus verschiedenen Stücken zusammengesetzt ist, welche mit dem förmlichen oder Hauptbegriffe verbunden werden müssen, so hat der Apostel, dem es dormalen bloß um den Erweis zu thun war, daß man durch den Glauben das Leben erlangen müsse, sich bald auf diesen bald auf jenen Umstand bezogen, aus welchem er das notwendige Daseyn des Glaubens geschlossen hat, und woraus sodann die vorausgesetzte notwendige Wahrheit floß, daß Jesus der Anfänger und Vollender des Glaubens sey. Dieses muß also überall mit bezeuget werden, und das will er auch hier sagen, daß diese Art des Glaubens bey den Altvätern sey angetroffen und bezeuget worden.

(905) Wir nennen sie auch in unserer Sprache Altväter, und mit einem griechischen Worte, Patriarchen, welches von den Juden entlehnet ist, welche die alten Stammväter also benennet haben, Apg. 2, 29. c. 7, 9. Hebr. 7, 9. Das Wort steht schon bey den griechischen Dolmetschern 1 Chron. 9, 9. und drückt die hebräischen Worte **אבות אבות**, aus. Der Apostel wollte mit Vorbedacht solche alte Männer anführen, welche ihren Familien mit gutem Exempel vorgegangen waren. Es hat also das Wort **μαρτύροι** hier einen etwas enger bestimmten Verstand, als 1 Tim. 5, 19. und anderer Orten. Doch hat der Apostel vom v. 29. dieses Wort auch von denjenigen gebraucht, welche sonst die Väter genennet werden, wie oben c. 1, 1. 2. Apg. 3, 22. wo es Vorältern bedeutet, die den alten Patriarchen im Glauben nachgefolget sind.

(906) Das ist viel wichtiger, als wenn man es von dem guten Zeugnisse der Menschen erkläret, auf welche es ja in der Materie des Glaubens und ihres Zeugnisses nicht ankam. **μαρτύριον** ist ein Wort, das der heil. Schrift insbesondere ihrer Glaubwürdigkeit willen bezeuget wird, Joh. 5, 39. und der Apostel hat mit Leuten zu thun, welche das Zeugniß des heil. Geistes in der Schrift annahmen und gelten ließen.

Erkennen. 3. Durch den Glauben verstehen wir, daß die Welt durch das Wort Gottes v. 3. 1. Mof. 1, 1. Pf. 33, 6. Joh. 1, 10. Ephes. 3, 9. Col. 1, 16. tes

dorer von den Alten gedeknt, welche lange vor den Zeiten Christi lebten: so möchte es scheinen, als ob er sein Wohlthun auf diese allein gerichtet hatte. Jedoch man mag zweifeln, ob die *προβύτεροι* senft irgendetwas in dem neuen Bunde diejenigen heißen, die in früheren Zeiten gelebt hatten, und seit langer Zeit todt gewesen waren. Wenn in dem Evangelio von den Hebräerlieferungen oder Einsetzungen der Alten zu reden wird, bedeutet das Wort daselbst Ausleger des Gesetzes, Menschen, die eine gewisse Bedienung bekleideten, nicht bereits vor langer Zeit gestorbene Menschen. Daher kommt mir nicht unwahrscheinlich vor, daß der Apostel hier **Ältesten** der Gemeine im Sinne habe, welche, da sie sich durch den Glauben an Christum muthig und unerschrocken bezeugt und so gehandelt hatten, ein gutes Zeugniß bekamen, und von welchen, wegen ihres heiligen Glaubens und ihrer Standhaftigkeit, mitten unter so vielem Leiden, als sie auszusuchen hatten, wohl gesprochen ward <sup>927</sup>. Das Wort bedeutet nicht die vor Alters, sondern alte Menschen. *Οι ἀρχαῖοι* ist die Benennung für Menschen, die bereits lange todt gewesen sind. Sytes.

V. 3. Durch den Glauben verstehen wir, daß die Welt, oder nach dem Englischen, die Welt en,

durch das Wort Gottes subereitet ist, oder sind: die Welt des Himmels mit ihren Einwohnern, den Engeln; die Stern- und Luftwelt mit allem, was darinn ist; die Sonne, der Mond, die Sterne und Sphägel der Luft; die Welt der Erde, mit allem, was auf derselben ist, Menschen, Thiere &c.; und die Welt des Wassers, das Meer, und alles was darinnen ist. Vielleicht ist hier auf die Unterscheidung und Abtheilung der Welten unter den Juden gezielt; man sehe die Anmerk. über Cap. 1, 2. wiewol dennoch nicht zu gedenken ist, daß der Apostel für ihre ausschweifende Meynungen von einer sehr großen Anzahl erschaffener Welten einige Achtung gehabt haben sollte. Sie reden oft von dreyhundert und zehn Welten, in welchen allen, wie sie sagen, Himmel, Erde, Sterne, Planeten &c. sind b); und bisweilen von achtzehntausend c): Jedoch diese Meynungen werden mit Recht vom Philo d) der Unwissenheit und Thorheit beschuldigt <sup>928</sup>. Wie dem aber auch sey: so viele Welten, als da sind, sind durch das Wort Gottes gemacht; durch Christum, das wesentliche und selbstständige Wort Gottes, welchem Joh. 1, 1. 2. 3. die Schöpfung aller Dinge zugeschrieben wird. Dieses stimmt mit den Meynungen der Juden überein, welche die Schöpfung aller Dinge dem Worte Gottes zuschreiben:

(927) Obgleich im N. T. das Wort *προβύτεροι*, das von den Hebräern entlehnet worden ist, ein Amts- und Ehrenname ist, so wird es doch auch von der Ordnung des Alters bisweilen gebraucht, bes. 1 Tim. 5, 1. 11. und heißt hier allerdings das, was Matth. 5. *οι ἀρχαῖοι* sagen wollen. Denn der Apostel sehet das alte Testament dem neuen entgegen, das er, wenn das Wort hier einen Ehrennamen bedeutete, nicht thun könnte, weil ja im neuen Bunde genug *προβύτεροι* bey Juden und Christen waren. Auch den von dem Apostel angeführten Personen, 3. E. vom v. 30. an bis ans Ende, kann dieses Wort als ein Ehrenname nicht beygelegt werden, wohl aber als eine Anzeige des Alters: und es scheint, daß der Apostel dieses Wort vornehmlich wegen der Vergleichung zwischen den Gläubigen des alten und neuen Bundes gebraucht habe. Das hebräische Wort *זקנים* mag dem Apostel vor Augen geschwebet haben, wie schon Grotius darauf gefallen ist.

(928) Die jüdische Weltenlehre hängt an sich nicht gar zu wohl zusammen, indem sie anders in cabbalistischem, anders in rabbinischem verblümet, anders in theologischem Verstande genommen und beschrieben wird. Die erste ist in der Hist. crit. phil. T. II. p. 1023. seqq. gar ausführlich, die andere und dritte von Basnage, Hist. des Juifs T. IV. c. 8. §. 9. seqq. p. 171. seqq. entworfen worden. Von der letztern ist auch die Hist. crit. phil. I. c. p. 183. sq. nachzusehen, wo auch von der Meynung der Juden von der Schöpfung aus nichts, welche **Beaufobre** nicht für die alte jüdische, sondern für eine neuere philosophische Lehre gehalten hat, das Nöthige gedacht worden ist, das hier nicht kann wiederholt werden. So viel ist wol richtig, und aus gegenwärtiger Stelle dieses Briefes unläugbar, daß die Lehre von der Schöpfung der Welt aus nichts, als durch das Wort Gottes, ein damals von der jüdischen Kirche angenommener Glaubensartikel gewesen sey, und daß sich diejenigen sehr irren, welche die geheime und fremde Weltenlehre der Cabbalisten, welche das Wesentliche der Welten aus dem Ausflusse der Wesen aus Gott herleitete, und die Bildung, Gestalt und Bestimmung der materiellen Welt (Mundus lezirah) für eine Privation, oder eine Art eines nicht wesentlichlich sendenden Dinges (non entis) ausgaben, mit der eroterischen und gemeinen Lehre der jüdischen Kirche verwechseln; denn man sieht, daß Paulus in dieser Stelle sich auf einen zugegebenen Glaubensartikel, den die Juden öffentlich lehrten, berufe. Welches hier sonderlich bey der **Beaufobrischen** Anmerkung des Berl. franz. Test. h. l. p. 475. sq. zu beobachten ist.

schreiben: gleichwie auch die Targumisten e) und Philo der Jude f) thun <sup>909</sup>). Und diese Welten sind durch das Wort zubereitet: in einer sehr begu men und zierlichen Ordnung; die Himmel vor der Erde; die minder vollkommenen vor den vollkommnern Dingen in der sichtbaren Welt oder auf der Erdfugel; und die Dinge, die zum Dienste des Menschen bestimmt sind, vor den Menschen <sup>910</sup>). Es geschieht aber durch göttliche Offenbarung und durch den Glauben, daß sich die Menschen rechte Begriffe von der Schöpfung und von dem Urheber derselben, und besonders von dem Ursprunge derselben, machen. Gilt. Durch den Glauben verstehen wir alle in unsern verschiedenen nach einander folgenden Geschlechtern, daß die Welten, das ist, die verschiedenen Theile der Welt, durch das Wort Gottes zubereitet wurden. Daß das Wort wir hier in dem gemeinen Verstande genommen werden muß, das scheint klar zu seyn: weil sonst dieser Vers sehr abgebrochen und ungenzlich zwischen v. 2. und 4. kömmt. Denn v. 2. merket der Apostel an, und machet gleichsam den Vortrag, zu zeigen, daß es durch den Glauben wäre, daß die Alten ein gutes Zeugniß bekommen hätten. Diesem gemäß fährt er v. 4. fort, dasselbe besonders in Aufsehung der allerberühmtesten Alten zu zeigen. Was für einen Zusammenhang nun kann dieser Vers mit v. 2. oder v. 4. haben: wenn er nur von denen allein verstanden wird, die damals am Leben und keine Alten waren? Wird hingegen der Apostel so verstanden, daß er durch wir nicht allein die Gläubigen, welche damals lebten, sondern überhaupt die ganze Menge der Gläubigen, selbst vom Anfange an, meyne: so ist der Zusammenhang dieses Verses mit v. 2. und 4. sehr deutlich, und das, was hier gesagt wird, an den rechten Ort gesetzt <sup>911</sup>).

W. 2. trägt der Apostel den Satz vor, daß die Alten durch ihren Glauben ein gutes Zeugniß bekommen: hierauf beweist er dieses erst überhaupt in diesem Verse, daß es durch den Glauben geschehen, daß alle Gläubigen sowohl in den vergehenden Zeitaltern, als diejenigen, die damals lebten, welche er bende unter dem Worte wir befaßt, weil sie zu einer und eben derselben Genossenschaft gehörten <sup>912</sup>), die Schöpfung der Welt aus nichts glaubeten. Alsdann fanat er v. 4. besonders an zu zeigen, wie Al. ein gutes Zeugniß durch den Glauben bekommen habe, und geht so zu andern fort. — In der Anmerkung über Cap. 1, 2. ist erinnert, daß *αἰῶνες* eigentlich Zeitalter bedeutet. Jedoch weil alles, was in dem ganzen Inbegriffe der Welt vor erschaffenen Wesen besteht, in einigem Zeitalter der Welt erschaffen wurde: so wird das Wort *αἰῶνες* deswegen sretel für die verschiedenen Theile der Welt, als für die verschiedenen Zeitalter ihrer Dauer, genommen. Wels. Hier finden wir ein Weysspiel, worin das Wort *αἰῶν* die Welt bedeutet, wie es oft in den Büchern des neuen Bundes übersetzt ist. Doddridge. Πρωτὶ Θεοῦ durch das Wort Gottes, das ist, wie der Uebersetzung hiervon mit Cap. 1, 3. zeigt, durch das Wort des göttlichen Logos, λόγος. So sagt Philo g), da er von der Zubereitung des Himmels und der Erde redet, τῷ λόγῳ περιφρασεύσας καὶ τηλαυγύς τῳ ἐλυ. τῷ λόγῳ ἡμῶν ὁ Θεὸς ἀεὶ ὄψιθερα ἔποιε, Gott machte sie beyde durch seinen herrlichen und glanzreichen Logos mit einem Worte. Und vom Moses sagt er h), daß, da er starb, er nicht, ἐλθέσθαι, zu seyn aufhörte, noch zu den meisten, wie andere, versammelt wurde, ἀλλὰ διὰ ἑαυτοῦ τῷ αἰῶνι μεταβίβασται, δι' εἰ καὶ ὁ σύμματος κόσμος ἐδημιουργῆτο, sondern durch das Wort oder den Befehl

der:

(909) Aber jede in eigenem nicht gar richtigen Verstande, welches von Philone Hist. crit. phil. l. c. erwiesen worden ist.

(910) *Αἰῶνες* sind schon oben c. 1, 2. vorgekommen. Hier ist sonderlich merkwürdig, daß der Apostel bey der Beschreibung der Schöpfung der Welt sich nicht des Wortes *κόσμος* bedient, sondern des Wortes *αἰῶνες*. Es ist l. c. schon erinnert worden, daß *αἰῶν* seinen Ursprung von *αἰὼν* ἔχει, und daß demnach, wenn das Wort von der Welt gebraucht werde, es die wesentlichen selbstständigen Dinge vornehmlich anzeige, welche nicht wie *κόσμος*, die gebildete materielle Welt, sich beständig verändern, sondern das Wesen, das sie nach dem Willen des Schöpfers empfangen, unverändert immerdar beh behalten: so daß also mit diesem Worte nicht nur die materielle und sinnlichen Begriffen ausgesetzte Welt, sondern auch die Geisterwelt darunter begriffen ist, und vom Apostel zum Gegenstande der Schöpfung aus nichts durch das Wort Gottes gemacht wird, wie er auch Col. 1, 17. gethan hat; wo er sichtbar und unsichtbar, und unter diesen sonderlich das Geisterreich begriffen hat.

(911) Man könnte diesen Vers, um mehrerer Deutlichkeit des Zusammenhangs willen, als einen Nebensatz also einschließen und umschreiben: (wie wir auch durch den Glauben einen gewissen von der ganzen rechtgläubigen Kirche angenommenen Lehrsatz für richtig und unumstößlich halten, daß die sichtbare und unsichtbare Welt, und alles, was darinnen ist, aus nichts, bloß durchs Wort Gottes, gemacht und hervorgebracht worden sey.)

(912) Der Ausdruck der ersten Person des Zeitwortes in der mehrern Zahl, ist ein ziemlich deutlicher Beweis, daß er von einem Hauptartikel der jüdischen Kirche rede, welcher von jedermann angenommen worden war, wie er es noch ist.

tes zubereitet ist, also daß die Dinge, die man sieht, nicht aus Dingen, die gesehen werden, gewor-

v. 3. Röm. 4, 17. Col. 1, 16.

derjenigen Ursache, wodurch die ganze Welt gemacht wurde, weggeführt ward. Nun mag dieses *ἐξου* das Wort des Vaters, da er zu dem Sohne oder Logos redete, oder das Wort des Logos von, da dieser sagte, sie seyn, und sie waren: so ist hieraus klar, daß dieser Logos eine Person, und nicht eine Eigenschaft, seyn muß. Man lese die Anmerk. über Cap. 1, 3. Whitby. Diese Worte übersehe ich also: durch den Glauben verstehen wir, daß die Zeitalter durch das Wort Gottes zubereitet oder geschickt gemacht wurden, das ist, durch das Wort Gottes zu ihren eigentlichen und bestimmten Absichten geschickt gemacht wurden. Zeitalter sind gewisse abgetheilte Umläufe der Zeit, die von Gott in sequenter nach einander folgenden Ordnung, so wie es zu Gottes Vornehmen am besten geschickt ist, bestimmt oder geordnet sind. Zuerst war ein Zeitalter von Adam bis auf die Sündfluth. Ein zweytes Zeitalter war die Zeit der Erväter bis auf das Gesetz. Und ein drittes war das Zeitalter von dem Gesetze bis auf Christum. Diese konnten noch wieder vertheilt werden. Alle diese Zeitalter waren nach dem Willen Gottes zubereitet und bestimmt, so auf einander zu folgen, daß das Volk, welches damals lebete, am besten in einer Abhängigkeit von Gottes Verheißungen und einem Vertrauen auf dieselben erzogen und aufgeleitet werden möchte. Von allen diesen Zeitaltern war es wahr, was besonders in Ansehung verschiedener von den Erväter angemerket wird, daß die Fremden im Glauben geforben sind, da sie die Verheißung nicht erlanget haben, sondern haben dieselbe von ferne gesehen und geglaubet und angenommen. Paulus ge-

braucht eben diesen Ausdruck Ephes. 3, 9. II. wo er von einem Geheimnisse redet, das von allen *αιώνων* Zeitaltern her in Gott verborgen gewesen ist, welcher alle Dinge durch Jesum Christum geschaffen hat: nach dem ewigen Vorsatze (*ἠπόθεν αιώνων*, dem Vorsatze der Zeitalter) den er in Christo Jesu gemacht hat. Und so wiederum spricht er Col. 1, 26. von dem Geheimnisse, das von allen *αιώνων* Zeitaltern und Geschlechtern verborgen gewesen ist <sup>913</sup>). Eyles.

- b) *Mischn. Okezim*, c. 3. §. 12. *Targ. Ion. in Exod.* 28, 30. *Ketoreth Hassamin in Targ. Ion. in Gen. fol.* 4. 4. *Lexic. Cabbal. p. 60. 61.* c) *T. Bab. Aboda Sara*, fol. 3, 2. *Talkut, P. II. fol. 50, 4.* d) *De officio*, p. 39. e) *Targ. Onkel. in Dent. 33, 27. et Ben Uzziel in Isf. 48, 13.* f) *De officio*, p. 4. g) *Leg. Allegor. lib. 1. p. 33.* h) *Lib. de sacrificio Abel. et Cain. p. 102.*

Also daß die Dinge, die man sieht ic. Daß diese Dinge, als der Himmel, die Erde und das Meer, in welchen die unsichtbaren Dinge Gottes, die Vollkommenheiten seiner Natur, erkannt werden, nicht aus Dingen, die gesehen werden, geworden sind, oder nach dem Englischen, nicht von Dingen, die sich sehen lassen, gemacht wurden. Sie wurden nicht von oder aus einem Stoffe, der vorher da war, oder vorher bestand, sondern aus nichts gemacht, woraus das rauhe und ungeschickte Chaos gebildet wurde: aus diesem unsichtbaren Klumpen aber, der mit Finsterniß bedeckt war, wurden dann alle sichtbare Dinge in einer sirliehen Ordnung hervorgebracht <sup>914</sup>). Dieses ist auch der Glaube der Juden, daß die Schöpfung aller Dinge *רצו*, aus nichts, ist i). Hier scheint <sup>915</sup>) eine Anspielung auf das

(913) Mit dieser Bedeutung des Wortes *αιώνων* können die Ausdrücke des Prädicats nicht bestehen, und verrathen den Zwang offenbar.

(914) Man sieht wohl, daß der Apostel diesen Satz den falschen Irrlehren, welche damals auch unter den Juden aus dem orientalischen und ägyptischen Heidenthume sich hervorzuthun anfingen, und deren Lehrgebäude, vom Ausflusse der Dinge aus Gott, er wohl kannte, entgegengesetzt haben müsse. Man erwäge, was Hist. crit. phil. T. II. p. 986. 987. erinnert worden ist.

(915) Daß man um diese Zeit, da dieser Brief geschrieben worden, in der jüdischen Kirche, und bey denen, welche aus ihnen zum Christenthume ausgegangen waren, gelehret habe, Gott habe alles aus nichts gemacht, das kann aus dem deutlichen Zeugnisse der zu dieser Zeit lebenden Verfasser des zweyten Buchs der Maccabäer c. 7, 28. und des Pastoris Hermae, lib. 2. mand. I. p. 825. Cod. apoc. N. T. Fabr. oder PP. Apostolic. Cotelerii T. I. p. 75. ersehen werden. Man vergleiche Jrenäum Adu. haer. lib. 4. c. 3. Man vermische aber ja die öffentliche Lehre der jüdischen Kirche nicht mit den cabbalistischen schon um diese Zeiten in Aegypten, Syrien, Phrygien und anderer Orten ausgekochenen Schwärmerereyen, welche zwar auch den reinen und rechtgläubigen Lehrsatz der jüdischen Kirche nachsprachen, daß Gott die Welt aus nichts gemacht habe, dieses aber nur auf die Materie, welche sie sich als ein Nonens vorstellten, erstreckten, alles aber, was seine Selbstständigkeit hat, durch einen Ausfluß aus Gott herleiteten. Welche schädliche und pantheistische Lehre, wie sie der Lehre Mosis und der Propheten gerade entgegensteht, also nöthig hatte, hier von dem Apostel durch einen Gegensatz auf die Seite geräumt zu werden. Werket man dieses, so fällt die Verdrehung

das Wort  $\alpha\rho\alpha$ , das für Schöpfung gebraucht wird, zu seyn, als welches so viel heißt, als machen, daß ein ungeschaffenes Ding gesehen, oder erscheine; und es ist bey den 70 Dolmetschern 4 Mosf. 16, 30. durch  $\text{הִצַּרְתָּם}$ , und Jes. 40, 26. c. 41, 20. durch  $\text{קָדַם}$ , zeigen, darzeigen oder machen, daß etwas gesehen werde, oder erscheine, übersetzt. So schuf Gott die Himmel und die Erde, oder machte, daß sie erschienen und gesehen wurden, welche vorher nicht im Wesen und ungeschaffen waren 1 Mosf. 1, 1. 2. und Gott schuf, um vollkommen zu machen, wie 1 Mosf. 2, 3. gesagt wird, das ist, er machte, daß sie erschienen, damit er sie in diejenige Form und Ordnung bringen möchte, worin sie nun sind <sup>97</sup>. Gill. Die Uebersetzung, also daß, oder so daß die Dinge, die man sieht &c. scheint mir nicht genug mit der Grundsprache, noch mit der Absicht des Apostels übereinzufommen. Diese war nicht, dasjenige, was er hier saget, als eine Folge aus dem, was in dem ersten Theile dieses Verses gesagt ist, herzuleiten: sondern vielmehr den, in dem ersten Theile, vorgebrachten Satz durch dasjenige, was in diesen Worten gesagt wird, zu bekräftigen. Daher nehme ich mir die Freyheit, die Worte  $\text{ὅτι τὸ ἔκ.}$  also zu erklären: weil die Dinge, die man sieht &c. welches, meiner Meynung nach, die Absicht des Apostels klar ausdrücket. Die Worsfügung Röm. 4, 16. ist dieser einigermassen gleich: **darum ist sie aus dem Glau-**

ben, damit sie nach Gnade sey,  $\text{ὅτι τὸ ἐκ. ἐκ. πνεύματος, ἕκαστος κατὰ χάριν}$ , das ist, „damit erbellen“, möchte, daß sie aus Gnaden sey, wie wir bereits bey uns, wiesen haben, daß sie ist. „Des Apostels Absicht war dafelbst, durch das letzte Glied, als einen unstreitigen Grundsatz, dasjenige, was er beweisen mußte, zu bekräftigen, daß nämlich die Gerechtigkeit aus dem Glauben wäre: und dieses thut er aus der Betrachtung, daß sie aus Gnaden sey. Doddridge.  $\text{Ἐκ τὸ}$  kann niemals, also daß, oder so daß, bedeuten: sondern es muß durch aufdaß also, zu dem Ende, damit, oder durch etwas dergleichen übersetzt werden. Hat jemand nöthig, dieses bewiesen zu sehn: so wird er sich zu andern Stellen, wo dieser Ausdruck gebrauchet wird; besonders zu Ephes. 1, 12. und 1 Cor. 10, 6. wo die Worte des Apostels,  $\text{ὅτι τὸ μὴ ἄρα}$ , unmöglich eine andere Bedeutung haben können, als die ihnen unsere Uebersetzer mit Recht gegeben haben; nämlich, diese Dinge sind uns zu Beyspielen geschehen, auf daß wir keine Lust zum Bösen haben möchten. Dem zu Folge hätten diese Worte billig also übersetzt werden sollen: durch den Glauben verstehen wir, daß die Welten durch das Wort Gottes zubereitet wurden, damit die Dinge, die man sieht, nicht aus Dingen, die gesehen werden, geworden seyn mögen <sup>97</sup>. Ferner muß man bemerken, daß die Worte, nicht geworden seyn mögen, eben so viel

drehung derjenigen dahin, welche hier  $\text{τὰ μὴ βλεπόμενα}$  und  $\text{τὰ μὴ ὄντα}$ , nicht für eines halten wollen, und meynen, der Apostel setze diesen Satz nur der Ewigkeit der Welt entgegen, da er doch dem Lehrsatze, von dem Ausflusse der Dinge aus Gott, eben sowol entgegen steht. Man erwäge, was hiervon in der Hist. crit. phil. T. II. p. 986. seqq. mit mehrern ausgeführt worden ist, und auch Wasnaga Hist. de Juifs T. IV. ch. 7. §. 15. seqq. p. 150. seqq. gründlich dargethan hat, vergl. Limborch Theol. chr. l. 2. c. 19. p. 118. u. a. m.

(916) Die Hebräer haben dreyerley Worte, welche sie bey der Abhandlung von der Schöpfung gebrauchen, und auch von ihren geheimen Gelehrtern, zur Erklärung des Ursprunges der verschiedenen Welten, angewendet werden  $\alpha\rho\alpha$ ,  $\text{καὶ}$  und  $\text{κτίω}$ , welche in ihren Bedeutungen verschieden sind, das erste zeigt an, daß eine Sache vom Nichtseyn, zum Seyn gekommen sey; das andere, daß es eine gewisse Forme oder Gestalt bekommen; das dritte, daß es zu seinem Endzwecke und Vollkommenheit gebracht worden sey. Sie kommen alle drey Ef. 43, 7. in einem Verse von der geistlichen Schöpfung vor. Die zwei letztern Bedeutungen lassen die Hervorbringung des Subjectes, durch ein unendliches wirkendes Wesen, voraus. Man kann sich demnach von  $\alpha\rho\alpha$  keinen Begriff machen, wenn man es nicht von der Schöpfung aus Nichts versteht, man müßte denn noch einen Grundstoff, die Materie, entweder in oder außer Gott, dazu sehn, welches beydes ein Widerspruch, in dem Begriffe, von einem unendlichen allerersten Wesen ist. Wenn nun Moses bey der Erzählung der Schöpfung, ehe er noch die Ausbildung der Welt erklärt, die Hervorbringung des Subjectes der Schöpfung voraussetzet, so muß nothwendig folgen, daß, weil das Nichts, kein Subiectum, sondern nur eine Privation ist, das Wort  $\alpha\rho\alpha$ , das er gebraucht, die Hervorbringung des Subjectes der Schöpfung, Himmels und Erden aus Nichts anzeige. Ein Ausdruck, der dem allerersten, höchsten, unendlich ewigen Wesen so angemessen ist, daß er den richtigsten Beweis geben kann, daß ein Gott ist, weit ohne ihn alles ein Nichts geblieben wäre, indem vor der Welt Schöpfung ja nichts, als Gott war Psalm 90, 2.

(917)  $\text{Ἐκ}$  bedeutet nicht allezeit eine Bewegung nach einer Sache, oder einen Endzweck, sondern auch oft eine wirklich bestehende Sache, oder wie es Gassius p. 1030. ausdrücket, Praepositiones, quae motum ad locum, et quae quietem in loco significant, saepius permittuntur, und das ist auch eben der hier

viel heißen, als, nicht geworden zu seyn scheinen mögen. So, wann der Apostel 2 Cor. 4, 7. sagt, wir haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf daß die Vortrefflichkeit der Kraft sey Gottes, und er, damit erbelten möchte, daß sie Gottes sey. In diesen unsern Worten saget der Apostel, die vorgesetzte Absicht wäre, auf daß die Dinge, die gesehen werden, nicht aus Dingen, die gesehen werden, geworden zu seyn scheinen mögen, oder dieses nicht gedacht werden moze. Dasjenige, was zur Erfüllung dieser Absicht gethan ward, war Gottes Unterrichts, den er uns in seiner Offenbarung gab, daß er die Geschöpfe durch sein Wort machte. Wenn er sie nicht durch sein bloßes Wort, oder seinen Befehl, gemacht hätte, hätte man gedenken mögen, daß sie aus einem vorher bestehenden Stoffe gemacht wären: aber, um aller Vermuthung hiervon, vorzubeugen, versichert er uns, daß er sie durch sein bloßes Wort, oder seinen bloßen Befehl gemacht habe. Aus dieser Stelle des Apostels erhellet dann, daß kein solches Ditz, als ein ewiger und für sich selbst bestehender Stoff, da gewesen ist. Nach der Zeit der Schöpfung sind viele von denen Dingen, die man sieht, aus den Dingen, die gesehen werden, gemacht: als alle Werke der Menschen, Häuser, Schiffe ic. welche die Menschen nicht durch ein bloßes Wort, oder einen bloßen Befehl, machen können, und Gott nicht so machte. Ungleichen scheinen die Pflanzen aus Pflanzen, die Menschen aus Menschen, und alle Thiere aus Thieren gemacht zu werden: jedoch zu allererst war es nicht also. Der erste Stoff, woraus alle materielle Dinge gebildet sind, ward durch das bloße Wort, oder den bloßen Befehl Gottes geschaffen, welcher gebot, daß sie seyn sollten. Ob nun Gott der Vater selber, oder sein Sohn, dieses schöpferische Wort gesprochen habe, das macht keinen Unterschied in diesem Falle. Es bleibt wahr, wie der Apostel hier sagt, daß Gott zu allererst die Geschöpfe

durch sein Wort machte, zu dem Ende, damit daraus geschlossen und abgeleitet werden möchte, daß sie ursprünglich aus nichts gemacht, und nicht aus irgend einem für sich selbst bestehenden Stoffe gebildet wurden. Der Apostel fand für gut, ehe er seine Erzählung der Gläubigen anfangte, dieses als ein Beispiel, und einen Beweis des Glaubens in ungesetzten Dingen zu melden: weil die heilige Schrift mit dieser Sache anfangt. Es erläutert seinen v. 1. gegebenen Bericht von dem Glauben, wo er ihn, als einen Beweis von Sachen, die man nicht sieht, beschreibt. Es erläutert nicht weniger dasjenige, was v. 2. gesagt ist, daß nämlich Gott in den heiligen Schriften, den alten Heiligen, um ihres Glaubens willen, ein gutes Zeugniß gegeben habe: denn, wenn er saget, durch den Glauben verfaßten wir, ist es natürlich zu gedenken, daß er myner, alle wir Gläubigen vom Anfange der Welt, besonders diejenigen, die hiernächst in diesem Capitel genannt werden. Denn der Glaube von dieser Wahrheit war ein Theil von demjenigen Glauben, der sie Gott angenehm machte, und ihnen Theil an seiner Günt zuwege brachte. Dasjenige, was der Apostel in diesem Verse saget, dienet noch um so viel besser zu seiner Absicht: weil es auf eine angenehme Weise zur Einleitung, zu dem, was er unmittelbar hierauf vom Abel, und seinem Glauben saget, dienet, als, wovon bey nahe (außer und neben dem, was ihn der natürliche Gottesdienst lehrte) dieses der einzige Artikel war, daß Gott die Welt durch sein Wort gemacht habe. Da er nun von Abels Glauben Meldung thun wollte: so schickte es sich sehr füglich, erst von einem oder dem andern Artikel des Glaubens, Erwähnung zu thun, der nicht, nach dem eigentlichen Sinne des Wortes, bewiesen, sondern allein durch göttliche Offenbarung erkannt werden konnte. Haller, Wall. Die verschiedenen besondern Zeitalter wurden so von Gott eingerichtet und regiert, daß

vorkommende Fall, wo *ὅτι τὸ εἶναι τῶν* gesetzt wird. Denn der Apostel führt eine Erklärung und Beweis an, was, und woher der Glaube wiße, daß die Welt durch Gottes Wort fertig gemacht worden, weil der Glaube *ὅτι*, aus Gottes allmächtigem und unendlichem Kraftworte, das er in der Schöpfung durch den Sohn ausgesprochen hat, richtig, gewiß und unsehbar überzeuget wird, daß *πάντα* alles, was man nicht nur mit leiblichen Augen der Sinnen, sondern auch mit geistlichen Augen des Verstandes sieht und begreift, und selbst ein Gegenstand der Augen Gottes ist, (vergleichen *ὁμοίως*, die Gesterwe, und die unsichtbaren Dinge und selbstständige Wesen sind). Col. 1, 16.) das ist, alle wirkliche, und im Wesen sich befindende Dinge, nicht aus *ὁμοιογενούς*, einer Materie, aus welcher sie als sichtbare Dinge (Phaenomena) hervorgebracht worden, entstanden sind, und keinen materiellen Stoff haben, daraus sie hervorgebracht worden wären; und also nach jüdischer Art zu reden, 2 Mac. 7, 28. Röm. 4, 17. aus Nichts worden sind. So bleibt die ganze Wortfügung dieses Verses, und auch das Wörtlein *ἃ* in seiner Ordnung, und der Folgeschluß des Apostels, der auf den Glauben an Gott seine Absicht hat, und dessen Beispiel er an Abels Opfer erweist, hängt genau zusammen. Haller hat bey aller seiner besondern Erklärung, doch darauf kommen müssen, daß durch diesen Satz des Apostels, aller vorher gewesene Stoff der Schöpfung geludnet werde, nur daß er umgekehrt, den Erweis zum Endzweck macht, und dadurch eine Apologie dem Apostel aufbietet, welche seine Schlußart entkräftet, welche, wie er selbst-gesteht, darauf beruht, daß der Glaube ein solcher Beweis von Sachen sey, der in nichts anders, als Gottes Worte seinen Grund hat.

geworden sind. 4. Durch den Glauben hat Abel Gott ein größeres Opfer geopfert, als

v. 4. 1 Mos. 4, 4.

daß die Dinge, die nun gesehen werden, aus Dingen, die nicht gesehen wurden, hervorgebracht werden sollten. Es ward so eingerichtet und regiert, daß Christi Ankunft in die Welt, die wir sehen, durch Mittel, welche nicht gesehen werden konnten, zuwege gebracht ward. Die Sache ist unstreitig: und ohne Zweifel schickte und fügte Gott die verganzenen Dinge also, wie es zur Erreichung seiner Absichten am besten war. Diejenigen, die diese Stelle so verstehen, als, ob sie auf die Schöpfung der Welt gienge, müssen annehmen, daß durch *αἰῶνες*, Zeitalter, die Erde und unsere Sonnenwelt gemeinet sey: oder lieber, sie müssen dadurch die Erde alleine verstehen; denn es heißt 1 Mos. 1, 2. *ἡ δὲ γῆ ἦν ἀέρατος*, die Erde war unsichtbar. Allein was für Beziehung hat dieses auf *αἰῶνες*, Zeitalter <sup>919</sup>? Sy'es.

1) *Tzeror Hammor*, fol. 1, 1. *Ketoreth Hassumim in Targ. Ion. in Gen. fol. 5, 1. 2.*

3. 4. Durch den Glauben hat Abel Gott ein größeres, oder nach dem Englischen, ein vorzrefflicheres, Opfer u. Der Apostel geht zu Beispielen des Glaubens fort, und fängt mit Abel an. Es mag fremd scheinen, daß Adam und Eva nicht gemeldet werden. Diese aber werden nicht deswegen ausgelassen, weil sie keine Gläubigen ge-

wesen: sondern, entweder wegen des Falles und Verderbens des menschlichen Geschlechtes durch sie <sup>919</sup>; oder weil der Apostel bloß von solchen redet, die ein oder das andere ausstehende Zeugniß, durch den Glauben empfangen hatten; und darum geht er verschiedene Gläubigen vorbey, und eilet zum Abraham, dem Vater der Juden. Die größere Vortrefflichkeit von Abels Opfer, vor dem Opfer Cains, lag sowohl in dem Geopferten selbst, als in der Art und Weise, es zu opfern. Das eine ward dem Herrn herzlich; das andere bloß dem Scheine nach, geopfert: das eine ward im Glauben geopfert; das andere nicht. Abel sahe durch sein Opfer auf das Opfer Christi: jedoch dieses that Cain nicht. Abels Opfer war ein Lamm, eine Abbildung von Christo, dem Lamm Gottes; ein Erfüllung, eine Abschattung von demjenigen, welcher der Erstgeborne von allen Geschöpfen ist; eines von den fettesten seiner Heerde, eine Abschilderung von der Vortrefflichkeit Christi: dieses ward am Ende der Tage geopfert, gleichwie Christus in der letzten Zeit der Welt. Und die größere Vortrefflichkeit des Opfers von dem einen, vor dem Opfer des andern erhellet daraus, daß Gott auf das eine Opfer Acht gab, und nicht auf das andere, 1 Mos. 4, 3. 4. 5. <sup>920</sup>. Hieraus können wir lernen, daß die Opfer von göttlicher Einsehung, und schon sehr

(918) Daß *αἰῶνες* hier Zeitalter nicht heißen können, ohne allen Worten dieses Verses Gewalt anzuthun, das ist schon oben in der 913. Anmerkung erinnert worden, und beruhet aus dem übel verstandenen Worte *αἰῶν*, dessen richtigere Bestimmung man aus c. 1, 3. ersehen, und Schmid h. l. p. 33. vergleichen kann. Man sieht auch keine Folge, *αἰῶνες*, von unserer Sonnenwelt allein zu verstehen, da der Apostel ganz deutlich auf den Anfang der Geschichte Mossis zielt, im Anfange schuf Gott Himmel und Erde, und dadurch nicht nur die Erde, und ihr Planetengebäude, sondern alles, was im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und Unsichtbare versteht, wie oben schon aus Col. 1, 18. erwiesen worden ist. Der sel. Weder, der auf eben die Erklärung verfallen ist, hat von dem sel. Wolf h. l. eine gründliche Abfertigung bekommen.

(919) Das ist wohl der Fall nicht; deun alle von dem Apostel angeführte alte Beyspiele, setzen den Glauben, dieser aber das, von den ersten Aeltern auf die Menschen gekommene, Verderben zum Grunde, ohne welches kein Glaube an einen davon errettenden Heiland nöthig gewesen wäre.

(920) Gilt würde wohlgethan haben, wenn er diese Sätze nicht nur bloß willkürlich berührtet und angezeiget, sondern auch aus den Worten des Apostels, und sonderlich aus dem Begriffe des Glaubens, den der Apostel vorher zum Grunde gelegt hatte, erklärt und bewiesen hätte. Denn aus demselben kann deutlich hergeleitet und dargethan werden, 1) daß Abels Opfer, ein von Gott befohlenes und eingefetztes oder angeordnetes Opfer gewesen sey, weil es Gott wohlgefallen: 2) daß es zum Gegenstande die Veröhnung der Welt, durch ein Gott wohlgefälliges und gebilligtes Veröhnopfer, (das der Apostel durch den ganzen Brief betreibt) müsse gehabt haben, weil er dadurch für gerecht erkläret worden, und daß er dieses allein aus der ersten Verheißung 1 Mos. 3, 15. von seinen Aeltern müsse erlernt haben: 3) daß dieses Opfer die gnädige Annehmung Gottes, vornehmlich auf den Glauben zur Folge gehabt, und daß es die Gerechtigkeit, und Begnadigung dem Abel zugezogen hat: 4) daß es ein feyerliches Opfer gewesen sey, das zu einer gewissen Zeit, Hebr. am Ende der Tage, das ist, bey der Wiederkehr eines gewissen Zeitraumes, und Festtages, als ein patriarchalischer Gottesdienst dem Herrn gebracht worden: 5) daß es als ein Fürbild und Beweis, von dem wahren allein gerechtmachenden und veröhnenden Opfer bey Gott, jederzeit gehalten worden, und von Paulo, als noch davon überzeugend und redend eingeführt werde: 6) daß dasjenige, was dem Abel das Wohlgefallen Gottes zuwege gebracht hat, nicht die Darbringung eines Opfers an sich, sondern eines glut-

als Cain, durch welchen er Zeugniß bekommen hat, daß er gerecht war, weil Gott über seinen

v. 4. Matth. 23, 35.

sehr frühe Abbildungen von Christo waren; und daß es allezeit zwei Arten von Anbethern gegeben hat, geistliche und fleischliche, welche Gott unterschieden kann; denn er sieht nicht wie ein Mensch sieht: daß die Wohlgefälligkeit des Menschen in Christo ist, und vor dem Opfer vorhergeht; daß alle Werke, die nicht aus dem Glauben kommen, Gott misfällig sind; daß man kein Vertrauen auf Vorrechte der Geburt, oder auf äußerliche Werke zu setzen hat; und daß die erwählende und unterscheidende Gnade sehr frühe Platz genommen, und sich sehen ließen. Gill. Abel opferte ein größeres oder vollkommneres Opfer; nicht in Ansehung des Wesens oder des Stoffes von dem Opfer: sondern in Betrachtung seiner Gestattung. Pbilos k) setzt das Gebrechen von Cains Opfer in zweyen Dingen: erstlich, daß er dasselbe nicht frühe genug opferte, sondern *μεθ' ημερας*, nach einigen Tagen; und zweytens, daß er nicht die Erstlinge oder ersten Früchte der Erde, wie Abel die Erstgeborenen von seinen Schafen, sondern bloß von den Früchten opferte: jedoch es sündet sich nicht der geringste Beweis für eines von diesen Dingen in dem Texte des ersten M. Moße, welcher in sich zu fassen scheint, daß sie beyde zu eben derselben Zeit geopfert, auch nicht sager, daß Cain nicht von den Erstlingen der Erde geopfert habe. Der Apostel lehret hier deutlich, daß dasjenige, was dem Opfer Abels den Vorzug vor dem Opfer Cains gab, sein Glaube war: nämlich derjenige Glaube, welcher ein fester Grund der Dinge ist, die man hoffet, oder seine Erwartung oder Ueberzeugung, daß Gott gewiß diejenigen, die fleißig suchen ihm zu gefallen, in dieser oder in der andern Welt belohnen würde. Auch erklärt der Targum von Jerusalem, und Jonathan Ben Uzziel über die Worte in dem ersten M. Moße, „daß Cain gelauget, daß nach diesem einiges Gerichte, oder eine Belohnung für den Gerechten seyn würde, und daß Abel das Gegentheil bewahret, es würde eine zukünftige Vergeltung für den Gerechten seyn.“ Und dieses prediget er noch, da er todt ist, durch seinen Glauben: denn diesen Glauben, den

Gott so kenntlich gut hieß, und mit einem so großen Zeugnisse befestigte, wird er nicht unbelohnet bleiben lassen, wie er an einem, der so schnellig getödet und umgebracht war, weil Gott sein Opfer, so dem Opfer seines Bruders vorzog, thun müßte, wenn er ihn nicht in der andern Welt belohnete. Darum sager Pbilos l), daß, da er in Ansehung dieses verweslichen Lebens zu sterben schien, er *εἰ τὴν ἀφρατον, καὶ τὴν ἐνὶ οὐρῶν εὐδαίμονα*, das unverwesliche und selige Leben in Gott lebte. Whitby, Gesells. der Gottesgel. Ein gewisser gelehrter Schriftsteller, Kennicot m), hat aus den Worten, *καίνα θυσίαν*, welche durch ein größeres oder vollkommneres Opfer überleget werden können, geschlossen und hergeleitet, daß Cain sich daran begnügen lassen, bloß die Mincha, oder das Speis- oder Brodopfer, ohne ein Schlachtopfer, zu opfern: da hingegen Abel beyde opferte, und durch das Opfer eines Lammes, seinen Glauben an das große Schlachtopfer, das Lamm Gottes, zeigte. — Ungeachtet alles dessen, was für das Gegentheil gesagt ist, kann ich nicht umhin, zu gedenken, daß der göttliche Ursprung der Opfer kräftig in dieser Stelle gelehret sey, Doddridge.

k) *De sacrific. Cain. et Abel. p. 107.* l) *Lib. quod Deter. etc. p. 127.* m) In seinen beyden Abhandlungen über den Baum des Lebens, und die Opfer Cains und Abels, S. 197.

Durch welchen er Zeugniß bekommen hat, daß er gerecht war. Gerecht, nicht durch sein Opfer, noch durch seinen Glauben: sondern durch die Gerechtigkeit Christi, auf welchen sein Glaube in seinem Opfer sahe; wiewol es durch seinen Glauben war, daß er in seinem Gemüthe ein Zeugniß von dem heil. Geiste empfing, welcher zeugete, daß er ein Gerechter wäre. Zur Folge hiervon, erlangte er auch ein äußerliches Zeugniß in der heil. Schrift, daß er ein gerechter Mensch war: daher wird er Matth. 23, 35. der gerechte Abel, genannt. Gill. Durch welchen Glauben er ein Zeugniß von Gott bekommen hat, daß er gerecht, oder Gott wohlgefällig war. Whitby.

Weil

gen Opfers von der Heerde, und des dadurch sich zu Gott nahenden Glaubens gewesen sey, der nicht auf der Schafe und der Lämmer Blut gesehen, sondern auf ein Blut, das die Gerechtigkeit zuwege bringen kann, c. 9, II. u. f. 7) Daß die durch den Glauben angenommene Verheißung Gottes von der, durch das Opferblut zu erlangenden Gerechtigkeit, die Grundfeste dieses Opfers gewesen sey, und dadurch Abels wahrhaftig gläubiges Herz an die zukünftige Gerechtigkeit des Lammes Gottes, entdeckt werde, der sich mit diesem Opfer zugleich Gott selbst zu seinem Eigenthum aufgeopfert hat, Röm. 12, 1. 8) Daß sich bey dem Cainschen Opfer das Gegentheil befunden, und kein Glaube nach diesen berührten Eigenschaften gefunden habe. Diesen Umständen ließen sich noch mehrere beysetzen, welche aus der Beschaffenheit und Eigenschaft der Verheißung hergeleitet werden können, wenn man weitläufig seyn dürfte. Es verdienet aber Bochart Hierozoic. P. I. l. 2. c. 49. T. I. p. 518. hierbey zu Rathe gezogen zu werden, der zu noch mehreren Gedanken Anleitung geben kann, andere von Wolf l. c. genannte, zu geschweigen, unter welchen sonderlich Witsius Misc. S. T. I. p. 458. angehöret zu werden, verdienet.

seinen Gaben Zeugniß gab: und durch denselben Glauben redet er noch, nachdem er gestor-

Weil Gott über seinen Gaben Zeugniß gab, oder nach dem Englischen, da Gott von seinen Gaben Zeugniß gab: das ist, sagt Theodotion, *inveniens*, er ließ Feuer vom Himmel niedersteigen, und sein Opfer verzehren, und bezeugete dadurch sein Wohlgefallen an Abels Opfer. So entdeckte er seine Annehmung des Opfers von Abraham, 1 Mos. 15, 17. des Opfers von Aaron, 3 Mos. 9, 24. von Gideon, Richt. 6, 21. von David, 1 Chron. 21, 26. von Salomon, 2 Chron. 7, 1. und von Elias, 1 Kön. 18, 38. und darum war dieses das Gebeth der Israeliten für ihren König, der Herr gedente aller deiner Speisopfer, und mache dein Brandopfer zu Asche, Ps. 20, 4. Hiermit kommt die Auslegung von R. Salomon und Ahen Esra unter den Juden, und von Vekumenius und Theophylactus über diese Stelle überein. Auch befestiget Hieronymus dieselbe durch diese Frage n): woraus konnte Cain wissen, daß Gott das Opfer Abels annahm, und das seine verwarf, wenn die Auslegung von Theodotion nicht wahr wäre? Whitby. Abel bekam Zeugniß von Gott, oder es ward in der heiligen Schrift gezeugt, daß er gerecht war. Aber mag man fragen, wo wird dieses Zeugniß in den Schriften des alten Bundes gefunden? Die Antwort des Apostels ist: die Schrift erzählt uns, daß Gott sein Wohlgefallen an Abels Gaben oder Opfern bezeugete. Diese Wohlgefälligkeit seiner Gaben war ein Beweis, daß er bey Gott in Gunst stand. Jedoch er hätte nicht bey Gott in Gunst gewesen seyn können: wenn er nicht gerecht gewesen wäre. Folglich, wann die heilige Schrift sagt, daß Gott über oder von Abels Gaben Zeugniß gab, so bezeugt sie, daß er gerecht war. Wenn gesagt wird, daß Gott über oder von seinen Gaben Zeugniß gab: so ist die Meynung, daß Gott durch ein oder das andere kenntliche Zeichen, erklärte, daß er Abels Gaben und Opfer günstig annahm, und an demjenigen, der sie opferte, ein Wohlgefallen hatte. Beyde diese Sachen werden in der Stelle des ersten B. Mose, worauf der Apostel hier zielt, gemeldet: nämlich 1 Mos. 4, 4. der Herr sah Abel und sein Opfer an. Durch was für ein Mittel Gott dieses Ansehen oder sein Wohlgefallen bezeugte, ist vergeblich durch Rhythmasungen erreichen zu wollen: weil die heilige Schrift ganz und gar davon stille schweigt. Vielleicht war es durch Feuer, das er vom Himmel niedersteigen, und das Opfer verzeh-

ren ließ, vielleicht durch eine Stimme vom Himmel; vielleicht durch einen Engel, den er sandte: oder vielleicht durch ein anderes Mittel, das wir nicht gedenken können. Hallet.

n) Trad. Hebr. sup. Gen. Tom. III. p. 70.

Und durch denselben Glauben redet er noch, nachdem er gestorben ist. Abel erklaret durch seinen Glauben, daß Gott ein Belohnner der Gerechten ist, ob sie gleich sterben. Wenn man sagt, wie die Kirchenväter: er rede noch, weil er noch in der Welt berüchmt ist: so ist das nichts, was dem Abel besonders eigen ist: indem dieses auch von allen andern Erzväteren wahr ist. Und zieht man es auf das Schreyen seines Blutes um Rache: so zieht man es auf etwas, das von seinem Glauben, wodurch er nach des Apostels Erklärung hier redet, nicht das Preisliche zu seyn scheint. Whitby, Wels. Die Juden waren vor der Zeit, da dieser Brief geschrieben wurde, gewohnt zu sagen, daß Abel nach seinem Tode rede, wie Philo und andere: wie ihre Sage scheint auf 1 Mot. 4, 10. es ist eine Stimme des Blutes deines Bruders, das zu mir schreyet, gegründet zu seyn. So wird in diesem Briefe Cap. 12, 24. von dem Blute Christi, welches Ver-söhnung zuwege brachte, gesagt, daß es bessere Dinge rede, als das Blut Abels, welches um Rache schrie <sup>229</sup>. Wall. Abel redet durch denselben Glauben noch, nachdem er gestorben ist, und preiset uns in allen Zeitaltern, das Sehen auf die große Ver-söhnung an, welches er dadurch erklärte und ausdrückte, daß er ein Schlachtopfer von einem Thiere brachte, da sich Cain hingegen an den Gewächsen, die der Erdboden trug, begnügen ließ. Und ob gleich Abel das fruhe Schlachtopfer von Cairns Wuth wurde: so ist doch dieser Umstand, wenn er zu der Erklärung, die Abel von Gottes Wohlgefallen und Gunst empfing, hinzugefügt wird, sehr lehrreich; weil er einen so starken Beweis, von einem künftigen Zustande, giebt. Einige halten für gut, diese Worte also zu übersetzen: und darum wird von ihm gesagt, er sey gestorben, das ist, es giebt eine Uebersetzung, daß er in einem Streite, über die Vergeltung eines zukünftigen Lebens, welche der Glaube lehret, vom Cain getödtet sey d). Allein ich denke viel eher, dieses habe sein Absichten auf das Zeugniß, welches gleichsam durch seine Begebenheit einem künftigen Zustande gegeben ist: weil er, der ein so vortrefflicher und sichtbar von Gott begilligter Mensch war, dennoch, durch Gottes Zulassung, der Grausamkeit seines Bru-

(921) Man erwäge aber Whitbys gleich vorher gemachte Anmerkung, daß das Schreyen um Rache nicht dasjenige zu seyn scheint, was von dem Glauben des Abels so gerühmet werde, welches Calov h. I. weiläufiger erwiesen hat, und worauf Theophylactus h. I. schon gekommen.

storben ist. 5. Durch den Glauben ist Enoch weggenommen gewesen, auf daß er den Tod

v. 5. 1 Mos. 5, 24.

Bruders ausgesetzt war. Einige wollen λαλῶντα ein Mörder und Verfolger war, welcher der göttlichen Rache bloß gestellet war. Denn, wenn Abel nicht ein gläubiger und ein gerechter Mensch gewesen wäre, sondern ein einiger Uebelthater willen den Tod verdient, und Cain Recht gehabt hätte, ihn damit zu bestrafen: so würde sein Blut nicht um Rache geschrien haben; auch hätte Abel in dem Falle nicht solche Ermahnungen zu den Mördern und Verfolgern reden können, wie er nun thut <sup>922</sup>). Daß Cain wahrhaftig ein Verfolger gewesen, wie ich hier angenommen habe, das ist aus dem, was ein anderer Apostel von ihm saget, klar, 1 Joh. 3, 11. 12. dieses ist die Verkündigung, daß wir einander lieb haben sollten. Nicht wie Cain, der aus dem Bösen (dem Teufel) war, und seinen Bruder todt schlug. Und um was für Ursache willen schlug er ihn todt: weil seine Werke böse, und seines Bruders (Werke) gerecht waren. Dieses ist das eigentliche und unterscheidende Merkmal von Verfolgern. Der wahre und einzige Grund, warum sie ihre Brüder verfolgen, ist, weil ihre Brüder nicht wider ihr Gewissen handeln wollten, das ist, weil sie gerecht sind: da hingegen die Werke der Verfolger kenntlich böse, und sie Kinder des Bösen sind, indem alle Verfolgung oder Strafen, von Menschen in der geringsten Stufe des wahren, weil sie Gott nach ihrem Gewissen dienen, eine unmittlbare und ungeziemende Aufsehnung wider die Gottseligkeit, Zugen, Aufrichtigkeit und alles Gute, ist <sup>923</sup>). Hallet.

v) Saurins Predigten, Th. IX. S. 54.

W. 5. Durch den Glauben ist Enoch weggenommen gewesen, und ward Enoch weggeführt. Dieses muß nicht von einer Wegnehmung

übersehen: von ihm wird bis auf den heutigen Tag, als einer Person von ausnehmender Gerechtigkeit und Frömmigkeit, gesprochen <sup>922</sup>). Dordoridge. Der Apostel sieh bey diesem Ausdrucke unstreitig auf die Worte Gottes zu Cain 1 Mos. 4, 10. 11. was hast du gethan? es ist eine Stimme des Blutes deines Bruders, das von dem Erdboden zu mir schreyet. Und nun, sey du verflucht, von dem Erdboden, der seinen Mund aufgethan hat, deines Bruders Blut von deiner Hand zu empfangen. Gleichwie Abel damals zu Gott redete, indem er um Rache wider seinen Bruder schrie, der ihn ermordete: also redet er noch zu allen, welche Gelegenheit haben, die Geschichte von Cain und Abel in dem ersten B. Mose zu lesen oder zu hören; besonders zu allen denen, welche andere ermorden, und am allerbesondersten zu denen, die fromme Menschen um der Gerechtigkeit willen, bis auf den Tod verfolgen. Zu allen diesen redet Abel beständig, um sie zu warnen, daß sie sich keiner Verfolgung, oder keines Mordes schuldig machen <sup>923</sup>). Gleichwie sein Blut zu Gott, wider den Mörder und Verfolger, um Rache schrie: also warnet es andere, in allen Zeitaltern, und erinnert sie, daß das unschuldige und gerechte Blut der Diener Gottes wider diejenigen, die dasselbe vergießen, um Rache zu ihm schreyen werde. Abel redet diese Dinge zu dem menschlichen Geschlechte, vermittelst der Geschichte von dem Schreyen seines Blutes wider Cain, und von der Rache Gottes, die auf den Verfolger kam, wie sie in dem ersten B. Moses beschrieben ist. Es heißt aber, daß er dieses durch den Glauben rede: weil sein Glaube ihn zu einem Gerechten machte, und so bewies, daß Cain

(922) Wolf hat h. I. p. 750. wohl erinnert, daß das Zeitwort λαλῶντα nicht im leidenden, sondern mittlern Geschlechte hier zu nehmen sey, und der Glaube des Abels, als nach seinem Tode noch redend, das ist, jedermann überzeugend angeführt werde. Man darf sich mit dem redenden Blute Abels nicht so zwingen, wie die meisten Ausleger hier thun, da der v. 2. hinlängliche Anzeige giebt, daß die Nachricht des heiligen Geschichtschreibers, die nach Abels Tode, bis auf des Apostels Zeiten, als ein berühmtes Beyspiel des Glaubens, in der israelitischen Kirche erhalten worden ist, Matth. 23, 35. durch dieses Neben verstanden werde, weil es das erste Exempel des Glaubens, an dem Opfer des ebenedeyten Weibesamens war, dem andere Väter nachgefolget sind.

(923) Davon aber ist hier nicht die Rede, sondern von dem Zeugnisse, das Gott dem Abel gegeben hat, daß er gerecht sey, und von dem Glauben Abels, der noch unvergessen, und vom heil. Geiste aufgeschrieben, und zum Zeugnisse auch nach seinem Tode erhalten worden ist.

(924) Hier verräth der Zwang der Worte, durch eine sehr kühne Schlussfolge, welche schlecht beweiset, daß man dieser Erklärung nicht trauen dürfe. Abels Blut hätte um Rache schreyen können, wenn er auch durch den Glauben Gott nicht gesperrt hätte, sondern nur gewaltthätig und ungeredt, aus Haß und Neid von seinem Bruder todt erschlagen worden: der Apostel aber saget: Abel rede nach seinem Tode noch durch den Glauben, indem derselbe das erste und redende Beyspiel ist, das die Zeugnisse der Alten erhalten haben.

(925) Da in dieser Stelle nicht von der Gerechtigkeit des Lebens, oder der Unschuld und Gottseligkeit Abels, sondern von der Gerechtigkeit seines Glaubens vor Gott, die Rede ist, so fällt diese Erklärung von selbst dahin.

nehmung oder Wegführung von dem einen Orte der Erde nach einem andern, oder von dem einen Orte eines Landes nach dem andern, wie Philippus, nachdem er den Kämmerer getauft hatte, weggeführt ward: sondern von einer Wegführung von der Erde nach dem Himmel verstanden werden; und das nicht bloß auf eine Stelle, wie Paulus in den dritten Himmel hinaufgenommen ward, sondern wie Elias, um daselbst zu bleiben, und wie die im Leben gebliebenen Gläubigen am jüngsten Tage aufgenommen werden sollen <sup>925</sup>). Dieses war eine Wegnehmung 1) von ihm mit Seele und Leib, nach dem Himmel, in die ewige Herrlichkeit und Glückseligkeit; durch eine Veränderung des Sterblichen in Unsterblichkeit, welche an ihm geschah: und diese Wegnehmung ist ein Unterpfand von der Auferweckung der Todten, und ein Beweis von der Erkenntniß, der Erwartung und dem Genusse des ewigen Lebens, bey den Heiligen des alten Bundes. Von dieser Wegnehmung nun heißt es, sie sey durch den Glauben gewesen: nicht durch einige Kraft oder einiges Vermögen in dieser Tugend, solches zuwege zu bringen; noch durch den Glauben in diesem besondern Stücke; sondern es gefiel Gott, den Glauben Enochs, und ihn, als einen Gläubigen, auf diese Weise zu beehren <sup>927</sup>). Der Apostel sagt, er sey weggenommen, auf daß er den Tod nicht sehen möchte. Hierdurch meynet er nicht einen geistlichen oder sittlichen Tod; noch auch einen ewigen Tod, ob schon einige gemeynet haben, als ob dieses der Sinn wäre, welcher auch durch die Beschreibung, die einige jüdische Schriftsteller vom Enoch machen, und die wir alsbald anführen wollen, begünstiget wird: sondern der

Apostel meynet einen leiblichen Tod, dessen Enoch nicht starb. Hiermit stimmt der Targum von Onkelos, über 1 Mos. 5, 24. überein: „und Enoch wandelte in der Furcht des Herrn, und er war nicht mehr, denn der Herr *נחמנו* *א*, tötete ihn nicht, „oder ließ ihn nicht sterben:“, wiewol eine Abschrift von dieser Umschreibung angeführt wird <sup>928</sup>), worinne es, ohne das Verneinungswörtlein, also lautet: „und er war nicht mehr, denn der Herr tötete ihn, „oder brachte den Tod über ihn. Und es ist die Meinung verschiedener jüdischer Ausleger, er sey eines gemeinen Todes gestorben; als des Jarchi, Aben Esra und anderer, welche durch den Ausbruch, Gott nahm ihn weg, den Tod verstehen, wozu sie die Stellen 1 Kön. 19, 4. Esch. 24, 16. 18. bebringen <sup>929</sup>). Gill. Der Apostel zielt hier auf 1 Mos. 5, 24. wo wir lesen: Enoch war nicht mehr; denn Gott nahm ihn weg. Die 70 Dolmetscher, und der Apostel, sagen: Gott, *αετιδηε*, führte ihn weg. Das hebräische Wort *נח*, welches Moses gebraucht hat, bedeutet eigentlich, daß Gott ihn von dem Orte, wo er war, wegnahm. Die alten griechischen Übersetzer, und der Apostel, haben darum den Zustand der Grundsprache sehr wohl ausgedrückt, indem sie sagen, daß Gott ihn wegführete: sie meynen, nach dem Himmel, und zu dem Genusse Gottes. Denn es ist aus dem, was Moses vom Enoch sagt, klar, daß dieses auch seine Meinung gewesen. Er sagt, daß Enoch mit Gott wandelte, oder Gott gefiel: und seine Wohlgefälligkeit vor Gott, ist ein vollkommener Beweis, daß Gott ihn nicht von seinem Orte wegnahm, ihn entweder mit wirklichen Peinigungen, oder mit Vernichtung, zu strafen <sup>929</sup>). Aus Enochs

(926) *Μετατεταχθεις*, heißt nicht sowol hinweggenommen, als vielmehr von einem Orte an den andern versetzt werden, und wird hier auf die Versetzung der Gläubigen, aus der Welt in den Himmel, gezielet, ohne daß diese Versetzung nur nach der Seele geschehen, und der Leib in dem Schooße der Erde geblieben wäre, wie es bey Abels Tode gegangen ist: Darum setzet der Apostel hinzu, ohne den Tod zu sehen, das ist, zu sterben, Ps. 16, 10. Luc. 2, 26. Das heißt hinweggenommen werden, und nicht mehr gefunden oder gesehen zu werden auf der Welt, 1 Mos. 5, 24. welches dem Hinwegnehmen durch den zeitlichen Tod, das sonst von den Gläubigen gebraucht wird, Es. 57, 1. 2. entgegen gesetzt ist, so wie es 2 Kön. 2. ausführlich erklärt ist. Das kann den jüdischen Meinungen entgegen gesetzt werden, welche behaupten, Enoch sey, obgleich unvermerkt, gestorben, und sodann von Gott in den Himmel aufgenommen worden, welche Wahlburg wider Pfeisern Obf. SS. p. 396. seqq. nicht eben mit den besten Gründen zu behaupten sucht.

(927) Um des Gegenstandes des Glaubens Enochs willen, der da fest glaubte, was Gott in dem verheißenen Weibesaaen versprochen, und zugesagt, nämlich, das ewige Leben, und die Ueberwindung des Todes, das werde unschlar erfüllt werden, ob gleich Abels trauriges Schicksal der Vernunft ganz was anders zeigte, und überredete. Das war die unschlarbare Zuversicht, da er nicht zweifelte an dem, das er nicht sah, nämlich an dem Uebergange der Gläubigen ins ewige Leben.

(928) Diese Erklärung der Rabbinen ist um so ungereimter, weil auf diese Weise, Enoch vor andern Patriarchen nichts besonders gehabt hätte, welche eben so gut, als er von Gott aus diesem Leben, durch einen zeitlichen Tod genommen, und in den Himmel, der Seele nach, versetzt worden sind.

(929) Sind aber nicht auch andere Altväter also von Gott weggenommen worden, ohne sie mit wirklichen Peinigungen oder Vernichtung zu strafen, wie hier Sallet sehr uneigentlich spricht, oder vielmehr, ohne sie einen schmerzlichen Tod, wie den Abel, erfahren zu lassen? und doch wird die Redensart, *αετιδηε*, hier als etwas besonders, von ihnen nicht gebraucht, sondern damit allein Enochs Ausgang aus der Welt, und

Tod nicht sehen möchte: und er ward nicht gefunden, darum daß ihn Gott weggenommen hatte:

Enochs Wohlgefälligkeit vor Gott, schließt der Apostel mit Rechte, daß Gott ihn in den Himmel versetzt, und zu sich angenommen hätte. Galat.

p) In *Tofaphtha in T. Bab. Iebamot*, fol. 16. 2. et in not. ad *triplex Targum in Gen. 5. 24. edit. Flammov.*

Und er ward nicht gefunden, darum daß ihn Gott weggenommen, oder nach dem Englischen, weggeführt, hatte: er ward nicht länger unter den Einwohnern dieser untern Welt gefunden, weil Gott ihn auf eine Weise, die vorher ganz ohne Beyspiel war, und auch seitdem niemals, außer in dem einzigen Beyspiele des Elias, unter den Sterblichen Platz gehabt hat, in die himmlischen Gegenden versetzt hatte. Gott aber nahm ihn so weg nicht allein, weil er für seine Beschaffenheit und Gesinnung Achtung hatte: sondern auch, weil er, durch eine solche Zwischenkunst, andern eine sichtbare und sehr wichtige Lehre geben wollte, durch Uebung einer solchen Gesinnung seine Gunst zu suchen, und für sich zu verschern. — Die Umstände von Enochs Wegnehmung werden nicht gemeldet: einige aber haben gedacht, der Ausdruck, er ward nicht gefunden, gebe zu erkennen, daß er heimlich weggenommen und gesucht wurde, wie es nachher beyhm Elias geschah, 1 Kön. 2. 17. <sup>930</sup> Doddridge. Aus der Geschichte, 1 Mos. 5. lernen wir deutlich, daß Enoch nicht des gemeinen Todes gestorben ist. Denn von allen andern, die in eben dem Capitel angeführt sind, wird gesagt, sie starben: dieses aber wird von ihm nicht ge-

sagt, sondern nur, daß er nicht mehr war, weil Gott ihn wegnahm, *ὅτι μετέθηκεν αὐτὸν ὁ Θεός*, weil Gott ihn wegführte, sagen die 70 Dolmetscher, das Buch der Weisheit, Cap. 4. 10. und der Sohn Sirachs, Cap. 44. 17. Ferner wird zwar 1 Mos. 6. 9. c. 17. 1. von Noah und Abraham gesagt, daß sie mit Gott wandelten: aber es wird daselbst nicht gesagt, daß sie nicht waren, weil Gott sie wegnahm. Diese Redensart muß daher etwas zu erkennen geben, was ihnen nicht widerfuhr. Viele von den jüdischen Lehrern sagen, er sey in den Himmel, oder in das Paradies aufgenommen worden. Er ward durch das Wort des Herrn in den Himmel aufgenommen, saget der Targum, von Jonathan. Er ward in das Paradies hinübergeführt, sagen die arabische und äthiopische Uebersetzung. Gott zeigte ihm den Baum des Lebens, saget X. Menachem und Joar über 2 Kön. 2. 1. Er führte ihn in das Paradies, saget Kimchi und q) Manasseh Ben Israel. Darum saget Munster über 1 Mos. 5. *Ascendit nostris, hunc Enoch cum corpore et anima translatum esse in Paradisum, unferre Lehrer sagen, dieser Enoch sey mit Leib und Seele in das Paradies versetzt. Weggenommen oder weggeführt zu werden, saget Philo 1), ist so viel, als, μετακίνας σκλαδαι τῶν ἀπὸ θνήσκεις πρὸς τὸν ἀθάνατον*, aus diesem sterblichen in ein unsterbliches Leben zu gehen <sup>931</sup>. Eben das war die Mey-

und Gesellschaft der Lebendigen, als in einem einigen besondern merkwürdigen Beyspiele der gekrönten Glaubenskraft ausgedrückt.

(930) Es ist auch wirklich in der Redensart: er war nicht mehr, eine Anzeige, daß man nicht gewußt habe, wie er weggenommen sey, und man ihn gesucht habe, da er nicht mehr gesehen wurde: denn *ἐπιζητεῖν*, setzt ein Suchen, und dieses eine Unwissenheit, wo eine Sache ist, und wo sie hingekommen ist, voraus. So kann man bey der ersten Bedeutung des Wortes *ἐπιζητεῖν* bleiben.

(931) Die jüdischen Auslegungen sind selbst mit sich unter einander uneinig; wie es nicht anders seyn kann, wenn man eine Sache, von der man keine ausführliche Nachricht hat, durch Muthmaßungen errathen will. Verschiedene ihrer angesehenen Ausleger, z. E. X. Menachem, von Rakanat, u. a. glauben, er sey vor dem Angesichte der gottlichen Menschen hinweggenommen worden, weil ihn Gott zu einem Engel, dem Metatron; machen wollen, und zu diesem Ende habe ihn Gott in eine feurige Flamme verwandelt, und habe ihn auf einem großen feurigen Cherub, als einem feurigen Wagen mit feurigen Pferden, hinauf zu der göttlichen Majestät bringen lassen, bef. *Keifenmenger entdeckt*. Judenthum P. II. c. 7. p. 397. seqq. welches Vorgeben vermuthlich aus Eliä Himmelfahrt gebildet worden, aber mehr saget, als uns die heilige Schrift berichtet, und sonderlich mit des Apostels Ausdrücken nicht wohl bestehen kann. Daß aber bey Enoch eine Verwandlung des Sterblichen in das Unsterbliche vorgegangen sey, wird wohl niemand läugnen, welcher mit Paulo überzeugt ist, daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können, 1 Cor. 15. 50. und welcher aus v. 32. weiß, daß die am jüngsten Tage lebendig erfundenen werden verwandelt werden, welches man für eine Art der Auflösung der sterblichen Natur halten kann, 1 Thess. 4. 16. So kann man wohl sagen, Enoch habe etwas, dem Tode ähnliches, geschmecket, aber man erfiehet auch daraus, daß man mit den Worten spiele, da der Apostel in gegenwärtiger Stelle von dem natürlichen Tode redet, den alle Urväter übernommen haben, v. 13. und denen der einrige Enoch entgegen gesetzt wird. Daß unter den Heiden auch dergleichen Sagen herumgegangen von Menschen, welche lebendig in den Himmel aufgenommen wor-

hatte: denn vor seiner Wegnehmung hat er Zeugniß gehabt, daß er Gott gefiel. 6. Aber

Meynung der Kirchenväter: des Irenäus s) und des Pseudo-Julianus t), welcher sagt, daß diejenigen, die mit Christo auferstanden, mit Enoch und Elias, ἐν τῷ παραδείσῳ, in dem Paradiese sind. Man sehe andere, die eben dieser Meynung sind, beym Severantius über den Irenäus angeführt. Endlich bemerke man, daß diese Aufnahme oder Versehung in das Paradies die Frucht seines Glaubens war; desjenigen Glaubens, welcher der feste Grund und die Erwartung der Dinge, die man hoffet, war: und daß sie eine Vergeltung von seinem fleißigen Suchen Gottes war; denn weil er durch diesen Glauben dieses Zeugniß bekam, daß er Gott gefiel, so konnte Gott ihn nicht im Zorne, sondern aus Huld gegen ihn, von hier nehmen. Whitby.

q) De fragil. human. §. 12. r) De nom. mat. p. 87.  
s) Lib. 4. c. 30. lib. 5. c. 5. t) Resp. ad qu. 85.

Denn vor seiner Wegnehmung hat er Zeugniß gehabt, daß er Gott gefiel. Es wurden zum voraus Zeichen von Gottes Gunst gegen ihn gegeben: und dieses, daß er in Gottes Gunst stand, erkläret der heilige Geschichtschreiber, wenn 1 Mos. 5, 24. gesagt wird, daß Enoch mit Gott wandelte, das ist, eine beständige Hochachtung und Ehrerbietung für Gott behielte und begte, und den Beweis v. 1 seiner

Gunst empfieng, so daß eine heilige Vertraulichkeit und Gemeinschaft zwischen Gott und Enoch gefunden wurde <sup>922</sup>). Doddridge, Gesells. der Gottesgel. Der Apostel ziele hier auf 1 Mos. 5, 22. 24. wo es in unserer Uebersetzung heißt, Enoch wandelte mit Gott: aber die griechische und syrische Uebersetzung verdolmetschet den Ausdruck, wie der Apostel that, Enoch gefiel Gott. Eben derselbe hebräische Ausdruck kömmt 1 Mos. 6, 9. wieder vor: wo die griechische, syrische und arabische Uebersetzung lesen, Enoch gefiel Gott. Und ohne Zweifel ist dieses die wahre Meynung von dem Ausdruck des Moses <sup>923</sup>). Wir müssen hier noch besügen, daß die Worte, vor seiner Wegnehmung, nicht die Zeit, da ihm dieses Zeugniß gegeben wurde, sondern die Zeit, da er Gott gefiel, anweisen. Er gefiel Gott vor seiner Wegnehmung, und nachher ward ihm dieses Zeugniß von Moses in seiner Geschichte gegeben. Saltes. Enoch that diejenigen Dinge, welche Gott gefielen; er wandelte, vor seiner Wegnehmung, mit Gott, 1 Mos. 5, 22. 24. welches die Targumisten so erklären, daß er Gott in Wahrheit dienete, und in der Furcht des Herrn wandelte, welches Gott wohlgefällige Dinge sind <sup>924</sup>): er wandelte mit Gott durch den Glauben in den Wegen seines Dienstes; und er war ihm in Christo wohlgefällig.

worden, ist aus den von Clerico zu 1 Mos. 5. und von dem jüngern Majo Obf. SS. I. r. c. 42. gesammelten Exempeln zu ersehen, und daraus zu vermuthen, daß eine überaus alte allgemeine Sage und Vorgeben, unter den Völkern müsse gewesen seyn, welche über die natürliche Erfahrung aller Welt sich erhoben hat, und daher einen großen Grund einer historischen Gewißheit muß gehabt haben, welches sich auf die Sage von Enoch leicht anwenden läßt, wenn man Rnthmasuren Gehör geben will.

(922) Diese Redensart zeigt nicht nur das rebliche, Gott allein ergebene, und vor seiner allerheiligsten Gegenwart sein Thun und Lassen aus der Kraft des Glaubens an den von Gott schon den Patriarchen geoffenbarten Mittler, den Weibesbaamen außerndes Herz an, dem es um diesen großen Hohenpriester und die in ihm liegende Seligkeit allein zu thun war; sondern es ist auch eine Anzeige eines außerordentlichen vertrauten freundschaftlichen Umganges, und einer besondern Bekanntschaft mit Gott, wie etwa ein Mensch mit seinem vertrauten Freunde also redlich, wohlgesinnt und freundschaftlich umgeht, daß er sein anderes Ich wird, ihm alles vertraut und offenbaret, aber auch desselben Vertrauter wird. Das war eine Eigenschaft der großen Männer, welche wegen solchen vertrauten Umganges mit Gott, Propheten genennet worden sind. Daher wird Enoch unter die weisagenden Propheten gezählet, Jud. v. 14. Man ersieht hieraus, daß der hebräische und griechische Ausdruck in der Sache selbst genau übereinkommen, und daß die Redensart, Gott gefallen, vornehmlich diese auf den Glauben gegründete vertrauliche Freundschaft Gottes anzeige.

(923) Mit Gott und vor Gott vertraulicher als andere wandeln, und seiner besondern Freundschaft und Umganges genießen, sehet das Gefallen Gottes an einem solchen Gläubigen notwendig voraus. Es ist also in der Uebersetzung nur eine metonymische Verwechslung der Sprache mit dem Erfolge.

(924) Die Bedeutung des griechischen Wortes ist sehr ausgebreitet, und deutet überhaupt einen Menschen an, mit dessen Bewegung Gott vollkommen vergnügt und zufrieden ist, weil er ihn findet, wie er ihn verlangt. Daß welche Schriftsteller der Griechen das Wort auch also gebrauchen, hat Naphelias Annot. Polyb. p. 668. erwiesen. Man ersieht aber aus dem Zusammenhange dieses Verses mit dem vorhergehenden und nachfolgenden, daß eine besondere Handlung des Glaubens dieses Wohlgefallens Gottes erwecket habe. Und vielleicht irret man nicht, wenn man vermuthet, Enochs standhafter Glaube an den den Sieg über den Schlangensaamen davon tragenden Weibesbaamen, der vor der damals schon in Bosheit sich zu ihrem Untergange nahenden bösen Welt, welcher er vergeblich predigte, verlachtet und verfolgt worden,

6. Aber ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Denn wer zu Gott kömmt, muß

gefällig. Eben derselbe Ausdruck wird B. der Weisb. 4. 10. Sir. 45. 17. gebraucht. Dieses Zeugniß empfieng er von Gott, von den Menschen, und in seinem eigenen Gemüthe: und dieses steht nun in den heiligen Schriften, 1 Mos. 5. 24. Einige von den jüdischen Schriftstellern geben auf eine sehr gottlose Weise, und ohne allen Grund, eine ganz verschiedene Abbildung vom Enoch. Verschiedene von ihnen sagen, daß er ein Heuchler, bisweilen gerecht, und bisweilen gottlos gewesen sey, und daß der heilige gesegnere Gott ihn zu der Zeit, da er gerecht war, weggenommen habe u): andere, die ihn für einen gerechten und würdigen Mann erkennen x), schildern ihn doch als wankeelmüthig und unbefändig ab, und darum, sagen sie, weil Gott vorhersehe, daß er gottlos handeln würde, und diesem zuvorkommen wollte, eilete er, und nahm ihn durch den Tod vor seiner Zeit weg. Aber dieses freitet nicht allein mit dem, was der Apostel hier sagt, sondern auch mit dem Berichte des Moses von ihm, woraus erhellet, daß er vor Gott wandelte, daß sein Wandel heilig und aufrichtig war: wie auch, daß dieses der Grund seiner Wegnehmung, und

daß dieses eine besondere hohe Ehre war, die ihm widerfuhr. Gill.

u) *Berefschit Rabba*, f. 27. fol. 21. 3. x) *Zohar in Gen. fol. 47. 2. 3. Iarchi in Gen. 5. 24. Sapient. c. 4. II. 14.*

§. 6. Aber ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Ohne einen aufrichtigen Glauben, als den Hauptgrund zu handeln, ist es schlechterdings unmöglich, Gott zu gefallen. Doddridge. Ohne Glauben: das ist, ohne rechtfertigenden Glauben, ohne Glauben an den Messias (denn das ist der Glaube, wovon hier gesprochen wird <sup>239</sup>), ist keine Möglichkeit, Gott zu gefallen: und da dieses so ist, so ist keine Möglichkeit, ohne Glauben selig zu werden. Dieses erheller theils aus der göttlichen Anordnung; Gott hat es so gewollt und festgesetzt: theils aus der Natur der Sache selbst; indem der Glaube die erste regelmäßige Bewegung und Wirkung nach Gott ist; keine Werke, keine Pflichten, keine Verrichtungen, ohne Ausnahme, können Gott ohne Glauben gefallen. Burkitt. Ohne Glauben ist es unmöglich, Dinge zu thun, die Gott wohlgefällig sind; oder irgend

und in welcher Cain eine böse Brut hinterlassen, sey ein Hauptstück seines Glaubens gewesen, der da bey aller überhandnehmender Atheiserey und verfolgenden Gewaltthätigkeit der Gottlosen, und bey ihrer Verachtung und Verpottung der Strafgerichtigkeit Gottes, diese Wahrheit durchgetrieben, es ist ein Gott, es ist ein Richter, es ist dennoch ein Vergelter derer die ihn suchen, und in dem Mittler zu ihm zu kommen sich bemühen, der sie in das verheißene ewige Leben aufnimmt.

(95) Dieses ist der Haupt Schlüssel zum Verstande dieses Capitels, der sich aus dem deutlichen Zusammenhange mit dem vorhergehenden zehnten Capitel, und sonderlich dessen Schlusse und der Schlussfolge des elften unverwehlich erweisen läßt; indem es eine ausgemachte Regel in der Auslegungskunst ist, daß die Prädicate nach der Beschaffenheit des Subjects, welche die Rede oder den Vortrag und dessen Sätze bestimmt, erklärt werden müssen. Nun ist aus c. 10. 38. vergl. die 81. Anmerk. unlängbar, daß der Apostel von dem gerecht und seligmachenden Glauben an den Mittler zwischen Gott und Menschen rede, und nachdem er ihn zum Grunde der Beständigkeit gelegt, aus ihm die Eigenschaft einer ungezweifelten unfehlbaren Erwartung des verheißenen Erbes hergeleitet, und wider die wankenden Einwürfe des Fleisches und der Vernunft bekräftiget habe, welches er dann aus den Beyspielen der Altväter zu bestärken suchet, folglich notwendig den durch den Mittler Jesum Christum gerechtmachenden und die Seligkeit gewiß verheißenden und erlangenden Glauben bey ihnen verstanden haben muß: ob er gleich nicht alles, was zu dem Begriffe des Glaubens gehört, und er in dem Vorhergehenden abgehandelt hatte, anführer, sondern nur daraus beweiset, daß bey dem Glauben es auf Dinge, welche das Auge der Sinnen und der Vernunft nicht sehen, und welche doch in Jesu Christo von Gott unfehlbar versprochen worden sind, ankomme, welche denn den Grund ausmachen, auf welchen das Vertrauen auf Gott in der Ausföhrung seiner Verheißungen allein ankommt. Es wird demnach vom Apostel das Uebrige des Glaubens, zumal der Grund, der in dem Mittlerbunde und dessen ausgeführter Erlösung lieget, hier nicht ausgeschlossen sondern vorausgesetzt, und hier nur schlüßmäßig erwiesen, daß die aus dem Wesen und Verhältnis Gottes gegen die Menschen in seinen Verheißungen fließende unfehlbare Treue Gottes der Felsen-seyn, auf welchen alle, die zu ihm um der Seligkeit willen nahen wollen, bauen müssen. Damit fallen die philosophischen Begriffe vom Glauben, daß ein Gott und eine vergeltende Vorsehung sey, als vorausgesetzt, in dieser Reihe der Schlüsse hinweg, weil sie die Vernunft selbst unverwehlich einsetzt, und dazu keines besondern Glaubens bedarf. Verschiedene Ausleger hat die Hintansetzung dieser so nöthigen Erinnerung verleitet, hier Vernunft und Offenbarung unter einander zu mengen, wie es Grotius und dem sonst in der Auslegungskunst nicht unrecht sehenden Limborch begegnet ist, der seinem arminianischen Lehrbegriffe zu Gefallen vieles unteereinander geworfen hat.

gend einige der Pflichten des Gottesdienstes auf eine ihm angenehme Weise zu verrichten, als Bethen, Danken, der Predigt des Wortes beywohnen, die Einsetzungen der Taufe und des Abendmahls halten; oder irgend einige gute Werke thun: weil diejenigen, die diese Dinge ohne Glauben thun, außer Christo und ohne sein u Geist sind, und weder rechte Gründe, noch rechte Absichten haben. Denn dieses ist nicht von Gottes Auserwählten, in Christo betrachtet, zu verstehen, in welchem diese vor dem Glauben Gott wohl-

gefällig sind: da sie von ihm mit einer ewigen Liebe geliebet, und in Christo vor der Grundlegung der Welt auserwählt sind <sup>279</sup>; man lese Röm. 8, 8. Gill.

Denn wer zu Gott kömmt: und mit ihm zu wandeln vorgiebt. Raphaelus hat gezeigt, daß das griechische Wort, προσερχόμενος, in berühmten griechischen Schriftstellern <sup>277</sup> auf das Kommen zu Gott durch Gebeth angewandt wird: und es wird Cap. 10, 1. 22. und c. 12, 22. 23. von dem-Kommen, oder *κτάνεον*

(936) Wie kühn widerspricht Gill nicht dem Apostel? wie offenbar dem Apostel Petro, Aps. 10, 35. 43.

(937) Ariian. Epictet. lib. 3. c. 5. bef. Raphael. p. 674. und Xenoph. Cyrop. lib. 1. p. 21. Raphael. p. 317. Budäus p. 125. Stephan. Theol. T I. p. 1273. u. a. aus welchen Stellen zu erhellen, daß dieses Wort auch von weltlichen Schriftstellern als ein gottesdienstliches Wort von solchen Personen gebraucht werde, welche etwas von Gott zu erbitten suchen. Weil aber die Gemüthsart dererjenigen, welche unter den Heiden sich zu Gott genahet, ihn um Heil und Glückseligkeit zu bitten, von der Gläubigen Sinn und Verhältniß gegen Gott, wenn sie von ihm die ewige Seligkeit verlangen, weit unterschieden ist, so läßt sich aus diesen weltlichen Schriftstellern nicht viel bestimmen, sondern man muß den Apostel selbst zu Rathe ziehen, der in gottesdienstlichem Verstande sich dieses Wortes etlichmal bedient hat. Die vornehmste Stelle sieht oben c. 4, 16. wo er von dem gläubigen Hinzunahen zu dem Hohenpriester Jesu, und durch ihn zu dem Gnadenstuhle schreibt: laßt uns hinzunahen mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhle, auf daß wir Warmherzigkeit erlangen und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hilfe noth ist; welches er c. 7, 25. also von dem Hohenpriester Jesu erklärt: welcher kann vollkommen selig machen, die durch ihn zu Gott kommen (*προσερχομεθα δι' αὐτοῦ τῷ Θεῷ*), lebet immerdar und bittet für sie. Cap. 10, 1. brauchet er das Wort von denjenigen, welche die Versöhnung bey Gott suchen, und am Tage derselben ersteheten; und v. 22. von denjenigen, welche in der Kraft ihres Taufbades im Glauben an das reinigende Blut des Lammes Gottes mit einem freudigen Herzen zu Gott nahen, um von ihm die Erfüllung der Verheißung zu erlangen, und der Stadt Gottes selig einverleibt zu werden, c. 12, 22. 23. Ist aus diesem beständigen Gebrauche des Apostels, den er von diesem Worte macht, nicht sonnenklar, daß *προσερχομεθα τῷ Θεῷ*, auch hier eine solche gottesdienstliche Handlung der Gläubigen anzeige, welche, weil sie wissen, daß bey Gott allein ihre Glückseligkeit und ewiges Heil zu finden sey, und daß er solches allein durch die Versöhnung des Mittlers zu geben versprochen habe, mit einem reblichen und sehnennden Verlangen zu dem Gnadenstuhle im Vertrauen auf das Veröhnopfer des Mittlers hintretten, darum bitten, und auch ihm deswegen in Leben und Tod anhangen, und also in dieser Ordnung selig gemacht werden. Da dieses lauter apostolische Bestimmungen sind, so erstehet man hieraus deutlich, daß seine Meynung sey, wenn man von Gott die im Anfange des Gnadenbundes verheißene Bundesgnade und deren Erfüllung, die verheißene ewige Seligkeit erlangen, und sonderlich im Gebethe um Vergebung der Sünde, Leben und Seligkeit erstehen wolle, so werde der Glaube erfordert, der nicht nur glaubet, daß Gott wirklich das einige nothwendig unendliche Wesen sey, und dasey (denn das wird als ein Artikel der natürlichen Gotteslehre hier vorausgesetzt, der keinen Glauben erfordert, sondern aus der Ueberzeugung der Vernunft gewiß ist, Röm. 1, 19.), sondern daß er auch der Bundesgott sey, der in seinem Sohne und dessen Väterleamte den Grund aller Seligkeit gelegt habe, und der auch Kraft dieser göttlichen Bundesverheißung den Segen davon allen denen aus Gnaden, als eine reichliche Vergeltung und gnadenvolle Folge seines väterlichen Willens mittheilen wolle, welche ihn in dieser Heilsordnung suchen. So hängt das ganze apostolische Lehrgebäude mit diesem Besse genau zusammen, so wird offenbar, daß ein noch viel größeres Kommen oder Hinzunahen zu Gott erfordert werde, als welches das Licht der Vernunft an die Hand giebt; das auf keine natürliche Belohnung des Dienstes Gottes, sondern auf die freye gnädige Vergeltung des Gehorsams des Glaubens wartet, und daher, weil es eine solche unsichtbare, aber Kraft der göttlichen Verheißung unselbhar kommende Seligkeit als ein Gnadengeschenke für ihre Glaubensstreue zu erwarten hat, vor Gott von ganzem Herzen wandelt, in der Versöhnung und Freundschaft mit ihm steht, und sich selbst durch Tod und Leben zu ihm schwingt, wie Abel und Enoch gethan haben. Das meiste hievon sehet der Apostel nicht weiter aus, weil es die Hebräer aus dem Vorhergehenden schon wußten, und nichts mehr nöthig war, als ihnen zu zeigen, daß die beständige Freudigkeit und gläubige Versicherung der Vergeltung des ewigen Erbes, Col. 3, 24. ein vornehmes Stück des Glaubens ausmache. Hieraus ist nun auch Grotii kaltfinnige Anmerkung zu verbessern.

muß glauben, daß er ist, und ein Belohnner derer ist, die ihn suchen. 7. Durch den

Glaube

17. Ähern zu Gott in irgend einem Werke des göttlichen Dienstes gebraucht. Er merket daher mit Recht an, daß es hier in einem weitläufigern Verstande genommen, und auf diejenige beständige Übung und Vollbringung der Gottesfurcht und Tugend gegogen werden mag, welche in der Eigenschaft, Gott zu gefallen oder mit ihm zu wandeln, begriffen ist, wie davon in dem vorhergehenden Verse gesagt ist, daß Enoch es gethan habe, und eben davon in dem unmittelbar vor diesem vorhergehenden Verse erklärt wird, daß es für jemanden ohne Glauben unmöglich zu thun sey <sup>938a</sup>. Doddridge. Wer zu dem Throne der Gnade Gottes kömmt, ihn zu bitten, ihn um seine Barmherzigkeit und Gnade, Hilfe und Beystand anzusuchen: zu dem Hause Gottes, ihn anzubethen und ihm zu dienen, seiner Gegenwart zu genießen, und Gemeinschaft mit ihm zu haben. Dieses Kommen muß geistlich und mit dem Herzen seyn, und setzet ein geistliches Leben voraus: es muß durch Christum, und im Glauben geschehen. Gill.

18. Muß glauben, daß er ist: oder besteht, wie die arabische Uebersetzung lieft. Er muß aber nicht bloß sein Bestehen glauben, sondern so, wie es in dem göttlichen Worte geoffenbaret ist: er muß die Vollkommenheiten Gottes glauben; daß er allwissend ist, und seine Person und Bedürfnisse kenne; daß er allmächtig ist, und mehr thun kann, als er denket und begehret; daß er allgenugam ist, und daß seine Gnade ihm genug ist; daß er in seinen Rathschlüssen und in seinem Bunde unveränderlich, in seinen Verheißun-

gen wahrhaftig und getreu ist; und daß er der Gott der Gnade, Liebe und Barmherzigkeit ist. Er muß an ihn glauben: nicht allein als den Gott der Natur und Vorsehung; sondern als seinen Bundesgott und Vater in Christo. Gill, Polus.

19. Und ein Belohnner derer ist, die ihn suchen, oder nach dem Englischen, fleißig suchen. Er muß glauben, daß Gott denen, die ihn fleißig suchen <sup>938b</sup>, einige besondere und ausnehmende Segensgüter schenken wird. Denn wo keine solche Erwartung ist, da kann die Seele nicht zu den Geschäften und Kämpfen eines wahrhaftig gottseligen Lebens ermuntert und erwecket werden. Doddridge. Diejenigen, welche Gott fleißig suchen, sind solche, die erst von ihm gesucht sind: die ihn in Christo suchen, wo er alleine zu finden ist; und die dieses mit ihrem ganzen Herzen und vor allen andern Dingen thun. Von solchen ist Gott ein Belohnner aus Gnade: er belohnet sie mit sich selbst, als der ihr sehr großer Lohn ist; mit seinem Sohne, und mit diesem mit allen Dingen; mit mehrerer Gnade, und endlich mit der ewigen Herrlichkeit, der Vergeltung des Erbes. Gill. Glauben, daß Gott ist, gehöret zu demjenigen Glauben, welcher ein Beweis der Sachen ist, die man nicht sieht: denn Gott ist unsichtbar. Glauben, daß er ein Belohnner ist, gehöret zu dem Glauben, der die Erwartung, oder der feste Grund der Dinge ist, die man geset <sup>939</sup>. In diesem Verse haben wir den Glauben der Heiden, nämlich daß Gott ist, und ein Belohnner derer ist, die ihn fleißig suchen: ohne welchen

(938a) Obgleich dieser rechtschaffene und heilige Tugendwandel allerdings als eine unsehbare lebendige Glaubensfrucht bey den Gläubigen ist, deren ganzer Gottesdienst darinnen besteht, Gott zu ihrem Endzwecke zu seyn, und ihren Wandel darnach zu richten, Phil. 3, 10.

(938b) Da der Apostel von einem zuversichtlichen Suchen, desjenigen der sich in seinem Sohne finden zu lassen, und das ewige Leben zu geben versprochen, redet, dergleichen Suchen bey Abel und Enoch anzutreffen gewesen, so ist daraus richtig zu schließen, daß nicht nur von einigen Segensgütern, sondern von dem Besitze der ewigen Seligkeit hier die Rede sey, welche Gott denjenigen unsehbare geben werde, die in dem Witterer und in zuversichtlichem Vertrauen auf ihn dieselben suchen.

(939) Hier wird offenbar der Gegenstand der Rede des Apostels verkehrt. Seine Absicht war, nicht nur Dinge, die die leiblichen Augen nicht sehen können, nämlich das Daseyn und die Regierung der göttlichen Vorsehung zu bewähren, und ihre Wirklichkeit zu erweisen; dazu brauchte es keinen Glauben, der auf das bloße Wort und Aussage Gottes traute, ob es gleich die Augen der Vernunft nicht sehen, wovon hier die Rede ist; denn obgleich Gottes Daseyn und regierende Vorsehung, Gerechtigkeit und Belohnung des Guten Dinge sind, welche die Sinnen mit leiblichen Augen nicht sehen, so werden sie doch durch das Auge der Vernunft ganz klar erblicket, ohne einen Glauben dazu nöthig zu haben, indem das Vernunftsaug unwidersprechlich erkennet und einseht, weil aus nichts nichts wird, so müsse ein unendliches von sich selbst notwendiges göttliches Wesen seyn, aus dessen Blick und Wink alle zufällige Dinge worden sind, bestehen, erhalten und regiert werden, und in welchem die Vollkommenheit und Glückseligkeit derselben zu suchen ist. Sondern es ist von einem Glauben die Rede, wo die Vernunft und ihre Schlüsse nichts wissen, sehen und begreifen, und wo es bloß auf Gottes Wort, Treue und Verheißung ankömmt, denjenigen Trieb, den Gott der menschlichen Seele angeflachsen hat, ewig glücklich zu werden, zu erfüllen, und in Gott und durch das Zurreten und Hinnahe zu Gott die ewige Glückseligkeit zu erlangen, von welchem Wege der Glückseligkeit die Vernunft nichts weiß.

chen Glauben es, wie der Apostel erklärt, für sie unmöglich war, Gott zu gefallen. Daher muß Gott entweder ihnen keine Verpflichtungen aufgelegt haben, ihm zu gefallen, oder etwas gefordert haben, wovon er wußte, daß es unmöglich wäre, oder ihnen genügsame Mittel gegeben haben, dieses zu wissen. Imgleichen folget, daß sie, ohne zu glauben, er sey ein Belohnender, die ihn suchen, keine hinreichende Bewegungsgründe hätten, ihm zu dienen, oder in Erwartung seines Segens über diejenigen, welche ihm dienten, zu ihm zu kommen. Daher nahmen die Heiden dieses als einen Grundsatz der natürlichen Religion an, Gott könnte nicht zulassen, daß es frommen Menschen übel gieng, es sey im Leben oder Tode, sondern würde gewiß für sie Sorge tragen, und ihnen Wohlseyn zukommen lassen. So erwähnt Socrates y) seine Richter, dieses als eine gewisse Wahrheit anzunehmen, daß ein frommer Mann, er möchte leben oder sterben, keinem Unheile unterworfen seyn könne, weil die Götter seine Sachen niemals versäumen. Eben dieses wird bey Cicero z) und Jamblichus a) als der große Grundsatz, den die Weltweisheit, als eine Ermunterung zur Tugend, an die Hand giebt, angepriesen. „Wenn wir glauben, heißt es, daß vor Gott nichts verborgen ist: so müssen wir glauben, daß dasjenige, was einem Freunde Gottes begegnet, ihm zu seinem Besten widersfährt, und daß, was für scheinbare Nebel auch über ihn kommen mögen, diese ihm, in diesem oder in dem andern Leben, zum Nutzen gereichen werden. Denn derjenige kann niemals bey den Göttern verabsäumt werden, der ein Verlangen trägt, ein tugendhafter und frommer Mann, und Gott so gleich zu seyn, als er kann: aber περί τῆ ἀδίκης τὰ πάντα τῶν δεινοῦσθαι, von dem Gottlosen und Ungerechten müssen wir gerade das Gegenteil glauben.“ Auch giebt Jamblichus b) wiederum folgendes als einen großen Grundsatz der Weltweisheit an: „Wenn wir glauben, daß ein Gott ist, welcher der Herr von allem ist: so müssen wir erkennen, daß alles, was gut und ehlich ist,

von ihm gebethen werden muß. Denn alle Menschen geben denen, welche sie lieben, und an welchen sie ein Gefallen haben, gute Dinge, und denen, gegen die sie übel gesinnt sind, das Gegenteil: daher werden die Götter noch vielmehr also thun. Ein anderer Grundsatz, der auch auf die Natur des Menschen gebaut, und bey ihnen zum Grunde alles Gottesdienstes gelegt war, war dieser, daß, wenn die Gottesfurcht ihnen keinen Vortheil zuwege brachte, kein Mensch sie annehmen würde: da es allen Menschen natürlich sey, ihrem Vortheile nachzugehen und das Gegenteil zu meiden. So setzt Arrianus über den Epicet c) dieses als eine Grundregel fest: „Wenn Gottesfurcht und Vortheil nicht zusammen gepaart gingen: so wurde die Gottesfurcht in niemanden bewahrt bleiben. Der Grund ist, weil uns nichts natürlicher ist, als unsern eigenen Vortheil zu begehren und zu suchen: daher, wenn du das, was heilig und gerecht ist, in dem setzest, was Vortheil bringt, bewahrest du sie; wenn du aber d, das, was ehlich ist, von dem Vortheilhaften trennest, so zerstückest du das, was gerecht und ehlich ist, indem es durch den Vortheil überwegen wird.“ Simplicius e) fügt hinzu, „daß, wo Vortheil ist, wir, da unsere Gottesfurcht setzen, und er schilt daraus, „daß wir die Gottheit nicht lieben, ehren, und ihr dienen können, was für Gründe auch vorgebracht werden mögen, dieses zu thun, wenn wir sie uns als nachtheilig und nicht vortheilhaft für uns vorstellen, weil ein jedes lebendiges Geschöpf dasjenige, was nachtheilig ist, und die Ursachen davon flieht, und das, was vortheilhaft ist, begehret und demselben folget.“ Dieses lehrten sie von ihrem Meister Epicetetus f), der den Grund alles Gottesdienstes auf diesen Grundsatz bauet, wo Vortheil ist, da ist Gottesfurcht: und dieser lehrte es vielleicht vom Plato, welcher als eine Grundregel setzet, τὸ μὲν ἀγαθὸν καλόν, τὸ δὲ βλαβερόν αἰσχρόν, was gut ist, das ist vortheilhaft, was böse ist, das ist schädlich <sup>940</sup>. Whitby. Dieser Vers dienet, die Betrachtung des Apostels in dem vorhergehenden

(940) Alle diese angeführte heidnische Stellen thun zur Erklärung der gegenwärtigen Stelle nichts, weil sie weiter nichts anzeigen, als daß heidnische Weltweisen eingesehen und erkannt haben, daß das Herz des Menschen in dem Dienste Gottes eine Vergeltung oder Belohnung suche. Davon aber ist hier nicht die Rede, sondern von der Absicht des Glaubens in Beziehung auf die Vergeltung des Glaubens. Dem menschlichen Herzen ist es freylich angeboren, ein unendliches Vergnügen und Wohlseyn zu suchen; und die besondern Lehrlinge der griechischen Schulen, sonderlich derjenigen, welche eine Weltseele annahmen, wie die Stoiker und Platoniker, waren darinnen eifrig; aber von der Vergeltung des Glaubens wußten sie nichts. Zugeschworen, daß die Zeugnisse der jüngern Platoniker und Stoiker, eines Jamblich, Epicreti u. d. g. deswegen verdächtig sind, weil es wahrscheinlich ist, daß sie in dergleichen Ausdrücken den damals mit ihrer Sittenlehre sich sehr beliebt machenden Christen sich ähnlich zu machen, und doch ihre bösen Grundlehren beizubehalten gesucht haben, wovon in der Abhandl. de Stoicis subdolis Christianorum imitatoribus, Misc. hist. phil. sect. I. p. 226. das mehrere gedacht worden, und damit Mosheims ähnliche Abhandlung von den Platonikern, und ihren türkischen Nachahmungen der christlichen Sittenlehre, Vol. I. diss. ad H. E. spect.

henden vollkommen zu machen. Er hatte daselbst gesagt, daß Gott den Enoch um seines Glaubens willen weggenommen habe, ohne daß er starb. Der in denselben Verse bengebrachte Beweis war bloß dieser, daß Moses saget, er gefiel Gott: es blieb also noch zu beweisen übrig, daß Gottes Wohlgefallen an ihm ein Beweis war, daß er Glauben hatte. Dieses zu beweisen füget der Apostel hier hinzu: ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Der Schluß und Beweis ist nun vollständig und überzeugend, und geht so: die heilige Schrift saget, Enoch gefiel Gott, und darum nahm Gott ihn weg; aber die seine Wohlgefälligkeit vor Gott ist ein Beweis von seinem Glauben, weil er ohne Glauben ihm nicht hätte gefallen können; folglich ward er um seines Glaubens willen weggenommen. Um nun zu beweisen, daß es ohne Glauben unmöglich ist, Gott zu gefallen, saget der Apostel: denn wer zu Gott kömmt, muß glauben, daß er ist, und ein Belohner derrer ist, die ihn fleißig suchen. Und es ist klar, daß dieser Beweis gut ist. — Dieses wird von einigen der Glaube der Heiden genannt <sup>941)</sup>. Jedoch wo sie meinen, wie sie meinen Gedanken nach thun, daß die Heiden, in dem gegenwärtigen Stande des Abfalles, diese beyden Artikel durch das bloße Licht der Natur, ohne die Hülfe von einer übernatürlichen Offenbarung, entdecken können: so treiben sie die Sache viel weiter, als der Apostel thut. Der erste von diesen Artikeln, daß Gott ist, kann gewiß wohl durch das Licht der Natur erkannt werden, wie der Apostel Röm. 1, 19. 20. anmerket: aber die Erkenntniß von Gott als einem Belohner für diejenigen abgefallenen Geschöpfe, welche ernstlich mit ihm wieder versöhnt zu werden suchen, kann allein durch eine besondere und übernatürliche Offenbarung erlangt werden. Dem zu Folge giebt der Apostel, in dem ganzen Zusammenhange seiner Schlußrede, nicht das geringste Zeichen, als ob er gedächte, daß diese besondere Wahrheit durch die bloße Vernunft, ohne eine Hülfe, entdeckt werden könnte: sondern er redet durchgehends von dem Glauben derselben, als von etwas, das auf eine göttliche und dem menschlichen Geschlechte geoffenbarte Verheißung gegründet sey. Er saget zu den Christen, an die er schreibt, Cap. 10,

34. sie wüßten, daß sie ein besseres und bleibendes Gut in den Himmeln hätten. Dieses Wissen, oder diesen ihren Glauben, hatten sie einer göttlichen Verheißung zu danken, v. 36: ihr habet Geduld von nöthen, auf daß ihr die Verheißung davon tragen möget. Der Glaube demnach, wovon der Apostel nachher v. 39. und in diesem Capitel redet, muß ein Glaube seyn, der auf eine Verheißung von Gott gebauet ist. So war in der That der Glaube von einem künftigen Zustande, den Abraham, Isaac und Jacob hatten (nicht, so viel wir finden können, auf irgend einige Beweise und Gründe, welche das Licht der Natur an die Hand gegeben hatte, sondern) auf eine ausdrückliche Verheißung Gottes gebauet, v. 9. 10: sie waren Aiterben derselben Verheißung. Eben dasselbe wird v. 13. wieder zu erkennen gegeben: diese alle sind im Glauben gestorben, da sie die Verheißung, das ist, die verheißenen Segensgüter, nicht erlangt haben. Weil der Apostel nun so seine Rede auf diejenigen Frommen einschränkt, welche eine ihm geoffenbarte göttliche Verheißung von einem künftigen Zustande der Belohnung hatten: so muß seine Meynung in diesem Verse nothwendig seyn: wer zu Gott kömmt, muß glauben, daß Gott ist, und muß ferner die Verheißungen glauben, die er dem menschlichen Geschlechte geoffenbaret hat, daß er in einem künftigen Zustande ein Belohner derrer seyn wolle, die, in diesem Leben, ihn fleißig suchen. — Zu Gott kommen und ihn suchen muß unvordersprechlich so viel seyn, als, auf eine Art der Anbetung und Dienstbeweisung zu ihm kommen, und Theil an seiner Günst, und ein Recht zu der Belohnung des ewigen Lebens <sup>942)</sup> suchen, mit einer vernünftigen und wohlgegründeten Hoffnung, dieses zu erlangen. Das fleißige Suchen von ihm schließt offenbar ein, daß, wenn man Günst bey ihm zu finden hoffen will, man ihn aufrichtig, beständig und unermüdet suchen muß. Hallet.

y) Apol. p. 31. et de rep. c. 10. p. 760. 7) Inscul. quaest. 1. §. 82. a) Protrept. c. 13. p. 84. b) De vita Pythag. c. 18. p. 89. c) Lib. 1. c. 27. p. 13. d) Lib. 2. c. 22. p. 243. Lib. 3. c. 3. p. 269. e) In Epictet. p. 80. f) Enchir. c. 8. p. 38.

p. 330. zu vergleichen ist. Daher man in dergleichen Vergleichen behutsam zu verfahren hat, zumal sie zur Sache selbst nichts sonderlich beytragen.

(941) Davon aber redet der Apostel nicht, sondern von dem Glauben eines Abels und Enochs, und aller gläubigen Kinder Gottes, der nicht auf natürlichen Grundsätzen, sondern auf göttlichen geoffenbarten Verheißungen beruhete, und in dem verheißenen Weibesaaunen die Vergeltung des ewigen Erbes erwartete. Das hat Hallet wohl eingesehen, und erwiesen, womit alle aus diesen Worten wider die Verheißung des Glaubens gezogene Einwürfe zum Besuche einer natürlichen zu Gott führen sollenden Religion und Gottesdienstes über einen Haufen gaworfen werden.

(942) Oder vielmehr einen Zugang und gewisse Versicherung der Gnadenvergeltung des bis an den Tod beständig verharrenden Glaubens; *εισαπαρομοῦν*: wird besser durch einen Bergelter als Belohner übersetzt; weil in einer von der freyen Gnade und deren Verheißung abhängenden Sache keine eigentliche Belohnung, welche ein Verdienst voraussetzet, Platz hat.

Glauben hat Noe, da er durch göttliche Anrede wegen der Dinge, die noch nicht gesehen wurden,

v. 7. 1 Mos. 6, 13.

B. 7. Durch den Glauben hat Noe, da er durch göttliche Anrede u. Durch den Glauben hat Noah, der zewente allgemeine Vater des menschlichen Geschlechts, da er durch göttliche Anrede wegen der Dinge, die noch nicht gesehen wurden, und Dinge von solcher Art, daß niemals jemand etwas ihnen gleiches gesehen oder gehört hatte, der Verwüstung der Welt durch eine Wasserfluth und der Ausrottung aller ihrer Einwohner, ermahnet war, die fürchterliche Drohung geglaubt, und darauf ehrerbietig geachtet <sup>943</sup>. Woddridge. In dem griechischen Texte wird Noah Noe genannt; und so nennen ihn auch die 70 Dolmetscher: Josephus aber nennt ihn Noos. Dieser empfing eine Anrede, oder einen Gottespruch (Orakel) <sup>944</sup> von Gott, worin er erinnert oder ermahnet wurde, eine Arche zu machen, wie Moses ermahnet ward, eine Stiftshütte zu machen, Cap. 8, 5. Diesen Gottespruch oder diese Ermahnung finden wir 1 Mos. 6, 13: 22. Sie geschah von Dingen, die noch nicht gesehen wurden <sup>945</sup>: dergleichen waren die allgemeine Wasserfluth, die sich mehr als hundert Jahre darnach erst begab; die Erbauung einer Arche, oder eines Schiffes, welches das erste war, das man jemals auf Erden gefunden hatte;

das Eingehen aller Geschöpfe in die Arche; ihre Verwahrung in derselben; die Erhaltung seiner selbst und seiner Hausgenossenschaft, die Welt wieder zu bevölkern; und der Untergang und die Ausrottung aller andern Geschöpfe. Diese göttliche Ermahnung aber in Ansehung solcher Dinge, die dem Noah gegeben und von ihm angenommen ist, zeigt, daß er ein Hünfling Gottes war <sup>946</sup>, daß sein Glaube sich auf das Wort Gottes verließ, und daß derselbe mit der Beschreibung des Apostels von dem Glauben v. 1. übereinfam. Gill, Polus.

Und furchtsam geworden war: nicht wegen der Erhaltung seiner selbst und seiner Hausgenossenschaft in der Arche; sondern er ward mit einem natürlichen Gefühle und einer schrecklichen Vorstellung von Gottes Gerichten über die Gottlosen, mit Ehrfurcht vor Gott, von welchem er die Anrede empfing, und mit einer gottesdienstlichen Furcht, womit er Gott dienete, und die er durch Aufmerksamkeit auf sein Wort und seine Befehle bezeugte, getroffen. Diese Furcht kommt nicht aus der Natur, sondern aus der Gnade: sie wird durch die Entdeckung der göttlichen Liebe vermehret, kann mit dem Glauben wohl bestehen, begleitet denselben, und ist eine Frucht davon <sup>947</sup>. Gill. Ἐλα-

(943) Der gar zu buchstäblichen und doch nicht genauen Uebersetzung des Textes hilft Woddridge durch diese Umschreibung nicht ab, da sie eben so fremd und unverständlich klingt. Man halte Lutheri deutliche Uebersetzung dargegen.

(944) Das Wort χρηματισμός heißt nicht nur einen göttlichen Ausspruch erhalten, sondern auch einen unmittelbaren göttlichen Befehl bekommen; so brauchet es unten c. 12, 25. der Apostel selbst. Auch griechische weltliche Schriftsteller begreifen den Befehl eines Gebieters mit darunter. Des. Spanheim ad Iulian. Caes. p. 122. Kaphel. Annot. Polyb. p. 13. Das Wort hat hier seinen besondern Nachdruck, weil es einen unmittelbaren göttlichen Befehl von einer Sache, die wirklich noch nicht war, aber als gegenwärtig vorgestellt wurde, anzeigt; welches derjenige Glaubensgrund ist, den der Apostel in diesem Capitel vornehmlich betreibt.

(945) Das ist, die gar noch nicht da waren, und weder mit Augen gesehen, noch aus der Vernunft und durch Schlüsse erkannt werden konnten, und also ihrem Daseyn nach damals noch ein Un Ding waren, von Gott aber dem Noah so deutlich vorgestellt, und von ihm so ungezweifelt geglaubt worden, als wenn er die ganze Sündfluth schon vor Augen sähe. Durch diese deutliche Umschreibung des Wortes εἰ βλασησθησιν wird die Erklärung dieses Wortes v. 1. bekräftiget, und diejenigen widerleget, welche glauben, der Apostel rede daselbst nur von der Bildung der Creaturen aus dem unsichtbaren Chaos oder Weltstoffe, und nicht vielmehr von einer Schöpfung aus Nichts allein durchs Wort Gottes.

(946) Das ist, daß er einen vertrauten, freundschaftlichen, unmittelbaren Umgang mit Gott gehabt, und eben so, wie Henoch, vor ihm gewandelt habe, und seiner unmittelbaren Befehle gewürdiget worden, welche die Quelle seines Glaubens worden sind.

(947) Das Wort, Furcht, wie es hier Gill nimmt, da es eine ängstliche Sorge vor einem bevorstehenden Uebel anzeigt, schießt sich weder zum Texte noch zur Sache, wie er sie selbst beschreibt. Die Beziehung des Wortes geht auf den Glauben des Noahs, dessen sorgfältiger und williger Gehorsam gegen den unmittelbaren göttlichen Befehl; die Erwägung der göttlichen Allmacht und Gerechtigkeit in Bestrafung der bösen Welt; der Weisheit, in Erbauung einer Arche, und deren Erhaltung in einer allgemeinen Austilgung des menschlichen Geschlechtes; der Wahrheit und Erbarmung in der dennoch durch sein und seiner Hausgenossenschaft Erhaltung zugleich bewahrten Verheißung des gebenedeyeten Weibesaaamen; die sorgfältige Unterdrückung aller furchtsamen Einwürfe der Vernunft, und der Scheu vor dem Gespötte der Weltkinder, und die Betrübnung des Herzens dadurch, daß es wußte und glaubete, daß es Gottes ausdrücklicher Befehl war, durch

wurden, ermahnet, und furchtsam geworden war, die Arche zur Erhaltung seiner Hausgenossenschaft zubereitet: durch welche Arche er die Welt verurtheilet hat, und ein Erbe der

*Ἐλαβ. θὰς*, welches hier übersetzt ist, da er furchtsam geworden war, ist so viel, als, da er mit Ehrfurcht oder Scheu und Ehrerbietung getroffen, und mit einer rechtmäßigen Achtung für Gott gerühret und erfüllt war. So ist *ἔλαβ. θὰς* Cap. 12, 28. für Gottesfurcht gebraucht: so lesen wir Apg. 2, 5. *ἄνδρες ἑλλὰβ. θὰς*, gottesfürchtige Männer; und wiederum Apg. 8, 2. *ἄνδρες ἑλλὰβ. θὰς*, gottesfürchtige Männer; Männer, die Gott fürchteten, trugen den Stephanus zusammen zum Grabe, und machten große Trauerklage über ihn. So auch, wenn Apg. 23, 10. von dem Hauptmanne gesagt wird, *ἑλλὰβ. θὰς*, er habe sich gefürchtet, daß Paulus zerschellen werden möchte, soll dieses nicht Furcht, Schrecken, sondern eine süßliche und gebührende Erwägung der Gefahr des Paulus, ausdrücken. Sykes.

Die Arche zur Erhaltung seiner Hausgenossenschaft zubereitet. Er sieng alsbald und ohne Aufschub den Bau der Arche an, und machte dieselbe, mit sehr großer Arbeit und Kosten, Trotz allen Verspottungen der gottlosen Menschen, nach dem Muster, das ihm gegeben war. Seine Absicht hierinn war, seine Hausgenossenschaft, sich selbst, sein Weib, seine drey Söhne, und ihre Weiber, vor der Wasserfluth zu sichern, wovon er, nach dem Worte Gottes, glaubete, daß sie in kurzem über die Erde kommen würde: und hierinn ward sein Glaube gesehen. Hieraus mögen wir lernen, daß, ob Gott gleich ohne Mittel erhalten kann, es dennoch, überhaupt zu reden, sein Wille ist, durch Mittel zu retten und zu erhalten<sup>248</sup>; und daß, gleichwie Gott den Noah und seine Hausgenossenschaft in der Sündfluth bewahrte, also er sein Volk in den Bedrückungen und Heimsuchungen bewahren kann, und in der That bewahret: wie auch, daß ein wahrhaftiger Glaube mit Gehorsam gepaaret geht. Gill, Doddridge.

Durch welche Arche, oder nach dem Englischen,

wodurch, er die Welt verurtheilet hat: wodurch er die alte ungläubige Welt, welche seine Vorherverkündigung von dieser Wasserfluth nicht glauben wollte, durch ein öffentliches und überzeugendes Zeugniß, das er wider sie gab, verurtheilet hat<sup>249</sup>. Es ist klar, daß hier, wie in vielen andern Stellen, von jemanden gesagt wird, er verurtheile diejenigen, wider die er Stoff zur Beschuldigung an die Hand giebt. Doddridge, Whitby. Noah verurtheilte die Welt, nicht als ein eigentlicher und mit Ansehen und Gewalt betheilter Richter; sondern als ein Zeuge: er verurtheilte sie durch seine Lehre, durch sein Beyspiel, und benahm ihr alle Entschuldigung. Noah war in seinen Tagen ein Prediger der Gerechtigkeit: da inzwischen die ganze Welt rund um ihn her tuchlos und gottlos geworden war. Als er sie wegen der allgemeinen Ueberschwemmung warnte, wollte sie seine Vorherverkündigung nicht glauben, oder sich irgend einige Sorge und Mühe machen, um sich wider das herannahende Verderben zu waffnen: daher kam die Fluth und nahm alle weg. Noahs Glaube verurtheilte damals die Ungläubigen in eben dem Verstande, wie die Tugenden und Warnungen eines jeden frommen Menschen diejenigen verurtheilen, welche nicht darauf Acht geben, und ihm nicht folgen wollen. Die Ungläubigen wurden vom Noah verurtheilet: weil er ihre Art zu handeln, welche er mit Recht als böse betrachtete, vermieth, und also ihre Sünden wegen seiner wiederholten Warnungen noch schwerer wurden. Einige (wie auch die niederländische Uebersetzung) wollen den Ausdruck, durch welche, oder durch welches, oder wodurch, auf die Arche ziehen, und lassen also den Apostel sagen, daß er durch die Arche die Welt verurtheilet habe, gleichwie er durch die Arche seine Hausgenossenschaft erhielt. Jedoch sie haben nicht bedacht, daß er durch eben das Ding, wodurch er die Welt verurtheilte,

durch dieses Wort gar nachdrücklich beschreibe, und das, was der Apostel in diesem Capitel vornahmlich betreibt, die freudige, gestrohe und ehrsüchtige Zuversicht auf Gott auch in Dingen, die noch nicht da sind, sondern nach Gottes Verheißung erst werden sollen, bewiesen wird. Es ist in einer eben so fruchtbaren Bedeutung schon oben c. 5, 7. von Christo da gewesen, und vom Apostel gebrauchet worden. Er drücket also damit daß er *ἑλλὰβ. θὰς* mit *κατακλιθεὶς* zusammen verbindet, den eigentlichen Umstand aus, den er bey Noahs Glauben beobachtet wissen will.

(248) Aber durch von ihm an die Hand gegebene, und nicht von dem Unglauben, oder der Kleinmüthigkeit, menschlichen Wiß, fleischlichen Anschlägen und Absicht erdachte Mittel.

(249) Es ist wol am deutlichsten, wenn man das Wort *κατακλιθεὶς*, nach einer ganz üblichen figurlichen Redensart, von der thatigen mit Wort und Werk dargethanen und ausgerichteten Verkündigung des von dem göttlichen Richteramen über die erste Welt ausgesprochenen Endurtheils versteht. Daß Noah auch durch öffentliche Vermahnungen und Fußpredigten die göttlichen Gerichte verkündigt habe, ist aus dem Beynamen eines Predigers der Gerechtigkeit, 2 Petr. 2, 5. zu schließen, und stimmt mit dem Zeitraume des Aufstubs des göttlichen Gerichts, 1 Mos. 6, 3. wohl überein, der einen solchen Fußprediger notwendig erfordert.

lete, ein Erbe der Gerechtigkeit ward, die nach dem Glauben, oder durch den Glauben ist. Es würde aber sehr fremd klingen, wenn man sagte, daß er durch die Arche ein Erbe der Gerechtigkeit ward. Es erhellt demnach, daß er die Welt durch seinen Glauben verurtheilte <sup>950</sup>. Der Ausdruck, durch welches, hat v. 4. eben dieselbe Bedeutung. *Hallet, Burkitt.*

Und ein Erbe der Gerechtigkeit geworden ist, die nach dem Glauben, oder wie es im Englischen heißt, durch den Glauben, ist: ein Erbe der Gerechtigkeit, welche durch Glauben erlangt wird. Er ward bey Gott für einen Gerechten erklärt; ob er gleich in seinem Verhalten, und seiner Gesinnung, nicht völlig von Unvollkommenheiten frey war: und er ward durch die göttliche Gnade zu der Verheißung des ewigen Lebens berechtigt, wovon seine zeitliche Erhaltung, ob sie gleich so erstaunlich, nur ein Sinnbild war. Bischoff Cumberland g) merket an, daß Noah der erste ist, welchem der Name eines gerechten Mannes in der heiligen Schrift gegeben wird. *Doddridge.* - Noah ward ein Erbe der Gerechtigkeit; nicht der Gerechtigkeit des Gesetzes, sondern der Gerechtigkeit Christi; und durch diese ein Erbe des ewigen Lebens: denn er war nicht bloß ein Erbe dieser Welt, wie Abraham, sondern auch der zukünftigen Welt; und das nicht durch seine gethane Werke der Gerechtigkeit, sondern durch die Gerechtigkeit Christi, die er durch den Glauben annahm, oder durch den Glauben an Christum, als das Gegenbild der Arche. *Gill.* Noah ward ein Erbe der Gerechtigkeit, das ist, der Seligkeit, welche denen, die durch den Glauben gerechtfertigt sind, oder denen, die durch den Glauben ein Erbrecht zu derselben haben, verheißten ist: ein Erbrecht nicht bloß zu der zeitlichen Erhaltung, welche die Arche verschaffte, sondern zu derjenigen geistlichen und himmlischen Erhaltung, wovon die Arche eine Abbildung war, *1 Petr. 3, 21.* Denn da wir durch den Glauben gerechtfertigt sind, sind wir Erben nach der Hoffnung des ewigen Lebens geworden, *Eit. 3, 7.; Erben der Seligkeit, Cap. 1, 14.; Erben des Königreichs,*

*Jac. 2, 5.* Man lese die Anmerk. über *Cap. 1, 14. Gal. 3, 29. Whirby.* Die Gerechtigkeit nach, durch oder aus dem Glauben wird einer Gerechtigkeit aus den Werken entgegengesetzt. Es wird von jemanden gesagt, er sey durch Werke gerecht, wann seine guten Werke vollkommen sind, und er niemals im geringsten gesündigt hat. Die Belohnung dieser Gerechtigkeit ist das ewige Leben. Aber die Gerechtigkeit durch Glauben ist allein eine solche Gerechtigkeit, welche der Glaube erfüllen oder vergüten kann, wo vollkommener Gehorsam fehlet: das ist, mit andern Worten, jemandes Glaube wird durch Gottes Gnade für Gerechtigkeit gehalten oder angenommen; oder deutsch heraus zu sagen, Gott wird denen, welche dem Evangelio aufrichtig glauben und gehoramen (ob sie gleich in ihrem Gehorsame nicht vollkommen sind) eben dieselbe Belohnung des ewigen Lebens geben, die sie empfangen haben würden, wenn sie niemals gesündigt hätten, sondern allezeit in Gottesfurcht und Tugend vollkommen gewesen wären. Wenn demnach gesagt wird, *Noah sey ein Erbe der Gerechtigkeit durch den Glauben geworden:* so ist die Meynung, daß, obgleich seine guten Werke nicht vollkommen waren, und er so nicht als ein schlechterdings Unschuldiger gerechtfertigt werden konnte, er dennoch durch seinen Glauben ein Recht zur Rechtfertigung erlangt hat, und ein Erbe des ewigen Lebens geworden ist, welches Gott, als eine Vergeltung des Glaubens und eines aufrichtigen Gehorsams, verheißten hat. Und wenn der Apostel sagt, *Noah sey durch den Glauben ein Erbe der Gerechtigkeit geworden, die nach dem Glauben oder durch den Glauben ist:* so machet er sich keiner unnützen Wiederholung eines Wortes und einer Sache schuldig, sondern meynet deutlich, daß Noah durch seinen eigenen persönlichen Glauben ein Erbe der Gerechtigkeit ward, welche einem jeden, der den Glauben hat, oder einem jeden Gläubigen zugerechnet wird <sup>951</sup>. *Hallet.*

g) *Orig. gent. p. 411.*

W. 8.

(950) Es wird wol endlich auf eines hinauskommen, indem, wenn man auch das Wörterlein *δι' ἡς* auf *κλιβάνος*, als das nächste Nennwort, gehen läßt, es so viel heißen muß, als, durch deren wirkliche Erbauung und dadurch zur Verurtheilung der Welt erwiesenen Glaubensgehorsam, er auch die dem Glauben zugesagte Verheißung des Erbes erlangt hat.

(951) *Hallet* vermischen den Gehorsam des Glaubens, in Ausführung des göttlichen Befehls, mit des Glaubens Wesen, welcher in der gesuchten und ergriffenen Gerechtigkeit des Mittleren Jesu Christi, und dem daraus stießenden Erbtheile des ewigen Lebens besteht. Noah hörte von Gott, daß die ganze Welt untergehen sollte, und kein lebendiger Mensch überbleiben würde, ohne er und sein Haus. Er wußte aber auch als ein Gläubiger die Verheißung von dem im Fleische zur Zerstörung des Wertes des Teufels, der Schlange, seiner Zeit erscheinenden Sohne Gottes: war da nicht dieser der größte Gegenstand des Glaubens Noah, daß er getroßt und zuversichtlich glaubete, Gott erhalte ihn und sein Haus, damit die Erscheinung des verheißenen Weibesamens zur Darstellung der Gerechtigkeit erfüllt werden möge? Dieser Glaubensgrund machte ihn so freudig und getroßt, daß er auch bey dem Untergange des ganzen menschlichen Geschlechtes sich nicht fürchte, sondern in fröhlicher Aussicht und Vertrauen auf Gott, der nicht nur seine Trohungen, sondern

der Gerechtigkeit geworden ist, die nach dem Glauben ist. 8. Durch den Glauben ist Abraham, da er gerufen war, gehorsam gewesen, nach dem Orte auszugehen, den er zu einem Erbtheile empfangen sollte: und er ist ausgegangen, indem er nicht wußte, wohin er

v. 8. 1 Mos 12, 4.

Form

8. Durch den Glauben ist Abraham, da er gerufen war, gehorsam gewesen, nach dem Orte auszugehen u. oder nach dem Englischen, ist Abraham, da er gerufen war, nach dem Orte auszugehen, den er darnach zu einem Erbtheile empfangen sollte, gehorsam gewesen. Die alexandrinische Abschrift, und die gemeine lateinische Uebersetzung lesen, durch den Glauben ist der, welcher Abraham genannt ward u. Jedoch dieser Ruf hier ist nicht von seinem Namen zu verstehen. Denn die Veränderung seines Namens Abram in Abraham, geschähe erst einige Jahre nach dem hier gemeinten Rufe, welcher derjenige ist, den wir 1 Mos. 12, 1. finden, da er gerufen ward, aus seinem Lande, seiner Verwandtschaft, und seines Vaters Hause auszugehen: dieses war ein Sinnbild von der Berufung des Volkes Gottes, aus den Menschen dieser Welt, aus ihren Freunden, Anverwandten und Bekannten, und so gar aus ihnen selbst <sup>922</sup>. Und gleichwie Abraham aus Ur der Chaldäer gerufen ward: also werden sie aus der Finsterniß, Slavery, Abgötterey und Gemeinshaft mit den Gottlosen, damit, wie er, so auch sie, nicht mit den Götzendienern umkommen mögen, indem sie auserwählte Gesäße sind, für welche Gott besondere Segensgüter hingelegt hat. So laßt sich Gottes Gnade in ihrer Berufung ohne einige Absicht auf ihre Verdienste, wie in der Berufung Abrahams sehen. Abraham nun, da er gerufen war, aus Ur der Chaldäer, nach dem Orte, nach dem Lande Canaan, auszugehen, den er darnach, nicht in seiner eigenen Person, sondern in seinem Samen, und in seiner Nachkommenschaft, zu einem Erbtheile empfangen sollte, gehorsamte dem göttlichen Rufe: und dieses war eine Frucht und

ein Beweis seines Glaubens, und mag mit Recht der Gehorsam des Glaubens genannt werden. Gills. Die Uebersetzung, durch den Glauben ist derjenige, der Abraham genannt ward, gehorsam gewesen, auszugehen u. giebt den Worten einen rauhen und unwahrscheinlichen Verstand. Auch kann der Ausdruck, ἐπακούσας, wie die alexandrinische Abschrift hat, diese Uebersetzung nicht leiden: es wäre dann, daß er, Mann, oder ein ähnliches Wort, vor demselben vorhergieng. Es ist viel natürlicher, anzunehmen, daß das Wort, gerufen oder genannt, hier eben das bedeute, was es Cap. 5, 4. andeutet: der von Gott gerufen wird, gleichwie Aaron, Gleichwie Aaron von Gott gerufen ward, der Priester der Juden zu seyn: also ward Abraham gerufen, sein Vaterland, Ur der Chaldäer zu verlassen, und nach Canaan zu gehen; man sehe 1 Mos. 11, 31. c. 12, 1. 5. c. 15, 7. Hallet.

Und er ist ausgegangen, indem er nicht wußte, wohin er kommen würde, oder nach dem Englischen, wohin er gieng. Er gieng aus, ob er gleich gar nicht wußte, wohin er gehen sollte, oder was das Land der Verheißung war, oder nach welchem Theile der Welt er seinen Weg richten sollte; indem Gottes erster Befehl an ihn bloß dieser war, gehe = = nach dem Lande, das ich dir zeigen werde, 1 Mos. 12, 1. so, daß er sich demüthig der göttlichen Vorsehung unterwarf, ihm seinen Weg und seinen Aufenthalt zu zeigen. Doddridge, Whitby. Ob gleich Abraham ausgieng, nach dem Lande Canaan zu gehen, und auch in das Land Canaan kam, 1 Mos. 12, 5. so wußte er doch, da Gott ihn rief, auszugehen, und er sich bereitete, dem Rufe zu gehorsamen, nicht, nach was für einem Lande er

auch seine Verheißungen Ja und Amen werden läßt, die Arche zu bauen entschloß, die Zeit mehr als eines ganzen Jahrhunderts über, das Gott zur Frist der Buße gegeben hatte, nicht wartete, sondern gewiß glaubete, seine Errettung müsse um des Weibesamens willen doch geschehen, weil sie ihm Gott verheißten hatte. Hieraus folgte sodann erst der Gehorsam, die mühsame Ausföhrung des Archenbaues, der Zuspitzredigers Eifer bey der verdorbnen Welt, die Gebuld bey Verachtung seines Vorhabens, das beständige Anstragen bey Gott, wie er sich zu verhalten hätte, wenn er die Arche beziehen sollte, das Vertrauen auf Gott, er werde ihn, wenn alle Welt überschnemmet seyn würde, in der Arche doch erhalten, ihn wiederum herausführen, sein Haus vermehren, durch dasselbe die Erde wieder anbauen, und bevölkern, und also ein Geschlecht entstehen lassen, aus welchem der verheißene Mittler, der das Erbe durch seine Gerechtigkeit erwerben würde, herkommen konnte. Aus welchem denn deutlich erhellet, daß die dem Noach zugescriebene Gerechtigkeit des Glaubens eigentlich auf Christus gegangen, und durch denselben ihm zugescrieben, von ihm aber durch Gehorsam und Vertrauen, als den wesentlichen Früchten und Wirkungen desselben versegelt und bekräftiget worden sey, welches hier der Apostel in diesem Capitel zum Augenmerke sich gemacht hatte.

(922) Welches aber sind diese Berufene? Paulus beantwortet die Frage, aber nicht nach Gills Lehrbegriffe, 1 Tim. 2, 4. 5. 6.

kommen würde. 9. Durch den Glauben ist er ein Einwohner in dem Lande der Verheißung gewesen, als in einem fremden Lande, und hat mit Isaac und Jacob, welche Miterben

er gehen sollte; denn es heißt bloß, „gehe nach dem Lande, das ich dir zeigen werde. Ueber diese Worte macht ein jüdischer Ausleger h) folgende Anmerkung: „Gott machte ihm nicht alsbald das Land bekannt, damit es so in seinen Augen liebenswürdig seyn möchte.“ Anderswo i) wird von den Juden gesagt, daß „Abraham, und seine Mitgesellen, aus „Aspasia (das ist, Mesopotamia) kamen, ולא היה, und er nicht wußte, wo er war, „wie jemand, der im Finstern ist.“ Hieraus mögen wir lernen, daß Gott bisweilen sein Volk auf Wegen leitet, die sie nicht gekannt haben, ob sie ihm gleich bekannt und allezeit recht sind: wie auch, daß es die Eigenschaft des Glaubens ist, Gott zu folgen, wann er seinen Weg nicht sehen kann; und es ist eine große Gnade, Gott zum Führer zu haben. Dieses zeigt auch, daß Abrahams Glaube mit des Apostels Beschreibung von demselben, v. 1. übereinkömmt <sup>953</sup>.  
Gill, *Gefellsch. der Gottesgel.*

h) Iarchi in Gen. 12, 1. i) *Bereschit Rabba* f. 60. fol. 12, 3.

B. 9. Durch den Glauben ist er ein Einwohner in dem Lande 10. in dem Lande Canaan, welches das Land der Verheißung genannt wird: weil es dem Abraham und seinem Samen verheißene ward. Und es war eine Abbildung von dem Himmel, der nicht durch die Werke des Gesetzes, sondern durch die freye Verheißung und Gnade Gottes, erlangt wird. Gill. Durch den Glauben, hielt er sich seine ganze übrige Lebenszeit hindurch, in dem Lande der Verheißung

auf, da er wußte, daß dieses das verheißene Land war. Doddridge.

Als in einem fremden Lande: ohne irgend ein Eigenthum darinnen zu haben, außer, um das Ende seines Lebens, eine Grabstätte. Er mußte daseibst sowol einen Ort zur Wohnung, als auch einen Platz, seine Todten zu begraben, entweder kaufen, oder miethen, oder borgen, 1 Mos. 23, 4 fg. Doddridge, *Gefellsch. der Gottesgel.* Abraham hielt sich hier auf, als in einem fremden Lande, welches weder sein Geburtsort, noch sein eigenes, sondern eines andern, und ein abgöttisches Land war: man lese *Ap. 7, 5.* <sup>954</sup>. Hier hatte Abraham seinen Aufenthalt durch den Glauben: indem er glaubte, daß, gleichwie es verheißene war, es ihm und seinem Samen gegeben werden würde. So sind alle Auserwählten Gottes Fremdlinge, Reisende und Pilger in dieser Welt: diese ist nicht ihr Wohnplatz; sie gehören nicht zu ihr, sondern zu einer andern Welt; ihr Aufenthalt darinnen ist nur auf eine zeitlang; und so lange sie darinnen sind, sehen sie sich nicht so an, als ob sie zu Hause wären, sondern sehen nach einem andern und bessern Lande aus. Sie sind den Menschen der Welt unbekannt: und diese sind ihnen fremd. Ob sie gleich einen bürgerlichen Umgang mit ihnen haben: so sondern sie sich doch von ihnen ab, und leben, durch den Glauben, in der Erwartung des himmlischen Vaterlandes, wie Abraham auch that <sup>954</sup>. Gill.

Und hat mit Isaac und Jacob, welche Miterben derselben Verheißung waren, in Häuten gewohnet: das ist, welche Miterben eben desselben

ver-

(953) Das Letzte ist wol hier das Merkwürdigste, da es die Folge, und also ein Stück des apostolischen Beweises ist, daß es bey dem Glauben vornehmlich auf das Vertrauen auf Gott, auf das Zutrauen zu ihm, und auf den Glaubensgehorsam gegen ihn ankomme. Hier muß nun die Geschichte Abrahams, vor und bey seinem ersten Ausgange aus Mesopotamien, und die davon sich mutmaßen lassenden Umstände, welche Moses so kurz erzählt, erwogen werden, wozu nebst andern Schottani Hist. Bibl. S. T. I und Budei Hist. Eccl. V. T. sonderlich aber Fr. Fabricii *Christologia* Noachica et Abrahamica, zumal Diss. IV. p. 245. wo von Abrahams Beruf und Glaubensgehorsam gehandelt wird, gute Dienste thun können. Denn das muß hier am ersten ausgemacht werden, wie der Glaube Abrahams, bey seinem ersten Verufe, beschaffen gewesen sey, und wie dessen Einfluß in die Verheißung des gebenedeyten Weibesamens, dessen Gehorsam bey ihm gewirkt habe. Weil der Apostel diesen Glauben Abrahams Rööm. 4. wiewol aus einem andern Gesichtspuncte, der aber mit dem gegenwärtigen genau zusammenhängt, (bes. die 126 Anmerk. T. III. p. 651. dieses N. 2.) betrachtet hat, so muß jene Stelle, und deren Erklärung, bey dieser fleißig zu Rathe gezogen werden.

(954) Diese an sich erbauliche, aber hieher eigentlich nicht gehörige Nuzanwendung, hätte Gill besser unten c. 13, 14. anbringen können. Wenigstens hätte er zeigen sollen, wie die Wanderungen Abrahams, aus dem Glauben an den Messiam, geflossen sind, und wie alle, welche Abrahams Glauben haben, auch aus eben dieser Glaubenskraft ihre Wanderung nach der himmlischen Wohnung anzustellen haben. Wöge Anspielungen erbauen endlich, aber überzeugen nicht. Diese Erinnerung hat in der Auslegung der heiligen Schrift ihren unvermeidlichen und nützlichen Gebrauch.

erben derselben Verheißung waren, in Hütten gewohnt. 10. Denn er erwartete die

Stadt,

verheißenen Landes, eben derselben verheißenen Segensgüter, und eben desselben verheißenen Saamens, des Messias, waren: man lese 1 Mos. 12, 3. c. 26, 3. 4. c. 28, 13, 14. Mit diesen, nämlich Isaac und Jacob, wohnete Abraham: denn er lebte, bis Isaac fünf und sechzig, und Jacob funfsechzig Jahre alt war. Er war hundert Jahre alt, da Isaac geboren ward, 1 Mos. 21, 5. und er lebte hundert und fünf und sechzig Jahre, 1 Mos. 25, 7. Isaac aber war sechzig Jahre alt, da Jacob geboren wurde, 1 Mos. 25, 26. Abraham nun wohnete mit ihnen in Hütten, oder Gezelten, welche sie nach Gefallen aufschlugen, und von einem Orte nach dem andern verfuhrten<sup>95</sup>. So sind die wahren Gläubigen, gleichwie sie Abrahams Saame sind, auch Miterben mit ihm, nach der Verheißung, Miterben der Gnade des Lebens, und wohnen in irdischen Hütten, in leinernen Häusern, die für eine Weile aufgerichtet sind, und dann abgebrochen werden. Gill, Doddridge.

10. Denn er erwartete die Stadt, welche Grundfesten hat: Abraham gieng freudig von einem Orte zum andern: denn er erwartete endlich in eine Stadt zu kommen; und das nicht eine solche, wie er in dem Lande seiner Geburt verlassen hatte, oder eine solche, wie er in Canaan, oder selbst auch in Aegypten sahe, so groß und volkreich auch einige dieser Städte waren; der Gegenstand seiner frohen und festen Erwartung war diesejenige Stadt, welche allein feste und unbewegliche Grundfesten hat, in deren Vergleichung die andern Städte bloß geringe und bauffällige Städte waren. Doddridge. Die Stadt, welche Grundfesten hat, ist so viel, als eine feste und bleibende Stadt, welche der Apostel den Gezelten, worinne Abraham wohnete, die keine Grundfesten hatten, sondern beweglich waren, entgegensetzet. Durch diese Stadt ist der Himmel gemeinet, worinne ewige unveränderliche Glückseligkeit ist, Ps. 16, 11. 2 Cor. 5, 1. 1 Petr. 1, 4. Gesellschaft.

(95) Da die Patriarchen vom Hirtenstande lebten, und Hirten waren, 1 Mos. 36, 34. c. 37, 3. so darf man sich über dieses Hin- und Wiederziehen derselben eben nicht wundern, da es ihrer Lebensart und Nahrung, wegen der Weide so großer Heerden sich dafelbst aufzuhalten, wo sie sie antrafen, bis sie das Land nimmer ertragen mochte, da sie weiter zogen, 1 Mos. 12, 5. 8. 9. 10. c. 26, 1. 2. nicht wohl anders zuließ, daher sie sich auch nicht anbaueten, noch auch in der Cananiter Städten wohneten, sondern nur auf fremden Grund und Boden Hütten aufschlugen, die sie wiederum abbrechen, und anders wohin versehen konnten, wie noch heutiges Tages unter den Arabern und Tartarn geschieht. Da sie aber auf solche Weise keinen Fuß breit, eigenes Land in Canaan hatten, Apg. 7, 5. so, daß so gar Abraham ein Stück Landes zum Erbbegräbniß, als ein Fremdling, kaufen mußte, 1 Mos. 23, 4. sie auch kein Eigenthum zu erwerben trachteten, außer was Jacob von den Amoritern mit dem Schwerde erobert hatte, 1 Mos. 48, 22. so ist ihr Glaube um so deutlicher, und der von dem Apostel gegebenen Bestimmung gemäßer, weil die Verheißung, dieses Land, als das Vaterland des Weibesamens zu besitzen, völlig auf Dinge, *μη βλεπέμενα*, welche noch nicht waren, und wozu es kein Ansehen hatte, folglich noch zur Zeit Undinge (*non entia*) waren, gieng, und also ihr Glaube ganz keinen andern Grund hatte, als das untrügliche Wort Gottes, von dem sie wußten, daß er das, was nichts ist, rufen könne, daß es etwas werde.

der Gottesgel. Abraham erwartete entweder die Stadt des neuen Jerusalems, wovon Offenb. 21, 14. gesagt wird, daß sie zwolf Grundfesten habe, und in welchem herrlichen Staate Abraham mit den andern Gläubigen, nachdem sie aus dem Tode auferweckt seyn worden, in eigener Person das verheißene Land besitzen wird: oder auch die letzte Herrlichkeit der Heiligen im Himmel, wo Gott wohnt und seinen Palast hat, und der die Wohnstätte der Heiligen seyn, und viele Wohnungen haben wird; welcher Wohnplatz sowohl geruhig und sicher, als voll von Herrlichkeit, Reichthum, Freude und Vergnügen seyn wird, und in welchen keine, als Gerechte und Heilige, hineinkommen werden. Die Grundfesten dieser Stadt sind, die ewigwährende Liebe Gottes, die ewige Erwählung, der Bund der Gnade, die Verheißung und Vorbereitung derselben bey Gott, von der Grundlegung der Welt an, und der Herr Jesus Christus, sein Blut und seine Gerechtigkeit. Hieraus erhellet ihre Unbeweglichkeit, indem sie den Hütten, worinne Abraham, Isaac und Jacob wohneten, und den vergänglichem Genussgütern dieser Welt entgegengesetzet ist. Diesen sichern, unbeweglichen und tröstlichen Zustand, der Dinge nun, erwartete Abraham durch den Glauben: er sahe durch und über das Zeitliche auf das Ewige, hatte keine heftige Begierde nach irdischen Dingen, sondern sahe dieselben mit Geringschätzung an, und richtete sein Auge im Glauben, mit starker Begierde und starkem Verlangen fest auf den Himmel. Und dieses beweiset, daß sein Glaube so war, wie er v. 1. beschrieben wird. Gill. Da Gott zu Abraham gesagt hatte, ich bin dir ein Schild, und dein Lohn soll sehr groß seyn, 1 Mos. 15, 1. so erwartete er eine Stadt, die Grundfesten hat, das ist, eine himmlische, v. 16. die unbeweglich ist, Cap. 12, 23. der jerusalemische Targum, und der Targum Jonathans, erklären die Worte, dein Lohn soll sehr groß seyn,

Stadt, welche Grundfesten hat, deren Künstler und Baumeister Gott ist. II. Durch den Glauben hat auch Sara selbst Kraft empfangen, Saamen zu geben, und über die

v. II. 1 Mos. 17, 19. c. 21, 2. Luc. 1, 36.

seyn, also: „fürchte dich nicht, die Wohnung deines Werkes wird in der zukünftigen Welt groß seyn.“ So gebühret uns, sagt Theophylact, die Dinge, welche drohen sind, zu suchen, und von denen, die auf Erden sind, nicht viel Werks zu machen. *Whitby*. Der Grund von Abrahams Erwartung, in einem ewigen Stande der Seligkeit, in dem himmlischen Jerusalem, nach der Auferstehung <sup>959</sup>, zu wohnen, ist, wie klar erheller, nicht irgend eine Ursache oder ein Schluß, welche die natürliche Vernunft an die Hand gibt, sondern die ausdrückliche Verheißung Gottes gewesen. Denn sein hier gemeldeter Glaube ist sein Glaube an die göttlichen Offenbarungen: wie der Glaube, dieses ganze Capitel hindurch, diese Bedeutung hat. Alles, was Abraham in der andern Welt erwartete, ist in Gottes Bunde mit ihm, sein Gott zu seyn, verheißten <sup>957</sup>. *Kallet*.

Deren Künstler und Baumeister, oder nach dem Englischen, Baumeister und Macher, Gott ist: denn sie ist nicht mit Händen gemacht, wie die auf der Erde, sondern ewig in den Himmeln, Cap. 9, II. 2 Cor. 5, 1. *Whitby*. Welches eine Stadt ist, wovon Gott selber der Baumeister und Zubereiter, der den großen Entwurf dazu gemacht und ausgeführt, und ihr alle die theuersten und vorzüglichsten Zierrathen gegeben hat, welche sie zu einem solchen Glanze und einer solchen Herrlichkeit erheben konnten, die würdig wären, seine eigene Wohnung, und das Erbe seiner geliebten Kinder zu seyn. *Doddridge*. Gott der Vater hat die Herrlichkeit (welche durch diese Stadt bezeichnet ist) von der Grundlegung der Welt an bereitet, hat sie verheißten, und sein Volk vor dem Anfange der Welt,

dazu erwählet. Der Geist Gottes machet sie den Glauben beehrt, und bereitet sie zu derselben: und der Herr Jesus Christus ist der eingezogene Vorläufer, der hingegangen ist, sie für sie bereit zu machen; und er wird sie in den Besitz derselben stellen. Dieses zeigt die ausnehmende Vortrefflichkeit dieser Stadt, oder dieses herrlichen Staates: und daß Gott allein das Recht der Aufsicht, Regierung und Anordnung bey derselben hat. *Gill*.

B. II. Durch den Glauben hat auch Sara selbst ic. Sara, welche erst nicht glaubte, 1 Mos. 18, 12. hat selbst, nachdem der Herr ihr die Verheißung erneuert und gesagt hatte, zur gesetzten Zeit werde ich wieder zu dir kommen, um diese Zeit des Lebens, und Sara wird einen Sohn haben v. 14. als die würdige Ehegattin eines solchen Mannes, und als die würdige Mutter von solcher Nachkommenschaft, Kraft empfangen ic. *Doddridge*, *Whitby*. Einige Abschriften lesen, hat Sara selbst, welche unfruchtbar war; und so heißt es auch in der gemeinen lateinischen und in allen morgenländischen Uebersetzungen: welches ein Unstand ist, der ihren Glauben desto größer darstellt. Es wird gestritten, ob der Apostel von dem Glauben der Sara, oder des Abrahams rede. Einige meinen, er rede von Abrahams Glauben, und es sey durch seinen Glauben geschehen, daß Sara empfangen habe. Sie merken an, daß das letzte Glied dieses Verses übersehet werden konnte: da er denjenigen getreu geachtet hat ic. Sie verstehen es um so viel lieber auf diese Weise: weil der Apostel sowohl vor, als nach diesem Verse, v. 8. 9. 10. 17. von Abrahams Glauben redet; weil in dem folgenden Verse nur

(956) Und der Seele nach, gleich nach ihrer Abscheidung von dem Leibe, Luc. 16, 22. verglichen mit Matth. 8, II.

(957) Und von ihm in dem vertrauten Umgange mit Gott durch den Glauben an, und den Wandel mit ihm also angenommen, daß, weil er über alles Zeitliche hinausahle, von welchem er wohl einsehen konnte, daß die leibliche Verheißung der Besizung des Landes Canaan sich erst spät in seinen Nachkommen ereignen würde, (welches er als ein mit Gott vertraut umgehender Prophet von Gott selbst, in einer geheimen Offenbarung erfahren hatte, 1 Mos. 15, 13. 14.) er sich sodann über diese zeitliche Besizung für seine eigene Person hinausschwang, und sich die göttliche Verheißung allein vorsetzte, v. 15. er sollte im Frieden zu seinen Vätern fahren, welche also in einer Stadt Gottes noch vorhanden seyn mußten, in welche sie der Friede Gottes durch den Mittler in voller Zufriedenheit eingeführt haben mußte. Erweißer das nicht das wirkliche Daseyn dieser Stadt Gottes, dieser Friedensstadt oder Jerusalems? Hat diesen deutlichen Worten nach, der Glaube Abrahams nicht einen unsichtbaren Gegenstand gehabt?, und gieng nicht also aller Glaube der Väter, zu welchen Abraham im Frieden dahin fahren sollte, und also auch des Enochs, der mit Leib und Seele dahin versetzt wurde, nicht auf das ewige und unsichtbare Vaterland im Himmel? Wie haben sich doch *Crotius* und *Clericus* h. I. einfallen lassen können, daß von dem zeitlichen und irdischen Jerusalem hier die Rede sey? und wie hat *Kallet* unten zum letzten Verse diesen Patriarchen den Genuß der Stadt Gottes, vor Christi Menschwerdung, absprechen können?

Zeit ihres Alters hat sie geboren: da sie denjenigen getreu geachtet hat, der es verheissen hatte.

nur von einem, nämlich Abraham, Meldung geschicht; weil Rom. 4, 17. nur bloß des Glaubens Abrahams, in Ansehung dieser Sache, gedacht, und auch in der Geschichte nicht von dem Glauben der Sara, sondern von ihrem Mistrauen gesprochen wird. Allein warum man in dieser Anweisung des Glaubens, und in dieser Lobrede Sara nicht eben so wol, als Isaac und Jacob, dem Abraham beygefügter werden<sup>959</sup>? Ob sie gleich erst ein Mistrauen hegte: so fürchtete sie doch darnach und glaubte. Es werden auch andere Weiber in diesen Verzeichnisse von Gläubigen gemeldet: und sie haben an einerley Gnade und Vorrechten mit den Männern Theil. Sara demnach, die sowohl, als Abraham, eine Gläubige war, hat Kraft empfangen, Saamen zu geben<sup>959</sup>, oder nach dem Englischen, zu empfangen. Bisweilen bedeutet Kraft selbst Saamen, wie Sprichw. 31, 3. Hier ist gemeynet, daß sie Kraft oder Vermögen von Gott empfing, befruchtet zu werden: welches bey der Sara, in ihren Umständen, ohne Zuthun der alles vermögenden Kraft niemals geschehen seyn könnte. Gill.

Und über die Zeit ihres Alters hat sie geboren: außer der bequemen und geschickten Zeit, zu gebären, da sie neunzig Jahre alt, 1 Mos. 17, 17. und nach dem Laufe der Natur schlechterdings unrichtig war, eine Mutter zu werden. Ob gleich sonst die Umstände, schwanger zu werden, zu gebären und Kinder zur Welt zu bringen, natürliche und gewöhnliche Sachen sind: so war hier doch eine besondere Verheißung, in Absicht auf dieses Gebären; und es waren große Schwierigkeiten in der Natur, die solches bey der Sara begleiteten, und für die Vernunft unüberwindlich waren; aber diese Schwierigkeiten wurden durch die Macht und Gnade Gottes, und durch den Glauben an die Treue der Verheißung Gottes, überflogen. Doddridge, Gill.

Da sie denjenigen getreu geachtet hat, der es ic. Weil sie glaubte, daß derjenige, der es verheissen hatte, der getreue und allmächtige Gott war, der mit einer unendlichen Gemächlichkeit eine Sache ins Werk richten konnte, die damals ohne Beyspiel

und ohne gleichen zu seyn schien, und wahrhaftig auch war. Doddridge. Gottes Verheißung war der einzige Grund von dem Glauben und Vertrauen der Sara, daß sich dieses zutragen könnte und würde: und sie vertraute auch fest, daß Gott seine Verheißung nicht brechen, sondern dieselbe erfüllen würde. Lindsay. Der Apostel führet die Sara, als ein Beyspiel des Glaubens an: ob gleich Moses nicht ausdrücklich faget, daß sie geglaubt habe. Ja es ist gewiß, daß, da sie zuerst den Engel sagen hörte, sie würde ein Kind bekommen, sie ihm nicht glaubete, und darüber, als über ein unmögliches Ding lachte, 1 Mos. 18, 12. Jedoch, nachdem der Engel seine Vorherverkündigung wiederholte, und ihr dadurch weitere Versicherung gegeben hatte, glaubte sie ihm: wie aus einigen Umständen in der Geschichte des Moses klar erhellet und abzunehmen ist. Denn v. 13. 14. 15. heisset es: der Herr sprach zu Abraham, warum hat Sara gelacht und gesagt, sollte ich auch wahrlich gebären, da ich nun alt geworden bin? Sollte etwas für den Herren zu wunderbar seyn? Zur gesetzten Zeit werde ich wieder zu dir kommen, um diese Zeit des Lebens, und Sara wird einen Sohn haben. Und Sara läugnete und sagte, ich habe nicht gelacht, denn sie fürchtete sich. Weil der Engel in menschlicher Gestalt kam: so ist es natürlich zu denken, daß sie ihn für einen bloßen Menschen ansah; so wie ihr Mann, Abraham, zu dieser Zeit unvorsichtig, da er die drey Engel empfing, und zuerst nicht vermuthete, daß sie Engel wären, Cap. 13, 2. So lange Sara gedachte, daß die Person, welche die Verheißung that, ein bloßer Mensch wäre, und ihn seine außerordentliche Sendung von Gott nicht durch Wunder hatte beweisen sehen, ist es kein Wunder, daß sie nicht glaubete, was er sagte. Aber der Engel überzeugete sie gar bald, daß er mehr, als eine gemeine Person, war, durch die Entdeckung geheimer Sachen, und durch seine Erklärung gegen sie, daß ihm bekannt wäre, was sie gethan hätte, da sie außer seinem Gesichte gewesen, als sie hinter der Thüre des Gezettes gestanden, und über die Verheißung, welche sie ihm hatte

(958) Es war desto schicklicher, daß hier der Sara Glaube, von dem Apostel, auch auf den Schauplatz gebracht werde, weil er ein doppelter Beweis des Glaubens Abrahams war. Abraham glaubte nicht nur selbst, sondern er erweckte auch den Glauben seiner Ehegattinn, welches einer so großen Glaubenskraft und Freudigkeit bedurfte, je mehr natürlicher Widerstand der Natur, Vernunft, Scham und Unglaubens zu überwinden war. Es ist demnach der Sara Glaube hier als ein Siegeszeichen des Glaubens Abrahams angeführt, der die allergrößten Schwierigkeiten, welche bey dieser Verheißung waren, glücklich bey seinem Weibe überwinden hat.

(959) Daß diese Uebersetzung unrichtig sey, wissen die heutigen Naturkündiger nur gar zu wohl, so alt auch jenseitige Meynung ist. Es ist ein Zeitwort ausgelassen, das dem Nennworte *καταβολή* beygesetzt werden muß, z. E. *δέχεται* oder dergl., weil *καταβύβλεται τὸ σπέρμα*, nur von Männern gebraucht wird. Man vergleiche Röm. 4, 19.

hatte. 12. Darum sind auch von einem, und das einem Erstorbenen, so viele in Menge geboren, wie die Sterne des Himmels, und wie der Sand, der am Ufer des Meeres

— v. 12. 1 Mos. 15, 5. c. 22, 17. Röm. 4, 18.

hatte thun hören, gelacht hatte. Daß sie nicht in der Gegenwart des Engels war, als sie lachte, das ist aus der Erzählung, welche Moses von der Begehrtheit giebt, nach der wahren Lesart der Worte, wie dieselbe in der samaritanischen Abschrift, und der alten griechischen Uebersetzung des ersten Buches Moses bewahrt ist, gewiß. Die nicht genaue jüdische Abschrift liest, ohne daß ein Verstand in den Worten ist: Sara hörte es an der Thüre des Gezeltes, die hinter ihm war. Die wahre Lesart aber ist: Sara hörte es an der Thüre des Gezeltes; und sie war hinter derselben, das ist, hinter der Thüre des Gezeltes, und so außer dem Gesichte des Engels. Anstatt  $\alpha\alpha\alpha$  lese man  $\alpha\alpha\alpha$  <sup>960</sup>. Und Moses hat ohne Zweifel dieses, welches an sich selbst nichts merkwürdiges zu seyn scheint, in der Absicht aufgezeichnet, um zu zeigen, daß der Engel sie nicht sah, als sie lachte: damit wir hieraus wissen möchten, daß sie hierdurch einen genugsamen Beweis bekam, daß er eine außerordentliche Person, und von Gott gesandt war. Hierdurch ward sie bereit, die Offenbarung, welche er that, zu glauben. Als sie befand, daß er ein Engel war, fürchtete sie sich, und läugnete, daß sie gelacht hatte. Wir müssen daher schließen, daß sie darnach nicht mehr über die Verheißung lachte: sondern, da der Engel, nachdem sie ihn als einen solchen kannte, ihr die Verheißung wiederholte, nahm sie dieselbe, als eine göttliche Verheißung, an, und achtete denjenigen getreu, der sie verheissen hatte. Auf gleiche Weise lachte Abraham das erstemal, da er die Verheißung hörte, und hielt sie für ungläublich, 1 Mos. 17, 17. wiewol, da die Verheißung wiederholt und bekräftigt wurde, er sich vollkommen auf ihre Erfüllung verließ <sup>961 a</sup>. **Hallet.**

13. Darum sind auch von einem: darum sind durch diesen kräftigen Glauben in Sara und Abraham, von einem Vater, nämlich Abraham 12. Doderidge.

Und das einem Erstorbenen, oder nach dem Englischen, und dem so gut, als todten: in dem zum Kinderzeugen Abrahams Leib bereits erstorben, und die Mutter in Sara erstorben war, Röm. 4, 29. Einige Abschriften lesen  $\tau\alpha\upsilon\tau\alpha$ , anstatt

$\kappa\upsilon\iota$   $\tau\alpha\upsilon\tau\alpha$ : jedoch alle griechische-Ausleger lesen  $\kappa\upsilon\iota$   $\tau\alpha\upsilon\tau\alpha$ , welches nach Art der griechischen Sprache als eine Umschreibung gebraucht wird, und so viel heißt, als, idque; weswegen es sehr wohl, und das, übersezt wird <sup>961 b</sup>. Whirby. Die Uebersetzer haben hier den vollkommenen Verstand der griechischen Worte  $\kappa\upsilon\iota$   $\tau\alpha\upsilon\tau\alpha$   $\nu\epsilon\pi\alpha\gamma\mu\alpha\iota\kappa\alpha$ , nicht ausgedrucket, welche billig also übersezt seyn sollten: und dem tod oder erstorben hierzu, das ist, zu dem Vater seyn oder werden.  $\tau\alpha\upsilon\tau\alpha$  ist für  $\kappa\alpha\tau\alpha$   $\tau\alpha\upsilon\tau\alpha$  gebraucht. (Man sehe eine Anmerkung des Hrn. Hallets in einem Anhange hinter der Erklärung dieses Briefes.) **Hallet.**

So viele in Menge geboren, wie die Sterne des Himmels, oder nach dem Englischen, wie die Sterne des Himmels an Menge 12. nach der göttlichen Verheißung an Abraham, 1 Mos. 15, 5. c. 22, 17. welche ihre Erfüllung bekommen hat, Jes. 10, 22, und noch eine weitere Erfüllung haben wird, Hof. 1, 10. Doderidge, Gill. Es ist ein schöner, und der Naturkunde gemäßer Unterschied, zwischen diesen zweyen Ausdrücken, wie die Sterne des Himmels an Menge, und wie der Sand, welcher unzählbar ist. Der Apostel redet von den Sternen, als Dingen, die bloß eine Menge sind: da er hingegen den Sand an dem Ufer des Meeres, als unzählbar beschreibet. Ob die Sterne gleich unzählbar sind, und diejenigen von denselben, welche für das bloße Auge sichtbar sind, eine große Menge ausmachen: so können doch die sichtbaren von den Menschen gezählt werden, und sind auch in Wahrheit gezählt. Man hat Verzeichniß: von den festen Sternen, (Fixsternen), und von Sternkundigen ausgegeben sind, welche jedermann auffordern, ihnen irgend einen Stern am Himmel zu zeigen, (es wäre dann ein neu erscheinener Stern) der nicht in ihren Verzeichnissen genannt, und auf ihren Himmelskugeln bemerkt sey. Das größte und ausführlichste Verzeichniß, das von dem Hrn. Flamsteed ausgegeben ist, begreift nur drey tausend, wovon viele nicht ohne ein Fernglas gesehen werden können. Aber Abrahams Nachkommenschaft war ellends mehr, als drey tausend, und wird wol zu einiger Zeit vielleicht drey

(960) Hierzu ist eine nähere Vergleichung alter hebräischer Handschriften nöthig; der man aber ent-rathen kann, ohne den Masoretischen Text zu verändern, wenn man es so erklärt, wie Polus, bes. T. I. dieses Bibelwerkes p. 205. und wie es die griechischen Dolmetscher angesehen haben, denen Luther gefolget ist.

(961 a) Es giebt ein zweifelndes oder verneinendes, und ein bewunderndes und bejahendes Lachen; vom letztern ist vornemlich die Rede bey'm Abraham, vom ersten bey der Sara; jenes überwand dieses.

(961 b)  $\tau\alpha\upsilon\tau\alpha$  wird hier für ein erklärendes Beywörterlein gebraucht, wie das lateinische is, ea, id. Ein Exempel steht bey Herodiano l. 3. c. 12, 2. Des. Scheid. h. l. p. 345.

Meeres ist, welcher unzählbar ist. 13. Diese alle sind im Glauben gestorben, da sie

v. 13. Job. 8, 53.

die

dren Millionen gewesen seyn. Man muß inzwischen zugestehen, daß die heilige Schrift bisweilen so redet, als ob die Sterne ven uns nicht gezählt werden könnten: wie 1 Mos. 15, 5. wo Gott zum Abraham sagt, zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst; womit er zu erkennen giebt, daß Abraham das nicht thun konnte; welches ungewisheit wahr ist. Denn Abraham starb, ehe die Sterne unter gewisse Bilder und Zeichen gebracht waren: und so konnte er sie nicht zählen. Denn wenn jemand die Sterne in einem verworrenen Haufen ansieht: ist es ihm nicht möglich, sie zu zählen: da es hingegen, wenn er sie unter gewisse Figuren oder Bilder bringt, sehr wohl möglich ist, erst die Sterne in einer jeden Figur, oder einem jeden Sternbilde besonders, zu zählen, dann die Anzahl der Sternbilder zu nehmen, und hieraus die Art und Weise ist, die von den Sternkundigen gewählt worden. David redet von dem Zählen der Sterne, als einer Sache, die besonders in Gottes Macht sey, Ps. 147, 4. er zählet die Anzahl der Sterne, er nennet sie alle bey Namen. Es war sehr natürlich und eigentlich, daß David erklärte, die Menschen können die Sterne nicht zählen: weil er in der Sternkunde nicht erfahren gewesen zu seyn, oder die Art und Weise, sie zu zählen, nicht gewußt zu haben scheint. Da die heiligen Schriften niemals dazu bestimmt wurden, die Menschen die Sternkunde zu lehren, sondern bloß und einzig, sie Tugend und Gottesfurcht zu lehren: so wurden die Verfasser derselben allezeit so regieret, daß sie von natürlichen Sachen in der gemeinen Sprache des Zeitalters und des Landes, worinne sie lebten, redeten. Wann demnach die Sterne, welche mit dem bloßen Auge sichtbar sind, in den heiligen Schriften als unzählbar vorgestellt werden: so reden die heiligen Verfasser nach den gewöhnlichen Begriffen und Vermögen der Menschen <sup>562</sup>. Haller.

(562) Und zwar sprichwortsweise, daher diesen Ausdruck auch Vossius de adagiis N. T. c. 2. unter die biblischen Sprichwörter gebracht hat. Wenn man bedenkt, wie viel Sterne neuerer Zeit entdeckt worden, dennoch den Alten unbekannt waren, wie viele auch einem gewaffneten und durch Kunst geschärften Auge, dennoch unerkennlich und unzählbar bleiben, wie z. E. in der Milchstraße, wie viele noch unter den beyden Wendepuncten der Welt, wosin man bisher noch nicht kommen können, verborgen sind, so wird man den sprichwörtlichen Ausdruck nicht für ungereimt halten. Man vergl. Scheuchzers Physl. S. T. I. Tab. 75. p. 68. seq.

(563) Sie starben im gewissen versicherten Glauben, daß sie nach diesem Leben eine Stadt Gottes, die besser ist, und in derselben ihre Vorfahren antreffen, und in der Auferstehung auch ihre Leiber derselben ähnlich gemacht, wiederum bekommen würden, wie Paulus in diesem Capitel, diese zweyen große Grundartikel des patriarchalischen Glaubens, die Unsterblichkeit der Seele, und die Auferstehung der Leiber vornehmlich, als Gegenstände des Glaubens der Aeltern anpreiset. Und von ihnen kommt es vermuthlich her, daß man unter allen, auch den allervildesten Völkern, Fußstapfen dieser zwey der Vernunft so unbegreiflichen Grundlehren angetroffen hat, ob sie gleich Zeit und Mangel des Unterrichts oft gräulich verdorben hat. Def. Mosheim, Diss. H. E. Vol. II. p. 638. seqq.

W. 13. Diese alle sind im Glauben gestorben: alle diese würdige und vortreffliche Personen, wovon ich hier gesprochen habe. Doddridge. Diese alle sind nicht der ganze Saame Abrahams, sondern alle Gläubigen, die in den vorhergehenden Versen gemeldet sind, Enoch ausgenommen: besonders die drey Patriarchen, nebst der Sara. Diese starben eines irdischen Todes, welches allen, den Gerechten sowol, als den Gottlosen gemein ist: dennoch sterben die Heiligen nicht wie die andern Menschen. Sie sterben im Glauben, da sie den wahren Glauben in sich haben, welcher, wenn er einmal in ihnen gepflanzt ist, niemals verloren werden kann: und bisweilen sterben sie in der Uebung und Beobachtung dieser Tugend, wie diese Gläubigen starben. Sie starben in dem Glauben, daß ihre Nachkommenschaft das Land Canaan beerben würde: in dem Glauben des Mesias, und in der gläubigen Voraussicht der himmlischen Herrlichkeit. So zu sterben, ist tröstlich für die Gläubigen selbst, und eine Bekräftigung der Wahrheit des Gottesdienstes für andere, auch sehr köstlich, wünschenswürdig und erfreulich. Man kann auch überlegen, dem Glauben gemäß, oder nach dem Glauben: sie starben so, wie es mit dem Leben des Glaubens, das sie lebten, und mit der Lehre des Glaubens, die sie bekanneten, übereinstam; indem sie beydes im Leben und im Sterben des Herrn waren <sup>563</sup>. Gill, Burkitt. Dieses muß von Abraham, Sara, Isaac und Jacob verstanden werden, auf welche sich die drey folgenden Verse eigentlich und geradesweges schicken. Diese sind im Glauben, das ist, da sie im Glauben beharrten, gestorben. Gesellsch. der Gottesgel. Wels.

Da sie die Verheißungen nicht erlangt haben: das ist, die in den Verheißungen verfaßten Segensgüter; die verheißenen Dinge, das Land Canaan, den Mesias, und die Segensgüter der evangelischen Haushaltung. Sie hatten die Verheißung hier:

die Verheißungen nicht erlangt haben, sondern haben dieselben von ferne gesehen, und geglaubt, und umfasst, und haben bekannt, daß sie Gäste und Fremdlinge auf der Erde wären.

v. 13. 1 Mos. 23, 4. c. 47, 9.

hiervon: und ob sie gleich in ihren Tagen nicht erfüllt wurden; so glaubeten sie doch, daß sie würden erfüllt werden <sup>964</sup>), und starben im Glauben derselben. Gill, Doddridge. Die Verheißungen: das ist, das Land Canaan, welches verheißet, und eine Abbildung von dem Himmel war. Gesells. der Gottesgelehrten.

Sondern haben dieselben von ferne gesehen: das ist, die Sachen selbst in der Verheißung: wie Abraham den Ausgang seiner Nachkommen aus Aegypten, nachdem sie vierhundert Jahre bedrückt gewesen, und noch weiter entfernt den Tag Christi sahe, 1 Mos. 15, 13. 14. Joh. 8, 56. Gill.

Und geglaubet. Sie hatten eine vollkommene Versicherung des Glaubens, daß das, was verheißet war, würde erfüllt werden: und sie nahmen davon zum voraus eine Art von Besitze, wie Abraham von dem Lande Canaan that, dadurch daß er darinn wohnete, gleichwie auch Isaac und Jacob thaten. Gill.

Und umfasst: mit der herzlichsten Zuneigung und der größten Zuneigung des Gemüthes. Doddr. Sie hielten die Verheißungen fest. In diesem Ausdrucke ist vielleicht eine Anspielung auf die Art und Weise, einander zu greifen, daß man einander umfasse und umarme. Einige sind der Gedanken, der Apostel ziehe auf die Gewohnheit der Seelente, welche, wenn sie Land sehen, dasselbe, ob es gleich weit entfernt ist, froh begriffen. Ges. der Gottesgel. Diese alle umfassten durch den Glauben den Messias, nahmen Antheil und hielten fest an seinem Blute, seiner Gerechtigkeit, seinem Opfer und seiner Gnade, wodurch sie erhalten wurden, wie die Gläubigen des neuen Bundes erhalten werden. Gill.

Und haben bekannt, daß sie Gäste und Fremdlinge, oder nach dem Englischen, Fremdlinge und Pilger, auf der Erde ic. Wie wir wissen, daß diese heiligen Erzväter, und einige von ihren vortrefflichsten Nachkommen, bekannt haben, 1 Mos. 23, 4. c. 47, 9. 1 Chron. 29, 15. Ps. 39, 13. 119, 19. 54. Sie wohnten in dem Lande Canaan, als in einem fremden Lande, wie die Heiligen in dieser Welt thun; man sehe v. 9.: sie waren Pilger, die durch diese Welt nach dem himmlischen Vaterlande reisten, und sie bekannten, daß sie solche Pilger wären. Auch schämten die Gläubigen sich nicht, ihren geringen Zustand in der Welt zu erkennen und zu bekennen: denn es ist bloß in Absicht auf die Erde und irdische Dinge, daß sie Gäste und Fremdlinge sind; und bloß so lange, als

sie auf der Erde leben. Es ist daher nur auf eine kurze Zeit, daß sie so sind: sie werden bald zu Hause seyn, und erkennen, wie sie erkannt sind. Gill, Doddr. Man bemerke hier, daß die Worte, καὶ παθίτες, und haben geglaubet, oder waren überzeugt, nicht in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, noch in den griechischen Auslegern gefunden werden. Man bemerke ferner, daß die Verheißungen, welche als von diesen Erzvätern nicht empfangen und erlangt gemeldet sind, keine zeitlichen Verheißungen seyn können. Gleichwie die Worte, ἐτοι πάντες, diese alle, nicht auf die ganze jüdische Nachkommenschaft gezogen werden können; da viele davon, wie der Apostel Cap. 5, 18. 19. c. 4, 2. 6. 11. angemerkt hat, im Unglauben starben: also können sie auch nicht auf Abraham, Isaac und Jacob allein geedeutet werden; weil diese nicht alle diejenigen sind, die im Glauben starben. Wir finden, daß eben dasselbe, wie hier, auch v. 39. von allen vorher gemeldeten überhaupt gesagt wird, ἐτοι πάντες, diese alle sind im Glauben gestorben, und haben die Verheißung nicht erlangt. Nun finden wir keine zeitliche Verheißung, die dem Abel und Enoch geschehen sey, und diejenige zeitliche Verheißung, welche Gott dem Noah that, erfüllte er. Der Text sagt: sie haben sie, nämlich die Verheißungen, umfasst, und haben bekannt, daß sie Gäste und Fremdlinge auf der Erde wären. Hieraus zieht der Apostel die Folge und den Schluß, daß sie ein anderes Vaterland, das ist, ein himmlisches, suchten. Dieses muß uns nothwendig auf die Gedanken bringen, daß die Verheißungen, welche hier als nicht erlangt gemeldet sind, τὰ ἐράνια, himmlische Verheißungen waren, wie Decumenius sagt: τὰ περὶ τῆς βασιλείας τῶν ἐρανῶν, καὶ τῆς ἀναστάσεως, die Verheißung von dem Königreiche der Himmel, und der Auferstehung, sagt Theophylactus. So sagt Philo k): οἱ κατὰ Μωυσὴν σοφοὶ πάντες ἀσάγοντα παροικῆτες, alle die Weisen werden durch Moisen als Fremdlinge eingeföhret, indem ihre Seelen vom Himmel kamen, hier auf Erden zu reisen, und Verlangen trugen, wieder dahin zurück zu kehren, πατρίδα μὲν τὸν ἐράνιον χῶρον, ἐν ᾧ πολιτεύοντα, ζήτων δὲ τὸν περιήγον, ἐν ᾧ παρεπίησαν, νομάζοντα, da sie den Himmel, als die Stadt, wo sie wohnten, und die Erde, worauf sie herumreisten, als den Ort ihrer Pilgerschaft ansahen. Wiederum: πᾶσα μὲν ψυχὴ σοφῆ πατρίδα μὲν ἐράνιον, γῆν δὲ ζήτην ἔλαχε, die Seele eines

(964) Und in der Erwartung des Genusses von diesen Verheißungen, des ewigen Lebens und himmlischen Vaterlandes, welches der Apostel ἀπαγγελῶν nennet.

wären. 14. Denn diejenigen, die solche Dinge sagen, bezeigen klärlich, daß sie ein Vaterland suchen. 15. Und wenn sie desjenigen Vaterlandes gedacht hätten, von welchem

eines jeden Weisen sieht den Himmel als sein Vaterland, die Erde als den Ort seiner Pilgrimschaft an 1) <sup>965</sup>. So that Abraham, indem er sagte, ich bin ein Fremdling und Einwohner bey dir, 1 Mos. 23, 4.; Jacob, welcher die Zeit seines Lebens hier 1 Mos. 47, 9. die Jahre seiner Fremdlingenschaft nannte; David, welcher sagte, ich bin ein Fremdling bey dir, ein Beywohner, wie alle meine Väter, Ps. 39, 13. eben das sagte er auch von dem ganzen jüdischen Volke, wir sind Fremdlinge und Beywohner vor deinem Angesichte, wie alle unsere Väter, 1 Chron. 29, 15. Dieses lernte er aus dem Gesetze, wo Gott also zu ihnen sprach: das Land ist mein, indem ihr Fremdlinge und Beywohner bey mir seyd, *ενοικιοῦτε μου*, sagen die 70 Dolmetscher, 3 Mos. 25, 23. In Uebereinstimmung hiermit lehreten die Weltweisen, sterben wäre so viel, als nach unserm Vaterlande hingehen, *επιὸς τὴν πατρίδα τὴν ἀληθινὴν, ἧδεν ἡλδομεν*, nach dem wahren Vaterlande, von wannen wir gekommen sind m). Whiby.

k) *De consuf. lingu. p. 259. 260.* 1) *De agric. p. 153.* m) *Simpl. in epist. p. 77.*

B. 14. Denn diejenigen, die solche Dinge sagen: die von sich selbst als Fremdlingen und Pilgern reden. Doddridge, Whiby.

Bezeigen, oder nach dem Englischen, erklären, klärlich, daß sie ein Vaterland, oder nach dem Engl. Land, suchen: erklären deutlich, wenn sie eine solche Sprache führen, daß sie ein anderes Land, als dieses, worin sie wohnen, suchen: ein Land, in welchem sie ruhen und wohnen mögen, wenn diese ihre Pilgrimschaft und Fremdlingenschaft auf Erden endiget ist. Doddridge, Whiby. Bezeigen klärlich, daß sie den Himmel suchen, welcher wegen seiner Weitaufstigkeit und Größe ein Land genannt ist. Der Himmel ist ein gutes Land: ein Land der Aufrichtigkeit, ein vergnügliches Land, ein Land der Ruhe; wiewol ein fern abgelegenes Land. Hier wohnen der Vater Christi, und Christus selber, und alle sein Volk. Der Syrer übersetzt hier, ihre eigene Stadt: ihren Geburtsort, wovon sie Bürger

wären. Dieses Land zu suchen sezet einige Dinge in Absicht auf den Ort, wo sie waren, voraus; nämlich, daß sie in einem fremden Lande waren, keinen festen Aufenthalt, noch Vergnügen darin hatten, und daß sie von der Welt, und dem, was auf derselben ist, los waren: auch sezet es einige Dinge in Absicht auf das Land, welches sie sucheten, voraus; nämlich, daß sie nicht in demselben waren, daß es von ihnen weit abgelegen war, daß sie dasselbe und auch den Weg dahin kannten, daß sie Verlangen nach demselben trugen, und es hochschätzeten. Der rechte Weg zu diesem Lande ist kein bloßes bürgerlich gutes Leben, noch Sittsamkeit, noch gesellige Gerechtigkeit, noch Untertwerfung unter die äußerlichen Einsegnungen, und eine Beobachtung derselben, noch auch ein bloßes Melionsbekenntniß: sondern der Herr Jesus Christus <sup>966</sup>. Dieser ist der wahre Weg zum ewigen Leben: es ist seine Gerechtigkeit, die ein Recht zu demselben giebt, und um welcher willen die Gläubigen dasselbe erwarten, wiewol nicht ohne Heiligkeit, und ohn Verschwerden und Bedrückungen. Die rechte Weise dieses zu suchen, ist zusehends vor allen andern Dingen, mit dem ganzen Herzen, durch den Glauben, und mit einer gedulbigen Beharrung in der Vollbringung des Guten Christo anhangen. Der Gründe, welche die Gläubigen dringen und treiben, dieses Land zu suchen, sind viele: es ist ihr eigenes und ihres Vaters Land; es ist besser, als das, worin sie sind. Hierzu kommt die Gesellschaft, welche sie daselbst haben werden, und das Werk, das sie daselbst thun werden: die Glückseligkeit, die sie daselbst genießen sollen, und daß ihr Erbe, ihre Reichthümer und Schätze da sind. Gill.

B. 15. Und wenn, oder nach dem Englischen, und wahrlich wenn, sie desjenigen Vaterlandes gedacht hätten: nämlich Chaldäa, welches Abrahams Vaterland war. Gill, Polus.

Von welchem sie ausgegangen waren: wie Abraham und Sara in Person, und ihre Nachkommen in ihnen, thaten. Gill.

So würden sie Zeit, oder nach dem Englischen, Gelegenheit, gehabt haben, wiederzukehren: denn der Weg aus Canaan, oder Aegypten, wo

(965) So schön Philonis Worte klingen, die er vielleicht dem Könige David, oder einem andern hebräischen Weisen, abgeborget hat, so schlecht lassen sie doch diejenigen von ihnen denken, welche Philonis alexandrinische Grund- und Lehrsätze kennen, und wissen, daß, wie die Aegypter von den ältesten Zeiten her geglaubten, die Seelen großer Männer kämen von denen in den großen himmlischen Weltkörpern wohnenden Geistern zu den Menschen herab, sie zu belehren und zu regieren; also insonderheit das alexandrinische Lehrgebäude aus der Weltfede, in welcher der Schöpfer die Seelen, als in einen Becher, unter einander gemischt hat, den Urführung der Seelen hergeleitet, und dahin auch ihren Ausgang und Uebergang angewiesen habe, von welchen anlautern Pfützen die hebräischen und paulinischen reinen Quellen weit entfernt sind. So ist auch von Simplicität, imgleichen der Stoiker ähnlichen Ausdrücken zu urtheilen.

(966) Man vergleiche hiermit die 1482. Anmerk. zu Joh. 14, 8. T. II. p. 865.

ihnen sie ausgegangen waren, so würden sie Zeit gehabt haben, wiederzukehren. 16. Aber nun sind sie nach einem bessern, das ist, nach dem himmlischen, begierig. Darum schämt sich

sie wohneten, war kurz und bequem. Und obgleich Abraham seinen Knecht nach Haran sandte, für seinen Sohn Isaac ein Weib zu nehmen (1 Mos. 24, 4. 10. vergl. mit c. 27, 43.): so wollte er doch nicht selber dahin gehen, und ließ auch nicht zu, daß sein Sohn es that; ja er ließ so gar seinen Knecht schworen, daß er seinen Sohn nicht dahin bringen wollte, wenn sich auch das Weib weigern möchte, zu gehen. So wenig gedachte er desselben Landes; so wenig machte er sich daraus: ja so sehr verachtete er es. Gill, Sal. let. Diese ausnehmenden Personen machten einen ansehnlichen Körper aus, und hätten, wenn sie solche begehrt, zurück ziehen können, ohne wahrscheinlich Weise einigen Widerstand zu finden: ja sie hätten so gar Hülfe und Unterstützung unter ihren Anverwandten und Freunden erwarten können, welche selbst in einem beglückten Zustande waren, und oft bey bequemen Gelegenheiten ihre Achtung für diese vortrefflichen Blutsfreunde bezugeten <sup>967</sup>. Doddr.

B. 16. Aber nun sind sie nach einem bessern ic. Dieses muß nicht von der damals gegenwärtigen Zeit, zu welcher der Apostel schrieb, verstanden werden: denn die Patriarchen, wovon er spricht, waren damals nicht auf Erden, noch an einem dritten Orte zwischen Himmel und Erden; sie waren damals in dem Himmel. Ob auch gleich in dem Himmel wahrhaftig Verlangen und Begierden nach vollkommener Glückseligkeit an Seel und Leibe statt haben: so gehen diese Worte doch auf das Begehren dieser Heiligen, da sie auf Erden waren, welches allen Gläubigen in dem gegenwärtigen Zustande der Dinge gemein ist, die, gleichwie die Patriarchen, nach einem bessern Lande, als Chaldäa, oder auch Canaan selbst, begierig waren, also eine Begierde nach einem bessern Lande, als diese Welt ist, haben. Dasselbe nun ist das himmlische: das Erbe in den Himmel; ein Haus, das ewig ist, in den Himmel; das Königreich der Himmel. Und es ist kein Wunder, daß diejenigen, die dasselbe und die Natur desselben kennen, darnach begierig sind. Das hier gebrauchte Wort bedeutet eine starke Begierde: und so begehren die Gläubigen, aus dieser Welt zu scheiden, und in die andere hinüberzugehen; welches zeigt, daß sie von dieser entwöhnt

sind, und etwas herrlicheres in der andern beschauen. Merkwürdig ist, was Anaxagoras sagte n), welcher, da jemand zu ihm sprach, hast du keine Achtung für dein Land? antwortete: ja die habe ich, und das eine sehr große, indem er mit seinen Fingern nach dem Himmel wies. Philo, der Jude, sagt o): die Seele eines jeden weisen Menschen hält den Himmel für sein Land, und die Erde für einen fremden Ort. Gill. Aber nun, weil sie nicht wiederkehrten, da sie dieses hätten thun können, oder weil sie bekannten, Gäfte und Fremdlinge auf Erden zu seyn: so erklärten sie deutlich, daß sie nach einem bessern Lande, das ist, nicht nach einem Lande auf Erden, wo sie bloß Fremdlinge zu seyn bekannten, sondern nach einem himmlischen Lande, begierig waren. Die alten Juden erklärten, daß das irdische Canaan eine Abbildung von dem geistlichen Canaan, und die Verheißung, ewig darinn zu leben, ein Gleichniß war, das ihre zukünftige Glückseligkeit in der zukünftigen Welt abbildete p). Es steht geschrieben, alle Israeliten haben ihr Theil in der zukünftigen Welt, wie gesagt wird: und dein Volk werden alle zusammen Gerechte seyn, sie werden in Ewigkeit die Erde, oder das Land erblisch besitzen, Jes. 60, 21. Dieses Land, sagt Traimonides q), ist eine Figur (oder ein verblümter Ausdruck), als ob er sagte, das Land der Lebendigen: und das ist die zukünftige Welt. Und N. Menachen über 1 Mos. 12, zieht dieses auf das Land, das droben ist, mit den Wassern, die droben sind, bewässert. Wo sie diese verblümete Auslegung von den Patriarchen hatten: so ist hier die Rede von ihrem Glauben und ihrer Erwartung dieses bessern Landes. Whitby, Gesell. der Gottesgel.

n) Laert. in vita Anaxag. p. 92. o) De agricult. p. 196. De confus. lingu. p. 331. p) Talm. Bab. in Sanhedrin, c. Chelek. q) Traët. de repent. c. 3. sect. 5.

Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott genannt zu werden. Gott achtete es als eine Ehre, ihr Gott genannt zu werden; weil sie durch ihren Glauben Gott verherrlichten, und dadurch seine Macht

(967) Die Geschichte des Patriarchen Jacobs, sonderlich 1 Mos. 32, 12. u. f. kann hier nicht ohne Erwartung einer besondern Erläuterung dieser Stelle damit verglichen werden. Man ersieht aus derselben, daß ihnen das seibliche Vaterland und ihre Freundschaft so sauer worden, daß sie willig, ja wol nicht ohne besorgliche Gefahr, den Wanderstab ergriffen haben, damit ja das Herz nicht am Zeitlichen hangen bleiben möchte. Und so machet es die göttliche Weisheit mit den Gläubigen nach. Das Wort *μνησθησεν* will dieses anzeigen, das ein Anhängen an einer Sache, einen Wunsch und Verlangen nach dem, dessen man sich erinnert, anzeigt.

sich Gott ihrer nicht, ihr Gott genannt zu werden: denn er hatte ihnen eine Stadt bereitet.  
v. 16. 2 Mos. 3, 6. Matth. 22, 32. App. 7, 32. 17. Durch

Macht und Treue erkannten: oder auf eine besondere Weise ihr Gott genannt zu werden <sup>969</sup>), ob er gleich der Gott der ganzen Welt war, 1 Mos. 24, 3. Gef. der Gottesgel. Ihr Gott genannt zu werden: das ist, der Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs. Ihr Gott, und ihr Vater zu seyn, ist einerley. So lesen wir Jer. 31, 1: ich werde allen Geschlechtern Israels zu einem Gotte seyn; welches v. 9. also verandert wird, ich bin Israel zu einem Vater. Was 2 Cor. 6, 16. lauter, ich werde ihr Gott seyn, und sie werden mir ein Volk seyn, das heißt v. 18. ich werde euch zu einem Vater seyn, und ihr werdet mir zu Söhnen und Töchtern seyn. Kinder Gottes zu seyn, ist so viel, als Erben Gottes, Röm. 8, 17. Kinder der Auferstehung, Luc. 20, 36. zu seyn. Und die *in Veritas*, oder Annehmung zu Kindern, welche Gott verheissen hat, ist die Erlösung des Leibes vom Verderben; man lese die Anmerk. über Matth. 22, 31. 32. Röm. 8, 17. 23. Dieses ist der Grund, warum Gott, da er den Namen ihres Gottes und Vaters annimmt, diesen Namen dadurch gemäß handelt, daß er eine Stadt für sie bereitet. Whittyb.

Denn er hatte ihnen eine Stadt bereitet: in seinem Rath und Bunde, und durch seinen Sohn; man sehe die Anmerk. über v. 10. Dieses beweist, daß er sich der Beziehung, worinn er auf sie steht, nicht schämt: weil er für sie gesorget hat, damit sie in alle Ewigkeit bey ihm wohnen mögen. Gill. Die Stadt, wovon hier gesprochen wird, ist ohne allen Zweifel das neue oder das himmlische Jerusalem, deren Künstler und Baumeister Gott ist, v. 10.

Cap. 12, 22. Wann der Apostel saget, daß Gottes Vereitlung dieser Stadt für sie hinderte, daß er nicht beschämt wäre, sich ihren Väter zu nennen: so schließt dieses klärlieh ein, daß er sich nicht ihren Gott genannt haben würde, wenn er dieselbe nicht für sie bereitet hätte, und folglich, daß, da er sich selbst ihren Gott nannte, solches ein vollkommener Beweis ist, daß er das himmlische Jerusalem zu ihrer ewigen Wohnung bereitet habe. Die Kraft dieses Beweises ist in Wahrheit unwiderräglich. Sie wird zwar von denen nicht gefaßt, welche nicht begreifen, daß das Wort, Gott, ein beziehlicher Ausdruck und Name ist, der eben so viel bedeutet, als König oder Beherrscher: jedoch, weil klar bewiesen ist, daß dieses den wahren Verstand von dem Worte, Gott, ausmacht; so haben wir nicht die geringste Schwierigkeit, die Bündigkeit und überzeugende Stärke von dem Schlusse des Apostels einzusehen <sup>969</sup>). Zaller. Es erhellet demnach, daß sie nach einem bessern, das ist, nach dem himmlischen Vaterlande begierig waren: denn es war kein irdisches Land da, das sie gesucht zu haben scheinen. Und in Wahrheit, dieses ist die große Vortrefflichkeit ihres Charakters, durch solche Absichten und Augenmerke getrieben und regiert zu werden; darum beschloß Gott, ihnen dieses selige Land zu schenken; und er schämt sich nicht, ihr Gott, auf eine so besondere Weise, wie er diesen befondern Titel angenommen hat, genannt zu werden, weil er eine solche Stadt für sie bereitet hatte, wie sie sucheten: da hingegen, wenn er nicht mehr für sie gethan hätte, als er hier auf Erden that, es unter seiner Würde gewesen seyn würde,

(968) Der Bundesgott, der sich in dem Messia für sie zu ihrem besonders eigenen Gott erklärt hat, 5 Mos. 26, 12. 2 Cor. 6, 14. Daß dieses auf den Messiam in der Eröffnung des Gnadenreichs N. T. insbesondere gegangen sey, ist aus Jer. 24, 7. c. 31, 33. Ezech. 11, 20. unläugbar, und daß es auch von dem Zustande der Auserwählten im himmlischen Vaterlande zu verstehen gewesen sey, beweist Offenb. 21, 7. Es war demnach der Zustand, nach dem die Väter trachteten, in diesem Leben, das Reich Gottes in ihnen im Glauben an den Messiam, und in jenem Leben die ewige Seligkeit, der Seelen nach gleich nach dem Tode, dem Leibe nach in der Auferstehung der Gerechten an jenem Tage.

(969) Die Kraft des apostolischen Beweises beruhet nicht sowohl auf dem Namen Gott, als vielmehr, ihr Gott. Diese Benennung setzt zum voraus, daß wie er sie zu seinem Eigenthume, zu seinen Söhnen und Töchtern aufgenommen hatte, also er auch, da er durch den mit ihnen errichteten Bund, ihr Bundesgott, das ist, ihr Vater worden sey. So erklärt sich der Herr selbst, Jer. 31, 9. Bey der Beziehung zwischen Vätern und Kindern ist aber auch die Beziehung des Erbes und des Vaterlandes, Röm. 8, 15. 16. 17. Dieser kindliche Geist erwecket durch die Hoffnung des himmlischen Vaterlandes bey den Patriarchen einen Eitel vor allem irdischen Aufenthalte in der Welt, und ein sehnsüchtiges Verlangen, in dem Weibesaaunen das ewige Heil in jenem Vaterlande, versammelt zu ihren Vätern, die ihnen im Glauben vorangegangen waren, zu genießen, 1 Mos. 47, 9. c. 49, 18. Die Abweichung von dieser großen Urschrift, welche die Juden zur Zeit des mosaischen Bundes begiengen, da ihr Herz einig und allein an dem irdischen Besitze des Landes Canaan hing, war eine der Hauptquellen, warum sie den Heiland, der in sein Eigenthum zu den Seinigen gekommen war, ihnen die Wohnungen im Hause des Vaters zubereiten, Joh. 14, 1. 2. 3. nicht aufgenommen haben, und also auch nicht Gottes Kinder und Erben worden sind, Joh. 1, 11, 12.

17. Durch den Glauben hat Abraham, da er versucht ward, Isaac geopfert, und er, der

v. 17. 1 Mos. 22, 10.

würde, dieselbe Beziehung bekannt zu haben; weil der Titel von ihrem Gott natürlicher Weise etwas großes und vortheilhaftes einschließt, das weit über dasjenige ist, was diese Patriarchen empfangen, und auch über alles, was jemand möglicher Weise, in diesem sterblichen und vergänglichem Leben, empfangen kann. Doddridge.

B. 17. Durch den Glauben hat Abraham, da er versucht ward. Diese Versuchung war von Gott, 1 Mos. 22, 1. Es wird damit auf den Befehl gezielte, den Gott dem Abraham gab, seinen Sohn Isaac zu opfern. Dieses aber giebt nicht den geringsten Grund, Gott entweder einiger Sünde, oder

einiger Grausamkeit zu beschuldigen: denn Gottes Wille <sup>970</sup> ist die Regel der Gerechtigkeit und des Guten; alles, was er fordert, ist gerecht und gut. Ob gleich seine Geschöpfe durch die Gesetze, die er ihnen vorschreibt, gebunden sind: so ist er doch selber dadurch nicht gebunden. Ueber dieses ist er der Herr des Lebens, der Geber und Bewahrer desselben: er hat Recht, damit nach Wohlgefallen zu handeln, und es wegzunehmen, wann und durch was für Mittel und Werkzeuge er es gut findet. Hierzu mag noch gesetzt werden, daß der geheime Wille Gottes war, daß Isaac nicht sterben sollte, sondern es war dem Abraham, zur Prüfung seines Glaubens <sup>971</sup> und seiner

(970) Gottes Wille, der sich nach der Vollkommenheit und der Uebereinstimmungen seiner göttlichen Eigenschaften, und daraus fließenden Endzwecken, in seinen Rathschlüssen, Befehlen und Werken richtet; daher ist Gott ein Jels, seine Werke sind unsträflich, und alles, was er thut, das ist recht, treu ist Gott, und kein Böses an ihm, gerecht und fromm ist er, 5 Mos. 32, 4. Sein Wille handelt niemals ohne die weisesten, in sein allerheiligstes vollkommenstes Wesen einschlagende Ursachen, ob man sie gleich von außen nicht allezeit einsehrt, bis sie sich endlich auswickeln. Davon ist Abrahams Versuchung ein sehr merkwürdiges Beispiel. Die Absicht davon ist aus 1 Petr. 1, 6. 7. 8. zu erlernen.

(971) Das war die Hauptabsicht bey der Versuchung Gottes an Abraham. Sein Glaube sollte die Wurzel alles Glaubens der Kinder Gottes werden, weil durch denselben, der ihm verheißene gebenedete Weibesame, der Erlöser auf alle Menschen kommen, und alle Völker auf Erden in ihm gesegnet werden sollten: deswegen heißt er der Vater aller Gläubigen Röm. 4, 11. Des. die (113) Anm. T. II p. 644. Er war dem Abraham, wie dessen Vorfältern, im Paradiese verheißten. Auf diese Verheißung gründete sich der ganze Gnadenbund Gottes mit Abraham, welcher zur besondern Regel durch die Verheißung des Besizes des Landes Canaan durch seine Nachkommen, und durch diesen, die Menschwerdung und Geburt dieses Weibesamens in diesem Lande und aus diesem Volke, als das einige Mittel, den Segen Gottes über die Menschen herzustellen, und durch das damit verknüpfte sichtbare Bundeszeichen der Beschneidung bekräftiget werden sollte. Da sollte und konnte Vernunft und Menschenkraft nichts dabey thun, alles kam auf den, dieses also verordnenden Bundesgott an, dessen Anstalt, Einrichtung und Ausführung des großen Friedensvertrages durch die Person des Mittlers, der einige Augenpunct des Glaubens war, der dieses der Vernunft unmöglich scheinende Werk um Gottes Wahrheit und Verheißung willen gerne annahm. Dieser sollte nun an Abraham, der durch diesen patriarchalischen Glauben sich von der Abgötterey seiner Frundschaft verwahrt hatte, in eine neue deutlichere Oekonomie oder Haushaltung eingeleitet werden, welche der Grund alles Glaubens aufs Zukünftige werden sollte. Röm. 4, 12, 13. Gottes Weisheit bedienete sich dazu einer seiner Herrlichkeit gemäßen Vorbereitung. Es mußte dem alten nach natürlichen Kräften zur Erzeugung eines Erben erforderlichen Ehepaare, dem Abraham und der Sara, ein Sohn geboren werden, der dieses gesegnete Geschlecht fortpflanzen, und von welchem Christus nach dem Fleische herkommen, und dadurch der Segen über alle Völker gebracht werden sollte, 1 Mos. 22, 18. vergl. Gal. 3, 16. aber das war noch nicht Probe genug, daß Abraham dieser Verheißung Gottes traute, und in Gehorsam des Glaubens das, was natürlich und unmöglich schien, für möglich hielt, und daher aus dem Glauben den Isaac erzeugete, Hebr. 11, 11, 12. sondern Gott wollte sie noch höher treiben, es sollte offenbar werden, ob Abrahams Glaube doch fest und unbeweglich darinnen seyn würde, daß er die Verheißung des Weibesamens, die auf seines Sohnes Isaacs Geburt nun genauer bestimmt war, dennoch für unfehlbar, aller Unmöglichkeit bey dem Urtheile der Vernunft ungeachtet, halten, und daran fest halten würde, wenn ihm Gott befähle, er solle seinen Sohn Isaac ihm, als ein Brandopfer aufopfern. Da war ja dem Abraham nichts übrig, wenn sein Glaube, den er an den paradiesischen Gnadenbund hatte, bestehen sollte, als daß er, nicht nach den Regeln der Vernunft, sondern nach der Maassgabe des Glaubens urtheilete und schloß, (λογισμαένός) ihs möglich, daß der Weibesamens von der Schlange einen tödtlichen Fersentich empfangen, und sterben, und dennoch demselben den Kopf zertreten, folglich als ein Sieger und Ueberwinder ewiglich leben, und zu diesem Ende aus dem Grabe

seiner Liebe, ein Befehl gegeben, ihn zu opfern. Dieses war eine Versuchung zur Prüfung; nicht zur Verführung, oder zur Sünde, wie die Versuchungen des Satans sind: denn Gott versucht niemanden zur Sünde. Gill, Polus.

Isaac geopfert: er zeigte große Bereitwilligkeit, es zu thun. So bald ihm der Befehl gegeben war, reißere er drey Zege, um es zu thun; nahm Feuer und ein Messer in seiner Hand, um mit dem einen das Holz anzuzünden, und mit dem andern seinen Sohn zu schlachten: er bauete einen Altar, stellte das Holz darauf, band seinen Sohn, und legte ihn auf das Holz; er nahm das Messer, und streckte seine Hand aus, seinen Sohn zu schlachten, und war vollkommen gesinnet es zu thun, wenn er nicht verhindert worden wäre. Dieses alles nun that er durch den Glauben: er glaubte die Willigkeit, Gerechtigkeit und Weisheit des göttlichen Befehles; er war vollkommen von der Wahrhaftigkeit und Treue Gottes in seinen Verheißungen versichert, so sehr dieses auch darunter zu streiten scheinen mochte; und er war völlig von Gottes Macht, seine Verheißungen auf die eine oder die andere Weise zu erfüllen, überzeugt. Polus, Gill.

Im neuen Bunde wird zweymal gesagt, daß Abraham Isaac geopfert habe: nämlich hier, und Jac. 2, 21. So reden die Juden beständig. Philo belehret uns <sup>r</sup>), daß, ob die Sache gleich nicht ausgeführt ward, sie dennoch in dem Gemüthe des Lesers behalten, und in den heiligen Büchern als eine gänzlich und vollkommen ausgeführte Sache gemeldet würde. Und die Juden betheuen bis auf den heutigen Tag <sup>s</sup>), daß Gott

ihnen um der Verdienste willen des Opfers von Isaac gnädig seyn wolle, nach dem Gebethe, welches sowol der Targum von Jerusalem, als von Jonathan über 1 Mos. 22, 14. als durch Abraham gemacht, und welches also lautet: ich flehe dich, o Gott bey deinen Barmherzigkeiten, daß, wann die Kinder Israels dir in der Zeit ihrer Noth opfern, du dieses Bindens von Isaac gedenken wollest. Sie haben noch dazu diese Geschichte eronnen <sup>c</sup>), daß, da das Messer die Kehle des Isaacs berührte, seine Seele ausgieng, aber, da Gott sagte, lege deine Hand nicht an den Jüngling, die Seele wiedertehrte, und daß er, nachdem er so todt war, wieder auflebte. In Wahrheit mag von Abraham, da er alles, was auf ihn ankam, gethan, seinen Sohn zu opfern, und einen vollkommenen Entschluß hatte, das Werk zu vollführen, wenn Gottes Ruf ihn nicht abgehalten hätte, wohl gesagt werden, so wie Gott die Sache ansah, daß er den Isaac wirklich geopfert habe <sup>72</sup>): und hierauf deuten einige, was im Folgenden gesagt wird, daß Abraham den Isaac in oder zu einem Gleichnisse aus dem Tode bekam; indem er so aus dem Rachen des Todes gerissen, und ihm wieder gegeben ward, da er nichts anders, als seinen Tod erwartete. Whitby.

<sup>r</sup>) De Ab. p. 293. <sup>s</sup>) Vid. Clem. Rom. Epist. ad Corinth. f. 10. <sup>c</sup>) Pirke Eliezer, c. 31. p. 74.

Und er, der die Verheißungen empfangen hatte, hat seinen Eingebornen geopfert: Abraham hatte die Verheißung, daß er einen Sohn, und aus demselben eine zahlreiche Nachkommenschaft, welche

erwecket werden solle, (welchen patriarchalischen Grundsatz Hiob 19, 25. so deutlich schon ausgedrückt hat,) so ist auch wol möglich, ja unsehbar, daß Gott, wenn auch mein Sohn nach seinem Befehle geschlachtet, getödtet, und als ein Brandopfer in Staub und Asche verwandelt, und ich des einigen Saamens, auf dem diese große Verheißung beruhet, herabert werden soll, denselben dennoch ebenfalls aus dem Todten erwecken, seinen unsichtlichen Geist mit der Asche seines Leibes vereinigen, und in den Stand stellen werde, durch Fortpflanzung meines Geschlechtes den Ursprung dieses himmlischen Segens, des Weibesamens aus meinen Nachkommen zu gründen und zu bewirken. Und so folgte er, nach einer gemüthamen Ueberlegung, wo es ohne einen großen Glaubenskampf nicht wird abgegangen seyn, und welches der Apostel durch das Wort λογίζομαι ausdrückt: (subductis rationibus aliquid tanquam certum discernere, illudque tanquam regulam sequi, wie dieses aus der Rechenkunst entlehnte Wort eigentlich anzeigt,) dem Befehle Gottes, und that alles, was ihm Gott zumuthete, und leistete also eine wirkliche Aufopferung, ob sie gleich zum Ausbruch und Erfolg nicht kam, und Gott das, was er einmal nach der weislich beliebten patriarchalischen Haushaltung beschloffen hatte, durch ein neues Wunderwerk nicht ändern, noch seinen vorigen Verheißungen einen Abbruch thun wollte, und das wurde Abraham zur Gerechtigkeit gerechnet. Aus diesem Aufschlusse dieser Versuchung Abrahams, lassen sich alle Stellen von ihm 1 Mos. 22. Röm. 4. Gal. 3. Hebr. 11. deutlich verstehen, und alle Worte gegenwärtigen Absatzes leicht erklären. Das mehrere aber muß man sich in der Jöde-rathologie erklären lassen.

(72) Es ist eine, in der heil. Schriftserklärung, ganz bekannte Regel, daß oft Zeitwörter, welche eine schon vollendete Zeit anzeigen, nur von der angefangenen, nicht aber ganz vollzogenen Handlung zu verstehen seyn, welche Glafius p. 751. mit Exempeln bewiesen hat. Da bey dem Opfern, Gott nicht sowol auf das Opfer selbst, als auf die Absicht und Meynung des Opfernenden, sahe; so ist leicht zu erachten, warum Gott Abrahams Anstalten, seinen Sohn zu opfern, angenommen habe; als wenn er es wirklich geleistet und vollzogen hätte; denn mehr forderte diesmal Gottes Absicht nicht von ihm.

der die Verheißungen empfangen hatte, hat seinen Eingebornen geopfert, 18. Zu

wel

che das Land Canaan besitzen würde, haben, ja daß der Messias selber von seinem Saamen seyn sollte. Diese Verheißungen hatte er empfangen und geglaubt, und erwartete vollkommen die Erfüllung davon; wie er mit Recht thun mochte, weil die erste Verheißung, die Geburt Isaacs, erfüllt war: dennoch ward er nun gerufen, denjenigen aufzuopfern, auf welchen seine Erwartung fest gesetzt war. Alles hierinne war prüfend: es war ein menschliches Geschöpf, das er zu opfern gerufen ward, dessen Blut nicht von dem Menschen vergossen werden mag; es war sein eigener Sohn; ein eingebornen Sohn; ein Sohn, den er liebete; ein Isaac, ein Sohn der Freude; ein Sohn der Verheißung; sein Erbe, der Sohn seines Alters, und der nun eine erwachsene Person war. Die Juden sind wegen des Alters von Isaac, da er geopfert wurde, nicht einig. Josephus sagt u), er sey fünf und zwanzig Jahre alt gewesen: andere sagen x) sechs und zwanzig; und noch andere y), sechs und dreyßig. Jedoch die am meisten angenommene Meynung ist z), daß er sieben und dreyßig Jahre alt war. Aben Eskra a) allein setzt sein Alter auf ohngefähr dreizehn Jahre, und verwirft so wol die meistens angenommene Meynung, als auch diese, daß er nur fünf Jahre alt war: ein Alter, worinne er unbequem gewesen wäre, Holz zu tragen. Einige christliche Schriftsteller haben gedacht, er sey ohngefähr drey und dreyßig Jahre alt gewesen: das Alter Christi, da er lerte, von welchem er ein Vorbild war. **18. Der die Verheißungen empfangen hatte, welche sich nicht nur auf seinen Saamen, sondern insonderheit und mit Namen auf Isaac einschränkten, opferte seinen eingebornen Sohn, auf welchen die Verheißungen, wie auf einen Mittelpunkt, so zusammen liefen, daß sie nothwendig hätten schließlagen müssen, wenn er umgekommen wäre, ohne Kinder zu hinterlassen: so daß, nach den Gründen der gemeinen Vernunft, nichts schwerer schien, als, die Verheißung mit dem Befehle in Uebereinstimmung zu bringen. Doderidge.** Es ist gewiß, daß Abraham die Verheißungen von einer großen Nachkommenschaft, welche so zahlreich seyn sollte, wie die Steene des Himmels, oder wie der Sand am Ufer des Meeres, empfangen hatte. Dieses ward ausdrücklich auf Isaac 1 Mos. 17, 21, eingeschränket, ehe Isaac geboren ward: und nicht lange nach Isaacs Geburt, da Ismael mit seiner Mutter Hagar aus Abrahams Hause gestossen wurde, ward gesagt, in Isaac soll dir Saame genannt werden, 1 Mos. 21, 2. Es war unstreitig eine große Prüfung für Abraham, und etwas, das für ihn unbegreiflich gewesen seyn muß, eine zahlreiche Nachkommenschaft aus dem Isaac zu verheizen, und dennoch zu befehlen, daß er zu einem

Brandopfer geopfert werden sollte, worinne sein Leib ganz durch das Feuer verzehret worden seyn würde. Gottes Wege sind unerforschlich und unergründlich für so schwache und eingeschränkte Kräfte, wie die wirrigen sind. Jedoch wenn Gott erkläret, was er sich vorgefetzt habe: so mögen wir versichert seyn, daß er ausführen werde, was er sagt, wenn es uns gleich unmöglich scheinen mag. Die verschiedenen Merkmaale und Eigenschaften des Messias, wie sie in den Propheten vorkommen, können, wie es scheint, so wenig mit einander bestehen, daß jemand (vor ihrer Erfüllung) sich billig wundern mochte, wie es möglich wäre, daß sie alle in einer Person zusammen kommen könnten. Dennoch wurden durch die göttliche Vorsehung die Dinge so regieret und geschickt, daß wir nun deutlich sehen, wie sie alle in unjrem Seligmacher zusammen fließen, und Platz haben. Ja sie sind so eingerichtet und geordnet, daß wir sehen können, daß sie sich niemals auf eine andere Person, als allein auf Jesum von Nazareth schicken, noch schicken können. Der Glaube Abrahams, daß Gott seine Verheißung in Isaac erfüllen würde, war nicht mehr, als der Glaube derer, die den Messias unter alten den Merkmaalen in den Propheten erwarteten, welche unmöglich, in einem Menschen bestehen zu können, schienen, die wir aber nun in einem erfüllt sehen, und wovon wir wahrnehmen, wie sie in der That vereinigt sind. Wo eine Verheißung von Gott gethan ist, da haben wir nichts anders zu thun, als ihre Erfüllung zu erwarten, nachdem wir erst wohl versichert sind, daß die Verheißung geschehen ist. Auf die Art und Weise, wie diese Nachkommenschaft aus Isaac hervorvorkommen sollte, kam es nicht an: Isaac selber ward geboren, als Abraham zum Kinderzeugen, wie gestorben und todt war. Gott konnte ihn aus dem Tode auferwecken: Gott konnte ihn gänzlich wiederherstellen, nachdem er verbrannt war. Abraham wußte, daß die Verheißung gethan war, und er wußte, wer es war, der sie gethan hatte: darum hatte er keinen Zweifel, daß sie erfüllt werden würde. Sykes.

u) *Antiqu. Lib. 1. c. 17.* x) *Tzemach David, P. I. fol. 6.* y) *Targ. Ion. in Gen. 22, 1.* z) *Zobar in Gen. fol. 68, 2. 74, 4. 76, 2. Targ. Hieros. in Exod. 12, 42. Pirke Eliezer, c. 31. Iuchasin. fol. 9, 1. Praefat. Ecba Rabbati, fol. 40, 2.* a) *In Gen. 22, 4.*

**B. 18. Zu, oder nach dem Englischen, von, welchem gesagt war. Das ist; von Isaac Abrahams eigenem Sohne, den er opferte: oder lieber, zu welchem, wie die gemeine lateinische, die syrische (und die niederländische) Uebersetzung haben; das ist zu Abraham, denn zu demselben ward dieses gesagt, was der Apostel folgen läßt. Will.**

welchem gesagt war, in Isaac soll dir der Saame genant werden) indem er überlegte, daß Gott mächtig war, ihn auch aus den Todten zu erwecken. 19. Woraus er ihn auch

v. 18. 1 Mos. 21, 12. Röm. 9, 7. Gal. 3, 29.

In Isaac soll dir der Saame genant werden: derjenige natürliche Saame von ihm, der das Land Canaan erblich besitzen sollte; und sein besonders berühmter Saame, der Mesias. Dieses ward 1 Mos. 21, 12, zu Abraham gesagt. Gill.

Indem er überlegte, oder nach dem Englischen, Achte, daß Gott mächtig war, ihn ic. indem er bey sich betrachtete und schloß, daß Gott mächtig war, ihn selbst aus dem Tode aufzuwecken, und folglich, daß er den Isaac wieder zum Leben hätte bringen können, wenn er gleich wirklich unter dem Opfern seiner den Geist aufgegeben hätte, und zu Asche verbrannt gewesen wäre. Der Erzbischof Tillotson merket mit Grunde an, daß Abrahams Glaube in dieser Absicht desto wunderbarer war: weil, so viel wir wissen können, niemals ein einziges Beispiel von einer Auferstehung aus dem Tode, in oder vor den Tagen Abrahams gewesen war <sup>773</sup>. Doddridge.

Abraham gieng in dieser Sache nicht ohne Gedanken und Ueberlegungen zu Werke: und dennoch gieng er mit Fleische und Blute nicht zu Rathe. Seine Betrachtung war eine Betrachtung des Glaubens, und der Schluß davon war, nicht daß er glaubte, daß Gott seinen Sohn aus dem Tode auferwecken würde, sondern daß er mächtig wäre dieses zu thun. Er wußte, daß er ihn erst gleichsam aus dem Tode bekommen hatte: er kam aus seinem eignen erstorbenen Leibe, und aus der erstorbenen Wärmutter der Sara hervor. Und ob gleich sein Glaube Gott nichts vorschrieb: so mochte er doch, weil er die Auferstehung aus dem Tode glaubete, wohl glauben, daß Gott viel eher seinen Sohn aus dem Tode erwecken würde, als daß seine Verheißung fehlschlagen sollte. Dieser Schluß beruhete auf der Macht und Treue Gottes. Gill.

B. 19. Woraus er ihn auch zum Gleichnisse wieder bekommen, oder nach dem Englischen, in einem Gleichnisse bekommen, hat. Denn, gleichwie seine Hervorbringung ein Wunderwerk war, da er gleichsam aus den erstorbenen Leibern derer, die nach dem Laufe der Natur, keine Hoffnung zu Kindern haben konnten, erwecket war; also ward er in einem andern Sinne aus dem Tode auferwecket, da Gott ihn dem Abraham wiedergab, in dem fürchterlichen Werke, worinne eine so nachdrückliche und deutliche Abbildung von Christi Tode, (Joh. 8, 56.) und von der Art zu handeln, welche Gott zu unserer Erlösung, in dem Schlachtopfer seines eingebornen Sohnes, gebrauchte, lag. — Einige

sind der Meynung, dieses bezeichne, daß Isaacs Geburt eine Art der Auferweckung aus dem Tode wäre. Allein der gelehrte Dr. Warburton bewähret ernstlich, der Ausdruck, *ἐν παραβολῇ*, im Gleichnisse, gebe zu erkennen, und schliesse ein, daß die ganze Sache und Handlung figurlich, oder eine Abschattung von der Art zu handeln, welche Gott zur Erhaltung der Menschen zu beobachten gesielet, gewesen ist. Der gelehrte Wolfius b) ist eben derselben Meynung, und merket zur Unterstützung seiner Meynung an, daß das griechische Wort *παραβολή* mit dem hebräischen *חַזַּק* übereinkömmt, und so bey den 70 Dolmetschern gebraucht ist: und daß die Hebräer die Redensart, *חַזַּק*, in, oder durch, oder zu einer Parabel, oder Figur, oder Gleichniß, zu gebrauchen pflegen, wann sie eine vorbedeutende oder abschattende Vorstellung zu erkennen geben wollen. Er bildet sich ein, diese Auslegung sey um so viel wahrscheinlicher: weil der Apostel dem Ausdrucke *ἐν παραβολῇ*, dadurch, daß er das *ἔξ* davor gesetzt, auch in oder zu einem Gleichnisse, ein Zeichen und einen Beweis des Nachdruckes beygefüget hat. Doddridge, Whitby. Woraus er ihn auch in einem Gleichnisse bekommen hat: entweder zu einem Beispiele oder Vorbilde von Glaubens und Gehorsam; oder zu einem Gleichnisse oder einem Sprüchworte, damit eine solche sprüchwörtliche Rede zur Eröffnung und Ermunterung der Gläubigen in beklemmten und beschwerlichen Umständen gebraucht werden möchte, wie wir 1 Mos. 22, 14. finden; oder als ein Vorbild und eine Abschattung von dem Tode und der Auferstehung Christi, dessen Vorbild er in andern Dingen sowohl, als in diesem war; wie in seiner Geburt und den Umständen derselben. Er war lange verheißten und erwartet: wie Christus auch war. Seine Geburt war außer dem gewöhnlichen Laufe der Natur, und mit großer Freude vergesellschafteter. Er ward am achten Tage beschnitten. Bey seiner Entwöhnung ward ein großes Fest, welches das evangelische Fest abschattete, angestellt. Gleichwie er in seiner Kindheit durch Simeon verfolgt wurde: also ward auch Christus von Herodes verfolgt. Er war eine Abbildung von Christo, darinne, daß er geopfert wurde. Sie waren beyde Söhne Abrahams: beyde eingeborne und geliebte Söhne; beyde Erben. Beyde trugen sie das Holz, worauf sie geopfert wurden: beyde wurden sie auf einem Berge, und durch ihren Vater, durch welchen keiner von

bey.

(773) Man kann aber doch als ganz zuverläßig voraus setzen, daß die Patriarchen, das erste Evangelium vom Weibesaaamen, dessen Festsische und darauf folgenden Sieg über die Schlange, von dessen Tod und Auferstehung verstanden haben, und also die Möglichkeit der Sache aus dieser Verheißung dem Abraham schon bekannt gewesen sey. Und es scheint, das folgende Wort *ἐν παραβολῇ* wolle dieses sagen.

auch zum Gleichnisse wieder bekommen hat. 20. Durch den Glauben hat Isaac seine

20. 1 Mos. 27, 28. 39.

Söhne

beyden verschonet ward, und beyde durch den Befehl Gottes, und allein, so, daß niemand mit ihnen war, geopfert. Isaac war auch eine Abbildung von Christo in seiner Erlösung. Abraham streckte seine Hand aus, aber ward zurück gehalten: und nicht ein Wein von Christo mußte gebrochen werden. Nicht Isaac, sondern der Widder ward geopfert: nicht die göttliche, sondern die menschliche Natur litte. Beyde wurden sie am dritten Tage erlöset; der eine wie aus dem Tode, und der andere wahrhaftig aus dem Tode:

und beyde kehrten sie wieder nach ihres Vaters Hause. Abraham bekam ferner seinen Sohn gleichsam durch eine Auferstehung wieder: es war wie das Leben aus dem Tode. Abraham rechnete den Isaac für sich als todt, und Isaac hielt sich selbst für einen Todten: so, daß derjenige, der als ein Todter gerechnet wurde, lebendig wieder bekommen ward <sup>974)</sup> Gill.

b) *Curae philolog. Vol. 4. p. 762.*

B. 20. Durch den Glauben hat Isaac seine Söhne Jacob und Esau ic. Durch den Glauben,

(974) Die Worte *ἐν παραβολῇ ἐκουλῶτο*, sind sehr zweydeutig, und daher verschiedenen Erklärungen unterworfen, nachdem man nämlich das Wort *παραβολῇ* in einer Beziehung nimmt. Seb. Schmid hat h. l. p. 1232. siebenley Erklärungen angezeigt, indem es bald auf Abraham, bald auf die Menschen überhaupt, bald auf Christum, bald auf die Auferstehung, bald auf den geopferten Widder gezogen wird, davon immer eine mehr oder weniger dem ungewzungenen Sinne des Textes Gewalt anthut. Die ungewzungensten, und daher auch von den meisten Auslegern am meisten angenommenen Erklärungen sind, daß entweder *ἐν παραβολῇ* so viel heißt, als gleichsam, oder nach einer eben so viel bedeutenden Aehnlichkeit und Bilde, weil nämlich Abraham seinen Sohn Isaac zwar nicht wirklich aus dem Tode wiederum bekommen, und davon getragen hat, aber der doch eben so viel und in seinem Sinne, dem Bilde und der Vorstellung nach für einen Todten gehalten werden mußte; oder daß *ἐν* hier für *es*, wie bey den Griechen nicht ungewöhnlich ist, genommen und angezeigt wird, daß Abraham seinen Sohn lebendig wiederum bekommen, damit er ein Vorbild, Vorstellung und Ausdruck von dem auf dem Holze geschlachteten, aber in der Auferstehung wieder hergestellten, und zu seinem Vater wiederum machenden Lamme Gottes seyn möchte. Die erstere Erklärung hat sich nebst andern Grotius und Limborch gefallen lassen, und sie ist auch in der That die angezwungenste, aber sie erschöpft die Absicht und die Schlußkraft des Apostels gar nicht, und ist daher frostig und unwahrscheinlich. Die andere hat die meisten Ausleger der protestirenden Kirchengemeinden zu Gönnern, je nachdem einer vor dem andern den typischen Erklärungen geneigt ist. Man besetze Sr. Franc. Fabricii Abhandlungen von dem Glauben Noahs und Abrahams Diss. XII. p. 516. seqq. und Aethei Erläuterung T. III. p. 401. seqq. Nun kömmt dieselbe zwar der Absicht des Apostels überhaupt näher, als welcher sich angelegen seyn lassen, den Glauben der Patriarchen an den Messiam vor Augen zu stellen, allein sie geht darinnen von dem Endzwecke des Apostels ab, daß sie diese Wiedergabe des Isaacs zum abgezweckten Vorbilde und Bedeutung der Auferstehung Christi machet, davon doch derselbe hier nicht handelt, sondern vielmehr den Grund anzeigen will, wodurch Abraham seinen Sohn Isaac, den er schon für den Tod eigen hielt, und dahin gegeben hatte, wiederum lebendig bekommen, und gleichsam als eine Ausbeute seines Glaubens davon getragen hat. Diesen Grund nun giebt der Apostel an, sey *ἐν παραβολῇ* in einem Vorbilde, Beschilde, ähnlichem Gleichnisse oder Vorstellung zu suchen, aus welchem der Glaube dieses Vaters aller Gläubigen geschlossen habe, Gott könne und werde ihm seinen Sohn wiederum aus dem Tode lebendig machen, nämlich, weil sein Glaube sich des im Paradies schon zum Zeichen und Bilde alles Grundes der Verheißung vorgestellten Todeserbes und der Auferstehung des göttlichen Weibesaaemns erinnerte, und im Vertrauen auf denselben unfehlbar schloß, es müßte doch Gottes Verheißung erfüllet, und sein Sohn eben deswegen aus dem Tode erwecket werden; wodurch denn von diesem großen Vorbilde die Wiederherstellung Isaacs als ein Nachbild, und gleichsam eine Nachahmung wurde; so wie dieses in der (971) Anmerkung schon deutlich aus einander gesetzt worden ist. Bey dieser ungewzungenen Erklärung bleiben 1) die Worte, und sonderlich das Wörterlein *ἐν*; in ihrer natürlichen Bedeutung; 2) die *ὁμοιωσις*, das ist der Grund des Glaubens, (denn von diesem redet der Apostel in diesem Capitel eigentlich) so wie er in Abraham war, wird nach dem Endzwecke des Apostels dadurch offenbar, nämlich, das unfehlbare und ungewweifelte Vertrauen auf den Tod und die Auferstehung des Mittleren und Erlösers; und 3) der Beweis des Apostels bekommt dadurch alle seine Stärke, indem er damit darthut, daß der Glaube an Christum und an die Verheißungen von ihm, und der Wirkung seines Erlösungswerkes bey den Patriarchen alles in allem ausgemacht habe, und das große Vorbild gewesen sey, nach welchem sich in dem alten Bunde alle Schattenbilder gerichtet, und ihre Kraft der Bedeutung bekommen haben. So wird das Wort *τις*, ein Zeichen, vom Messia Es. 7, 14. gebraucht.

ben, oder durch eine feste sichere Erwartung, daß Gott seinen Segen erfüllen würde, hat Isaac, da er zu hohem Alter gekommen war, in einer Offenbarung, welche er damals von Gott empfing, unter derselben obersten Leitung, seine zwey Kinder Jacob und Esau gesegnet; in dem er überzeugt war, daß Gott auf die eine oder die andere Weise seine Verheißungen an ihnen erfüllen würde, ob er gleich nicht gewiß sagen konnte, wie, und sich auch in der Person versähe: und er hat einige merkwürdige Gottesprüche in Ansehung zukünftiger und noch weit entfernter Dinge, und von solcher Natur, daß keine menschliche Voraussicht dieselben möglicher Weise erreichen konnte, geäußert <sup>975</sup>. Doddridge, Whitby. Man kann fragen, wie Isaac den Jacob durch den Glauben segnen können, da er nicht wußte, daß es Jacob war? Hierauf antworte ich, daß, um ihn durch den Glauben zu segnen, es nicht nöthig war, daß er ihn als diejenige Person kenne, auf welche die Absicht, so gesegnet zu werden, gieng, sondern nur, daß er die göttliche Eingebung oder den Geist der Weissagung auf sich fühlte, da er ihn segnete: weil das genug war, ihn zu versichern, daß sein Segen durch den Gott, vor welchem er ihn segnete, und der sein Herz und seine Lippen darinne regierte, befestiget werden würde <sup>976</sup>. Ob wir gleich den Segen Isaacs

als ein Gebeth übersezt haben: so lautet derselbe doch durchgehends, und für den größten Theil, in der zukünftigen Zeit, und mag wohl ganz als eine Weissagung übersezt werden. Und so muß er im Glauben gesprochen seyn. Whitby. Der hier gemeynete Segen wird 1 Mos. 27. beschrieben. Isaacs Segen seiner Söhne war nichts anders, als eine Weissagung, durch göttliche Eingebung, was für Segensgüter sie und ihre Nachkommenschaft in folgenden Zeitaltern erlangen würden: denn es war nicht in seiner Macht, ihnen diese Segensarten, weder bey seinem Leben, noch nach seinem Tode, zu verschaffen; auch hätte er nicht ohne göttliche Eingebung wissen können, in was für Umständen sie in folgenden Zeiten seyn würden. Hier wird gefragt, wie vom Isaac gesagt werden könne, daß er den Jacob und Esau durch den Glauben gesegnet habe, da er, indem er denjenigen Sohn segnete, den er für Esau hielt, geradesweges der göttlichen Verheißung, welche ihrer Mutter gesehen war, der Größere wird dem Kleinern dienen, 1 Mos. 25, 23. widersprochen zu haben scheint: denn da Isaac den Aeltesten, seiner Meynung nach, segnete, sprach er, sey Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Söhne werden sich vor dir niederbengen, 1 Mos. 27, 29. Wenn er die erste Weissagung geglaubt hatte: wie konnte er dann die

letzte

(975) Isaacs Glaube beruhete nicht nur auf allgemeinen und unbestimmten Segensverheißungen, sondern auf einem unfehlbaren Grunde, daß Gott diejenige Zusage, die er den Patriarchen verheissen hatte, daß ein Weibesjaame kommen, und der Schlange den Kopf zertreten, und zwar an empfangnem Kerzenlichte sterben, aber Kraft seiner Göttlichkeit dennoch wiederum leben, siegen, und das Werk des Herrn zum Heile der Welt ausführen sollte, gewiß, und zwar in seinen, aus seinen Lenden entsprossenen, Nachkommen erfüllen, und zu dessen Bekräftigung das Land, darinnen er und sein Vater Abraham als Pilgrime und Fremdlinge walteten, ihnen zu eigen geben wolle; welches diejenige *imósaas* war, auf welche es bey dem Glauben Isaacs, nach des Apostels Beschreibung vornehmlich ankam. Dieser Glaubensgrund erwuchs aus dieser paradisißschen Verheißung, und wurde durch den, mit seinem Vater Abraham, aufs neue errichteten Ebnadenbunde gestärkt und bekräftiget: durch seine Aufopferung aber, und das ihm darinnen vorgestellte Vorbild, Zeichen und Entwurf (*παρομοίωσις*) vollends zubereitet und befestiget, so daß er von der Erfüllung seines prophetischen Segens ohne Wandel unfehlbar gewiß war: nur blieb ihm noch übrig, daß ihm von Gott noch offenbart werden müßten, durch welchen von seinen beyden Söhnen, den Esau oder den Jacob, dieser Segen auf die Nachkommen kommen sollte. Diese Offenbarung geschah nun theils an den Isaac selbst, 1 Mos. 26, 4. theils aber und vornehmlich an die Rebecca 1 Mos. 25, 23. welcher göttliche Ausspruch, den sie ihrem Ehemann entdeckte, und den Glauben Isaacs also gestärkt hat, daß, da er nun sich erinnerte, daß der Hauptgegen des gebenedeyten Weibesjaamens auf dem kleinern oder jüngern Sohne ruhen sollte, er den, wider sein Wissen und Absicht, den Jüngern erteilten Segensauspruch über denselben nicht widerrufen, sondern für eine göttliche Leitung und Willenserklärung angesehen, und seinen älttern Sohn nur der gemeinen Segensverheißung theilhaft gemacht hat. Dieser Glaubensgrund *imósaas*, ist dasjenige, worauf Paulus eigentlich hiet sieht, um seinen Satz zu beweisen, aus welchem Isaac sagen konnte: v. 33. ich habe ihn gesegnet, und er wird auch gesegnet bleiben: welches einen ausnehmenden Beweis der Stärke seines Glaubens, und dessen Gewißheit und Freudigkeit abgab.

(976) Jacobs Antwort v. 33. giebt genugsam zu verstehen, daß er sich bey sich selbst erholet, an die erste Antwort des göttlichen Ausspruches gedacht, die Verwechslung der Personen, die er nicht wußte, für eine göttliche Schickung gehalten, und weil er nicht seiner Meinung, sondern der Verheißung Gottes im Vertrauen folgte, seinen Segen, der sich auf dieselbe gründete, im Glauben wider alle Vorstellung und Einwürfe der Berührung, dem Jacob habe gelten lassen. Man vergl. Heidegger Hist. patr. ex. 14. §. 18. p. 409. Isaac mußte wohl, daß er nur das Werkzeug des göttlichen Segens war, welcher von Gott registret wurde, darum geborchete er im Glauben.

letzte im Glauben sprechen? Oder, wo er die letzte glaubete: mußte er dann nicht die erste nicht glauben, und so keinen gehörigen Glauben an Gott haben? Auf diese zwey Dinge kann man Folgendes antworten. Es ist 1) sehr wohl möglich, daß Isaac von der ersten Weisagung, der Erößere wird dem Kleinern Dienem, nicht gehört hatte: weil sie der Rebecca mitgetheilt wurde, da sie hingienz, den Herrn wegen der zweyen Kinder in ihrem Leibe zu fragen, zu welcher Zeit sie der Wahrscheinlichkeit nach alleine war, 1 Mos. 25, 22, 23. Man kann denken, sie habe diese Weisagung, auch selbst für ihren Mann, geheim gehalten: und wenn dieses so ist, so ist die Schwierigkeit gänzlich gehoben <sup>977</sup>). Aber gesetzt, 2), daß sie diesen Gottespruch dem Isaac zu der Zeit, da sie denselben empfienz, oder zu einer andern Zeit darnach bekannt gemacht hat: so kann es doch seyn, daß er denselben in einem solchen Verstande nahm, der mit der andern Weisagung vollkommen bestehen konnte. Er konnte den Gottespruch, welcher der Rebecca ertheilt war, so verstanden haben, als ob er gar nicht von der Nachkommenschaft Jacobs und Esaus, sondern bloß von ihren besondern Personen, redete, und nur bedeutete, daß Esau in seiner eigenen Person seinem jüngern Bruder, indem er aufwuchse, oder etwa in einem andern Theile seines Lebens, dienen sollte <sup>978</sup>). Dieses konnte gar wohl mit demjenigen bestehen, was Isaac zu dem, den er für seinen ältesten Sohn hielt, sprach, sey Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Söhne werden sich vor dir niederbeugen: denn er redet hier nicht von den Umständen des Jacobs und Esaus in ihren besondern Personen, sondern von den Umständen ihrer Nachkömmlinge, wie aus den Worten, Brüder und Mutter Söhne, augenscheinlich erhellet. Denn Esau, zu welchem Isaac seiner Meinung nach, redete, hatte nur einen Bruder, nämlich Jacob selbst: und seine Mutter hatte keine Söhne, die sich vor Esau niederbeugen mochten. Aber nachher, da ihr Enkel geboren wurden, und in folgenden Geschlechtern, war es wahr, daß sie viele Söhne,

und Esaus Nachkommenschaft viele Brüder, die vom Jacob herstammten, hatte. Wenn man diese Sachen erwäget: so muß man zusehen, daß es sehr wohl seyn kann, daß Isaac nicht die geringste Spur und den geringsten Schein von einer solchen Beschaffenheit, die nicht beysammen stehen konnte, und streitig war, zwischen der seinem Weibe geschehenen Weisagung, und der Vorherverkündigung, die er selber über denjenigen, welchen er für seinen Sohn Esau hielte, aussprach, sahe. Es war also nichts da, was seinen Glauben von beyden hinderte. Zaller. Der erst gemeldete von diesen zweyen Söhnen, war ein tugendhafter Mensch; und wird, ob er gleich der jüngste war, vorangeseht: wie er auch vor dem Ältesten gesegnet wurde. Der zuletzt gemeldete, war ein gottloser Mensch; und dennoch hatte er einen Segen: denn zeitliche Segensgüter werden gemein gewossen. Dieses Segen durch Isaac war prophetisch: indem es in Ansehung zukünftiger Dinge geschah. Jacobs Segen war Ueberflusz von zeitlichen Dingen, unter welchen auch die Gaben der göttlichen Gnade, die Fettigkeit von dem Hause Gottes, das Brodt des Lebens, und der Wein der göttlichen Liebe, welche die wahren Israeliten genießen, bezeichnet sind: auch Herrschaft über seine Brüder und über Völker, welches seine Erfüllung in seiner Nachkommenschaft hatte; hiermit aber sind zugleich das geistliche Reich der Heiligen, und ihre Herrschaft durch die Gnade, das Königreich, welches sie nach diesem empfangen sollen, und die Weiltäufigkeit des Königreiches Christi in den letzten Tagen, welcher aus ihm hervorkommen sollte, gemeynet <sup>979</sup>). Esaus Segnungen waren bloß zeitlich, und betrafen zukünftige Dinge, welche in seinen Nachkommen erfüllt wurden. Diese verschiedenen Segnungen nun, sprach Isaac über sie durch den Glauben: indem er glaubete, daß sie ihnen würden gesendet werden. Und so kam sein Glaube mit der Beschreibung des Glaubens v. 1. überein. Man mag fragen, wie vom Isaac gesagt werden könne, daß er den Jacob durch den Glauben gesegnet habe, da er von demselben betrogen war? Es

(977) Das kann nicht wohl möglich seyn, denn wenn Isaac von dem ersten Orakelspruche nichts gewußt hätte, so hätte er nicht schließen können, der Segen gehörte dem kleinen, und da es Gott also gesaget, so müsse es auch so bleiben.

(978) Auch das läßt der Ausdruck des göttlichen Spruches nicht wohl vermuthen, der nicht von Personen, sondern von Völkern, und also von der Nachkommenschaft handelte. Die leichteste Auswickelung ist wol, daß Isaac, Alters und Schwachheits wegen, wo das Gedächtniß Noth leidet, sich dieses Ausspruches nicht ehender erinnert habe, als bis der Fall der Verwechslung der Personen vorgegangen war. Was das bey einem so alten Manne was unnatürliches?

(979) Wenigstens dachte Isaac unfehlbar an die Verheißungen des abrahamitischen Bundes, und suchte sie im Glauben auf die Nachkommen fortzupflanzen. Es ist also der Schlüssel dieser Weisagung Isaacs ebenfalls: in deinem Saamen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, das von leiblichem Segen unmöglich verstanden werden kann. Man vergleiche hiermit die Schuchfordische und Stauffische Anmerkungen T. I. des A. E. dieses Bibelwertes, p. 272.

Söhne Jacob und Esau, in Ansehung zukünftiger Dinge, gesegnet. 21. Durch den Glauben hat Jacob, da er starb, einen jeden der Söhne Josephs gesegnet: und hat angebetet,

v. 21. 1 Mos. 48, 15. 1 Mos. 47, 31.

Es ist gewiß, daß Isaac meynete, es wäre Esau, da er ihn segnete: daher war es nicht Isaacs Absicht, ob es gleich Gottes Wille war, daß er ihn segnen sollte, 1 Mos. 27, 18-30. Jedoch dem ungeachtet, konnte Isaac es im Glauben thun: indem er glaubete, daß die Person, welche er segnete, gesegnet werden würde, ob er sich gleich in der Person versehen hatte <sup>280)</sup>, er bekräftigte auch seinen Segen, da er ihn kannte, v. 33. 37. und über dieses segnete er ihn noch hernach, 1 Mos. 28, 1. 2. 3. Gill, Polus.

B. 21. Durch den Glauben hat Jacob, da er starb, einen jeden der Söhne, oder nach dem Englischen, die beyden Söhne, Josephs gesegnet: in einem vollkommenen Vertrauen auf die göttliche Verheißung von einem Erbtheile in Canaan. Er setzte diese seine Enkel zu Stämmen in Israel, und verkündigte zum voraus den Vorzug Ephraims, des jüngsten, vor Manasse, dem ältesten. Doddridge. Veym Sterben war es die gewöhnliche Zeit zu segnen, bey den Ervätern. Der Grund davon war: damit dasjenige, was gesprochen ward, desto ernstlicher bemerket, in Acht genommen, und desto tiefer ins Gemüthe eingedrückt werden möchte. Daß Jacob dieses that, da er starb, das ist ein Beweis, daß er es im Glauben that: da keine Wahrscheinlichkeit vorhanden war, daß er die Erfüllung der gesprochenen Dinge sehen würde, und sich auch keine Spur von dieser Erfüllung blicken ließ. Dieses zeigt die Wahrheit dessen, was der Apostel v. 1. 13. saget: Jacob segnete die beyden Söhne Josephs, deren Namen Ephraim und Manasse waren. Wie sie gesegnet sind, das wird 1 Mos. 48, 15. 16. beschrieben. Dieses geschah im Glauben, und unter der Regierung und Eingebung von dem Geiste Gottes, wie daraus erhellet, daß er den Ephraim vor den Manasse setzte, 1 Mos. 48, 15-19. Und da er den Segen aussprach, glaubete er fest, daß er würde erfüllt werden: ob sie gleich damals in einem fremden Lande waren. Gill.

Und hat angebetet, indem er sich auf das Oberste von seinem Stabe lehnte: und hat in dankbarer Erkenntlichkeit derjenigen göttlichen Güte, welche er so lange erfahren hatte, zu derselben Zeit angebetet, indem er sich auf das Oberste von seinem Stabe niederbeugete, womit er sich stützte, da er an der Seite

seines Bettes saß. Doddridge. Er hat Gott für die Verheißung, die er hatte, in dem Lande der Verheißung begraben zu werden, welches er aus Glauben auf die Verheißung begehrete, die ihm Gott 1 Mos. 28, 13. gethan hatte, angebetet. Whitby. Jacob bethete nicht das Oberste, oder den obersten Theil seines Stabes an, wie die gemeine lateinische Uebersetzung es ausdrückt: noch auch sein eigenes oder des Josephs, oder irgend ein anderes kleines Bildlein auf dem obersten Theile des Stabes; welches ein Beweis von Abgötterey, nicht von Glauben gewesen seyn würde, und wider die Absicht des Apostels streitet. Eben so wenig ist es nothig, dieses von bürgerlicher Ehrenbezeugung und Anberbung gegen Joseph, als eine Erfüllung seines Traumes, und mit einem besondern Absehen auf Christum, von welchem Joseph ein Vorbild war, zu erklären: da vielmehr Joseph zu dieser Zeit sich vor seinem Vater bückte, wie am allernatürlichsten und süßlichsten war, 1 Mos. 48, 12. Auch ist nicht nöthig, eine verschiedene Art von Vocapuncten 1 Mos. 47, 31. anzunehmen, und zu setzen, als ob die wahre Lesart nicht matab, ein Bette, sondern matabeh, ein Stab, sey, welches wider alle Targume e) und wider den Talmud d) ist, die matab, ein Bette, lesen: da der Apostel diese Stelle nicht anführt, noch auf dieselbe weist. Denn jenes, was da gesagt wird, war vorher, ehe die Söhne Josephs gesegnet wurden; dieses aber war zu eben der Zeit: und der Apostel erzählt etwas, das in dem ersten Buch Mose nirgends gemeldet wird, sondern, das er entweder durch Uebersieferung, oder durch unmittelbare Offenbarung, hatte; oder das er aus der allgemeinen Erzählung 1 Mos. 48. schließt. Der Bestand ist, daß Jacob, da er die zweien Söhne Josephs gesegnet hatte, auf dem Bette gesessen, und, weil er schwach war, sich auf den obersten Theil seines Stabes gelehnet, Gott angebetet, und ihn gelobet und gedanket habe, daß er es erlebt hatte, nicht allein seinen Sohn Joseph, sondern auch seinen Samen zu sehen; man lese 1 Mos. 48, 2. 11. 20. Gill. Die Geschichte, worauf hier gewiesen ist, wird 1 Mos. 47, 31. von unsern Uebersetzern also ausgedrückt: er bog sich zum Haupte des Bettes. Jedoch der Ausdruck des Moses in der Grundsprache ist von den alten griechischen und syrischen Dolmetschern also über-

setzet:

(280) Er hatte sich, aus seinem Irrthume erholet, und da er gemerket, daß Jacob dem Esau zurückgekommen, und es gegen das, was bey ihrer Geburt, und mit Verkaufung des Rechtes der Erstgeburt vorgegangen, gehalten, so erkannte er, daß Gottes Wille also wäre, der ihn aus diesem Irrthume herausgeführt hätte. Daher sagte er voll Glaubens: ich habe ihn gesegnet: er wird gesegnet bleiben. Ohne diesen Glauben an Gottes Verheißungen, konnte nicht anders, als nach dessen Sinn und Absicht erfüllt werden, würde sein Segen kein Segen gewesen seyn, und er würde den, dem Jacob gegebenen Segen, als betrügerlich erschnappet, widerrufen haben.

bethet, indem er sich auf das Oberste von seinem Stabe lehnete. 22. Durch den Glau-

v. 22. 1 Mos. 50, 24.

setzt: er bethete auf dem Obersten seines Stabes an. Mit dieser kommt unsers Apostels Uebersetzung überein. Die arabische Uebersetzung läßt dieses ganze Glied aus: so daß wir keine Hilfe davon haben können. Der Grund von diesen verschiedenen Uebersetzungen ist, daß das hebräische Wort *נצב* entweder ein *Bette*, oder einen *Stab* bezeichnet. Die griechischen und syrischen Uebersetzer nehmen es mit Recht in der Bedeutung von einem *Stabe* oder *Spazierstocke*, in dieser Stelle, wo unsere Uebersetzer des 1 Mos. allzugenau den heutigen Juden gefolget sind, und angenommen haben, daß es hier ein *Bette* bedeute. Die spätern Juden haben dem Worte verschiedene Vocalpuncten gegeben, so wie es, ihrem Urtheile nach, entweder ein *Bette* oder einen *Stab* bezeichnet. Jedoch ihre Puncte sind von keiner Würde. Es ist eben so, als wenn jemand gegenwärtig unsere niederländische Bibel nähme, und ein besonderes Merkzeichen zu dem Worte *licht* setzte, wenn es seinen Gedanken nach, das Gegentheil von *Finsterniß* (*Licht*) bedeutete; ein anderes Zeichen eben demselben Worte in allen den Stellen, wo es nach seinem Begriffe das Gegentheil von *schwer* (*leicht*) bezeichnete, befügte; und eine dritte Art von Merkzeichen in allen den andern Stellen setzte, wo es seiner Meinung nach so viel hieß, als, *etwas aufheben*: kein guter Kunststrich würde sich bey dem Urtheile dieses Mannes: beruhigen, sondern selber untersuchen, in welchem Verstande von allen diesen das Wort *licht* in einer besondern Stelle gebraucht werde. Also auch hat man, auf die jüdischen Zeichen oder Puncte nicht zu achten: sondern wir müssen, mit Hilfe des Zusammenhanges und der alten Uebersetzungen, untersuchen, in welchem Verstande es am natürlichsten sey, das Wort *נצב* hier zu nehmen, so daß es ein *Bette*, oder daß es einen *Stab* bedeute. Daß es nun in dieser Stelle nicht (wie die Juden unwillkürlich gethät) ein *Bette*, bezeichne, das kann aus einigen Sachen in dem Zusammenhange abgeleitet werden. Es ist gar nicht wahrscheinlich, daß Jacob, ist im *Bette* war: weil zu dieser Zeit, da er begehrete, daß sein Sohn Joseph schwören sollte, daß er ihn bey seinen Vätern begraben wollte, er ihm sagte, auf was für Art und Weise er ihm dieses schwören sollte, indem er sprach, 1 Mos. 47, 29: lege deine Hand unter meine Hüfte: Eben dieselbe Art, einen Eid zu thun, finden wir. 1 Mos. 24, 2: wo Abraham zu seinem Knechte sagt: lege deine Hand unter meine Hüfte, auf daß ich dich schwören lasse. Daß Abraham zu derselben Zeit nicht im *Bette* war, daran, denke ich, wird von niemanden gezwweifelt werden.

Warum sollte man denn vom Jacob gedenken, daß er im *Bette* gewesen sey, da er den Joseph diese Forderung verrichten ließ, seine Hand unter seines Vaters Hüfte zu bringen, da er schwur? Auch scheint es nicht sehr anständig für Joseph, seine Hand in seines Vaters *Bette* zu stecken, damit er dieses thun möchte. Es ist am alternatürlichsten zu gedenken, daß Jacob bekleidet war und auf saß, sowol, als Abraham. Ferner ist kein Grund zu gedenken, daß Jacob zu dieser Zeit krank war: ja das Gegentheil scheint nicht unendlich aus den Worten der Geschichte, die unmittelbar folgen, zu erhellen: es geschähe nun nach diesen Dingen, daß man Joseph sagte, siehe, dein Vater ist krank, 1 Mos. 48, 1. Man überlege weiter: zu welchem Ende sollte wol das Haupt des Bettes gemeldet werden? Was kann doch wol die Meinung davon seyn, daß Jacob auf dem Haupte des Bettes anbethete? Hingegen giebt es einen sehr guten Verstand, daß er auf dem Haupte, oder dem Knopfe, oder dem obersten Theile seines Stabes, anbethete. — Wenn wir nun den Moses so verstehen, daß er von Jacobs *Stabe* oder *Spazierstocke* redete: so war es sehr natürlich, von dem Knopfe oder dem obersten Theile desselben zu sprechen, und den alten schwachen Mann so akzubilden, wie er auf seinem Stuhle saß, sich vorn über lehnete, Gott anzubethen, und sich dadurch, daß er auf dem Knopfe seines Stodes ruhete, unterstützte, damit er nicht fallen möchte. So ist dann der Apostel, meiner Meinung nach, vollkommen in seiner Uebersetzung dieser Stelle gerchtfertiget. — Vielleicht wird man fragen, warum der Apostel so besonders diesen, wie es scheint, geringen Umstand meldet, daß, da Jacob Gott anbethete, er sich auf das Oberste von seinem Stabe lehnete? Zur Antwort hietauf dienet, daß dieses weit davon entfernt ist, ein geringerer oder nichts bedeutender Umstand zu seyn. Der Apostel war beschäftiget, die Größe und Stärke von Jacobs Glaubens an Gott vorzutragen und abzubilden: zu dem Ende merket er sehr füglich an, daß, da Jacob sehr alt und schwach war, und sich nicht vorn überbücken konnte (so wie man damals allezeit that), Gott anzubethen, ohne auf dem Knopfe von seinem Stabe zu ruhen, er doch die göttliche Anbethung und Ehrenbeweisung nicht unterlassen, sondern sie auf die beste Weise, wie er konnte, verrichten wollte. Dieses zeigt, daß, da sein Leib schwach, sein Glaube stark war, und daß er, dem Tode damals nahe, im Glaubensbeharrte <sup>289</sup>. Hallet.

c) Onkelos, Ionathan et Hieros. in Gen. 47, 31. d) T. Bab. Megilla, fol. 16, 2.

B. 22.

(284) Wie vielerley Erklärungen die Vereinigung dieser zwei Stellen, 1 Mos. 47, 21: hervorgebracht habe, und auf wie vielerley Einfälle die gelehrtesten Ausleger gekommen sind, kann man aus der von dem sel. Wolf

Glauben hat Joseph, da er starb, von dem Ausgange der Kinder Israels gemeldet, und hat

W. 22. Durch den Glauben hat Joseph, da er starb. Das Wort *τελευτών*, sterbend oder da er starb. welches hier von dem Apostel gebraucht ist, bedeutet nur, daß Joseph dem Tode nahe war. In eben demselben Verstande ist das Wort *ἀποθνήσκων* 1 Mos. 50, 24. von den 70 Dolmetschern gebraucht, auf welche Stelle der Apostel hier weist, wo wir lesen: Joseph sprach zu seinen Brüdern, ich ster-

be, das ist, ich werde bald sterben, oder ich bin dem Tode nahe. So ist auch das Wort *ἀποθνήσκων* von dem Apostel in dem vorhergehenden Verse gebraucht, wo er sagt, daß Jacob sterbend, oder lieber seinem Tode nahe war, als er die beyden Söhne Josephs segnete: denn er lebete noch eine kleine Weile darnach, und noch lange genug, eine besondere Weißagung in Absicht auf einen jeden von seinen Söhnen

h. I. p. 763. seqq. reichlich angeführten Nachricht sehen, und damit die Anmerkung sowohl des holländ. Uebersetzers, als auch des deutschen Herausgebers der allgemeinen Weltgeschichte, des sel. D. Baumgartens, T. II. p. 334. vergleichen, auch dasjenige dazu nehmen, was in dieser englischen Bibel T. I. p. 406. 407. von den Engländern, und n. 508. vom sel. D. Teller ist angeführt worden. Unter den so sehr verschiedenen Vereinigungen ist immer eine natürlicher und ungewungener als die andere. Den meisten sieht man es schon an, daß sie mehr der Wiß, und die Begierde, etwas neues gesagt zu haben, erforschen, als die Wahrheit an die Hand gegeben habe. Die zwei ungewungensten Erklärungen sind wol erstlich diejenige, welche hier Zaller weitläufig zu beweisen, und wahrscheinlich zu machen gesucht hat, daß die griechischen Dolmetscher, welche eine punctirte Handschrift hatten, *ἠὲν*, und nicht *ἠὲν*, wie die masorethischen Handschriften gelesen, und da diese viel jünger sind, wie die Puncte, auch in ihrer Lesart nicht so viel Glauben verdienen, als die griechischen Dolmetscher, denen deswegen der Apostel mit Recht gefolget sey. Und sodann die zwote, welche großes Bedenken hat, das Ansehen, Alterthum und Gültigkeit der Puncte, und der von den ältesten Juden auf die Masorethen hergebrachten Lesart, nur so gleich und ohne genugsamen Grund über einen Haufen zu werfen, und gleichsam wegzublasen, und damit dem ganzen hebräischen Texte wehe zu thun, und ihn dem spielenden Wiße kühner Ausleger gleichsam zu verrathen, und daher zwar den Unterschied der beyden Lesarten zugiebt, ohne sich mit allerley Ausflüchten zu behelfen, aber der griechischen Uebersetzung das Ansehen und die Gültigkeit vor dem punctirten hebräischen Texte nicht eingestehet, sondern behauptet, weil man bey diesen griechischen Uebersetzern gar oft findet, daß sie schlechte Lesarten gehabt, die Sprache nicht genug verstanden, manchmal mehr ihrer Meynung als dem Buchstaben nach übersezt, und in den unpunctirten Handschriften sich verloren haben, daß auch hier ein gleiches vorgegangen, und sie ehender als der hebräische Text eines Irrthums oder Unrichtigkeit zu beschuldigen seyn. Da aber die gegenseitige Partey gegenwärtige Anführung des Apostels entgegengesetzet, so geben sie zur Antwort, daß der Apostel zwar allerdings diese Stelle nach der nicht gar zu richtigen Uebersetzung der griechischen Dolmetscher angeführt, aber solches deswegen gethan habe, weil diejenigen, an welche er schrieb, das pure Hebräische und dessen reinen Text nicht verstanden noch lesen können, sondern sich deswegen der überall bekannten und üblich gewordenen griechischen Uebersetzung bedienen müssen, ohne sich eben daran zu stoßen, ob sie diesen einigen Umstand, wohin sich Jacob bey seinem Segenswunsche hingebücket, als er den Herrn anbethete, genau genug übersezt haben, oder nicht? indem er sichs genug seyn lassen, daß auch nach ihrer Uebersetzung deutlich zu verstehen sey, daß Jacob die gewisse Versicherung des Glaubens von der Zukunft des Mesia gehabt, und bis an sein Krankenbette beygehalten habe: daß also der Apostel nicht nöthig gehabt hätte, mit Anstos der Hebräer, an die er schrieb, die griechischen Dolmetscher, in einer bey seinem Schlasse nichts zu bedeutenden Nebensache, aus dem hebräischen Texte zu verbessern, weil es in der That wahr gewesen, daß Jacob bey seines Sohnes Anknuffen von seinem Bette sich aufgerichtet, auf seines Stockes Knepf, Schwachheit wegen, sich gestüzet, in dieser Stellung seinen Sohn und Enkel gesegnet, und Gott um die Erfüllung mit dem festesten Glauben angerufen; hernach aber, und da dieses vorbey war, sich wieder auf sein Hauptküssen niedergeleget, die Füße auf das Bette herausgezogen, und so geruhet habe. Man thut diesem hinzu, daß der Apostel ja mehrmalen in diesem Briefe die Uebersetzung der Griechen angeführet, wenn sie gleich nicht buchstäblich mit dem Hebräischen übereingekommen, weil es ihm genug war, wenn sie den Verstand desselben also erreicht hätten, daß er daraus bey den diese Uebersetzung lesenden Hebräern einen Schluß und Beweis herleiten können. So haben es auch aus unserer Kirche Schmid, Schötzgen, Wolf und andere angesehen, und wir müssen gestehen, daß dieses die natürlichste und leichteste, und daher auch die wahrscheinlichste Art ist, aus der Sache zu kommen. Wie aber diejenigen alsdenn zurechte kommen, welche behaupten, die Urchrist dieses Briefes sey nicht in griechischer, sondern in syrochaldäischer, oder damaliger Landsprache geschrieben worden, welches sich mit diesen und andern solchen Anführungen der griechischen Dolmetscher nicht reimen will, das ist: in dem Vorberichte zu diesen Anmerkungen schon berührt worden, und ist also nicht nöthig, es hier zu wiederholen.

hat von seinen Gebeinen Befehl gegeben. 23. Durch den Glauben ward Moses, da er

v. 23. 2 Mos. 2, 2. Apg. 7, 20.

Söhnen zu thun, welche er zu sich rufen ließ, 1 Mos. 49, 1. fg.; nun aber nahm der Umstand sie rufen zu lassen, daß sie zu ihm kämen, und seine Liebe zu ihnen, gewiß einige Zeit weg. So auch wurden die Dinge, wovon hier gesagt wird, daß Joseph sie gemeldet habe, in seiner letzten Krankheit von ihm gesprochen, da er dem Tode nahe war <sup>982</sup>). **Haller.** Gleichwie die Reichthümer und Ehrenämter den Joseph nicht von dem Tode befreyen konnten: also machten sie auch nicht, daß er desselben vergaß, und zogen weder seine Aufmerksamkeit von den göttlichen Verheißungen ab, noch schwächten seinen Glauben auf dieselben; welches von dem Apostel in den folgenden Beispielen gepriesen wird. **Gill.**

**Von dem Ausgange der Kinder Israels gemeldet:** von dem Ausgange aus Aegypten: indem er sagte, Gott wird euch gewiß besuchen, und er wird euch aus diesem Lande hinaufsehen lassen, 1 Mos. 50, 24. **Whitby.** Er gedachte selber an diesen Ausgang, und erinnerte seine Brüder daran: indem er mit großer Versicherung zu ihrem Troste davon zu ihnen redete. Er wußte, daß sie in dem Lande Aegypten sehr wohl saßen: und dennoch spricht er von ihrem Ausgange aus demselben. Er sahe vorher und glaubete fest, daß sie in demselben heftig würden gequält werden, und daß Gott sie ansehen und sie besuchen, und aus demselben in das Land Canaan führen würde. Dieses alles zeigt die Stärke seines Glaubens, und zeigt, daß derselbe von Dingen war, die nicht gesehen wurden. **Gill, Polus.**

**Und hat von seinen Gebeinen Befehl gegeben.** Zum Zeichen seines Glaubens auf Gottes Verheißung, seiner Versicherung, daß sie ausgehen würden, und seiner Erwartung, daß sie das Land Canaan

erlangen und besitzen würden, gab er ihnen in Ansehung seiner Gebeine Befehl, dieselben mitzunehmen, damit sie in dem Grabe seines Vaters in Canaan begraben würden. **Whitby, Doddridge.** Durch den Glauben gab er ihnen ebenfalls Befehl, seinen balsamirten Leib mitzunehmen, und denselben in Canaan zu begraben, und verband die Israeliten dazu mit einem Eide, 1 Mos. 50, 25. Diesem sind auch die Kinder Israels nachgekommen, 2 Mos. 13, 19. indem sie seine Gebeine mitnahmen, als sie auszogen, und sie darnach zu Sichem, welches an Ephraim zum Erbtheile gefallen war, begruben, Jos. 24, 32, <sup>983</sup>). **Polus.**

**V. 23. Durch den Glauben ward Moses, da er geboren ward ic.** Dieses ist nicht von dem Glauben des Moses, sondern von dem Glauben seiner Aeltern zur Zeit seiner Geburt, zu verstehen. Diese fiel zu der Zeit ein, da Pharao einen Befehl gegeben hatte, daß alle neugeborene Kinder der Israeliten von männlichem Geschlechte in den Fluß geworfen werden sollten. Aber, anstatt diesen Befehle zu gehoramen, ward Moses drey Monate lang von seinen Aeltern verborgen: nämlich in seines Vaters Hause, wie Apg. 7, 20. gesagt wird, und der Aethiopier hier lieft. Nach dem Targumisten e) gieng des Moses Mutter nur sechs Monate mit ihm schwanger, an deren Ende er geboren ward: hierauf verbarz sie ihn drey Monate, welches die neun Monate voll machte; und darnach konnte sie ihn nicht länger verbergen. Hier wird seine Verbergung seinen beyden Aeltern zugeschrieben: ob sie gleich 2 Mos. 2, 2. als das Werk seiner Mutter vorkommt, welches ohne Zweifel mit Wissen, Ueberlegung und Genehmhaltung seines Vaters geschehe. **Luch** lesen die 70 Dolmetscher im 2 B.

(982) Man sieht wohl, daß der Apostel diesen Umstand des instehenden Todes, und zwar von dem Nachdrucke: da sie keine Hoffnung des Lebens mehr übrig hatten, um des Beweises seines Sages willen hinzugesetzt habe, weil diese Patriarchen unmöglich auf einen irdischen sichtbaren Segen sehen konnten, und ihr Glaube nur auf *τα άνοράματα*, auf Dinge, die sie nicht sahen, und doch glaubeten, gerichtet war. Das war oben die apostolische Bestimmung des Glaubens.

(983) Man hat hiebey noch etwas weiter hinauszusehen. Joseph wußte nur gar zu wohl, daß die Besitzung des verheißenen Landes Canaan gleichsam ein sichtbares Pfand der gewissen Ersetzung des verheißenen Weibesamens aus den Nachkommen Abrahams, Isaacs und Jacobs wäre, wie dieses die patriarchalische Oekonomie des Gnadenbundes mit sich brachte. Es sahe demnach unter der gewissen Hoffnung der Besitzung dieses Landes Joseph auf denjenigen, der unfehlbar erscheinen mußte, den Mesiam, und deswegen wollte er, zu Bezeugung, daß er ungesweifelt das hoffete und glaubete, was er nicht sahe, daß seine Gebeine in diesem Lande liegen sollten, da ihm sonst gleichgültig seyn konnte, wo er begraben würde. Dieser Grund dauerte durch die ganze Haushaltung des alten Bundes, den man ohne diesen Schlüssel nicht auflösen kann. So bald dieser Weibesamen in dem Lande Canaan erschienen war, hörte der Ausgang dieser Verheißung auf, und die Nachkommen der Patriarchen mußten, weil sie diesen Schlüssel der Verheißung verloren hatten, das Land räumen. Wer 1 Mos. 49, 10. und Jes. 7, 14. ein wenig überdenken mag, der wird die ganze Sache bald mit Ueberzeugung einsehen. Man muß den Hauptzweck des Beweises des Apostels niemals aus den Augen lassen.

er geboren war, drey Monate lang von seinen Aeltern verborgen, weil sie sahen, daß das Kind

2 B. Mos. *ἰσχυραυ*, sie verbargen ihn; wiewol die Ordnung der Geschichte dasselbst erfordert, es in der einzelnen Zahl zu lesen. Die Aeltern sind verpflichtet, Sorge für ihre Kinder zu tragen; und es ist erlaubt, sich selbst oder andere vor der Grausamkeit von Tyrannen zu verborgen; und das, so lange solches möglich ist: es fehlte so viel, daß dieses an den Aeltern des Moses böse seyn sollte, daß es vielmehr als eine Probe und ein Weispiel des Glaubens gepriesen wird. Hill. Durch den Glauben seiner Aeltern, daß Gott ihnen einen Erlöser senden würde. Whitby. Durch den Glauben, der, wie sehr wahrscheinlich ist, auf eine besondere Offenbarung, oder auf Gottes allgemeine Vorsehung gegründet war. Gesells. der Gottesgel.

e) Ionathan ben Uzziel, in Exod. 2, 2.

Weil sie sahen, daß das Kindlein schön war: und deswegen hoffeten, daß er der Erlöser seyn möchte, den Gott verheissen hatte. Er schien in seinem

Ansehen etwas außerordentliches zu versprechen. Er war, sagt Stephanus, *ἄριστος τῶ Θεῷ*, ausnehmend schön, Ap. 7, 20.: *μορφῆς Θεοῦ*, von einer göttlichen Gestalt, sagt Josephus f; von einer regelmäßigen Gestalt, sagen die Juden ff). Er war einer, sagt Justinus, quem formae pulchritudine commendabat, den seine Schönheit antrieb. Josephus füget auch noch hinzu, daß ein ägyptischer Schriftsteller, dessen Weisungen sie großen Glauben gaben, verheerth hätte, es wurde einer aus Israel geboren werden, „welcher, wenn er zu Jathren gekommen wäre, die Aegypter sehr quälte, und die Israeliten von ihnen ausführen würde: und Gott habe durch ein Gesicht dem Amram bekannt gemacht, daß dieses Kind, welches ihm würde geboren werden, die Israeliten aus Aegypten erlösen sollte. „Wenn dieses wahr wäre: so erhellete uns noch klärer der Grund von dem Glauben der Aeltern des Moses 984). Whitby, Doddridge.

f) Antiqu. lib. 2. c. 5. ff) Pirke Eliezer, c. 48.

Und

(984) Da der Apostel die Sorgfalt der Aeltern Moses, ihr neugebornes engelshöhnes Kind, dessen Anblick etwas besonders majestätisches und göttliches merken ließ, welches Stephanus Ap. 7, 20. *ἄριστος τῶ Θεῷ* ausdrückt, bes. T. III. dieses T. C. p. 154.) vor dem tyrannischen Besitze des ägyptischen Königes zu bewahren und zu erhalten, dem Glauben zuschreibt, so entsteht allerdings hier die Frage, woher dieser Glaube der Aeltern Moses seinen Ursprung und Grund gehabt habe? und wie der Apostel ihnen einen gerechtmachenden Glauben an den gebenedeyeten Weibesamen, zum Beweise seines durch das ganze Capitel betriebenen Sages, von der Natur desselben und dessen Verheisungen, habe beylegen, und dieses Verfahren mit ihrem Kinde daraus herleiten können, da Moses eigene Erzählung doch davon schweigt? Denn obgleich die Bemühung, ihn erstlich drey Monate zu Hause zu behalten, bis er zu einigen Kräften käme, aus ihren vorhabenden Versuchen seiner Errettung ehrender ausstehen zu können, und sodann ihn in einem wohlverwahrten Kistlein, nicht in dem großen Nilstrom selbst (wo er von den Fluthen und Crocodilen bald wäre verschlungen worden, und welcher Strom *ἡρ* in der heil. Schrift benennet wird), sondern in einen zur Verwässerung des Landes daraus hergeleiteten Canal, wo das Wasser stand, und viel Schilf und Rinsen wuchsen, welcher *ἡρ*, ein Dach, hier heißt, auszufügen, und zwar vermuthlich an einem solchen Orte, wo sie denken konnten, das bald Leute dazu kommen, und dieses engelshöhne Kind erretten würden, weswegen sie auch dessen noch sehr junge Schwesler Miriam von weitem auf dasselbe Acht geben lassen, uns leicht überreden kann, daß sie aus besonderm Vertrauen gehoffet, es könnte leicht geschehen, daß Gott dieses ihr Kind durch einen ungefähren Zufall erhielt, so daß man ihnen in dieser Beziehung ein Vertrauen auf die allgemeine Vorsehung und Verheisungen Gottes von der Errettung der Seinigen nicht ganz absprechen kann: so erblickt man dennoch aus den gemachten Anstalten, welche lauter fleischliche und menschliche Hülfsmittel, die wenig nützen, voraussetzen, und wenn es hoch kömmt, die Hoffnung seiner leiblichen Errettung allein, nicht aber auch des ganzen Volkes durch ihn erwecken können, daß etwas größeres müsse gewesen seyn; das ihnen eine so starke und lebendige Zuversicht zu Gott gemacht und erregt hat, sich einfallen zu lassen, diese menschlichen Anschläge würden hinlänglich seyn, dieses Kind zu einem so großen Werke, als er hernach ausgeführt, aufzubehalten und zu erretten; da sie so viele andere Exempel von hebräischen Knäblein sahen, welche, ungeachtet der allgemeinen göttlichen Vorsehung und Bewahrung, doch in dieser Verfolgung zu Grunde giengen und erkaufen mußten. Es würde in der That mehr eine Vermessenheit als ein Glaube gewesen seyn, wo sie sich so etwas so gar eigenes und außerordentliches sollten versprochen, und im Glauben davon gewiß überzeugt zu seyn sich eingebildet hätten, wenn sich nicht ein größerer und mehr zureichender Glaubensgrund von diesen aus Glauben und Vertrauen gemachten Anstalten bey ihnen gefunden hätte. Und wie hätte sich auch Paulus hier auf ihren Glauben, als ein so merkwürdiges Weispiel, berufen können, wenn bey demselben keine andere *ἰσχυραυ*, Grund und Gewisheit gewesen wäre, als die Hoffnung, es dürfte jemand dieß ausgeführte Kind finden,

Kindlein schön war: und sie fürchteten das Gebot des Königes nicht.

24. Durch den  
Glaw

Und sie fürchteten das Gebot des Königes nicht. Sie fürchteten sich nicht, dem Gebote des Königes ungehorsam zu seyn, welches bey Strafe des Todes forderte, daß alle israelitische Aeltern ihre Kin-

der von männlichem Geschlechte überliefern sollten, damit sie in den Fluß geworfen würden. Doddridge, Wels. Daß Moysis Aeltern sich nicht fürchteten, dem Gebote des Königes ungehorsam zu seyn, das ist bloß

finden, und durch seine Schönheit bewogen werden, sich seiner zu erbarmen? Muß man hier nicht von selbst auf die Gedanken gerathen, die Aeltern Moysis hätten eine göttliche Offenbarung auf eine oder die andere Weise gehabt, aus welcher sie verstanden und gewußt haben, dieses Kind, das ihnen Gott besondern würde, würde nicht nur bey dem Leben bleiben, sondern auch von Gott zum Werkzeuge gebraucht werden, sein unter dem jämmerlichen Drucke des ägyptischen Tyrannen schmachthendes Volk aus diesem Diensthause zu erlösen, und in das Land einzuführen, von welchem sie aus der dem Abraham gegebenen Verheißung, 1 Mos. 15, 16. wußten, daß nun die Zeit solcher Erlösung herannahete, nämlich das vierte Geschlecht von des Patriarchen Jacobs Niederlassung in Aegypten an nun gekommen war, indem Jacob den Levi, Levi den Kaha, Kaha den Amram, Amram den Mosen erzeuget hatte, 2 Mos. 6, 16. 18. 20. Ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß die Israeliten unter diesem Drucke täglich werden gesufzet haben: ach daß die Hülfe aus der Höhe käme, und der Herr sein gefangen Volk erlösete; und was ist unglaubliches daran, wenn man glaubet, weil Gott sich nun aufmachte, und dieses große Werkzeug erzeugen und gebären ließ, so habe er dessen Aeltern auf eine oder die andere, in den patriarchalischen Häusern nicht so gar fremde und ungewöhnliche Weise, offenbaret und sie unterwiesen, sie sollten bey der ganz unvermeidlichen Unterdrückung und Austrottung aller Knäblein getroffen seyn, ihren Sohn nicht in den nächsten Fluß werfen, sondern zu erhalten suchen, und so sollte gewißlich geschehen, daß es nicht unkomme, sondern tüchtig erjogen, und auf so wunderbare Wege geführt werde, daß er tauglich werde, das Volk Israel in das ihren Vätern verheißene Land Canaan zu bringen, in welchem der dem Abraham verheißene große Weibesaaime seiner Zeit geboren, und die Erscheinung des Heils der Welt, auf welches schon Jacob so sehnlich auf seinem Sterbebette gewartet hatte, bewirkt werden sollte. Setzet man dieses, wie man dazu dringende Ursachen hat, voraus, so kann man unsern Vers recht herrlich erläutern, und diesen festen und gewissen Glaubensgrund (*πιστῶσαι*) angeben, auf welchem sich die Aeltern Moysis wider alles menschliche Ansehen und Wahrscheinlichkeit verlassen, nämlich die Unsehbarkeit des Wortes der göttlichen Verheißungen, von deren Erfüllung damals noch kein Mensch nichts sehen konnte, und deren letzter Ausgang die Menschwerdung des Saamens Abrahams im Lande Canaan war. Wir könnten auch wol einen historischen Grund hinzuthun, wenn wir mit Wahrscheinlichkeiten und alten Sagen uns behelfen wollten, indem es bey den Juden ein bekanntes und angenommenes altes Vorgeben ist, daß die Aeltern Moysis eine solche Offenbarung bekommen haben. Josephus versichert dieses ausdrücklich jüd. Alterth. lib. 2. c. 3. und aus den talmudischen Nachrichten, Babyl. Megil. fol. 14, r. lernen wir, es sey bey den Juden eine gemeine Sage gewesen, Mirjam habe eine solche Offenbarung gehabt: ihre Mutter werde einen Sohn gebären, der das Volk Israel in Freyheit setzen würde; und wie Moses mit einem so himmlischen Glanze und Schönheit geboren worden, daß er das ganze Zimmer erleuchtet habe, habe ihn sein Vater auf die Arme genommen, die Mirjam geküßet, und gesagt, ja deine Prophezeiung ist erfüllt worden. Gesetzt aber, daß wir gern zugeben, daß diese letztere Erzählung ein jüdisches Märchen ist, obgleich einige christliche Ausleger darauf hin glauben, die außerordentliche und übernatürliche Gestalt des Kindes habe sie überredet, dieser werde der dem Abraham versprochene Erretter des Volkes werden, des Altersloot h. l. p. 109. Zimborch h. l. p. 688. welches ein sehr leichter Glaubensgrund würde gewesen seyn: so ist doch an der Sache selbst nichts unwahrscheinliches; und selbst Grotius hat aus unserer Stelle h. l. geschlossen, die Aeltern Moysis müßten eine solche Offenbarung bekommen haben, welchem auch der sonst scharfe Deutheiler Grotii, Calov h. l. p. 1361. gefolget ist. Wir müssen uns derowegen wundern, wie der sonst scharfsinnig denkende erste Anmerker über diese Bibel, der sel. Teller, diese Muthmaßung T. I. in der 584. Anmerkung p. 476. so platterdings hat als unerheblich verworfen können, da man doch leicht sieht, daß die dem Abraham gegebene Verheißung von dem zu erscheinenden Weibesaaime, ohne nähere Bestimmung nicht hinlänglich sey, wie er doch meynet, diesen Glauben der Aeltern Moysis, nach der Anpreisung des Apostels, beweislich genug zu erklären: auch in dieser vorgetragenen Muthmaßung, das Wort Gottes und dessen Verheißung, von der Erscheinung des Messia im Fleische, zum Grunde dieses Glaubens gesetzt wird, welcher bloß durch eine Verneinung, daß ihnen die Befreyung des Volkes Gottes nicht eröffnet worden, um so weniger über einen Haufen geworfen wird, da es die Frage unter den Beweis mischt. Auf einen innerlichen göttlichen Antrieb mit Seb. Schmid, Gerhard h. l. und andern sich berufen, heißt den Knoten zerschneiden und

Glauben hat Moses, da er nun groß geworden war, sich geweigert, ein Sohn von des Pharaos

bloß deswegen preislich, weil das Gebot an sich selbst wider die Gesetze und unerlaubt war <sup>985</sup>. Lindsay.

W. 24. Durch den Glauben hat Moses, da er nun groß geworden, oder nach dem Englischen, da er zu Jahren gekommen, war: da er zu reifern Jahren gekommen, groß an Würden geworden, und etwas ansehnliches an dem ägyptischen Hofe war. Doddridge. Da er ein großer Edelmann an dem Hofe des Pharaos war; oder da er zu großer Erkenntniß gekommen, indem er in aller Weisheit der Aegypter unterwiesen war: oder lieber, da er zur vollkommenen Reife von Jahren gekommen, als der vollkommen vierzig Jahre alt war, Apg. 7, 22, 23. Gill. Stephanus belehret uns aus einer alten Uebersetzung der Juden, daß Moses vierzig Jahre alt war, als er den ägyptischen Hof verließ, und sich zu den Israeliten fügte, Apg. 7, 23. In diesem Alter mochte der Apostel wol sagen, daß er groß geworden war: welche Worte aus 2 Mos. 2, 11. genommen sind. Haller. Es verdient angemerket zu werden, daß μέγας περιμερος, groß geworden, ein gebräuchlicher Ausdruck bey den Griechen war, das männliche Alter zu bezeichnen. So sagt Homer g):

Νῦν δ' ἔρε δὴ μέγας ἐστὶ, καὶ ἤϊστος μέγρον ἰκέσας,

da du nun groß, und zu dem Stande eines Jünglings gekommen bist; und wiederum h):

- - - Ἐγὼ δ' ἔτι νῆπιος ἦν,

Νῦν δ' ἔρε δὴ μέγας αἶμι,

jedoch ich war noch ein Kind, aber nun da ich groß bin ic. <sup>986</sup>. Cykes.

g) Odyss. E. v. 216. h) Odyss. B. v. 314.

Sich geweigert, ein Sohn von des Pharaos Tochter genannt zu werden: durch welche Tochter Moses aus dem Wasser gezogen war; die ihm auch einen Namen gab, und für ihn sorgete. Sie hielt ihn als ihren eigenen Sohn, und bestimmte ihn zum Nachfolger des Pharaos, wie Josephus erzählt i). Jedoch er weigerte sich aller dieser Ehre, oder verschmähte dieselbe, beydes mit Worten und Werken: er läugnete, daß er der Sohn von des Pharaos Tochter wäre; denn genannt werden ist oft bloß so viel, als seyn; und dadurch, daß er sich zu den Israeliten fügte, und wider die Aegypter setzte, erklärte er deutlich, daß seine Herkunft von den ersten und nicht von den letzten war. Dieses nun entdeckte und bewies einen großen Glauben: es zeigte, daß er das Recht, ein Israelite genannt zu werden, aller irdischen Annehmung zu einem Sohne <sup>987</sup>), und die Sorge für Gottes Volk seiner eigenen weltlichen Ehre und Ange

nicht auflösen. Wäre ein solcher Antrieb wol ein Glaube gewesen, auf den sich die paulinische Bestimmung und Beschreibung geschickt hätte, wo bliebe Gottes Wort und Verheißung? Doch wir überlassen dieses dem weitern Nachdenken unserer Bibelfreunde, und haben dieses deswegen etwas ausführlicher berührt, weil es andere, und sonderlich unsere englischen Ausleger, gänzlich vorbegegangen haben, man aber daraus sehen kann, wie Jesus Christus gestern und heute der wahre und letzte Gegenstand und Grund des Glaubens gewesen sey, und mit was Recht der Apostel seinen Satz und Bestimmung der Natur des Gott wohlgefälligen Glaubens auch aus diesem merkwürdigen patriarchalischen Beyspiele bekräftiget habe, und worauf es überhaupt im alten Bunde mit dem Glauben angekommen sey.

(985) Das macht es allein nicht aus; die Hauptursache, warum der Glaube der Aeltern Moses preislich ist, ist, weil sie Gott mehr gehorcheten als den Menschen, da sie durch seine Offenbarung (welche man hier als ein sehr wichtiges Vorbild einer gleichen Offenbarung von der Errettung des Mesias, selbst aus den Händen des Tyrannen Herobis, ansehen kann, Matth. 2, 13. 14.), versichert waren, das Kind sollte nicht umkommen, sondern zur Ausführung des Wortes Gottes aufbehalten, und dadurch die einmalige Erscheinung des gebenedeyeten Weibesamens im Lande Canaan bewirket werden. Dieses war über alles Hoffen, Erwarten und menschlichen Glauben, und nichts konnte diese Aeltern so getroßt machen, alles zu wagen und es auf das Aeußerste ankommen zu lassen, als der unbeweglich auf Gottes Offenbarung, Wort und Verheißung gebauete Glaubensgrund: alles was Gott wegen des Saamens Abrahams vorhabt und zugesaget habe, das müsse geschehen, und sollte auch Aegypten darüber zu Grunde gehen, wie der Erfolg hiervon auch eingetroffen, und damit die Preiswürdigkeit dieses Glaubens der Aeltern Moses vortreflich verfertlicher hat.

(986) Mehr Beyspiele und Stellen von dieser Redensart hat Erasmi Schmid h. l. Lamb. Bos, Gronovius und andere gesammelt, welche Wolf h. l. nennet. Auch in unserer Sprache redet man also. Es bedeutet das männliche Alter. Apg. 7, 32. werden Mose damals vierzig Jahre beygelegt, woraus zu schließen, daß er lange mit diesen Gedanken müsse umgegangen seyn, und die Sache überlegt haben.

(987) Moses hatte das Bundesgedenke an seinem Reibe, und folglich waren die abrahamitischen Bundesverheißungen, welche ihm seine Aeltern, die ihn der Tochter des Königes Pharaos erzogen, tief ins Herz geprägt hatten, ihm eine *πίστις*, ein unbeweglicher Glaubensgrund, nicht zu zweifeln, daß der Heiland der Welt zum Segen aller Völker einst aus den Nachkommen Abrahams, Isaacs und Jacobs

Pharao Tochter genannt zu werden: 25. In dem er lieber wählte, mit dem Volke Gottes übel behandelt zu werden, als auf eine Zeitlang den Genuß der Sünde zu haben: v. 25. H. 84, 11. 26. In

Angelegenheit, vorzog; daß er den Verheißungen Gottes mehr, als den Schmeicheleyen des Hofes glaubete; und daß er die Bedrückungen und Schmach mit dem Volke Gottes und um Gottes willen höher schätzte, als solche Ergößungen und irdische Reichthümer; wie in den folgenden Worten gesagt wird. Von des Pharao Tochter lese man die Anmerkung über App. 7, 21. Gill, Polus.

i) *Antiqu. lib. 2. c. 9.*

V. 25. In dem er lieber wählte, mit dem Volke Gottes übel behandelt zu werden, oder nach dem Englischen, **Bedrückung zu leiden.** Eben derselbe Glaube, welcher die Ursache von der vorher gemeldeten Weigerung war, machte, daß er in dem gegenwärtigen Genuße aller Gunst und weltlichen Ergößungen des ägyptischen Hofes nichts desto weniger lieber wählte, ein Mitgenosse aller Unterdrückungen, Heimsuchungen und Verfolgungen seiner

natürlichen Brüder, des Volkes Gottes zu seyn. Er wußte, daß eine ewige Ruhe und Herrlichkeit seyn würde, worinn diese Bedrückungen sich endigen sollten<sup>988</sup>; außer den trefflichen Wirkungen, welche sie, indem er sie ertrüge, auf seine Seele haben möchten: und er wußte, daß sie bald vorübergehen, und geschwinde ein Ende haben würden, Röm. 8, 18. 2 Cor. 4, 17. 18. Polus.

Als auf eine Zeitlang den Genuß der Sünde zu haben, oder nach dem Englischen, die Ergößungen der Sünde zu genießen. Hiermit meynet der Apostel entweder die Ergößungen, Ehrenämter und Reichthümer an dem Hofe des Pharao, welche mit Sünde verbunden waren; als, sich der Ueppigkeit des Hofes zu überlassen, da seine Brüder in Beklemmung waren; des Pharao Grausamkeit und Verfolgung gut zu heißen, wenigstens dieselben mit Stillschweigen anzusehen, und sich nicht darüber

in dem von Gott dazu bestimmten und verheißenen Lande Canaan, geboren werden, und sein Mittelamt und Werk ausführen würde. Daher wußte er auch, daß er ein Hebräer sey, der unter denselben geboren worden, bes. die 254 b. Anmerk. T. III. dieses K. T. p. 157. und daß ihn diese Verheißungen angiengen; aus dieser Quelle hatte er auch die durch eine Uebersieferung von den Voraltern empfangene Nachricht, welche er uns selbst c. 15, 13-16. aufbehalten hat, daß nach vier Mannesleben die Kinder Israels wieder in das Land der Verheißung kommen sollten. Hier sah Moyses Glaube den ganzen Gegenstand des Heils seiner und seines Volkes mit großer Uebergengung an, nach dieser Auswanderung sehnte er sich, weil das Siegel und die letzte Absicht davon des Messia Erscheinung war. Dieser Glaube wurde durch einen göttlichen innerlichen oder äußerlichen Beruf noch weiter unterstützet, durch welchen er gewiß war, daß ihn Gott zum Erlöser seiner Brüder ausersehen hätte, wovon zu App. 7, 25. die Anmerkungen der englischen Ausleger Whirby, Doddridge und Poli, und auch unsere 256. Anmerkung nachzusehen und zu erwägen sind. Ja da sein Glaube wanken wollte, wurde er durch Zeichen und Wunder unterstützet und bekräftiget, 2 Mos. 4, 1-9. Dieser Glaube überwand nun alle Reizungen, Vortheile und Hoffnung, sein Glück an dem pharaonischen Hofe auf den höchsten Gipfel zu treiben. Dieser einige Glaubensgrund bewog ihn, sich zu den damals so verachteten und geplagten Hebräern zu schlagen, und öffentlich auf ihre verhasste und verfolgte Parthey zu treten, ihnen seinen heroischen Entschluß, ihr Anführer zu der so nahe instehenden Errettung zu werden, durch die Befreyung eines geschmäheten und gedrückten Israeliten von der Hand eines gewalthätigen Aegypters zu verstehen zu geben, und da er Pharaonis Argwohn und Nachstellung merkte, lieber eine elende Flucht und langen Aufenthalt in Arabien zu erwählen, als sein Volk zu verlassen, und wieder zu den zeitlichen Ehren, Pracht und Herrlichkeit an den pharaonischen Hof umzukehren. Da nun alles dieses aus dem allein auf unsichtbare Verheißungen an den gewiß aus den Vätern nach dem Fleische einst kommen sollenden Christum gehenden Glauben entsproß, der unsichtbare Gegenstände für gewiß, und als wenn sie schon sichtbar gegenwärtig wären, annahm, und dadurch alle irdische Herrlichkeit verläugnete und wegwarf, so hätte ja der Apostel kein herrlicheres Exempel des Glaubens zur Bekräftigung der Gemüther seiner Hebräer, an welche er schrieb, wählen können, als Moyses seines, das so ausnehmend war, und unter ihnen an allermeisten galt.

(988) Das läßt sich sowohl aus der Absicht des Apostels in diesem Capitel, so vornehmlich auf die ewigen Belohnungen in Jesu Christo gehen, als auch aus der Geschichte Moyses selbst erweisen. Denn er kam nicht zu dem seiblichen Besitze des Landes Canaan, sondern mußte mit dem Anschauen desselben sich vergnügen: weil er aber mit großer Freudigkeit in dem Besitze des zukünftigen himmlischen ihm verheißenen Canaans seinen Geist aufgab, so bekam sein zuversichtlicher Glaube die außerordentliche Belohnung, daß nach dem Tode seine Seele und Leib gleich in den Stand der Auferstehung und der Verklärung und Herrlichkeit versetzt wurde, Matth. 17, 3. u. f.

26. Indem er die Schmach Christi für größern Reichthum achtete, als die Schätze in Aegypten

wider zu setzen, welches nicht ohne Sünde geschehen konnte; sich als der Sohn von dem Pharao Tochter aufzuführet, da er ein Israelite war; und seine eigene Bequemlichkeit und Ergözung der Erlösung seines Volkes vorzuziehet; welche Dinge aber, wenn er an dem Hofe geliebet wäre, nur auf eine sehr kurze Zeit gewesen seyn würden: oder sonst meynet der Apostel hier die sündlichen Lüfte überhaupt, in welchen die Menschen sich großes Vergnügen versprechen; da es doch bloß eingebildet ist, und nur eine kurze Zeit währet. Vielleicht sind auch beyde gemeynet. Die Juden reden von den sündlichen und weltlichen Vergnügungen, als *ἡδοναί, Ergözungen für einen Augenblick, oder augenblicklichen Vergnügungen* *h* <sup>999</sup>. Die Gründe aber, welche den Moses, und so einen jeden frommen Menschen, zu einer solchen Wahl bewegen konnten, können theils aus der Natur der Bedrückungen selbst, daß Gott sie gewählt, geordnet und gegeben hat, damit sie am feinstwillen gelitten werden mögen, daß sie zum Nutzen der Frommen gereichen, und zur Verherrlichung Gottes dienen: theils aus der Natur der sündlichen Ergözungen und Genusarten hergenommen werden; es ist keine Beständigkeit noch Befriedigung in den besten weltlichen Genusgütern; es kann kein wahres Vergnügen in der Sünde seyn; es ist allezeit Bitterkeit in dem Ende, und das Ende ist allezeit der Tod, wenn die Gnade es nicht verhütet. Man war es durch den Glauben, daß Moses diese Wahl traf <sup>990</sup>; denn sie streitet wider Fleisch und Blut: sie zeigte, daß er die Natur der Sünde vollkommen kannte, und daß er weiter, als auf die Dinge der Sinne und der Zeit, auf die Dinge der Ewigkeit, sahe. Gill, Potius.

k) Aben Esra in Ps. 37. 4.

B. 26. Indem er die Schmach Christi: die Schmach und Schande, welche ihm deswegen widerfahren mochten, weil er sich für einen der Israeliten bekannte, die es Christo unter seine besondere Beschirmung zu nehmen gefallen, und die Gott für sein gesalbtes Volk erkannt hatte. Einige wollen dieses von der Beschmähung Israels, des gesalbten Volkes

Gottes, verstehen, und dann also übersetzen: die Vereschmähung des Gesalbten: allein ich gedente lieber, in Betrachtung des Verstandes, worinn dieser Name, Christus, sonst allenthalben von dem Apostel gebraucht ist, es sey hier das Absehen auf die Bezeichnung, worinn Christus auf Israel stand, als sein besonderes Volk; so daß die Schmach, welche um der Israeliten willen getragen wurde, um sein: willen getragen ward; und Fleming dringt hierauf, als auf einen Beweis, daß Christus vor der Zeit des Moses gewesen sey *h*; man vergleiche 1 Cor. 10, 9. *De Mont m*) nimmt an, daß die Israeliten eine Erlösung durch den Mesias erwarteten, und daß die Aegyptier sie desfalls beschimpft hatten: und es ist gewiß, daß die Vereschmähung, welche um Christi willen getragen wird, die Schmach Christi genannt werden mag und auch genannt wird. Man vergleiche Cap. 13, 13. Doddridge. Der Saame und die Nachkommen Abrahams werden schon vor der Zeit, ehe sie nach Aegypten zogen, Ps. 105, 15. die Gesalbten Gottes, oder Christusse Gottes genannt: *οἱ ἁγιοὶ τοῦ Χριστοῦ μὲν, tastet meine Christusse oder Gesalbten nicht an*. Eben so, wenn der Prophet Habakuk von Gottes Gerichten über Pharao und von seiner Erlösung der Israeliten aus der Macht desselben redet, saget er: *ἐξῆλθες ἐς οὐρανὸν λαὸς σου, ἵνα σώσῃς τὸν Χριστὸν σου, du zogest zur Erlösung deines Volkes aus, zur Erlösung deines Christi, oder Gesalbten, Habac. 3, 13*. Daher kann die Schmach Christi so viel seyn, als die Schmach des Volkes Gottes. Ferner war die Schmach, welche Moses und sie litten, etwas, das ihnen, um ihres Glaubens willen an dem verheißenen Saamen, widerfuhr; und dieser war Christus: weswegen sie mit Recht die Schmach Christi genannt werden mochte; gleichwie die Bedrückungen des Apostels Paulus Col. 1, 24. die Bedrückungen Christi genannt werden, und er selber Ephes. 3, 1. der Erfangene Christi heißt; weil die Schmach, die er ertrug, ihm um seines Glaubens willen an den verheißenen Saamen, welcher Christus war, widerfuhr <sup>991</sup>. Phorius saget: die Schmach des Moses mag die Schmach Christi

(989) Es scheint, der Apostel mache diesen Gegensatz wegen derjenigen Hebräer, welche der Drangsaßen, so ihnen von ihren rasenden Brüdern und Landsleuten, den Juden, angethan wurden, müde waren, und daher auf dem Sprunge stunden, sich durch Verlassung der Parthey der Christen Ruhe und Bequemlichkeit zu verschaffen.

(990) Das ist der Hauptgrund, weil in Jesu Christo eine unsehliche unaussprechliche Herrlichkeit, nach dem Leiden dieser Zeit, Kraft der Einrichtung des ganzen Mittelamtes desselben, und dessen Wirkung und Ausgang zu erwarten steht. Daß dieses alle Gläubigen A. T. als das allerletzte, äußerste und vollkommenste Ende des Glaubens in den Gedanken bey diesem Capitel vornehmlich gehabt hatten, erweiset die Einsicht. So urtheilet der Apostel auch Röm. 8, 18. u. v. und Petrus mit ihm, 1 Petr. 1, 3-8.

(991) Das ist wol unter den mancherley Erklärungen des Ausdrucks der Schmach Christi, welche man

Aegypten: denn er sahe auf die Vergeltung des Lohnes. 27. Durch den Glauben

hat Christi genannt werden, weil sie eine solche Schmach war, wie Christus litte, *Ἰὸς ὁ Χριστός ἐνάς*, in welchem Verstande uns geboten wird, zu ihm außer dem Lagerplatze zu gehen, indem wir seine Schmach tragen<sup>992</sup>. Cap. 13, 13. Zwischen diesen und den folgenden Versen sehn einige lateinische Abschriften diese Worte: *sic magnus factus Moses occidit Aegyptium, considerans dolorem suorum*, durch den Glauben hat Moses, da er groß geworden war, den Aegypter getödtet, weil er sich den Schmerzen der Seinen anzog; welche Worte Mill für ächt hält, ob sie gleich von keiner unter den Uebersetzungen, noch auch von irgend einem unter den griechischen Auslegern erkannt werden. Whitby.

1) Christologie, Th. I. S. 169. m) Reden, S. 151: 155. Für größern Reichthum achtete, als die Schätze in Aegypten. Diese Schmach achtete er, in Betrachtung der irdlichen Dinge, welche durch die göttliche Verheißung folgen sollten, für einen bessern Reichthum, als alle Reichthümer und Schätze, die Aegypten oder ihr König ihm geben konnten. Was waren doch wol diese Schätze, in Vergleichung mit denen, welche bey Christo im Himmel für die Seinen weggeleget sind? Polus. Moses achtete die Schmach selbst für Reichthum: das ist, er achtete dasjenige für Reichthum, weswegen er verschmähet ward, als Christum, sein Wort, und die Gemeinschaft mit den Heiligen; welche Dinge alle mehr werth und begehrenwürdiger sind, als Tausende von Gold und Silber, oder als die Schätze in Aegypten, welche sehr groß waren. Gill.

Denn er sahe auf die Vergeltung des Lohnes:

B. 27.

bey Seb. Schmid h. I. p. 1242. seqq. besammten finden kann, die wahrscheinlichste, und mit den Schlüssen des Apostels am meisten zusammenhängende. Der Grund des Glaubens Moses, bestund vornehmlich darinnen, daß er sich von Hofe zu der Partey seines Volkes schlug, welches, in Erwartung der Erscheinung des Messia, ein sehnsüchtiges Verlangen nach der Wiederkehr in das Land Canaan hatte, und daß er sich bewegen ließ, ihr Heerführer zu werden. Er sahe also in seinem Glauben vornehmlich auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der ihm als der Bundesgott ir der Wüsten erschienen, und ihm diese Ausführung seines Volkes aus dem Diensthause Pharaonis anbefohlen hatte. Das konnte ohne Schmach, die er sich theils durch seinen Uebergang zu den Israeliten, die bey den Aegyptern so geschmähet und verachtet waren, zugezogen, theils aber durch die Erlassung so vieler züchtlichen Vortheile vor den Aegyptern auch für seine Person zu erwarten hatte, nicht geschehen; da nun dieser Engel des Herrn, der Sohn Gottes, diese Partey zu ergreifen, selbst beföhlen; die Sache selbst aber Christi in seinen Liebern war, und endlich auf eine himmlische Belohnung in Christo hinausgieng, so konnte der Apostel diese Schmach, eine Schmach Christi im solcher Gemeinschaft willen mit Christo gar wohl nennen, wie er fast auf gleiche Weise Gal. 6, 17. Phil. 3, 10. Col. 1, 24. sich auch ausgedrückt hat. Alle Schmach, welche die Aegypter den Israeliten antthaten, gieng endlich auf die Verschmähung der Sache Christi in den Seinigen hinaus.

(992) Das erschöpft die Redensart so wenig, als man sie durch eine Metonymie, von der Schmach der Lieber Jesu Christi seines Volkes erklärt. Christus hatte an dieser Schmach selbst einen Theil, was man seinem Volke that, das that man ihm, Matth. 25, 45. Apg. 9, 4.

(993) Vergl. die (988) Anmerkung.

(994) Akersloot hat h. I. p. 898. eine Beobachtung, welche einiges Aufmerken und Nachdenken verdient.

welche er in der unsichtbaren und ewigen Welt zu empfangen erwartete, wann die Fürsten und Prinzen ihrer Kronen würden entschoren müssen, und alle Pracht und Stolz der Monarchen erniedriget seyn würde. Die hier gemeynete Vergeltung konnte keine zeitliche Hobeit seyn; weil er dieser mit großer Gewißheit, und in dem größten Maaße in Aegypten hätte genießen können: auch konnte sie nicht der Besitz von Canaan seyn, welches er nimmer sahe. Sie muß daher das ewige Erbe seyn, das ihm durch den Grund, der hier so ausführlich beschrieben und angepriesen wird, entdeckt wurde<sup>993</sup>. Whitby, Dordridge. Durch die Vergeltung des Lohnes, ist entweder die Erlösung der Israeliten aus ihrer Dienstbarkeit gemeynet, welche er als eine genugsame Vergeltung für alle seine Bedrückungen und Schmach achtete, die er so ihretwillen ertrug, gleichwie der Apostel Paulus, um der Auserwählten, um des Leibes Christi, das ist, seiner Gemeine willen, Col. 1, 24. 2 Tim. 2, 10. oder der Genuß des Landes Canaan, das dem Saamen Abrahams zu einem Erbe verheißsen war; oder der Genuß von Gottes Gegenwart unter seinem Volke, der ihr Schild und sehr großer Lohn ist; oder lieber die ewige Herrlichkeit, welche die Vergeltung des Erbes ist, und eine Vergeltung aus Gnade und nicht aus Schuld. Auf diese sahe Moses; diese erwartete und glaubte er zu genießen: so daß sein Glaube, ein Glaube ungesehener Dinge war. Und dieser Glaube machte, daß er die Bedrückungen mit den Heiligen, und die Schmach um Christi willen höher, als alle weltliche Reichthümer und Größe achtete, und sie diesen vorzog<sup>994</sup>. Gill.

hat er Aegypten verlassen, indem er den Zorn des Königes nicht fürchtete. Denn er hielt sich

**W. 27.** Durch den Glauben hat er Aegypten verlassen: entweder da er nach Midian flohe, welches vorher geschah, ehe das Passah gehalten wurde: und so steht dieses in seiner gehörigen Ordnung; da sein Ausgang aus Aegypten mit den Kindern Israels nach der Feiert des Passah geschah, und v. 29. gemeldet wird. Das Wort, verlassen, schließt Fluchten ein: und damals war es, daß des Pharaos Zorn wider ihn entbrannt war. Allein man kann sagen, daß Moses damals des Pharaos Zorn zu fürchten geschienen: weil er flohe. Hierauf kann man antworten, daß er großen Muth und viele Unverzagtheit in der Erschlagung des Aegypters bezeiget, und daß er sich keine Mühe gegeben habe, des Königes Günst zu gewinnen, da die Sache bekannt wurde. Seine Flucht konnte wohl mit der Unerforschlichkeit bestehen, und war ein Stück der Klugheit und Vorsicht: ja sie geschah im Gehorsam gegen den göttlichen Willen. Sein Weggehen zeigte, daß er nicht von dem Werke, wozu er gerufen war, ablassen wollte; sondern daß er die Zeit von Gott erwartete, da er wieder gebraucht werden sollte: westwegen er in Midian Bedrückung und Niedrigkeit ertrug, und geduldig wartete, bis Gott ihn wiederum zu seinem Dienste rufen würde. Oder dieses muß von der Zeit, da er die Kinder Israels aus Aegypten führte, verstanden werden. Damals fand er viele Schwierigkeiten und Beschwerden, von Seiten der Israeliten: sie waren in dem Lande von Aegypten angeessen und wohnhaft; sie wußten nichts von Canaan, und kannten den Weg dahin nicht; über dieses war es in anderer Weise; sie waren ein sehr eigensinniges, ungeduldiges, hartnäckiges Volk, das sich nicht regieren ließ, und das er ohne Vorrath von Speise oder Waffen in eine Wüste brachte; und ihre Anzahl war sehr groß. Nicht weniger hatte er auch viele Schwierigkeit von Seiten des Pharaos und der Aegypter. Die Israeliten waren mitten unter diesen; er führte sie von ihnen, mit dem Raube von

ihnen in der Israeliten Händen, aus; er kannte die Veränderlichkeit, die Wankelmuth und den Grimm von des Pharaos Gemüthe; dennoch führte er sie aus, und verließ Aegypten. Will.

**In dem er den Zorn des Königes nicht fürchtete:** da dieser ihm bey Strafe des Todes befahl, sein Angesicht nicht wieder zu sehen: jedoch, ehe er wegging, verkündigte er freymüthig die Verderbung und den Tod der Erstgeborenen, welcher noch auf alle bereits ausgeführte Gerichte folgen sollte, zum voraus. Doddridge. Es wird 2 Mos. 2, 14. ausdrücklich gesagt, daß Moses, da er vor dem Angesichte des Pharaos wegflohe, sich fürchtete, und eben das erhellet ferner aus den Worten Gottes zu ihm, gehe hin, kehre wieder nach Aegypten; denn alle die Männer sind todt, die deine Seele suchten, 2 Mos. 4, 19. Darum sagen diejenigen, welche gegenwärtigen Worte auf diese Flucht deuten wollen, daß er den Zorn des Königes nicht so fürchtete, daß er auf Gottes Vorsehung, sein Volk durch seine Hand zu erlösen, ein Mistrauen setzte: allein sein Widerwille, da Gott ihm gebot, wieder nach Aegypten zu kehren, widerlegte diese Auslegung. Andere sagen, er habe den Zorn des Königes nicht gefürchtet, da dieser zu ihm sagte, hüte dich, daß du nicht mehr mein Angesicht sehest; denn an welchem Tage du mein Angesicht sehen wirst, sollst du sterben, 2 Mos. 10, 28. aber damals verließ er noch nicht Aegypten, und als er aus diesem Lande gieng, that er solches auf Befehl des Pharaos, 2 Mos. 12, 31. und so durfte er ihn nicht fürchten. Ich bin daher der Meynung, daß wir dieses so zu verstehen haben, daß er den Zorn des Königes nicht fürchtete, als dieser ihn, und die Israeliten verfolgete, und ihnen nachjagete: da er, nämlich Moses, also zu den Israeliten sprach: fürchtet euch nicht, stehet fest, und sehet das Heil des Herrn, das er heute an euch thun wird; denn die Aegypter, die ihr heute

dienet. Er meynet, weil die Sadducäer nach diesem Leben keine Belohnung gelehret, hingegen die Pharisäer diesen Artikel sehr betrieben, so habe der Apostel denselben hier eingeschaltet, weil Moses selbst auf die Belohnung im himmlischen Canaan gesehen hat, nachdem er sie in dem irdischen Canaan nicht erlebt hatte: Mossis Exempel aber von großem Eindrucke bey den Hebräern war. Man kann diese Muthmaßung aus den Umständen der Zeit, da dieser Brief geschrieben wurde, noch wahrscheinlicher machen. Damals, als die Verfolgung der Juden wider die Christen sich erhob, war, wie oben schon erinnert worden ist, der sadducäische Hohenpriester, Ananus, ein Erzfeind der Christen, der nicht ertragen können, daß die ganze christliche Lehre seine Secte verdammete. Er und dieselbe schmäheten die Christen deswegen als Unsinne, weil sie sich durch eine vergänglich Hoffnung einer zukünftigen ewigen Belohnung behörden ließen, und sie versprachen zeitliche Belohnungen bey ihrer damals mächtigen Partey. Ist es nicht wahrscheinlich, daß sich lockere Gemüther unter den Christen, welche noch nicht genug befestiget waren, dadurch verleiten lassen, den christlichen Glauben zu verlassen, und zu den Sadducäern überzugehen, welche gute Tage in dieser Welt versprachen? Hatte da Paulus nicht große Ursache, Mossis unläugbares Beyspiel, als einen von ihrem Geschlechte selbst hergenommenen Beweis entgegen zu setzen? Welcher die Herrlichkeit und Schätze nicht nur Canaans, sondern des noch viel reichern Aegyptens gegen die himmlischen Belohnungen in Jesu Christo gerne vertauschet hat.

sich fest, als der den Unsichtbaren sahe. 28. Durch den Glauben hat er das Passah aus-

u. 28. 2 Mos. 12, 21.

heute gesehen habt, werdet ihr in Ewigkeit nicht wieder sehen; der Herr wird für euch streiten, 2 Mos. 14, 13, 14. Jedoch hierwider wird eingewandt, daß diese Auslegung nicht mit der Ordnung der Worte übereinkimmt: weil das Passah, wovon v. 28. Meldung geschieht, in Aegypten gefeyert ward. Allein dieser Einwurf wird von weniger Kraft seyn: wenn wir bedenken, daß in diesem Capitel auch andere Dinge außer der Ordnung, worinne sie gesehen sind, gemeldet werden. So wird v. 32. Gideon vor Barak, und Simson vor Jephtha gemeldet. Man sehe auch v. 33: 36. Whirby, Hallet.

Denn er hielte sich fest, oder nach dem Englischen, er ertrug. Das ist, er beharrte geduldig und muthig durch den Glauben. Das Wort *inopugnans* bedeutet, er war von einem freymüthigen unverzagten Geiste, so daß nichts für ihn zu hart war; zu thun und zu leiden: Großmuth vertrieb die Furcht <sup>995</sup>. Polus, Gesellsch. der Gottesgel. Er ertrug Bedrückungen, Schmach und Drohungen mit Geduld und Unverzagtheit: sein Geist ward dadurch nicht überdeckt noch bestürzt gemacht; er erwartete göttliche Hülfe, und blieb beständig. So thun diejenigen, die durch Gottes Gnade gerufen sind. Gill.

Als der den Unsichtbaren sahe. Das ist, er sahe durch den Glauben denjenigen, den er nicht mit den Augen sehen konnte: er sah ihn in seiner Gegenwart, Macht und Treue, und hatte zu aller Zeit und in allen Gelegenheiten ein gewisses Vertrauen auf ihn. Er sahe das große unsichtbare Wesen, das allezeit vor dem Auge des gläubigen Gemüthes gegenwärtig ist, und dessen Gegenwart und Freundschaft

von einem so unendlichen Gewichte ist, daß derjenige der seine Aufmerksamkeit fest auf dasselbe richtet, niemals durch irgend eine Sache bewegt werden wird, es zu beleidigen, und nicht sehr durch die Furcht vor irgend einem Dinge, das ihn dieses zu thun, versuchen möchte, getroffen werden wird. Doddridge, Burkit. Der Glaube stellet allezeit den großen Engel des Bundes, Gott den Sohn, den Erlöser von ihm und von Israel, den allein mächtigen Herrn, den König der Könige, und Herrn der Herren, 1 Tim. 6, 15. seinen Augen gegenwärtig vor: diesen sahe er mit und für sich wider Pharaon, wie er ihn, und Israel auf dem ganzen Wege leitete, behütete und bewahrte, und seine Verheißung, seine Kirche aus Aegypten zu erlösen, erfüllte. Dieses machte, daß er unerschrocken mit dem Heere Gottes fortzog <sup>996</sup>. Polus.

B. 28. Durch den Glauben. Daß Gott gewiß seinen Engel senden würde, die Erstgebornen der Aegypter zu erschlagen, und daß, wann er das Blut von dem Passahlamme an der obern Schwelle, und an den beyden Seitenposten von den Häusern der Israeliten sahe, er vorbegehen würde, 2 Mos. 12, 13, 23. Doddridge, Whirby.

Hat er das Passah ausgerichtet, oder nach dem Englischen, gehalten. Dieses bestellte Moses, und richtete es nach Gottes Befehl ein. Er selber hielt es mit allen seinen Feuerschiffen, und ließ das Volk Israels dasselbe halten. Dieses aber that er in dem Glauben der schleunigen Erlösung der Kinder Israels aus dem Diensthause von Aegypten, und in dem Glauben des Messias, wovon das Passah eine Abbildung war <sup>997</sup>: man sehe 1 Cor. 5, 7. Die jrische Uebersetzung

(995) Es geht diese Anzeige des mosaischen Muthes, der aus seiner Glaubensfreudigkeit floß, über alle mosaische Handlungen Moses in Aegypten. So wenig Ansehung und Angst davon ausgenommen war, so sehr erhebt dieses die Kraft seines Glaubens, welcher alle diese Schwierigkeiten überwand, und dadurch, daß er wußte, daß er von dem unsichtbaren Engel des Bundes Befehl hatte, gestärkt wurde, es auf den antommen zu lassen, der ihm dieses Werk auszuführen befohlen hatte. Nirgend war Moses Glaube stärker, als da er in den schwersten Kampf hinein gefähret wurde, da er nämlich mit dem zahlreichen Heere der Israeliten am Ufer des rothen Meeres stand, und nicht wußte, wo er hinter oder vor sich konnte, aber zu dem Unsichtbaren in der Stille tief, und seinem Einspruche sich getroßt überließ, in das getheilte Meer trat, und durch dasselbe die Israeliten führte, und es bloß und allein auf dessen Verpeißung und Befehl antommen ließ. Eine besondere zeitrechnungische Ordnung der Handlungen Moses hat der Apostel hier wol nicht vor Augen gehabt.

(996) Diese Anmerkung Poli muß mit der vorhergehenden verknüpft werden. Moses zuversichtliches Vertrauen auf den unsichtbaren Gott, war nicht nur eine allgemeine Verlassung auf ihn, sondern vornehmlich auch, eine zuverlässige und nicht zweifelnde Zuversicht, der Bundesgott, der durch ihn sein Werk auszurichten angefangen habe, werde es auch unselbbar ausführen, wie er das große Werk der Erlösung, davon man nichts vor Augen sahe, seiner Zeit ganz gewiß und unselbbar ausführen würde. Diese *inopugnans* ist niemals zu vergessen in diesem Capitel, weil sie das Hauptwerk des Apostels in seinem Erweise ist, und den Glauben der Urtäter in seinem ganzen Lichte darstellt.

(997) Da das Passah ein Bundeszeichen war, das die Israeliten versicherte, das im Paradiese versprochene

ausgerichtet, und die Besprengung des Blutes, auf daß der Verderber der Erstgeborenen sie nicht berühren möchte. 29. Durch den Glauben sind sie das rothe Meer durchge-

v. 29. 2 Mos. 14, 22.

gangen,

sekung lieset: durch den Glauben hielten sie, das ist, die Israeliten, das Passah. Gill.

Und die Besprengung des Blutes. Das ist, des Blutes von dem Passahlamme: welches Blut in einem Becken aufgefassen, und mit einem darin getauchten Bündel von Jop an die obere Schwelle und die zwei Seitenpfosten von den Thüren der Häuser, worinne die Israeliten wohnten, gestrichen ward; als das Merkzeichen, diejenigen, die unter diesen Dächern wohnten, der göttlichen Beschirmung anzubefehlen. Gill, Doddridge.

Auf daß der Verderber der Erstgeborenen sie nicht berühren möchte. Denn der Herr, welcher das gestrichene Blut an den Häusern der Israeliten sahe, da er die Erstgeborenen von Aegypten schlug, gieng die Häuser der Israeliten, die so gezeichnet und unterschieden waren, vorbei: sie waren in denselben alle sicher, und niemand von ihnen ward berührt. Dieses war eine Abbildung, von dem Blute Christi, als auf das Herz und das Gewissen seines Volkes gesprengt, wodurch sie durch den Glauben gereinigt werden. Dieses Blut sieht Jehova an, so daß die Gerechtigkeit sie vorbegeht; und sie sind alle sicher, und werden es seyn; wann andere vertilgt werden: auch kann der zweyte Tod sie nicht beschädigen. Gill.

B. 29. Durch den Glauben sind sie das rothe Meer durchgegangen, wie durch das Trockene: sie sind nicht durch einen Fluß, sondern durch das Meer, das rothe Meer, die See von Saph oder das Schilfmeer, gegangen: man lese die Anmerk. über Apg. 7, 36. und 1 Cor. 10, 10. Einige sagen, sie wären an eben der Seite, wo sie hineingegangen, wieder herausgekommen: jedoch nach dem hier gebrauchten Ausdrucke, scheint es viel eher, daß sie das Meer, von der einen Seite bis zur andern, durchgegangen sind, und das eben so, als ob es ein trockner Grund gewesen wäre.

Dieses thaten Moses und alle Israeliten: und sie thaten es durch den Glauben; indem sie glaubten, daß Gott einen Weg durch die See für sie machen, und sie aus den Händen ihrer Feinde, die ihnen kurz hinterher nachjageten, erlösen würde. Gill, Whitby. Dieses ist eine fernere Probe, und ein weiterer Beweis von der Kraft und Stärke des Glaubens des Moses. Er gieng der Wahrscheinlichkeit nach zuerst in die See, an der Spitze des Volkes, sovol um sie zu leiten, als sie zu ermuntern. Die Gewässer wurden an beyden Seiten des Volkes, zu einer sehr großen Höhe erhoben: und ob sie gleich wie eine Mauer und ein Wall für sie waren, so war es doch ein kräftiges Werk des Glaubens, sich zwischen solche Wälle zu begeben, welche jeden Augenblick bereit waren, auf sie niederzufallen, wenn sie nicht unter einem allmächtigen Zwange gewesen wären. Hieraus lernen wir, daß der Glaube unter dem Kufe und auf den Befehl Gottes alle Furcht und Gefahr überwinden, und durch eine See von Schwierigkeiten einen Weg finden könne. Burkitt. Daß zu dieser Zeit ein Wunderwerk da geschehen sey, das leidet gar keinen Zweifel. Denn, wenn auch die Begebenheit, daß die See getheilt ward, einer natürlichen Ursache, als der Ebbe, einer Sonnen- oder Mondfinsterniß, oder der Wiederkunft eines Cometen, zugeschrieben werden könnte: so bleibt doch die Vorherverkündigung der Theilung des Meeres zu derselben besondern Zeit eine Sache, die das menschliche Vermögen übersteigt. Es ist eine unwiderprechlich wunderthätige Sache: denn weder die Israeliten, noch die Aegypter, konnten sie aus sich selbst vorhersehen; weil keine von beyden zu derselben Zeit die allergeringste Vorstellung, oder die geringste Erwartung von etwas dergleichen hatten. Die Aegypter waren wie versichert, daß die Israeliten durch die See gehemmet, und so ungezweifelt überfallen werden würden: und  
die

sprachene Lamm Gottes werde gewiß erscheinen, so konnte es allerdings, als ein Siegel des Glaubens, bey dem Durchgange des Würgengels durch Aegypten, Moses und der Israeliten Glauben bekräftigen, daß er dieses sein Volk, von dem dieses Heil der Welt herkommen sollte, mit kräftiger Hand bewahren, und in Absicht auf das Blut dieses Lammes Gottes diese große Plage von ihren Häusern abwenden, und nun den erwünschten Tag ihrer Befreyung anrücken lassen würde. Da dieses alles künftige unsichtbare Dinge waren, so hatte der Apostel doppelte Ursache, sich auf diesen Glauben Moses und der Israeliten zu berufen. Der Glaubensgrund war immer einerley, ob gleich der Gegenstand mancherley war. Es ist kein Zweifel, daß Moses bey Anordnung dieses Passahmahles den Israeliten den wahren Grund davon aus der Bundesverheißung, so weit sie damals der Einsicht der Väter eingefallen war, werde haben erklären lassen. Man muß diese Handlungen alle in ihrem ganzen Umfange nehmen. Ohne dieses kann man keinen zureichenden Grund angeben, warum Gott das Gedächtniß dieser Passahfeyer jährlich zu wiederholen befohlen hat, da die erste und eigentliche Ursache davon schon längst vorbei gegangen war, und nichts übrig blieb, als die gläubige Verheißung, wie Gott in Ausführung seines Volkes aus Aegypten bey Erblickung dieses Bundeszeichens an ihre Errettung gnädig und bundesmäßig gedacht hat, so werde er es auch künftig, wenn das Lamm Gottes selbst gegenwärtig geschlachtet werden würde, auch ausführen.

gangen, wie durch das Trockene: da dieses die Aegypter auch versuchten, sind sie ertrunken. 30. Durch den Glauben sind die Mauern von Jericho gefallen, als sie bis

v. 30. Jos. 6, 20.

auf

die Israeliten erklärten genug, durch ihre Angst und Furcht, da Pharaon ihnen nachjagete, daß sie keine Wissenschaft davon hatten, daß das Meer bey irgend einer Gelegenheit getheilet würde. Gleichwohl sagte Moses vorher, daß es sich so utragen würde: und es fiel vollkommen so aus, wie er vorher gesagt hatte, 2 Mos. 14, 13. 16. 17. Was das Wunderwerk der Theilung des Meeres betrifft: so hat man zu bemerken, daß an dem Orte, wo die Israeliten durch das rothe Meer giengen, sie wie über trockenes Land giengen, daß sowohl eben vor, als unmittelbar nach der Zeit ihres Durchganges, das Wasser an demselben Orte tief genug war, ein großes Heer von Menschen, Pferden und Wägen zu verschlingen; und daß die Zeit, da es trocken blieb, nicht gar lange dauerte. Es war Nacht, ehe die See anfangt getheilet oder gespalten zu werden, 2 Mos. 14, 20. und dann wird v. 21. gesagt, der Herr ließ die See, durch einen starken Westwind, dieselbe ganze Nacht, weggehen, und machte die See trocken, und die Wässer wurden gespalten; in der Morgenwache (der vierten Wache der Nacht, welche sich mit dem Anbruche des Tages anfangt) überströmte das Meer die Aegypter, v. 24. Diese Dinge zusammen genommen, zeigen überflüssig, daß das Wunder nicht bloß in des Moses Vorherkündigung der Begebenheit bestand: sondern daß das Meer auch durch ein Wunderwerk getheilet war <sup>998</sup>. Sallet. Hr. Saucin merket an n), daß, weil sehr klar erhellet, daß unter denen, welche durch das rothe Meer giengen, einigewaren, an denen Gott kein Wohlgefallen gehabt hat, 1 Cor. 10, 5. wir nicht schließen können, daß alle die folgenden mit Namen gemeldete Personen, als Beyspiele des Glaubens, überhaupt in einem solchen Stande der Wohlgefälligkeit bey ihm waren, daß sie zu seiner ewig währenden Gunst berechtiget gewesen seyn sollten <sup>999</sup>. Doddr.

n) Predigten, Th. IX. S. 47.

(998) Was von diesem wunderbaren Durchzuge der Israeliten durch das rothe Meer, zum Erweis des Glaubens Moses, bey den Israeliten vorangegangen, so sagen ist, und worauf das Wunderbare, als der wahre Gegenstand des Glaubens beruhet habe, das kann man in der allgemeinen Welchistorie T. II. S. 445. seqq. p. 412 - 418. bey einander finden; wo auch in der 238 Baumg. Anmerkung mehr Schriftsteller hievon genennet sind. Das unläugbare Wunderbare darinne nicht einsehen können oder wollen, zeigt entweder eine große Schwachheit des Verstandes; oder eine unthunwillige Bosheit des Herzens an.

(999) Der Apostel redet eigentlich von Moses Glauben, der sich so werththätig bey diesem wunderbaren Durchgange durchs Meer erwiesen hat, und dem die Israeliten die große und ungläubliche Wirkung zu danken hatten; da ihr murrender Geist dabey wenig Glauben erblicken läßt. Das ist aber wol ein eben so großes Wunder, daß Moses Zuspruch bey ihnen so viel vermochte, daß sie endlich im Vertrauen auf Gott, dessen große Wunder und mächtigen Arm sie bisher gesehen hatten, sich mitten ins Meer unter Moses Vorgange hineinwagten. Was thut hier nicht der Glaube?

(1000) Diejenigen, welche vermüthen, es sey der Umsturz der Mauern zu Jericho eine natürliche Wirkung des eingesperrten und angestrengten Schalles gewesen, erwägen die Umstände der Erzählung des heiligen

auf sieben Tage umringt gewesen waren. 31. Durch den Glauben ist Nachab die

v. 31. Jos. 6, 23. Jac. 2, 25.

Hure,

wurden verschlungen. Ja die ganze Mauer rund umher fiel nieder, wie die 70 Dolmetscher es, Jos. 6, 20. ausdrücken. Oder vielleicht fiel nur derjenige Theil, der dem Heere der Israeliten gegenüber war, wie Kimchi anmerket: weil das Haus der Nachab auf die Mauer gebaut war, und doch nicht fiel. Dieses geschah durch den Glauben des Josua und der Israeliten, welche glaubeten, daß die Mauern auf den Schall der Widerhörner fallen würden, wie Gott gesagt hatte, daß es geschehen sollte <sup>1001</sup>). Gill, Doddridge.

o) Targ. Ionath. Iarchi et Kimchi in Jos. 6, 5.

Als sie bis auf sieben Tage umringt gewesen waren. Dieses war eine Prüfung ihres Glaubens und ihrer Geduld. Die Juden sagen p), daß die Mauern von Jericho an einem Sabbatstage gefallen seyn. Dieses war etwas übernatürliches, und kann keiner zwoten oder mittelbaren Ursache zugeschrieben werden. Nichts ist bey Gott unmöglich; keine Schanzen noch Wälle, so stark sie auch seyn mögen, können wider ihn im geringsten bestehen: es fällt ihm bisweilen, ungeschene und unmarhscheinliche Mittel zu gebrauchen. Der Glaube ruhet vor nichts, wann er das Wort Gottes hat, worauf er sich verlassen mag; und was Gott thut, das thut er zu der Zeit, da es ihm beliebet, und auf solche Weise, wie es ihm gefällt. Gill. Diese Begebenheit wird Jos. 6. erzählt. Dasselbst finden wir, daß, während der sechs ersten Tage, die Israeliten mit der Bundeslade, und den Priestern und Posaunen, an jedem Tage einmal um die Stadt giengen; und daß sie am siebenten Tage sie siebenmal auf eben dieselbe Weise umgiengen: aber bey dem letzten Umgange, da die Priester auf der Posaune bliesen, erhob das Volk ein großes Jauchzen; worauf die Mauern alsbald zur Erde niederfielen. Hier war sichtbar ein Wunder-

werk. Weder der Schall der Trompeten, noch das Jauchzen des Volkes, hätten die Mauer durch eine natürliche Kraft niederwerfen können. Ich weiß wohl, man hat gesagt, daß, gleichwie jemandes Stimme, wenn sie denselben Ton angiebt, den ein Glas hat, diesen Ton in dem Glase erregt, und das Glas zersprengt, also der Schall, welcher bey der Eroberung von Jericho gemacht wurde, den Ton der Mauer getroffen, und sie dadurch niedergeworfen habe <sup>1002 a</sup>). Allein es muß jemand schon eine starke Einbildungskraft haben, ehe er glauben kann, daß der Schall einer Posaune, oder einer Trompete, oder das Jauchzen eines Heeres, mit dem Klange einer Mauer oder eines Balles von Steinen oder von Erde einstimmig sey <sup>1002 b</sup>). Die Wahrheit der Sache ist; weder der Schall der Posaunen, noch das Jauchzen des Volkes; war die Ursache, daß die Mauern von Jericho fielen; sondern Gott ließ durch seine unsichtbare und allmächtige Kraft zu der Zeit, da das Volk jauchzete, die Mauern fallen. Das Jauchzen war in diesem Falle von eben derselben Kraft, wie das Wehen des Ostwindes zu der Zeit, da das rothe Meer zertheilt wurde: keines von beyden war die Ursache des Wunderwerkes; sondern ein jedes gab die Zeit, da das Wunderwerk gewirkt werden sollte, zu erkennen. Der Glaube, den der Apostel hier preiset, war nicht der Glaube des Josua allein, sondern auch der Glaube aller gottesfürchtigen Priester und alles gottseligen Volkes. Sie glaubeten Gott, daß, wenn sie nach seinem Befehle thäten, sieben Tage nach einander um Jericho herumgiengen, mit der Posaune bliesen und jauchzeten, die Mauern der Stadt hierauf niederfallen würden. Dieser Glaube von ihnen war ganz vernünftig: weil die Verheißung des Wunderwerkes von Gott geschehen war, auf dessen unendliche Macht <sup>1003</sup>), und nicht auf die Wahrscheinlichkeit der Mittel,

Geschichtschreibers nicht. Man besetze hiervon eine eigene Abhandlung des sel. D. Buddei in den *Parergis historico-theologicis*, p. 227.

(1001) Weil sie nämlich gewiß glaubeten, der Gott, der ihnen durch die schreckliche Wüste ganzer vierzig Jahre durchgeholfen habe, werde ihnen auch unsehbar die Einnahme des Landes Canaan, und also auch dieser Gränzfestung, ohne welcher Eroberung sie nicht würden weiter haben vorrücken können, möglich machen. Daß aber darauf der Glaube beruhet, der Segen Abrahams werde in diesem Lande unsehbar erscheinen, ist schon mehrmal erinnert worden; deswegen beruhet sich der Apostel auch auf diesen Fall eines Wunderglaubens.

(1002 a) Man siehe hierbey Morhofs Abhandlung, de *Scypho vitreo per certum humanae voci sonum fracto, qua soni natura non parum illustratur*, zu Rathe, welche in seinen *Diff. Academicis* p. 329. seqq. steht; und andere, welche Wolf h. I. p. 767. nennt.

(1002 b) Und das ist doch der natürliche Fall, wo eine Zerschmetterung einer dichten Materie durch den angestrengten und eingeschlossnen Schall möglich ist.

(1003) Und Wahrheit, die ihnen das Land Canaan verheißet hatte, und ihnen auch unmögliche Dinge, möglich machen zu können, versprach. Luc. 1, 36. 37. Wo der höchste Glaubensgrund aller dieser Verheißungen darauf gebaut wird.

Mittel, sie wegen der Erfüllung davon zu sehen hatten. Sallet, Polus.

p) Iarchi er Kimchi in Jos. 6, 15.

B. 31. Durch den Glauben ist Rachab die Hure. Der Targum über Jos. 2, 1. nennet sie *אִשְׁתֵּי הַבַּיִת*, eine Frau, die eine Hartschäcke hielte. Diese Umschreibung wird beym Iarchi und Kimchi bemerkt, welche sie eine Verkäuferinn von Speise nennen. Auch wird das hebräische Wort *חַרְבָּה* von einem angesehenen jüdischen Schriftsteller q) so erklärt. Dieses möchte auch viel eher die Bedeutung des Wortes zu seyn scheinen, und es möchte das Ansehen haben, daß dieses ihr Beruf gewesen sey: sowol weil die Kundschafter in ihr Haus, als ein Haus zur Herberge und zur Einkehrung eingiengen, als auch weil Salmon sich mit ihr verheirathete; da es fremd scheinen möchte, daß ein Fürst von Israel dieses gethan haben sollte, wenn sie eine Person von einem schlechten Rufe und Verhalten gewesen wäre. Hierzu mögen wir noch ihre Lobsprüche, wegen ihres Glaubens, und ihrer Werke, sowol von unsrem Apostel, als vom Jacobus sehen <sup>1004</sup>). Dennoch aber beständigen der beständige Gebrauch des Wortes, die Zeugnisse der beyden Apostel, und ihr Stillschweigen von ihrem Manne und ihren Kindern, da sie mit den Kundschaftern sprach, den allgemein angenommenen und geglaubten Character von ihr, daß sie eine Hure war. Einige jüdische Schriftsteller sagen r), sie sey zehn Jahre alt gewesen, als die Israeliten aus Aegypten kamen, habe die ganzen vierzig Jahre hindurch, welche sie in der Wüsten zubrachten, *חַרְבָּה* eine Hure abgegeben, und sey ein und funfzig Jahre alt gewesen, da sie zum jüdischen Glauben bekehret ward <sup>1005 a</sup>). Sie wird nicht in Absicht auf ihr gegenwärtiges, sondern ihr vorhergehendes Leben, eine Hure genannt <sup>1005 b</sup>). Diese Frau war ein wunderbares und besonderes Beispiel und Beweis von der freyen, unumschränkten, unterscheidenden und mächtigen Gnade Gottes: indem sie ein Weib war, das in Canaan geboren worden, und aus denen Völkern, die verflucht waren, herstammete; dennoch aber, da sie durch die Gnade gerufen war, eine ausnehmende

Gläubige ward. Sie glaubete, daß der Gott der Israeliten Gott im Himmel und auf der Erde wäre, und daß er ihnen das Land Canaan gegeben hätte: sie nahm durch diesen Glauben die Kundschafter auf und verbat sie; sie ließ dieselben bey dem Herrn schwören, daß sie an ihr und ihrem Geschlechte Barmherzigkeit erweisen wollten; und sie glaubete ihnen, und folgerte ihren Begehungen. Gill, Polus. Der Apostel entlehnete diesen Character der Rachab, daß sie eine Hure war, vom Josua, der sie oft so nennet, Jos. 2, 1. c. 6, 17. 22. 25. Einige Ausleger, unter den Juden sowol, als unter den Christen, wollen uns zwar bereden, Josua habe nicht die Absicht gehabt, ihr einen so bösen Namen zu geben, sondern habe mit dem hebräischen Worte *חַרְבָּה* nur gemeynet, daß sie eine Herberge hielte: allein dieses wird leicht widerleget, wenn man nur bedenket, daß das hebräische Wort nicht ein einziges mal, in allen Büchern des alten Bundes, diese gelinde Bedeutung hat, sondern allezeit, entweder eine Hure, oder eine Gekendenerinn, die von dem Gotte Israels abhurete, bedeutet. Der Apostel hatte daher Recht, ihr diesen Namen zu geben. Wie lange sie dieses schändliche Leben geführt habe, das ist unbekant: aber dieses scheint gewiß, daß, nachdem die Kundschafter bey ihr gewesen waren, und sie zu dem Glauben an den Gott Israels bekehret war, sie ihr Leben gebessert hat. Sie kam und wohnete unter den Israeliten, und heirathete Salmon, den Sohn von Naasson, den Obersten des Stammes von Juda, 4 Mos. 2, 3. Matth. 1, 5. und Salmon zeugte den Boas mit der Rachab, oder Rahab, wie ihr Name sonst geschrieben wird. Daß sie eine Zeitgenossinn vom Salmon, und bequem gewesen, sich mit ihm zu verheirathen, das ist sehr klar. Naasson, Salmons Vater, war mit Moses in der Wüsten, 4 Mos. 1, 7. c. 2, 3. c. 7, 12. Er starb in der Wüsten: weil er zu demjenigen Geschlechte gehörte, das in der Wüsten sterben sollte, 4 Mos. 25, 64. 65. Salmon mußte daher auf das späteste vorher, ehe die Israeliten die Wüste verließen, geboren seyn. In der andern Seite muß Salmon unter zwanzig Jahren ge-

(1004) Man vergleiche, was die holländische Anmerkung zu der allem. Weltgeschichte T. II. p. 494. angeführt hat, und eine eigene Abhandlung des sel. D. Abichts de Rachab meretrice, so sich in dem Jhen. Thef. Diff. T. I. p. 487. befindet. Auch in der Scheuchzerischen Kupferbibel T. I. pl. 1. ist davon gedacht worden. Wer die strengen Sitten der morgenländischen Völker in Ansehung des Frauenzimmers weiß, dem wirds nicht fremde vorkommen, daß dergleichen Gastgebinnen, welche mit jedermann umgehen, und sie beherbergen müssen, einen zweydeutigen Namen bekommen haben.

(1005a) Daß dieses Vorgesehene ein jüdisches Märchen sey, ist daher zu ersehen, daß Rachab, nachdem sie unter die Israeliten aufgenommen worden, den Salmon noch geheirathet, und mit ihm den Boas erzeuget hat, Matth. 1, 5. Bes. Wolf h. l. p. 9.

(1005b) Wenigstens macht ihr, wenn man auch zugiebt, daß sie unter den Cananiten unzüchtig gelebet habe, deswegen dieses die Stelle in dem Geschlechtsregister Christi so wenig freier als der Schar. Die chronologischen Schwierigkeiten aber sind T. I. dieses 17. U. p. 99. in der 9 Anmerkung gehoben worden.

Hure, nicht mit den Ungehorsamen umgekommen, da sie die Kundschafter mit Frieden aufgenommen hatte. 32. Und was soll ich noch mehr sagen? Denn die Zeit wird mir

8. 31. Joh. 6, 23. Jac. 2, 25.

feh-

wesen seyn, als die Israeliten aus Aegypten kamen: sonst wäre er sowol, als sein Vater, nach der Drohung 4 Mos. 32, 11, 12. in der Wüste gestorben. Wenn er aber um dieselbe Zeit geboren ward: so war er zur Zeit der Eroberung von Jericho vierzig Jahre alt, und so im Stande, eine Frau zu nehmen. Man mag gedenken, daß der Apostel in seinem Briefe an die hebräischen Christen um so viel eher Meldung that, daß Nachab eine Hure gewesen war, damit er sie dadurch desto besser bewegen möchte, zu glauben, Gott sey nun bereit, die Heiden, auf ihre Bekehrung, in sein Königreich aufzunehmen. Der allgemeine Character der Heiden war, daß sie der Unzucht und aller Unreinigkeit ergeben waren, Röm. 1, 24, 26, 27. Ephef. 4, 17, 19. 1 Thess. 4, 5. Um dieser Ursache willen mochten die hebräischen Christen geneigt seyn, zu denken, daß diese Sünder aus den Heiden nicht in einerley Kirche und Gemeine mit ihnen, die von Natur Juden waren, zugelassen werden müßten. Jedoch durch dieses Beyspiel der Nachab, beweiset der Apostel aus dem alten Bunde, daß der Glaube (nämlich ein solcher Glaube, der mit Besserung und guten Werken verbunden, und v. 1. beschrieben ist) einer büßfertigen Hure zur Rechtfertigung gedienet habe, und folglich nun auch zur Rechtfertigung der gebesserten Heiden reichen sollte <sup>1005</sup>. Kallert.

q) R. Salomon Urbin, *Obel Moed*, fol. 22, 1. r) T. Bab. *Sebachin*, fol. 116, 2. *Schaßschelet Hakkabbala*, fol. 7, 2.

**Nicht mit den Ungehorsamen, oder nach dem Englischen, Ungläubigen, umgekommen:** mit den Einwohnern von Jericho, welche Ungläubige und Ungehorsame waren, und alle durch das Schwerdt umkamen. Nachab aber kam weder zeitlich, noch ewig, um. Gill, Doddridge.

**Da sie die Kundschafter mit Frieden aufgenommen hatte:** da sie dieselben freundlich empfangen hatte, und in Frieden hatte gehen lassen, als sie von ihren Mitbürgern gesucht wurden, um sie umzubringen. Sie wagte ihr eigenes Leben, das ihrige zu bewahren: weil sie glaubete, daß sie Diener des allmächtigen Jehova wären, und sich versichert hielt, daß er sie in ihren Bemühungen zur Sicherheit derselben beschirmen, und sie zu Mitteln zur Bewahrung ihrer selbst und ihres Geschlechtes machen könnte, wie auch geschähe. Doddridge. Der vollkommene Beweis von Nachabs Glauben war, daß sie die Kundschafter, welche Josua nach Jericho gesandt hatte,

aufnahm, daß sie dieselben bewahrte, als sie gesucht wurden, und sie mit dem Unterrichte, was sie zu ihrer Sicherheit thun müßten, wegschickte. Der Grund von diesem allen war ihr Glaube an Gottes Verheißung, den Kindern Israelis das Land Canaan zu geben, der durch die großen Werke, wovon sie hörte, daß Gott dieselben für die Israeliten gethan hatte, befestiget war: wie auch ihre eigene Erwartung, daß sie allein in der Mitgenossenschaft mit Gottes Wolke Heil haben würde, womit sie vereinigt zu seyn wünschte, wie nachher erfüllet ward. Paulus und Jacobus, Jac. 2, 25. widersprechen einander nicht, in Absicht auf den Glauben und die Werke der Nachab: denn sie ward durch denselben Glauben, wodurch sie gerechtfertiget wurde, von dem Verderben befreyet, und ihr Glaube ward durch ihr Verhalten gegen die Kundschafter gerechtfertiget, daß er gesund und wahrhaftig war; denn dieses war ein vollkommener Beweis ihres Glaubens an Gott. Polus.

**32. Und was soll ich noch mehr sagen:** über diesen reichen, diesen unerhöplichen Stoff der Rede. Dieser Ausdruck schließt in sich, daß der Apostel genug gesagt hatte, die von ihm gegebene Beschreibung des Glaubens zu befestigen, und daß die Alten durch denselben ein gutes Zeugniß bekommen hatten, daß er inzwischen doch nicht alles gesagt, was er sagen konnte; und daß er so viel zu sagen hatte, daß er es nicht alles sagen konnte. Gill, Doddridge.

**Denn die Zeit wird, oder nach dem Englischen, würde mir fehlen:** entweder die Zeit des Lebens; und dann ist dieses eine rednerische Vergrößerung: oder die gehörige Zeit zur Abfassung dieses Briefes; alle Beyspiele des Glaubens zu erzählen, und sich darüber einzulassen, würde zu viel von seiner Zeit wegnehmen, und den Brief sehr lang und beschwerlich machen. Diese Art zu reden, wird oft von Philo dem Juden <sup>s</sup>, und Julianus dem Kaiser <sup>t</sup> gebrauchet. Wir müssen bemerken, daß viele, die nicht mit Namen genannt werden, nicht aus der Anzahl der Gläubigen ausgeschlossen sind, und daß die Anzahl der Gläubigen unter dem alten Bunde sehr groß war. Gill.

s) *De creat. princip.* p. 735. *Merced. meret.* p. 867. t) *Orat.* I. p. 50. 62, 71.

**Wenn ich von Gideon:** = = erzählen sollte: wenn ich ausführlich von Gideon reden sollte, der mit einem kleinen Haufen Volkes so viele Tausende

(1005) Man kann dieser Anmerkung beyfügen, daß der Apostel gerne dieses Exempel des Glaubens der Nachab anführe, weil sie durch ihre Absicht auf den Weibesamen, den ihr Glaube unter den Israeliten kennen lernen, ihr eine Stelle unter den Vorältern des Messia zuwege gebracht, und sie unter den Hebräern so berühmt gemacht hat, daß er von Paulo und Jacobo gepriesen worden ist.

fehlen, wenn ich von Gedeon, und Barak, und Simson, und Jephthe, und David, und

v. 32. Richt. 6, 11. Richt. 4, 6. Richt. 13, 24. Richt. 11, 1. c. 12, 7. 1 Sam. 17, 45. 1 Sam. 12, 20.

von den Midianitern erschlug. Doddridge. Gedeon wird in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, Richt. 6, 11. und in andern Stellen, imgleichen beyrn Josephus u) und Philo x), wie hier, Gedeon genannt. Er war ein Mann von gemeiner Herkunft, und hatte seine Schwachheiten, selbst in der Übung derjenigen besondern Tugend, um welcher willen er hier gemeldet wird: inzwischen war er doch ein tapferer und tugendhafter Mann, und wird wegen seines Glaubens gerühmet, der sich darinne zeigte, daß er die vorigen Wohlthaten, und die gegenwärtigen Bedrückungen, dem Herrn zuschrieb, daß er den Altar des Baals zerstörte; daß er dem Worte des Herrn Glauben gab, Jizrael würde durch ihn erlöst werden, welches er durch die Zubereitung, die er machte, und dadurch, daß er bloß mit drey hundert Mann, und die dazu noch schwach waren, wider ein zahlreiches Heer hinauszog. Man lese Richt. 6. 7. 8. Gill. Wir müssen in Ansehung Gedeons, und aller andern Gläubigen, die in diesem Capitel genannt sind, anmerken, daß der Apostel sie für Erben der ewigen Seligkeit erklärt: diese alle, sagt er, haben durch den Glauben Zeugniß gehabt, und haben die Verheißung nicht erlangt; weil Gott etwas bessers über uns versehen hatte, auf daß sie ohne uns nicht vollkommen werden möchten, v. 39. 40. welches einschließt, daß sie nun in der That und Wahrheit mit uns vollkommen geworden sind. Also hat der Apostel es für uns nothwendig gemacht, den sittlichen Character eines jeden Gläubigen, den er genannt hat, so weit zu beschreiben, daß sich klar zeige, er sey zur ewigen Seligkeit geschickt und berechtigt. Gallet.

u) Antiqu. Lib. 5. c. 6. x) De confus. lingu. p. 339.

Und Barak: welcher die Cananiter schlug, Richt. 4. und Jizrael von Sabinis Unterdrückung erlösete, und seinen Feldobersten Sisera tödtete. Doddridge, Whirby. Barak war vor Gedeon, gleichwie Jephtha vor Simson, und Samuel vor David: denn der Apostel hält keine genaue Ordnung, indem er diese in Eile meldet. Barak zeigte einiges Misstrauen, als das Wort des Herrn zu ihm kam: dennoch handelte er im Gehorsame gegen dasselbe, unter der bloßen Leitung und dem Rathe einer Frauen. Er zog mit einer kleinen Anzahl wider das große Heer des Sifta hinauf, und gab dem Herrn die Ehre des Sieges, Richt. 4. 5. Gill.

Und Simson: der die Philister plagete, so viele

Tausende von ihnen mit einem Felskinnbacken erschlug <sup>1007</sup>, und so viele andere ersäunliche Heldenthaten ausübete. Doddridge, Whirby. Simson war ein Kind der Verheißung, und dem Herrn geheiligt: er war wegen seiner großen Stärke berühmt. Er hatte seine Schwachheiten: aber er war ohne Zweifel ein guter Mensch <sup>1008</sup>. Die letzte That seines Lebens, scheint ein großer Beweis des Glaubens zu seyn. Er that dieselbe mit Anrufung des Herrn: er ward dazu durch den Herrn gestärkt. Er handelte nicht als eine besondere Person: sondern als der Richter Israels. Auch handelte er nicht aus besonderer Rache: sondern aus Eifer für Gott, und aus Liebe zu seinem Lande. Seine Absicht war nicht, sich selbst zu verderben, sondern seine Feinde: worinne er als ein Vorbild von Christo handelte. Gill.

Und Jephthe. Die syrische Uebersetzung nennt ihn Nephthe, und die arabische Naphtah. Er war von niedriger Geburt, und gesellte sich eine Zeitlang zu eiteln laufferhaften Menschen: aber er ward hernach ein Gläubiger. Hier ward er um seines Glaubens willen angeführt, daß er die Siege Jizraels in der Wüsten dem Herrn zuschrieb, daß er wider die Ammoniter stritte, welche er überwand, und daß er ein so hartes Gewissen hatte, seine Verheißung zu halten, Richt. 11. Gill.

Und David: in seinem heldenmäßigen Streite mit Goliath und seinen andern mannigfaltigen Trefsen mit den Feinden Gottes und des Israels Gottes. Doddridge. David war ein Mann nach dem Herzen Gottes, und von ihm erwecket, seinen Willen zu vollbringen. Sein Glaube zeigte sich in seinem Vertrauen auf Gott, da er wider Goliath stritte, in seiner Aufrichtung und Fassung eines guten Muthes, als er ein Vertriebener, und in Beslemmung war, und in dem ersten Glauben von seinem Antheile an dem Wunde der Gnade, als er im Begriffe war, aus dieser Welt zu gehen. Gill.

Und Samuel: der ein Kind des Gebethes war, und frühe dem Herrn geheiligt wurde, dem er diente, da er noch ein Kind war. Er war allezeit bereit, der Stimme Gottes Gehör zu geben, war ein Vertrauter des Herrn, wandelte alle Tage seines Lebens mit großer Aufrichtigkeit, und hatte ein gutes Zeugniß von Gott und den Menschen. Gill.

Und den Propheten: Elias, Elisa, und andern, besonders Daniel, und den dreyen Jünglingen, deren heldenmäßige Geschichte er beschrieben hat.

(1007) Mit dem Felskinnbacken schlug Simson nur ein tausend Philister todt, Richt. 15, 15. aber bey seinem Tode fielen mehrere c. 16, 30.

(1008) Auch ein von Gott erwecket und gestärkter Held, dessen Heldenthaten zur Bewunderung, was diese Macht des Glaubens kann, nicht aber alle zur Nachahmung aufgeschrieben sind.

Samuel, und den Propheten, erzählet sollte: 33. Welche durch den Glauben Könige, reiche

hat. Doddridge. Den Propheten von Samuel an bis auf Johannes den Täufer, die wegen ihres Vertrauens auf Gott, ihres Glaubens an den Messias, und wegen ihres vortheilhaften Wandels und Verhaltens berühmt waren. Gill.

B. 33. Welche durch den Glauben Könige reiche überwinden: Von denen einige nach beschwerlichen Widerstrebungen durch den Glauben die Königreiche derjenigen Fürsten, welche Gottes Israel unterdrückt hatten, überwunden haben: wie insonderheit David gethan hat, welcher Syrien, Moab, Ammon, Amalek, Edom und die Philister unterthänig machte, 2 Sam. 8, 12, 14. Gill, Doddridge. Diese Ueberwindung von Königreichen ist gewis mehr, als ein Heer, das einen Einfall thut, zu schlagen. Sideons That, die Midianiter in die Flucht zu schlagen, und sie in ihr eigenes Land zurück zu treiben, die hier vom Grotius gemeldet ist, kann keine Ueberwindung des Königreichs der Midianiter genannt werden. Ein Königreich wird überwunden, wenn das Land eingenommen wird, und die Beherrscher und Einwohner desselben unterthan und zinsbar gemacht werden. So überwand Josua die sieben Königreiche von Canaan, worauf der Apostel ungezweifelt sein Auge gerichtet hat. Und er war hierin ein Beyispiel des Glaubens: weil er auf die göttliche Verheißung, glücklich zu seyn, und einen wunderthätigen Beystand zu haben, vertraute. David überwand die Moabiter, und machte sie zu seinen Knechten, 2 Sam. 8, 2. Er überwand die Syrer, legte Besatzung in Syrien, und verband das Volk, ihm Schatzung zu bezahlen, v. 6. Er legte auch Besatzung in Edom, und machte die Edomiter zu seinen Knechten: und der Herr behütete David allenthalben, wo er hinzog, v. 14. Hallet.

Gerechtigkeit geübet: wie Abraham, 1 Mos. 15, 5. Pinehas, Ps. 106, 30.: oder haben das Volk von der Abgötterey auf den Weg der Gerechtigkeit geleitet; wie Samuel, 1 Sam. 12. Elias, 1 Kön. 18, 39. Whitby. Sie haben ihren Gehorsam gegen Gott, und ihren Eifer für sein Gesetz in einem auferordentlichen und sehr großen Maaße beziget. Einige haben dieses nicht bloß von der Führung eines exemplarisch heiligen Lebens, sondern auch von Uebung der Gerechtigkeit gegen andere erklärt. Jedoch

ich weiß nicht, daß der Ausdruck jemals diese Bedeutung habe. Doddridge. Sie haben rächende Gerechtigkeit in der Rache an den Feinden Gottes und seines Volkes, bürgerliche Gerechtigkeit in der Verwaltung ihrer Ämter, und sittliche Gerechtigkeit in ihrem Wandel vor Gott und den Menschen, geübet. Es verdient unsere Aufmerksamkeit, daß es eine große und wichtige Sache ist, im Glauben und durch den Glauben Werke der Gerechtigkeit zu thun; es wird hier unter die allervornehmsten Thaten gezählet: ferner, daß der wahre Glaube eine wirksame Tugend ist <sup>1009</sup>; er wirket allezeit durch Liebe, und ist allezeit mit Werken der Gerechtigkeit vergesellschaftet; daß Gerechtigkeit eine Frucht und ein Beweis des Glaubens ist; daß der Glaube nicht die Gerechtigkeit der Gläubigen ist; und daß die Gerechtigkeit des Glaubens nicht dasjenige ist, was der Glaube wirket, sondern was der Glaube empfängt und erlangt. Gill, Polus. Wenn der Apostel sagt, daß einige von den alten Gläubigen durch den Glauben Gerechtigkeit geübet oder gewirket haben: so meynet er, daß ihr Glaube sie in den Augen Gottes gerecht machte, oder daß Gott ihren Glauben annahm und belohnete, als ob er eine vollkommene Gerechtigkeit wäre <sup>1010</sup>. Es ist am allerwahrscheinlichsten, daß der Apostel dieses meynet, und nicht, daß diese Gläubigen gute Werke thaten. Denn der Apostel spricht in dieser Stelle nicht von dem allgemeinen Merkmaale, das alle Gläubigen gemein haben: sondern er hat sein Auge auf zwei oder drey besondere Personen gerichtet, von denen dieses auf eine besondere Weise gesagt werden mag; gleichwie von andern gesagt ward, daß sie Königreiche überwinden, oder die Mäuler der Löwen gestopft haben. Die hier gemeyneten Personen sind Abraham und Pinehas, von welchen die heilige Schrift ausdrücklich sagt, daß ihr Glaube ihnen zur Gerechtigkeit zugerechnet ist, 1 Mos. 15, 6. Ps. 106, 31. da die Richter des alten Bundes dieses nicht ausdrücklich von sonst jemanden sagen. Durch ihren Glauben und durch die Wirkungen desselben wirkten sie Gerechtigkeit für sich selbst. Durch diese Anmerkung hatte der Apostel, der Wahrscheinlichkeit nach, die Absicht, die Hebräer zu lehren, daß die Heiden durch den Glauben gerechtfertiget werden konnten, ohne dem Gesetze des Moses unterworfen zu werden <sup>1011</sup>. Hallet.

Die

(1009) Eigentlich, eine wirksame Kraft, welche alle Tugenden hervorbringt.

(1010) Es scheint nicht, daß hier Paulus von dieser Gerechtigkeit, welche eine Folge des Glaubens ist, rede, denn das Wort *επίστεως* will sich dazu nicht schicken, sondern von der Ausübung der Kraft des Glaubens, welche jedermann leistet, was es schuldig ist.

(1011) Das waren aber Werke der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben flossen, und die zur Rechtfertigung der Heiden, die vorhergehen mußte, nichts betrugen. Es ist auch weder von einem natürlichen Glauben,

reiche überwunden, Gerechtigkeit geübet, die Verheißungen erlanget, die Mäuler der Löwen zugestopft haben. 34. Die Kraft des Feuers ausgelöscht haben, der Schärfe

v. 33. Nicht. 14. 6. 1 Sam. 17. 34. Dan. 6. 23. v. 34. Dan. 3. 25. 1 Sam. 20. 1.  
1 Kön. 19. 3. 2 Kön. 6. 16.

Die Verheißungen erlanget. Andere haben Verheißungen von den allerunerwartetsten Begebenheiten zu ihrem Nutzen erlanget, die auch auf das allervollkommenste ausgeführt sind. Doddridge. Die Verheißungen von dem Lande Canaan; besondere Verheißungen von Ueberwindung ihrer Feinde; Verheißungen von dem Messias, und von dem ewigen Leben und der Seligkeit desselben. Ihr Glaube war nicht die Ursache, daß die Verheißungen geschahen, noch daß sie erfüllt wurden: sondern es war die Gnade, wodurch diese Gläubigen die Verheißungen empfiengen, glaubeten und ihre Erfüllung erwarteten; und wodurch sie einigermassen die verheißenen Dinge zum voraus genossen, indem ihr Glaube den zukünftigen und unsichtbaren Dingen ein Bestehen und Wesen gab <sup>1012</sup>. Eine Verheißung von Gott zu erlangen, ist etwas großes und wunderbares: es ist ein Beweis von reicher Gnade; und es ist niemals eine Verheißung, als die an sich selbst groß und den Gläubigen theuer und werth ist. Alle Verheißungen Gottes werden erlangt; sie sind gewiß, und werden gewiß erfüllt: und es ist das Werk und die Sache des Glaubens, dieselben zu empfangen und zu genießen. Polus, Gill. Wenn dieser Ausdruck in eben der Bedeutung, wie v. 17. genommen wird, daß Gott einigen von den alten Gläubigen, um ihres Glaubens willen an ihn, Verheißungen gethan hat: so wird Pinehas ein Beyspiel seyn, dessen Glaube und Eifer für ihn die Verheißung und den Bund eines ewigen Priesterthumes, in seiner Nachkommenschaft, erlangten, 4 Mos. 25. 11. 12. Wenn aber der Ausdruck bedeutet, daß Gott seine Verheißungen einigen von den alten Gläubigen erfüllte, weil sie an ihn glaubeten: so wird Abraham ein Beyspiel seyn, von welchem der Apostel Cap. 6. 15. sagt, daß, da er langmüthig in der Uebung des Glaubens gewarset, er die Verheißung erlangt, oder den Segen, den ihm Gott verheißt hatte, empfangen habe. Weil die Worte in diesen beyden Stellen (nämlich hier und Cap. 6. 15.) eben dieselben sind: so ist natürlich zu gedenken, daß der Apostel in beyden von eben demselben Dinge rede. David erlangte durch seinen Glauben an die göttlichen Verheißungen das

Königreich: Gideon, Barak, Simson erlangten auch die Erfüllung der göttlichen Verheißungen, woran sie glaubeten. Hallet.

Die Mäuler der Löwen zugestopft. Daniel, ein ausnehmender Prophet Gottes, glaubete an ihn, und ward um seines Zeugnisses willen, das er von Gott gab, in die Löwengruube geworfen, damit er verschlungen würde, wo Gott um seines Glaubens und Gebethes willen, die Mäuler der Löwen vor ihm stopfte, und sie öffnete, seine Feinde zu zerreißen, Dan. 6. 22. fg. Durch die Kraft und Macht Gottes erschlugen Simson und David, jeder einen Löwen, die beyde sie und andere gerissen haben würden, Nicht. 14. 6. 1 Sam. 17. 34. 35. 36. Der Glaube wirkte diesen glücklichen Erfolg für sie. Polus, Doddridge.

34. Die Kraft des Feuers ausgelöscht haben: so daß das Feuer sie nicht beschädigte; wie die drey Jünglinge, Dan. 3. 17. Wels, Whirby. Man mag sagen, die Kraft des Feuers werde ausgelöscht, wenn ein Gläubiger oder Gerechter aus dem Feuer erlöset wird, wie Loth aus Sodom, da Gott Feuer und Schwefel darüber regnen ließ: wenn die Kraft des Feuers durch das Gebeth gehemmet wird, wie durch Moisen in Tabera geschah, 4 Mos. 11. 2.; wenn man durch dasselbe nicht beschädiget wird, wie Sadrach, Mesach und Abednego, da sie vom Nebucadnezar in den feurigen Ofen geworfen wurden; und viele von den Märtyrern haben in den Flammen triumphirt. Gill, Polus.

Der Schärfe des Schwerdtes entflohen sind: wenn es schon aufgehoben war, sie zu tödten. Dieses mag mit Wahrscheinlichkeit auf die Erlösung Davids von dem Schwerdte des Sauls, und des Elias und Micha von dem Schwerdte des Achabs, gedeutet werden. Doddridge, Whirby. Es werden von einigen bey Gelegenheit dieser Worte Beyspiele gemeldet, von denen ich nicht gedenken kann, daß der Apostel in dieser Stelle darauf im geringsten sein Absehen gehabt habe. Davids Entrünnung von Holiaths Buth kömmt im alten Bund nicht als die Entrünnung von dem Schwerdte des Holiaths vor. Auch zog Holiath zu derselben Zeit sein Schwerdt gar nicht: sondern es ward nach seinem Tode vom David

ben, nach natürlicher Gerechtigkeit die Rede, sondern von einer Lebensgerechtigkeit, welche aus der Kraft des Glaubens entsproß. Diese Kraft sehet er zum voraus, und berührt die besondern Wirkungen, welche mit den Gnadenbelohnungen Gottes gekrönt wurden, um zu zeigen, worauf es je und allezeit unter dem Witte Gottes angekommen sey.

(1012) Ursache, Ordnung, Verdienst, Gnade u. s. w. müssen von einander wohl unterschieden werden. Ober: sprach der Apostel: ohne Glauben ist unmöglich Gott zu gefallen, v. 4. Daß aber auf den Glauben die Verheißung folget, ist ein bloßes Werk der freyen Gnade Gottes.

des Schwerdts entflohen sind, aus Schwachheit Kräfte bekommen haben, in dem Kriege stark geworden sind, Heerlager der Fremden in die Flucht gebracht haben: 35. Die

v. 34. Hiob 42, 10. Ps. 6, 9. Jes. 38, 21.

v. 35. 1 Kön. 17, 23. 2 Kön. 4, 36.

Weis

vid selbst gezogen, 1 Sam. 17, 51. Kein beygebracht-tes Beyspiel kann hier der Sache Genüge thun, wo in der Geschichte nicht ausdrücklich von einem Schwerdte und von eines Gläubigen Entrinnung von demselben Meldung gethan wird<sup>1013</sup>). Ein Bey- spiel hiervon war Moses, welcher 2 Mos. 13, 4. sagte: der Gott meines Vaters ist mir zur Hülfe ge- wesen, und hat mich von des Pharaos Schwere- dte erlöset. Die Zeit der hier gemeldeten Erlösung war, da Moses einen Aegypten umgebracht hatte, und Pharaos ihn suchte, um ihn zu tödten, 2 Mos. 2, 12. 15. Elias ist noch ein Beyspiel, den Sabel mit dem Schwerdte zu tödten drohete, wie er die Priester Baals getödtet hatte, 1 Kön. 19, 1. 2. Gott behütete den Moses und Elias: weil sie an ihn glaubeten. Hallet.

Aus Schwachheit Kräfte bekommen haben, oder nach dem Engl. stark geworden sind: das ist, auf eine außerordentliche Weise durch ihren Glauben und ihr Gebeth, aus verzweifelten Krank- heiten wieder hergestellt, wie Hiskias, Hiob und Da- vid: oder in ihrer Schwachheit gestärket sind, und Thaten, die ihr natürliches Vermögen und Stärke überstiegen, gethan haben. Wels, Doddridge. Durch Schwachheit, ἀδυνα, meynet der Apostel hier leibliche Schwachheit, die aus Krankheiten oder Unpäßlichkeiten entsteht, oder die Krankheiten selbst, wie dieses Wort oft im Evangelio diese Bedeutung hat: besonders Luc. 13, 11. 12. Joh. 5, 5. c. 11, 4.; man sehe auch 1 Tim. 5, 13. Hiskias ist ein Beyspiel, worauf der Apostel sein Auge gerichtet hatte. Hiskias war todtkrank, und bethete und weinete; und Gott verhieß, funfzehn Jahre zu seinem Leben hinzu zu thun, that auch ein Wunderwerk, seinen Glauben an diese Verheißung zu stärken, Jes. 38, 1-8. so daß mit Wahrheit von ihm gesagt werden mag, daß er durch den Glauben aus Schwachheit Kraft und Stärke bekommen hat. Hallet. Schwachheit ist ein allgemeines Wort, welches Krankheit und Un- päßlichkeit des Leibes, oder Mangel an Kraft und Stärke, einer größern Macht zu widerstehen, bezeichnet. Wenn das erste hier gemeynet seyn möch- te: so kann Hiskias die Person seyn, worauf gezielet wird. Bedeutet aber das Wort, wie es natürlicher Weise bedeuten kann, ein Unvermögen den Fein- den zu widerstehen, weil die Kraft dazu zu geringe ist; wie, wenn wenige durch eine viel größere An- zahl angefallen worden sind, oder wenn kleine Heere

den Angriff gethan haben, und in den Stand gefezet worden sind, größere Heere zu besiegen: so haben wir Beyspiele davon an Josua, Jos. 11. und an Sideons kleinem Haufen von dreyhundert Mann, von welchem die Midianiter überwunden wurden, Richt. 7. Sykes.

In dem Kriege stark, oder nach dem Englischen, ταπερ, geworden sind: das ist, außerordentliche Thaten der Tapferkeit in dem Kriege gethan haben, wie Josua, Sideon, David, Wels, Whitby. Das Wort ἰσχυροί scheint beydes stark und tapfer, oder muthig, zu bedeuten. Die Personen, wovon gepro- chen wird, scheinen zu schwach, das Gesetze zu unter- nehmen, und hatten dennoch, durch den Glauben an Gottes Verheißungen, den Muth, es zu übernehmen, und wurden genug gestärket, um zu siegen. Sideon war ein Beyspiel hiervon, da er mit seinen dreyhun- dert Männern das große Heer der Midianiter be- strittete und überwand. David war noch ein Bey- spiel, da er zu dem Streite zog und den Philister töd- tete<sup>1014</sup>). Hallet.

Heerlager der Fremden in die Flucht gebracht haben: fremde Feinde, da sie sich wider sie lagerten, in die Flucht getrieben haben, wie die Maccabäer. Doddridge, Whitby. Es ist unnöthig, zu den Maccabäern, als einem Beyspiele von dem, was hier gesagt ist, zu gehen: weil die unstreitig ächten Wä- cher des alten Bundes Beyspiele genug hiervon an die Hand geben. Josua schlug die Heere der Amori- ter in die Flucht: da ihm durch seinen Glauben an die göttliche Verheißung des Sieges Muth gemacht war, sie anzugreifen, Jos. 10, 5. 8. 10. Sideon ist noch ein Beyspiel. Joniathan trieb durch seinen Glauben an Gott, ob ihm gleich nur sein Waffent- räger allein folgte, das große Heerlager der Philis- ter in die Flucht, 1 Sam. 14, 6. 10. 12. 13. 20. David fiel die Philister an, nachdem er den Herrn gefragt hatte, und schlug sie in die Flucht, 2 Sam. 5, 20. 23. 25. Hallet. Παρεμβολὰς ἐκλινασ ἀποτροπών, Die Lager der Fremden in die Flucht gebracht ha- ben, ist kein sehr gewöhnlicher Ausdruck. Die Mey- nung ist: sie haben die gelagerten Heere angegriffen, und dieselben in die Flucht getrieben. Der Wahr- scheinlichkeit nach ist Jonathans Anfall auf die Be- setzung der Philister, 1 Sam. 14, 13. 14. 15. und Sideons Anfall auf das Lager der Midianiter, Richt. 7, 19. gemeynet. Ἐκλινας ist so viel, als, ὡς φωνὴν ἐτρα- ψαν γ). Sykes.

γ) Scholiast. in Homer. II. B. v. 37.

35. 35.

(1013) Man besehet aber doch 1 Sam. 19, 15. 2 Sam. 17, 2. und vergleiche H. 22, 21. 34, 14. sq. 144, 10. (1014) Asa ist ebenfalls ein merkwürdiges Beyspiel hiervon, 2 Chron. 14, 9. 10. 11. und Hiskias, Jes. 8, 16-20.

Weiber haben ihre Todten aus der Auferstehung wieder bekommen: und andere sind ausgerecht worden, indem sie die angebotene Erlösung nicht annahmen, auf daß sie eine bessere

v. 35. Apg. 22, 25.

V. 35. Die Weiber haben ihre Todten aus der Auferstehung, oder nach dem Englischen, ins Leben wieder aufgeweckt, wieder bekommen: wie die Witwe von Sarepta, und die Sunamitinn, 1 Kön. 17, 22. 2 Kön. 4, 34. 35. Ihre Kinder waren wahrhaftig todt, und sie bekamen dieselben, wieder lebendig geworden, und wieder aufweckt, aus den Händen der Propheten Elias und Elisa zurück, durch deren Glauben dieses geschah. Gill, Whitby. Eine von diesen Weibern war die Witwe von Sarepta (welches die heutigen Juden Sarephath aussprechen) deren Sohn, da er gestorben war, durch Elias wieder zum Leben aufgeweckt wurde. Sie bewies ihren Glauben dadurch, daß sie den Elias, als er ihr Mehl und ihr Del durch ein Wunderwerk vermehret hatte, 1 Kön. 17, 14-24. als einen wahren Propheten aufnahm. Ein zweytes Weib war die Sunamitinn, deren todtet Sohn durch Elisa wieder zum Leben hergestellt wurde. Sie ist ein merkwürdiges Beyispiel des Glaubens: weil sich klar zeigt, daß sie geglaubet, Gott habe seinem Propheten Elisa die Kraft gegeben, ihr Kind aus dem Tode wieder heraufzufenen, und er würde wahrhaftig ihren Sohn aufwecken, 2 Kön. 4, 20-37. Haller.

Und andere sind ausgerecht <sup>1015</sup>, oder nach dem Engl. *gepeiniget*, worden: wie Eleazar, der todtgeschlagen ward, 2 Macc. 6, 28. und die sieben Brüder mit ihrer gottesfürchtigen Mutter, welche auf die grausamste Weise gemartert wurden, damit man sie zwingen möchte, ihren Gottesdienst zu verläugnen und Abgötterey zu begehren, die aber dennoch dieses alles mit einer unüberwindlichen Herzhaftigkeit ertrugen, 2 Macc. 7. Das griechische Wort bedeutet eine besondere Art von Peinigung, welche die Martir der Trommel genannt ward, da die Menschen auf die gewaltigste Weise ausgerecht, und dann mit Keulen geschlagen wurden: welches äußerst peinlich seyn mußte, wenn alle Glieder so ausgerecht waren z). Doddridge, Whitby. Auf was für eine Art von Strafe, oder lieber grausamen Gebrauche, hier gesehen werde, oder ob das Wort als ein allgemeiner Ausdruck von Peinigen, oder von der allerschwersten

Peinigung, gebraucht sey, das ist ungewiß. Jedoch, weil hier verschiedene besondere Arten von Grausamkeit gemeldet werden: so ist es am allerwahrscheinlichsten, daß dieses eine Art davon gewesen ist. Diejenigen scheinen dieses sehr natürlich auszulegen, die es von dem Schlagen mit einer Keule, bis der Geschlagene starb, verstehen. Das Wort wird zwar wol in einem weitläufigern Sinne gebraucht, daß es so viel ist, als auf eine gewaltsame Weise ums Leben bringen, ohne eben einzuschließen, daß jemand mit Keulen todtgeschlagen werde: jedoch hier scheint es in seiner eigentlichen Bedeutung gebraucht zu seyn. Es wird deutlich auf die Geschichte von Eleazar gezelet, von welchem gesagt wird, er sey von selbst *ἐν τῷ τύμπανον* gekommen, welches wir übersetzen, zu dem Peinigungsplatze, 2 Macc. 6, 19. 23. Es ist gewiß, daß gesagt wird, daß er durch die Schläge sterben sollte, und daß er schwere Pein an seinem Leibe litte, da er gezeifelt war: jedoch wir müssen nicht denken, daß er durch die Geißeln oder Riemen, oder eine solche Art von dünnen Werkzeugen sterben sollte, sondern *ταῖς πληγαῖς*, durch die Quetschungen, welche durch das Schlagen mit einem großen Stocke oder einer Keule verursacht wurden, v. 30. Und wenn gesagt wird, daß er von selbst zu dem *τύμπανον* gekommen sey: so ist die Meynung, daß er willig oder freywillig kam, dieses Schlagen zu leiden. Eleazar sagte, daß, da er von dem Tode befreyet werden könnte, er schwere Pein an seinem Leibe ertrüge, indem er gezeifelt war, und daß er nach-der Seele dieses willig, um der Furcht des Herrn willen, litte, v. 30. Der große Kunstreicher Spanheim a) zeigt, dieses Wort werde gebraucht, nicht allein auszubriden, daß jemand mit Keulen geschlagen werde, sondern auch, daß jemand ausgerecht, gepeiniget, bis zum Tode gepeiniget werde, ja so gar, daß jemand mit einem Beile enthauptet werde. Sykes.

z) Vid. Wolf. Car. philolog. in locum. a) Not. in Aristophan. p. 274. edit. Kuster.

Indem sie die angebotene Erlösung <sup>1016</sup> nicht annahmen: noch Reichthümer und andere angebotene

(1015) Dieser holländische Ausdruck, der auch bey dem Aersloot p. 912. vorkömmt, lautet in unsern deutschen Ohren unverständlich und ungewöhnlich; wir sagen, ausgefreckt, oder auseinander gerert und gespannt werden, wie eine Trommel, wenn das Wort *τυμπαρίζω* soll ausgedrückt werden, welches eine Art der Folter war, welche Clericus zu Hammond h. I. und andere, welche von den Todesstrafen der alten morgenländischen Völker gehandelt haben, und von Wolfen h. I. p. 768. Iq. genennet werden, erkläret haben. In Catasters Aduerf. c. 44. und Jorns Opuſculus S. T. II. p. 307. feqq. findet man das Nöthige beyſammen.

(1016) Welche ihnen nämlich unter der Bedingung des Abfalls von dem wahren und einigen Gott Israels vor angeboten worden, welches durch Eleazars Beyſpiel schon erläutert wird.

tene Vortheile. Der Apostel hat hier (wie gesagt ist) wahrscheinlicher Weise sein Absehen auf 2 Macc. 7, 11. 14. 23. 29. wo deutlich von einer Auferstehung gesprochen wird: welches offenbar zeigt, daß die Auferstehung damals mit Gewisheit unter den Juden geglaubet wurde. Scott b) ist der Gedanken, es wäre ihnen dieselbe durch Daniel und Ezechiel geoffenbar, um sie zu den grausamen Heimlichungen, die sie nachher um ihres Gottesdienstes willen auszusetzen hatten, zu bereiten. Jedoch es mag mit Grunde gestritten werden, wie weit die Stellen, worauf gewiesen wird, einen gewissen Beweis einer Auferstehung geben konnten. Es ist merkwürdig, daß Josephus, der sich wahrseinlicher Weise schämte, eine Hoffnung zu bekennen, welche die Heiden so sehr verspottet hatten, diesen Umstand verschweigt, und nur dunkel etwas von einer Erwartung eines künftigen Zustandes zu erkennen giebt <sup>1017</sup>). Doddridge. Alle Ausleger kommen darin überein, daß sie annehmen, der Apostel weise hier auf die Geschichte von dem Märtyrertode des Eleazars und der Mutter mit ihren sieben Söhnen, welche in dem zweyten Buche der Maccabäer beschrieben sind; und ich bin vor-mals auch der Meynung gewesen: allein nunmehr bin ich überzeugt, daß der Apostel in diesem ganzen Capitel auf keine Beispiele weist, die in irgend einem andern Buche, außer der heil. Schrift, angepriesen werden. Es ist eben so wenig Nothwendigkeit, zu den apocryphischen Büchern zu gehen, als zu irgend einem Märtyrerbuche, um Beispiele von Menschen zu haben, die ausgeredet oder gepeiniget sind, indem sie die angebotene Erlösung nicht annahmen. Es sind unstreitig verschiedene Beispiele von dieser Art in dem alten Testamente. Der Apostel weist v. 37. die Personen, die er meynete, besonders an: nämlich solche, die gesteiniget, in Stücken gefäget, oder durch das Schwerdt getödet wurden. Diese wurden unstreitig gepeiniget, diese nah-

men die Erlösung nicht an: sie weigerten sich, unter sündlichen Bedingungen Erlösung anzunehmen; und das darum, damit sie eine selige Auferstehung zum ewigen Leben zu erlangen hoffeten. Diese können daher die hier gemeyneten Personen seyn. Vielleicht wird eingewandt werden, daß die Worte, und andere, v. 36. zeigen, daß diese v. 35. nicht gemeynet seyn können. Zur Antwort dienet, daß dieser ganze Einwurf sich auf eine ungenommene Meynung gründet, als ob der Apostel unter dem Worte, andere, v. 35. und dem Worte, andere, v. 36. alle die Beispiele, welche er im Folgenden melden wollte, vertheile, so daß sie zu dem einen oder dem andern von diesen zweyen Hauptgeschlechtern gehören, und daß also alle diejenigen, die nach v. 36. gemeldet sind, zu dem daselbst genannten Hauptgeschlechte gezogen werden. Jedoch dieses ist eine offensbare Mißdeutung, wie man sehen kann, wenn man die Verse in ihrer Verbindung liest: andere sind ausgeredet, oder gepeiniget worden, indem sie die angebotene Erlösung nicht annahmen; — und andere haben Verspottungen und Geißeln versucht, und auch Hände und Gefängniß; sind gesteiniget worden, in Stücken gefäget, versucht, durch das Schwerdt zum Tode gebracht; haben in Schafsellen und in Ziegenfellen gewandelt; — haben in den Wüsten herumgeirret, und auf Bergen, und in Gruben und in den Höhlen der Erde. Diese zuletzt gemeldeten werden gewiß nicht als Beispiele von Verspottungen und Geißeln und Händen und Gefängniß angeführet. Von Menschen, die in Wüsten und auf Bergen herumirren, kann nicht gesagt werden, daß sie Hände und Gefängniß leiden: auch konnten sie nicht verspottet und geißelt werden, wenn sie in Wüsten von allen Menschen abgesondert waren. Man muß daher schließen, daß der Apostel erst die Gläubigen, welche um ihrer Tugend willen litten, unter zwei allgemeine Hauptordnungen vertheil-

(1017) Wer bedenken mag, wie ansehnlich, stark, zahlreich und dabey gewaltthätig die Secte der Sadducäer war, welche die Auferstehung der Leiber läugnete, dem wird es nicht seltsam vorkommen, daß Josephus mit der Sprache nicht heraus wollte, um es bey ihnen nicht zu verderben, ob er wol ein Pharisäer war. Daß aber zu dessen Zeiten dieser Artikel schon ein Hauptartikel der jüdischen Kirche gewesen sey, ist aus Matth. 22, 31. unläugbar, und zugleich auch daraus zu ersehen; daß man diese Lehre für eine Glaubenslehre der patriarchalischen Kirche gehalten habe: und das war sie auch. Wollte man auch die Stelle Hiobs c. 19. wegstreiten, das man doch ohne große Gewaltthätigkeit nicht wohl thun kann, so beweist doch die Verheißung des Sieges des Weibesaaemns 1 Mos. 3, 15. dieselbige so deutlich, daß man entwerder behaupten muß, die Patriarchen hätten diese Verheißung nicht verstanden, oder zugeben, daß ihnen, der Tod und die Auferstehung, wie des Weibesaaemns, als auch der Sieg über den Tod in der Auferstehung der Menschen, als ein Grundartikel bekant gewesen sey. Er ist also nicht durch Ezechiel und Daniel erst unter den Chaldäern und Persern bekant worden, bey welchen das ihnen beliebte Zoroastrische Lehrgebäude nicht einmal diesen Artikel zuläßt, wie der sel. Canzler Mosheim Diss. de resurr. per J. C. ex tenebris reuocata, §. 21. Vol. II. Diss. ad H. E. percin. p. 638. wider Thom. Hyde erwiesen hat. Daß sich aber auch unter den Juden zur Zeit Christi viele Unlauterkeiten in diesen Artikel eingeschlichen haben, kann man diesem seligen Gottesgelehrten gar wohl eingestehen. Aus unserer Stelle ersieht man, daß Paulus aus einem von den Hebräern zugestandenem Satze seinen Beweis herleite.

bessere Auferstehung erlangen möchten.

vertheilt: nämlich solche, die bis zum Tode gequälter und gepeiniget, und andere, die nur mit Verspottung, Geißelung, und dergleichen bösen Dingen, welche den Tod nicht nach sich zogen, gestraft wurden. Alsdann geht er unmittelbar fort, besondere Beispiele unter diesen Hauptordnungen, und auch andere, die zu keiner von diesen Hauptgattungen gebracht werden können, ohne eben eine genaue und bestimmte Ordnung in ihrer Anführung zu halten. Wenn dieses so seyn mag: so ist kein Grund zu zweifeln, ob die Personen, von denen v. 35. gesagt wird, daß sie ausgegredet oder gepeiniget wurden, einerley mit denen in v. 37. gesagt wird, daß sie gesteiniget, in Städten gesagt, und durch das Schwerdt zum Tode gebracht sind. Diese letztgemeldeten können unmöglich zu den unmittelbar vorhergehenden v. 36. gezogen werden; weil man erkennt, daß diejenigen, welche gesteiniget und in Städten gesagt wurden, von einer andern Art leidender Personen sind, als die, welche bloß verspottet und gezeißelt wurden: da sie wirklich zu der Gattung von leidenden Personen gehören, die man bis zum Tode peinigte. Der 37te Vers muß demnach also umschrieben werden: von diesen zweyen Arten von leidenden Personen, welche ich gemeldet habe, wurden einige gesteiniget, einige in Städten gesagt &c. Es kommen daher die beiderm. Beispiele von solchen, die gepeiniget wurden, indem sie die angebotene Erlösung nicht annahmen, am allernatürlichsten bey der Erklärung des 37ten Verses in Betrachtung. Ich bin hier auf die vorausgesetzte Bedingung, daß unsere (englische), wie auch die syrische Uebersetzung das Wort *ἔρποναι* mit Recht übersetzt hat, sind gepeiniget worden, oder durch Peinigungen zum Tode gebracht, zu Werke gegangen. Daß das griechische Wort diese allgemeine Bedeutung hat, das ist von dem gelehrten Gataker c) so vollkommen bewiesen, daß nicht der geringste Zweifel darüber vorkommen kann. Ich kam auch nicht umhin zu bedenken, daß es am allernatürlichsten ist, das Wort in vielen von denen Stellen aus den alten Schriftstellern, worinn Gataker es von einer besondern Art der Peinigung erklärt, in eben dem allgemeinen Bestande zu nehmen. Gataker füget hinzu, die Verbindung der Worte in unserer gegenwärtigen Stelle leide nicht, daß man es hier in seiner allgemeinen Bedeutung verstehe: sondern es müsse hier eine besondre Art von Peinigung, die von den

36. Und andere haben Verspottungen und Geißeln

andern unterschieden sey, bezeichnen. Allein ich habe das Vertrauen, daß ist gezeigt ist, die Rede des Apostels erfordere solches nicht, und lasse gar wohl zu, dieses Wort hier in seiner allgemeinen Bedeutung zu verstehen. — Bis hieher waren die Beispiele des Glaubens, welche der Apostel meldet, solche, die um ihres Glaubens willen den Tod nicht gelitten hatten: ja die meisten derselben hatten gar nicht deswegen gelitten, sondern dadurch große Vortheile, selbst in der gegenwärtigen Welt, erlangt. Nun fährt er fort, zu sagen, daß, da einige durch den Glauben wieder ins Leben hergestellt waren, andere um ihres Glaubens willen zu Tode gepeiniget wurden: und dann meldet er v. 37. besondere Beispiele. Hallet.

b) Vom Christlichen Leben, Th. V. S. 208. c) Adv. versar. p. 464. 465.

Auf daß sie eine bessere Auferstehung erlangen möchten: Eine bessere Auferstehung, als ihre Verfolger ihnen anbieten konnten, wenn sie mehr als halb todt zu seyn schienen: ja auf daß sie eine Auferstehung zu dem Genusse eines ewigen Königreiches im Himmel erlangen möchten. Owen versteht dieses so, als ob der Apostel die bessere Auferstehung, das ist, die Auferstehung, welche besser ist, als die Auferstehung der Gottlosen, gemeynet hätte. Jedoch Jacob Capell merket an, daß in diesem Falle, grosser Wahrscheinlichkeit nach, das Geschlechtswortlein (der Artikel) *τῆς*, auf diese Weise, *τῆς κρείττονος ἀναστάσεως*, davor gestanden haben würde. Crells und Hammonds Meynung ist, das Wort besser müsse so verstanden werden, daß es einer gegenwärtigen Erlösung von ihrer Pein entgegengegesetzt sey: und dieses ist auch meine Meynung, indem ich der Gedanken bin, daß es sich auf die Erlösung, welche sie nicht annehmen wollten, die in den unmittelbar vorhergehenden Worten gemeldet ist, bezieht. Doderidge. Eine bessere Auferstehung: das ist, eine bessere Auferstehung, als die vorher, im Anfange des Verses, gemeldete. Denn die Kinder, welche die gemeldeten Weiber durch eine Auferstehung wieder bekamen, wurden durch die Propheten hergestellt, ein Leben, das sich in den Tod endigen sollte, in dieser Welt zu führen. Aber die Märtyrer, wovon hier gesprochen wird, erwarteten eine Auferstehung zu einem ewigen Leben in einem andern Zustande, welche unstrittig besser ist, als eine Auferstehung, um in dieser Welt zu leben <sup>1019</sup>. Hallet.

W. 36. Und andere haben Verspottungen &c. ver-

(1018) Diese Erklärung ist wegen der zu weit entlegenen Beziehung nicht wahrscheinlich, und es ist viel ungewisser, wenn man das Wort, Auferstehung, in einem allgemeinem Verstande von einer Errettung vom Tode nimmt, und sodann das Wort, besser, als eine Erklärung, nicht aber als eine Einschränkung des Prädicats, ansieht.

Geißeln versucht, und auch Bande und Gefängniß: 37. Sind gesteiniget worden, in  
 v. 36. Jer. 20, 2. v. 37. 1 Kön. 21, 13. Stüt

versucht: wie Simson von den Philistern, Richt. 16, 25-28; Elifa von den Kindern, welche von den Bären zertrissen wurden, 2 Kön. 2, 23, 24.; Jeremias vom Paschur und von andern, Jer. 20, 7. 8.; die Juden von Saneballat und Tobias, da sie den Tempel wieder erbaueten, Neh. 4, 1-6.; zu den Propheten, welche Gott, als seine Gesandten, zu den Juden schickte, 2 Chron. 36, 15. 16. Man lese auch 2 Macc. 7, 7. 10. Gill, Whitby.

Und Geißeln: oder Schläge; wie Micha und Jeremias, 2 Chron. 18, 23. Jer. 20, 2. Jeremias ward ins Angesicht geschlagen, und, wie einige gebeten, auch gezeißelt, Jer. 37, 15. Jedoch das Geißeln war eine so gewöhnliche Strafe, sowohl allein, als vor einer Lebensstrafe d), daß es wahrscheinlich ist, daß viele andere Gottesfürchtige, um ihres Gottesdienstes willen, damit belegt worden sind. Doddridge, Gill. Diese Art von Strafe bestund darinn, daß man jemanden auf den Rücken gezeißelte: wie aus dem Gebrauche des Wortes in andern Stellen des neuen Bundes erhellet; als Matth. 20, 19. Marc. 10, 34. Luc. 18, 33. Joh. 19, 1. App. 22, 24. Darum kann ich nicht mit Grotius gedenken, daß der Apostel hier von Micha und Jeremias rede: weil sich nicht zeigt, daß sie auf den Rücken gezeißelt wurden, sondern sie nur einen Schlag ins Angesicht bekommen zu haben scheinen, 1 Kön. 22, 24. Jer. 20, 2. c. 37, 15. Jedoch kann ich auch dem Hrn. Whitby nicht bestimmen, aus den apokryphischen Büchern Beispiele zu suchen. Er hält dafür, daß die Personen, von denen hier gesagt wird, sie wären gezeißelt worden, Eleazar und zween von den sieben Brüdern waren; eben dieselben, seinem Urtheile nach, welche in dem vorhergehenden Verse als Menschen, die zum Tode gepeiniget wurden, angeführt sind: da doch der Apostel sagt, daß dieselben von diesen unterschiedene Personen waren: andere wurden ansgerectet oder gepeiniget, = = andere haben Verspottungen und Geißeln versucht. Ob wir nun gleich die Personen, welche gezeißelt wurden, nicht mit Namen nennen können: so waren sie dennoch in den Tagen des Apostels wohl bekannt. Unser Seligmacher meldet vielleicht eben dieselben Marc. 12, 3, 5: sie nahmen Gottes Gesandten und schlugen ihn, = = und wiederum sandte er einen andern, und denselben tödteten sie; und viele andere, wo-

von sie einige schlugen und einige tödterten. Daß dieses Schlagen einleytel mit dem Geißeln war, das wird aus dem Gebrauche des Wortes *depo* in andern Stellen, als Marc. 13, 9. App. 5, 40. c. 16, 37. erhellen. Kaller.

d) Man sehe Kardners Glaublichkeit der evangel. Geschichte, Th. I. B. 2. C. 8. §. 13. Dr. Scott über Matth. 27, 26.

Und auch Bande und Gefängniß: worinn viele von ihnen ganze Monate und Jahre, unter allen denen unartigen Begegnungen, welche gemeinlich damit verfolgshaftester sind, zubrachten; wie Joseph, Simson und Jeremias, 1 Mos. 39, 20. Richt. 16, 21. Jer. 20, 2. c. 37, 15. Von diesen Dingen nun hatten sie die Probe, oder Erfahrung: ihre Tugenden wurden dadurch geprüft, und sie ertrugen sie geduldig. Doddridge, Gill.

B. 37. Sind gesteiniget worden: wie Naboth, auf Befehl der Jesabel, 1 Kön. 21, 13; 19.; Zacharias in dem Vorhofe von dem Hause des Herrn, 2 Chron. 24, 21. Es ist der Charakter von Jerusalem, daß sie die Propheten steinigete, die zu ihr gesandt wurden, Matth. 23, 37. Gill, Whitby.

In Stücken gesäget. Pridcaur; und verschiedene andere sind der Gedanken, es ziele der Apostel hier auf die Ueberlieferung unter den Juden <sup>1099</sup>, daß der Prophet Jesaias auf Befehl des Manasse in Stücken gesäget wurde. Calmer versteht durch diesen Ausdruck so viel, als, unter einem Werkzeuge zum Drechseln, das aus hölzernen Rollen, voll scharfer eiserner Spigen, wie ein Rechen, oder eine Egge bestand, gleichsam in Stücken zerrißen e). Man vergleiche 2 Sam. 12, 31. Jes. 41, 15. Doddridge. Die hier gemeinte Person wird bey den meisten für den Propheten Jesaias gehalten, von welchem die jüdische Ueberlieferung, die in dem babylonischen und jerusalemischen Targum aufbehalten ist, sagt, daß er auf Befehl des Königes Manasse in Stücken gesäget wurde. Hieronymus nennet es eine höchst gewisse Ueberlieferung, daß Jesaias mit einer hölzernen Säge in Stücken gesäget sey: weswegen die meisten Christen, sagt er f), diese Stelle aus den Jesaias deuten. Justinus der Märtyrer g) gedenkt eben derselben Ueberlieferung, und beschuldiget die Juden, daß sie dieselbe aus dem alten Testamente ausgelöscht hätten. Daß Manasse gottlos genug

(1019) Ieuamoth, fol. 49, 2. vergl. Schöttgen Hor. hebr. p. 987. Von den Juden haben es die alten Kirchenlehrer erschnappet, deren Stellen Suicer Thes. T. II. p. 831. und Fabricius Cod. ap. N. T. p. 1082. anzeigen. Diese Art der Lebensstrafe war auch bey den Alten nicht unbekant, wie Gataker Adu. c. 45. angemerket hat. Es steht aber doch dahin, ob der Apostel auf diese Säge gezelet habe, oder ob er nicht etwa auf andere heilige Männer, welche dergleichen erlitten haben, und den Hebräern bekannt waren, ein Auge gerichtet gehabt habe, ob sie gleich, wie diese, ebenfalls nicht in den Geschichten ber. heil. Schrift aufgezeichnet sind, wie Doddridge hier nicht ohne Grund vermuthet.

genug gewesen ist, diese Uebelthat begehen zu können, das wird niemand in Zweifel ziehen, der nur bedenkt, daß er gottlos handelte, ärger als die Amoriter, seine Sohne durchs Feuer gehen ließ, alle Arten von Abgötterey trieb, und Jerusaleum von dem einen Ende bis zum andern mit unschuldigem Blute erfüllte, wie 2 Kön. 21, 2. 16. sehen. Und daß es voralters ein Gebrauch gewesen ist, Menschen ums Leben zu bringen, indem man sie in Stücken sägete, das erhellet aus 2 Sam. 12, 31. wo wir lesen, daß David das Volk von Nabba unter Sägen und unter eiserne Dreschswägen legte, oder lieber, wie in dem Buche der Chroniken deutlicher gelesen wird, sie durchsägete, und sie auch mit andern schneidenden Werkzeugen durchschnitt, wie die Uebersetzung der 70 Dolmetscher es ausdrückt, worinne es heißt: er durchschnitt sie mit Sägen und mit eisernen Beilen und mit spaltenden Werkzeugen, διαξείρα, 1 Chron. 20, 3. (1020) Von diesen Sägen mag man gedenken, daß sie von Holze gewesen sind: weil sie von den aus Eisen gemachten Werkzeugen unterschieden werden. Eine andere Nachricht von der Gewohnheit, jemanden in Stücke zu sägen, wird uns in der griechischen Uebersetzung von Amos 1, 3. gegeben, wo dasjenige, was in unserer Uebersetzung lauter, sie (nämlich das Volk von Damascus) haben Gilead mit eisernen Dreschswägen gedroschen, also übersezt wird: sie haben mit eisernen Sägen die schwängern Weiber in Gilead durchsäget. So wird es auch bey dem Araber übersezt. Und Suetonius h) meldet es als eine von denen Arten, welche von dem römischen Kaiser Caligula gebraucht wurden, Menschen ums Leben zu bringen, daß er sie mitten durchsägete (1021). Zaller.

e) Calmet. Diss. Vol. II. no. 5. p. 137. 131. f) Hieronym. in Is. 57, 2. g) Dialog. cum Tryph. h) In vita Calig. c. 27.

**Versucht:** auf andere außerordentliche Arten, den wahren Dienst Gottes zu verläugnen; sowohl durch unerhörte Grausamkeiten an der einen Seite, als durch die Anerbietungen unmittelbarer Erlösung an der andern. Einige meinen, es sey hier ein Versuchen in der Lesart, und es müsse ἐνυπόδησων heißen: sie wurden mit einem glühenden Eisen gebrannt, oder lebendig verbrannt; welches unstreitig einen viel härtern Verstand geben würde. Der gelehrte Alberti i) nimmt an, der Apostel habe, anstatt ἐνυπόδησων, ἐπαράδησων geschrieben, welches bedeutet, daß sie durch zusammengedrehte Seile oder Stricke, die er um den Leib zusammen gezogen waren, todt gepreßt, oder wenigstens, daß sie gewürgt wurden (1022). **Woddrübe, Wels.** Sie wurden entweder von Gott, wie Abraham und Hieb; oder von dem Teufel, wie allen Heiligen widerfährt: oder lieber durch grausame Tyrannen, versucht, den Glauben zu verläugnen; und von dem wahren Dienste Gottes abzufallen; wie Eleazar und die sieben Brüder mit ihrer Mutter, 2 Maccab. 6. 7. Gill. Daß ἐπαράδησων nicht die wahre Lesart ist, das kann leicht aus dieser einzigen Anmerkung abgenommen werden, daß nach zweyen so schweren und großen Strafen, als gesteiniget und in Stücken gesäget zu werden, es sehr unglücklich seyn würde, ihre Versuchung anzuführen, welche gar keine gewisse Art von Strafe bedeutet, und in allen andern hier gemeldeten Strafen begriffen ist (1023). Einige lesen deswegen ἐνυπόδησων, einige ἐνυπόδησων, und einige ἐπαράδησων, welche Worte alle so viel heißen, als, sie wurden verbrannt. Diese Lesart kommt wohl mit der Geschichte der Maccabäer überein, wo sie den Eleazar, und die Jünglinge ἐπι τὸ πῦρ, zu dem Feuer brachten, καταπύροντες αὐτῶς, und ihr Fleisch verbrannten: daher Josephus saget, daß sie αἰς ἐνὶ πυρὶ μετασχηματισμένοι εἰς ἄφθαρ.

(1020) Daß man dieser Grausamkeit den König David ohne Grund beschuldige, und die Stelle nach dem Grundtexte nicht mehr sagen wolle, als, David habe die Einwohner zu Nabba zu der härtesten Arbeit, Marmor, und andere harte Dinge zu sägen, in Eisenbergwerken und Steinbrüchen, und schwere Dienste zu verrichten gezwungen, das hat der sel. D. Danz in einer eigenen Abhandlung gründlich erwiesen. Sie stehen in dem Isten Theil des Theauro T. I. p. 664. unter dem Titel: mitigata Davidis crudelitas.

(1021) Nach der Breite, nicht aber nach der Länge. Man kann hier Casauboni Anmerkung p. m. 459. zu Rathe ziehen.

(1022) Die Lesart ist auf mancherley Weise ausgedrückt worden, wovon Mill, Bengel, von Seelen, Pfaff und andere, welche Wolf h. I. nennet, in ihren bekannten critischen Anmerkungen über diese Stelle nachzu sehen. Da die gemeine Lesart, die meisten Handschriften vor sich hat, da sie eine dem Apostel Paulo gar gewöhnliche Anspielung (Paronomasia) ausdrückt, und mit der Sache wohl übereinkommt, um die vielerley Proben und Versuche der Tyrannen, diese Gläubige und Bekenner zum Abfalle zu bringen, überhaupt anzudeuten, so sehen wir keinen Grund davon abzugehen. Da die Anspielung unter dem vorhergehenden ἐπαράδησων und diesem ἐνυπόδησων, bloß im Griechischen angeht, so giebt sie denjenigen einen Beweis ab, welche behaupten, dieser Brief sey im Anfange gleich griechisch entworfen worden, und also keine Uebersetzung aus der damaligen jüdischen Landssprache.

(1023) Dieser Beweis heißt nichts. Das Wort: es sind vielerley Versuche, auf noch andere Art mit ihnen gemacht worden, als nur diejenigen waren, welche hier angeführt werden, (wie es billig umschrieben werden muß: schreitet ja vom einzeIn auf das viele nach einer ganz gewöhnlichen Art zu erzählen.)

ἠθροαίαν, so zu reden, in dem Feuer zur Unverweslichkeit versetzt wurden. Dennoch halte ich die Meinung derer für die beste, welche dafür halten, es sey hier ein Versehen, ἐν διπλογραφίαις, daraus, daß ein Wort zweymal geschrieben worden; vorgefallen: oder lieber bin ich der Gedanken, daß jemand, der nicht gewußt, was ἐπιείδῃσαν bedeute, dafür ἐπαράδῃσαν geschrieben habe, und daß so mit der Zeit beyde Worte geschrieben worden seyn; weil die syrische Uebersetzung das Wort ἐπαράδῃσαν nicht hat. Eusebius k) zieht die Worte des Paulus also an: ἐπιείδῃσαν, ἐπιείδῃσαν, ἐν φόνῳ μαχαίρας ἀπέθανον. Tertullianus l) umschreibt sie also: Hieremias lapidatur, Elaias secatur, Zacharias inter altare et aedem trucidatur, Jeremias ward gesteinigt, Jesaias durchschnitten, Zacharias zwischen dem Altare und Tempel ermordet. Clemens von Alexandrien m) liest: ἐπιείδῃσαν, ἐπαράδῃσαν, ἐν φόνῳ etc. welches vernünftigen Grund giebt, zu vermuthen, daß etwa ein unwissender Abschreiber ἐπαράδῃσαν für ἐπιείδῃσαν gesetzt habe. Dieses Versehen ist in dem Abschreiber des Origenes n) sehr sichtbar. Denn in seiner vierten Lehrrede vom Jeremias, lesen wir im Griechischen, ἐπιείδῃσαν, ἐπαράδῃσαν: in der alten Uebersetzung aber steht dabey bloß, secti occasione gladii occubuerunt. In der fünften Lehrrede heißt es, ἄδων ἐπιείδῃσαν, ἄδων ἐπιείδῃσαν, ἄδων ἀπέκταναν: welches zeigt, daß Origenes das Wort ἐπαράδῃσαν nicht erkannte. Ob wir es nun gleich wieder in seinen Lehrreden über den Matthäus o) finden: so wird doch ein jeder, der die Stelle liest, finden, daß Origenes keine Anmerkung darüber macht, sondern von ἐπιείδῃσαν unmittelbar zu dem Ausdrucke ἐν φόνῳ μαχαίρας ἀπέθανον hinübergeht, und sagt, das Wort, ἐπιείδῃσαν, gehe auf den Jesaias, und die Worte, ἐν φόνῳ μαχαίρας ἀπέθανον, auf den Zacharias. In dem vierten Gespräch wider Marcion p) beweiset er, daß die Propheten keine Geispenster, sondern Menschen waren, die aus Fleisch und Blut bestanden: weil ὁ μὲν ἐπιείδῃσαν, ὁ δὲ ἐπιείδῃσαν, καὶ οἱ λοιποὶ ἐν φόνῳ μαχαίρας ἀπέθανον, der eine von ihnen im Fleische in Stücken gesäget, ein anderer gesteiniget, und die übrigen durch das Schwerdt getödtet wurden. In seiner Ermahnung zu dem Märtyrertode q), füget er hinzu: der Verfasser des Briefes an die Hebräer saget, ἐπιείδῃσαν, ἐπιείδῃσαν, ἐν φόνῳ μαχαίρας ἀπέθανον, sie wurden gesteiniget, sie wurden in Stücken gesäget, sie wurden durch das Schwerdt getödtet. Aus allen diesen Stellen erhellet klar, daß ἐπιείδῃσαν die Lesart war, welcher die Alten folgten. Whitby. Einige sagen, dieser Ausdruck gehöre nicht zu des Apostels Worten: eines Theils, weil er in zweyen griechischen Abschriften, in der syrischen und äthiopischen Uebersetzung, und wie man vorgiebt, in den Anführungen des Eusebius,

Chrysofomus und Theophylactus, nicht gefunden wird; und andern Theils, weil er, ihrem Urtheile nach, nicht mit dem Zusammenhang übereinzukommen scheint. Aber wider die zwo jüngern Abschriften zu Basel, und in dem neuen Collegio von Oxford, können wir neun und dreyßig andere aufstellen, wovon einige sehr alt sind, und in großem Ansehen stehen. Der syrischen Uebersetzung mögen wir die lateinische und die alte italiänische, welche in der elmonstischen Abschrift aufbehalten ist, entgegenstellen. Der äthiopischen Uebersetzung aber, welche kaum werth ist, jemals genannt zu werden, mögen wir die arabische entgegensetzen: und ich denke, daß die armenische und keptische Uebersetzung den Ausdruck auch haben. Hr. Whitby saget, Eusebius lasse dieses Wort, ἐπαράδῃσαν, in seiner Anführung dieser Stelle aus. Es ist wahr, daß er die Stelle ohne dieses Wort anzieht r): aber er scheint sie als seine eigenen Worte gemeldet zu haben, ohne eigentlich den Apostel anzuführen. So weicht er von der Lesart in andern Beyspielen ab: besonders läßt er die Worte, derer die Welt nicht würdig war, im Anfange von v. 38. aus, und setzt dieselben an das Ende des Verses. Diese Dinge müssen nicht für verschiedene Lesarten gehalten werden: weil hier keine Absicht war, die Stelle eigentlich anzuführen. Grotius saget, wie mit Gewißheit, daß Chrysofomus dieses Wort in seiner Abschrift nicht gelesen habe: dennoch ist es gewiß, daß Chrysofomus in seiner Auslegung dieser Stelle sie vollkommen so liest, wie wir. Es ist wohl wahr, daß er den Ausdruck, sie wurden versucht, die Stelle eigentlich anzuführen. Grotius saget, wie mit Gewißheit, daß Chrysofomus dieses Wort in seiner Abschrift nicht gelesen habe: dennoch ist es gewiß, daß Chrysofomus in seiner Auslegung dieser Stelle sie vollkommen so liest, wie wir. Es ist wohl wahr, daß er den Ausdruck, sie wurden versucht, nicht erklärt: aber es ist eben so wahr, daß er auch die Worte: sie wurden in Stücken gesäget, nicht erklärt; und dennoch wird niemand vermuthen, daß dieselben in seiner Abschrift fehlten. Man gestehe zu, daß Theophylactus, aus dem elften Jahrhundert, dieses Wort in seiner Abschrift nicht fand: dieses Wort nicht viel zu bedeuten haben, weil andere Schriftsteller, die sehr viel älter sind, die Stelle vollkommen so angeführt haben, wie wir sie jetzt lesen. Origenes bringt dieselbe zu verschiedenen malen in seinen Werken bey, und der Ausdruck, sie wurden versucht, ist nur einmal ausgelassen. In seiner vierzehnten Lehrrede über den Jeremias s), liest er sie also: sie wurden gesteiniget, in Stücken gesäget, versucht, durch das Schwerdt umgebracht. Diesen Beweis zu entkräften, merket Hr. Whitby an, daß in der alten Uebersetzung dieser Lehrrede das Glied, wurden versucht, ausgelassen ist. Diese alte Uebersetzung wird diesem Herrn derselben, dieses Glied unstreitig in seinen Abschriften gelesen hat; wie aus seiner Anführung der Stelle in seiner Erklärung von Matth. 26. 8. 9. erhellet. Es ist daher viel wahrscheinlicher, daß des Hieronymus Uebersetzung der Lehrrede des Origenes in dieser Stelle

Stelle durch die Abschreiber verändert sey, welche aus Nachlässigkeit den Ausdruck, wurden versucht, ausgelassen haben, als daß das Wort sowohl in der Lehrrede des Origenes, als in des Hieronymus Erklärung von Matthäus, eingeschoben seyn sollte. Origenes zieht wiederum die Stelle in seiner Erklärung des Matthäus (1) also an: „er glaube dasjenige, was in dem Briefe an die Hebräer geschrieben ist, sie wurden gesteiniget, in Städten gesäget, versucht, \* \* \* durch das Schwerdt umgebracht.“ Wider diese Anführung wendet Herr Whitby ein, „daß ein jeder, der die Stelle lese, sinde, den werde, daß Origenes in seiner Erklärung der Worte, seine Anmerkung über das Wort, versucht, mache, sondern unmittelbar von den Worten, in Städten gesäget, zu dem Ausdrucke, durch das Schwerdt umgebracht, fortgehe.“ Der Leser urtheile von der Kraft dieses Einwurfes, aus Erwägung des ganzen Verstandes seiner Worte, welche also lauten: „die Ueberslieferung saget uns, daß Jesaias in Städten gesäget wurde. Jedoch, wenn jemand diese Geschichte nicht annehmen will, weil sie in einem unächtren Buche von Jesaias beschrieben wird: so glaube er, was in dem Briefe an die Hebräer geschrieben ist, nämlich, sie wurden gesteiniget, in Städten gesäget, versucht. Denn der Ausdruck, wurden in Städten gesäget, geht auf den Jesaias: gleichwie die Worte, wurden durch das Schwerdt umgebracht, sich auf den Zacharias beziehen, welcher zwischen dem Tempel und dem Altare getödtet ward.“ Hier ist nun zu bemerken, daß Origenes seine Erwähnung von besondern Personen macht, die gesteiniget oder versucht wurden. Dennoch würde Hr. Whitby gewiß hieraus nicht geschlossen haben wollen, daß das Wort, gesteiniget, nicht in der Abschrift des Origenes gewesen. Origenes sagte hier so viel, als zu seiner Abtödtung dienete. Eben derselbe führet wiederum die Worte dieses Verleses in seinem Buche wider den Celsus (1) an, ohne das geringste auszulassen: wovon Hr. Whitby nichts saget. Hr. Whitby bringt bey Origenes laße dieses Wort in seinem vierten Gespräche wider Marcion aus: da doch dieses Gespräch nicht vom Origenes, sondern von einer spätern Hand geschrieben ist, wie einstimmig vom Cave, Zuetius, Du Pin &c. erkannt wird. Ferner aber zieht der Verfasser, wer er auch gewesen seyn mag, die Stelle nicht eigentlich an: sondern bringt nur so viel davon bey, als zu seiner Absicht dienete. Die Worte sind folgende: „die Propheten waren der menschlichen Natur, nicht bloß dem Scheine nach, sondern in Wahrheit, theilhaftig. Dem einen ward sein Fleisch durchgesäget: ein anderer ward gesteiniget, und die übrigen wurden mit dem Schwerte getödtet.“ Der wahre Grund, warum der Verfasser in dieser Stelle nichts von Versuchung gedenkt, war: weil dieses

nicht zum Beweise seiner Sache, daß die Propheten wahrhaftig der menschlichen Natur theilhaftig gewesen, gedienet haben würde. Denn auch ein Engel kann versucht werden; wie die gefallenen Engel einmal wahrhaftig versucht sind. Hr. Whitby verweiset ferner, jedoch unrecht (wenigstens nach meiner Ausgabe) auf des Origenes Ermahnung zum Märtyrertode: denn die angelegene Stelle findet sich in seinem Briefe an Africanus (2). Hier führet Origenes un widersprechlich unsere Stelle eigentlich also an: „der Verfasser des Briefes an die Hebräer saget, sie wurden gesteiniget, in Städten gesäget, durch die Schärfe des Schwerdtes zum Tode gebracht.“ Jedoch dieses kann nimmermehr für einen Beweis gehalten werden, daß der Ausdruck, wurden versucht, sich in seiner Abschrift nicht gefunden habe: weil es aus dreyn andern Stellen seiner Werke gewiß ist, daß er sie da gelesen hat. Das allerswahrscheinlichste ist, daß derselbe hier von den Abschreibern aus der Acht gelassen sey. Hr. Whitby rechnet den Tertullianus, als wenn er auf seiner Seite wäre. Der Leser urtheile, nachdem er seine Worte gesehen haben wird, welche diese sind (3); die Gerechtigkeit hat vom Anfange her gelitten: — Abel ward von seinem Bruder getödtet; — David ward hin und her getrieben; Elias ward vertrieben; Jeremias ward gesteiniget; Jesaias ward in Städten gesäget, Zacharias ward zwischen dem Altare und Tempel getödtet &c. Allein wahrlich, Tertullianus zieht hier die Stelle ganz und gar nicht an: und man mag eben so gut sagen, daß er datinme gelesen habe, Elias ward vertrieben, als, daß er nicht gelesen habe, sie wurden versucht. In den Werken des Clemens von Alexandria (2), wird die Stelle also angeführt; sie wurden gesteiniget, versucht, durch das Schwerdt getödtet. Dieses, meynet Hr. Whitby, gebe einen vernünftigen Grund zu gedenken, daß ein oder der andere unfahrene Abschreiber ἐναρμόδιον anstatt ἐναρμόδιον setzte. Allein es ist viel natürlicher zu gedenken, Clemens habe die beyden Worte gelesen, wie Origenes und meist alle griechische Abschriften thun, und die Abschreiber der Werke des Clemens, haben aus Unachtsamkeit eines von den zweyen Worten, die dem Klange und den Buchstaben nach sehr mit einander übereinkommen, ausgelassen. Nachdem dann alles wohl überlegt ist, kann ich nicht umhin, mit dem gelehrten Hrn. Mill zu sagen, daß kein Grund zur Veränderung der gegenwärtigen Lesart des Textes zu seyn scheint: um so viel mehr, da dieselbe durch eine wunderbare Uebereinstimmung aller ein und vierzig griechischen Abschriften von diesem Briefe, ausgenommen zwey sehr neue, unterstützt wird. Diese Uebereinstimmung ist in Wahrheit wundernswürdig: weil, wann zwey Worte, die den Buchstaben und dem Klange nach einander so ähnlich sind, bey einander

stehen,

Stücken gefäget, versucht, durch das Schwerdt zum Tode gebracht: haben in Schafsfellen und in Ziegenfellen gewandelt: verlassen, bedrückt, übel behandelt: 38. Werer die

v. 37. 2 Kön. 1, 8. Matth. 3, 4.

stehen, es viel natürlicher ist, daß die Abschreiber das eine oder das andere davon überschlagen haben möchten, als daß die meisten Abschreiber in einem solchen Falle ein Wort dazu gefüget haben sollten. Es ist nothwendig gewesen, erst sorgfältig zu untersuchen, ob dieser Ausdruck zu dem Texte gehöre oder nicht: weil in dem Falle, daß er nicht dazu gehörete, wir uns die Mühe ersparen könnten, nach dem Verstande desselben zu forschen. Gehöret er aber dazu: so müssen wir nachspüren, was der Apostel damit gemeynet habe. Ich denke nicht, daß er hier von Personen rede, die von denen, welche gesteiniget, und welche in Stücken gefäget wurden, unterschieden seyn sollten. Diese wurden durch ihr Leiden versucht. Der Apostel scheint diese zwey Dinge bey einander zu fügen, wie er Cap. 2, 18. gethan hat, wo er von Christo sagt, daß, da er versucht worden, er gelitten habe. So litten die Märtyrer, wovon hier gesprochen wird, indem sie versucht wurden: das ist, ihr Leiden war eine Versuchung oder Prüfung ihres Glaubens und ihrer Tugend. Und es dienete hier eben so gut zur Absicht des Apostels, dieses anzumerken, als in dem zweyten Capitel <sup>1024</sup>. **Sallet.**

- i) *Observat. philolog. p. 476.* k) *Praepar. euangel. lib. 12. c. 10.* l) *Scorp. c. 8. m) Strom. IV. p. 115.* n) *Edit. Huet. Tom. I. p. 161.* o) *Tom. I. p. 225.* p) *p. 125.* q) *p. 232.* r) *Praep. euang. p. 183.* s) *p. 161. edit. Huet.* t) *p. 225.* u) *p. 336.* x) *p. 232.* y) *Scorp. aduers. Gnostic. 2) p. 115. Paris. 1641.*

Durch das Schwerdt zum Tode gebracht: wie die Priester zu Nob, auf Sauls Befehl 1 Sam. 22, 18. 19. Die Propheten des Herrn durch Jesabel, 1 Kön. 19, 10. und sehr viele zu den Zeiten der Maccabäer, Dan. 11, 33. 2 Maccab. 5, 14. Gill, Whitby.

haben in Schafsfellen und in Ziegenfellen gewandelt: auf eine schlechte und geringe Weise gekleidet, und bisweilen, wann ihre ersten Kleider ab-

genutzt waren, bloß in Schafsfellen und Ziegenfellen. Die 70 Dolmetscher übersetzen in dem Falle des Elias, 1 Kön. 19, 13. 19. 2 Kön. 2, 8. 13. 14. das von uns durch Mantel ausgedrückte Wort durch *μυλωνη*, ein Schafsfell. Daß Schafsfelle und Ziegenfelle, oder wenigstens die Felle von einigen Thieren, oftmals von den alten Propheten getragen wurden, das scheint Zach. 13, 4. gelehrt zu werden. Doddridge, Whitby. Elias ist unstreitig ein Beyspiel, worauf der Apostel sein Auge gerichtet hatte. In unserer Uebersetzung wird 1 Kön. 19, 13. 19. 2 Kön. 2, 8. 13. 14. gesagt, daß er einen Mantel trug: in allen denen Stellen aber gebrauchen die 70 Dolmetscher das Wort, *μυλωνη*, ein Schafsfell. Dieses scheint auch gewesen zu seyn, so wie es von dem Schafe abgenommen war, um ihn desto besser vor der Kälte und dem Regen zu bewahren, wann er in der Wüste herumirte, der Wuth seiner Verfolger zu entgehen. Die rauhen Felle mit ihrer Wolle, werden noch in verschiedenen Ländern getragen <sup>1025</sup>. Ich kann in dem alten-Bunde kein Beyspiel von einem Gläubigen finden, der mit einem Ziegenfelle bekleidet gewesen wäre: jedoch Clemens der Römmer scheint zu sagen, daß Ezechiel hierwo ein Beyspiel gewesen. Seine Worte sind: „laßt uns Nachfolger von denen seyn, die in Ziegenfellen und Schafsfellen her-, „umwandeln, und die Zukunft Christi predigen: ich „meyne die Propheten Elias, Eliza und Ezechiel.“ **Sallet.**

Verlassen, oder nach dem Englischen, ent-  
blößt: von den gemeinen Bequemlichkeiten des Lebens entblößt und derselben beraubt. Doddridge. Elias war der Nothwendigkeiten des Lebens beraubt, da er verfolgt ward, und sich an dem Bache Krith verbarg: weswegen Gott die Raben des Morgens und Abends ihm Brodt und Fleisch bringen ließ, 1 Kön. 17, 5. 6. Ingleichen war er zu einer andern Zeit, da

(1024) Diese Hallertische Antwort auf die Whitbyschen Beweise sind so gründlich, daß wir nichts dazu zu setzen haben, als daß es scheine, das Wort: sie sind versucht worden, wolle anzeigen; sie seyn durch mancherley Folterpegen auf die Probe, und durch die Anwendung schrecklicher, aber langsamer Todesstrafen in Versuchung gesetzt worden, ob sie nicht noch auf die Leht abfallen würden. Man vergl. hiebey des sel. von Seelen Abhandlung von dieser Stelle, welche von seinen Meditationibus exegericis den Anfang macht. Selbst Bezza, p. m. 539. und Erasmus Schmid h. l. haben sich um der allgemeinen Uebereinstimmung der Handschriften willen nicht getrauet, diese Lesart auszumergen, ungeachtet sie keinen rechten Zusammenhang mit dem Worte haben einsehen können: den man doch durch die gegebene Erklärung leicht erkennt.

(1025) Man zieht auch Ef. 20, 2. und andere Stellen von den angezogenen Säcken hierher, welche Kleider von rauher und wolliger Thierhaut waren, bef. Vitzinga h. T. T. I. p. m. 797. auch Johannis des Täufers Exempel, Matth. 3, 4. und die zwey Zeugen Offenb. 11, 3. geben eine Erläuterung. Daß ganze Völkerschaften in solchen rauhen und zottigen Thierhäuten umhergegangen seyn: und noch einhergehen, ist aus den nordischen, americanischen und africanischen Reisepbeschreibungen bekant. Das Rauche wird jetztzeit herausgeschreyt, weil es also der Kalte besser widersteht. Man vergleiche hier **Sasium** Bibl. Brem. Cl. I. p. 703. seq. Und von Meloten Ziegenfelle, **Bochart**, Hierozic. P. I p. 421.

die Welt nicht würdig war,) haben in Wüsten geirret, und auf Bergen, und in Gruben, und in den Höhlen der Erde. 39. Und diese alle, welche durch den Glauben Zeugniß gehabt

er seines Lebens wegen flüchten mußte, beraubt und entblößet, bis ein Engel ihm Brodt und Wasser brachte, 1 Kön. 19, 5. 6. 7. **Haller, Whirby.**

**Bedrückt:** gepreßt, zur größten Angst gebracht, so, daß sie an ihrem Leben verzweifelt, und desselben müde waren; wie der Prophet Elias, 1 Kön. 19, 4. 10.

**Gill.** Elias war einmal so bedrückt und so verdrießlich, daß er bethete, daß er sterben möchte, 1 Kön. 19, 4. Diese Ungemächlichkeit, oder diese Angst, oder Bangigkeit, oder Verleumdung des Gemüthes, denke ich, ist besonders von dem Apostel gemepnet, so wie er eben dieses Wort 2 Cor. 1, 6. gebraucht: es sey daß wir bedrückt werden, *ἡδυσχερούμεθα* — es sey, daß wir getrübet werden; und 2 Cor. 7, 5. wir waren in allem bedrückt, *ἡδυσχερούμεθα*; von außen war Streit, von innen Furcht; welche innerliche Furcht ein Theil von seiner Bedrückung war. So auch war Elias durch seine innerliche Furcht vor seinen Verfolgern, die sein Leben suchten, 1 Kön. 19, 10. bedrückt. David war auch so bedrückt, *ἡδυσχερούμεθα*, 1 Sam. 30, 6. und Micha 1 Kön. 22, 27. **Haller.**

**Nebel behandelt,** oder nach dem Englischen, **geplagt:** bisweilen durch die Wuth ihrer Feinde, und zu andern Zeiten durch die Strenge der Jahreszeit. **Doddridge.** Beschmählet, verachtet, verfolgt, und als der Ausfehricht der Welt und aller Abwurf geachtet. **Gill.** Das griechische Wort *καταξέουμαι*, bedeutet eigentlich misgehandelt oder beleidiget. Es ist vorher v. 25. gebraucht, wo gesagt wird, daß Moses wählte, mit dem Volke Gottes übel behandelt zu werden: und es ist wahrscheinlich, daß der Apostel auch hier sein Absehen auf Moses hatte. Es wird ebenfalls Cap. 13, 3. gebraucht. Wo der Apostel seine Gedanken auf eine andere Person, Augustin von Moson gerichtet gehabt: so kann man auf David gedenken, weil die 70 Dolmetscher eben das Wort gebrauchen, indem sie von den Beleidigungen reden, die ihm vom Saul angethan wurden, 1 Kön. 2, 26. wo Salomon zum Abjathar saget: du bist in allem, worinne mein Vater *ἡδυσχερούμεθα*, bedrückt, oder übel behandelt, war, bedrückt, oder übel behandelt, gewesen. **Haller.** Der Apostel hätte bereits von verschiedenen Arten von Peinigungen und Quaalen gesprochen, welche die Frommen durch den Glauben, und um desselben willen, gelitten hatten. Hier geht er weiter, von andern Arten des Elendes, welche sie erragen hatten, zu reden, und gebraucht ein Wort von einer weitläufigtign Bedeutung, als dasjenige, was Peini-

gungen einschließt; nämlich, daß sie alle Arten von Wüderwürdigkeiten auszuweichen hatten <sup>1026</sup>. **Sykes.**

**B. 38. (Derer die Welt nicht würdig war.)** Diese Leute sind als eine Zwischennrede eingeflochten, dergleichen Einwürfe wegzuräumen, oder denselben vorzubeugen, wie diese seyn möchten, daß sie unruhige Menschen gewesen wären, welche Verdruß und Aufruhr in der Welt erregeten, daß sie also ungeschickt gewesen wären, darinne zu leben, und um der Uebelthaten willen, deren sie sich schuldig machten, nach Verdienste gestraft wurden: ferner, um die große Würde des Volkes Gottes zu zeigen, welche die Würde der ganzen Welt übertreffe; wie auch, um zu lehren, daß die Wegnehmung dieser Gläubigen aus der Welt, oder aus der gemeinschaftlichen Wohnung mit den Menschen der Welt, zu einer Strafe für die Welt gereichte. **Gill, Polus.**

**Haben in Wüsten geirret, und auf Bergen.** Dieses ist besonders vom Elias wahr, von welchem die heilige Schrift saget, daß er zur Erhaltung seines Lebens vor der Verfolgung von Isebel flohe, und in die Wüste, und nach dem Berge Gottes **Zoreb** gieng, 1 Kön. 19, 3. 4. 8. Und als der König Achasia zum Elias (der sich vor dem abgöttischen Könige fürchtete, 2 Kön. 1, 15.) Worten sandte, fanden sie ihn auf der Höhe eines Berges sitzend, v. 9. David ward ebenfalls, damit er der Wuth des Sauls entgehen möchte, in Wüsten und auf Bergen herumzuirren, gezwungen, 1 Sam. 23, 14. 15. 24: 26. c. 24, 1. 2. c. 25, 4. 20. c. 26, 1: 3.

**Und in Gruben, und in den Höhlen der Erde.** Dieses schickte sich auf David, welcher nach der Höhle oder Grube von Adullam flohe, 1 Sam. 22, 1. Als Isebel die Propheten des Herrn austrottete, nahm Obadja hundert Propheten, und verbarg sie bey funfzig Mann in einer Grube, 1 Kön. 18, 4. Elias verbarg sich auch in einer Grube, da er vor der Verfolgung der Isebel flüchtete, 1 Kön. 19, 9. **Haller.** Wie Elias 1 Kön. 19, 9. und viele zu den Zeiten der Maccabäer, 2 Maccab. 6, 11. c. 10, 6. <sup>1027</sup> Sie verbargen sich darinne, um, wo möglich, der Wuth ihrer Verfolger zu entgehen, welche oft, wie Hunde, welche nach dem Raube hungrig sind, ihnen in diese letzten und versteckten Oerter der Zuflucht folgten, so einsam und ungemächlich dieselben auch waren. **Doddridge, Gill.**

**B. 39. Und diese alle, welche durch den Glauben Zeugniß gehabt, oder nach dem Englischen, ein gutes Gerücht erlangt, haben.** Alle

diese

(1026) Man hat also nicht nöthig, über diesen allgemeinen Ausdruck besondere Beispiele zu sammeln.

(1027) Vergl. Josephus Ant. I. 12. c. 8. p. 411.

gehabt haben, haben die Verheißung nicht erlangt : 40. Weil Gott etwas besseres über

diese Helden in verschiedenen Zeitaltern wurden unter ihren besondern Prüfungen, so strenge und hoch getrieben sie auch waren, durch die Uebung eines festen und lebendigen Glaubens an die Treue Gottes, und die unsichtbaren Belohnungen und Herrlichkeiten eines künftigen Zustandes unterstützt; und hierdurch war es, daß sie ein gutes Zeugniß erlangten, und bis ans Ende beständig blieben. Doddridge. Welche ein Zeugniß von Gott oder seinem Worte erlangt haben, daß sie ihm gefallen. Whitby. Dieses mag entweder auf die leidenden Personen, die in den vorhergehenden Versen gemeldet sind, eingeschränket werden, welche gemartert wurden, oder um des Glaubens willen, den Märtyrertod litten, wie die Worte, *μαρτυρησάντες δια τῆς πίστεως*, übersetzt werden können, und die Cap. 12, 1. den Namen der Märtyrer oder Zeugen tragen; und so übersetzt auch der Aethioper dieses Glied, und diese alle waren Zeugen in Ansehung des Glaubens: oder es mag weiter auf alle Beispiele des Glaubens durch das ganze Capitel hindurch auszudehnet werden; und dann befestiget der Apostel wiederum dasjenige, was er v. 2. gesagt hatte, nachdem er dasselbe durch eine Menge von Beispielen bewiesen hat. Gill, Polus.

Haben die Verheißung nicht erlangt, oder nach dem Englischen, empfangen: haben die vollkommene Erfüllung der Verheißung, die ihren Vätern geschehen war, nicht erlangt, und sind auch noch nicht zu dem völligen Genuße derjenigen Herrlichkeit, welche der Glaube sie zu erwarten lehrte, gekommen. Doddridge, Wels. Einige Abschriften lesen, haben *ταῖς ἐπαγγελίαις*, die Verheißungen, nicht erlangt. Weil diese Worte mit den Worten v. 13. diese alle sind im Glauben gestorben, *μη λαβόντες ἐπαγγελίας*, da sie die Verheißungen nicht erlangt haben, einerley sind: so ist vernünftig, dieselben in eben dem Verstande zu nehmen, daß sie nämlich das himmlische Königreich, und die selige Auferstehung, welche sie erwarteten, nicht erlangt haben. Der ganze Verlauf dieses Briefes nächiget uns, die Worte so zu erklären: denn der Verfasser redet von der Verheißung in die Ruhe einzugehen, nachdem wir von unserer Arbeit hier auf Erden geruhet haben, Cap. 4, 1. 10. von der Verheißung des ewigen Erbes, Cap. 9, 15. von der Verheißung, welche wir davon tragen sollen, nachdem wir geduldig den Willen Gottes gethan haben,

Cap. 10, 36. Whitby. Dieses ist nicht so zu verstehen, daß sie die Verheißung von dem Lande Canaan nicht erlangten: denn diese empfingen Abraham, Isaac, Jacob, Joseph, Moses &c. Auch ist es nicht so zu nehmen, daß sie die Verheißung von Erlösung und Siege nicht empfingen; denn diese bekamen Josua, die Richter, und andere: oder daß sie die Verheißung des ewigen Lebens nicht empfingen; denn diese bekamen sie alle. Aber sie erlangten nicht die Verheißung des Mesias, das ist, den verheißenen Mesias. Denn, ob sie gleich die Verheißung haben mochten: so hatten sie doch nicht das Ding selbst; ihn, welcher vorzugsweise, und mit Nachdruck die Verheißung genannt wird, weil er die erste und große Verheißung ist, und weil in ihm alle Verheißungen, als in dem Mittelpuncte zusammenlaufen, und ja und amen sind. Ihn, den Mesias, erlangten und empfiengen die Gläubigen des alten Bundes nicht. Sie wünschten sehr, ihn im Fleische zu sehen; sie sahen ihn durch den Glauben; sie glaubten an ihn, und erfreueten sich in der Erwartung seiner Zukunft<sup>1028</sup>; aber er ward ihnen nicht, als Fleisch, geworden, gegeben. Weil nun diese Heiligen vor Christi Ankunft so stark glaubten, und so freudig litten: so ist der Schluß des Apostels, daß die Heiligen ist, seit der Ankunft Christi, und der Empfangung und Erlangung der Verheißungen, desto eifriger an ihn zu glauben fortzuehen, und desto bereitwilliger seyn müßten, um seinetwillen zu leiden; man sehe Cap. 12, 1 & 4. Gill, Burkitt.

R. 40. Weil Gott etwas besseres über uns vorher ersehen, oder nach dem Englischen, für uns besorgt, hatte. Das ist, die Ankunft Christi und seines Evangelii. Wall. Weil Gott etwas besseres für uns, oder in Ansehung unserer vorher ersehen und besorgt hatte, und darum die Erfüllung derselben Verheißung aufschob, bis daß wir derselben theilhaftig werden möchten. Dieses Bessere für, über oder in Absicht auf uns ist unsere Hoffnung, in den Vorgang einzugehen: weil unser Vorläufer für uns zuerst dahin eingegangen ist, Cap. 6, 19. 20. und weil wir einen Hohenpriester haben, der höher, als die Himmel, geworden ist, Cap. 7, 26. und sich zur rechten Hand des Thrones der Majestät in den Himmeln gesetzt hat, Cap. 8, 1. der durch seinen Tod zurwege gebracht hat, daß diejenigen, welche gerufen sind, die Verheißung des ewigen Erbes empfangen sollen, Cap.

1028) Das war der größte und letzte Inhalt aller Verheißung, welche die völlige Einführung in das Reich der Herrlichkeit am Tage der seligen Auferstehung des Fleisches bey den Gläubigen aus dem alten und neuen Bunde zugleich geben sollte. Der Apostel schließt demnach also: haben die Gläubigen im N. T. aus Absicht ihres Glaubens auf diesen Ausgang ins ewige Leben, am Tage der Auferstehung freudig gewartet, und alle Verfolgung dadurch überwunden, warum sollen es nicht vielmehr wir thun, die diesem Ende näher sind. So hängt der v. 40. damit zusammen.

Cap. 9, 15. und der durch sein Eingehen in dieses Heiligtum mit seinem Blute diesen heiligen Ort für uns gereinigt und bereitet hat, v. 23. 24. (bader Weg zu demselben vorher nicht offenbar gemacht war, v. 8.) und uns Freymüthigkeit gegeben hat, durch sein Blut einzugehen, auf diesem frischen und lebendigen Wege, welchen er uns durch sein Fleisch eingeweiht hat, Cap. 10, 19, 20. so daß wir daher zu dem Berge Zion, und der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und den Geistern der vollkommenen Gerechten gekommen sind, Cap. 12, 22. 23. Whitby. Durch dieses Bessere ist nicht ein besserer Zustand der Kirche oder Gemeine, in dieser Absicht, daß sie von Leiden, Schmach und Verfolgungen frey seyn sollte, gemeynet: denn Leiden ist das Loos der Gläubigen, sowol unter dem neuen, als unter dem alten Bunde. Eben so wenig wird dadurch die Seligkeit der Seele nach dem Tode, oder irgend eine größere Stufe von Glückseligkeit in der andern Welt, oder die Vollkommenheit der Seligkeit, der Seele und dem Leibe nach, verstanden: Dinge und Sachen, welche allen Gläubigen gemein sind. Vielmehr ist dadurch Christus, als nun im Fleische geoffenbaret und gegeben, gemeynet. Jesus Christus war gestern, in dem Tage des alten Bundes, gleichwie er heute, in dem Tage der evangelischen Haushaltung ist, eben derselbe; er war von der Grundlegung der Welt her geschlachtet, und die Heiligen wurden damals, wie heute, durch seine Gnade und Gerechtigkeit, selig gemacht: jedoch ist zwischen ihnen und uns dieser Unterschied, sie hatten Christum in Verheißung, wir haben denjenigen selbst, der verheissen war; sie hatten ihn im Vorbilde und Schatten, wir haben ihn in der That und Wahrheit; sie glaubten an Christum, und wurden durch ihn selig, in so fern er kommen sollte, wir glauben an ihn, und werden

durch ihn selig, in so fern er gekommen ist. Darum ist unser Zustand, in Betrachtung dieser Umstände, besser, als der ibrige: wir haben einen bessern Bund, oder eine bessere Verabredung des Bundes der Gnade; wir haben ein besseres Priestertum und ein besseres Opfer; das Evangelium ist und wird auf eine bessere Weise, klarer und vollkommener verwaltet. Auch ist unser Zustand in dieser Absicht besser, als der ibrige: sie waren als Kinder unter Vormündern und Aufsehern, und unter einem Geiste der Dienbarkeit; wir aber sind von dem Gesetze und dessen beschwerlichen Einsetzungen und Feglichkeiten sowol, als von dem Fluche und der Verdammniß desselben frey gemacht, und haben den Geist der Freyheit und der Annehmung zu Kindern. Dieses nun hat Gott über und für uns, in seinem Rathe und Bunde, vorher gesehen: denn dieser Ausdruck bezeichnet Gottes Schluß, Bestellung und Verordnung Christi, das Sühnopfer für die Sünde zu seyn, und hat sein Absehen sowol auf die Natur und Umstände seines Todes, welche in den Rathschlüssen Gottes bestimmt wurden, als auf die Zeit seiner Anfunft in die Welt, und die Zeit seines Todes. In diesem allen hat Gott seine große Güte, seine ersaunliche Liebe, und den Reichthum seiner Gnade bewiesen<sup>1029)</sup>. Gill, Gesells. der Gottesgel. Das beste Ding, welches über und für uns Christen vorher gesehen ist, und welches die vorher gemeldeten Gläubigen nicht erlangten und genossen, kann die Auferstehung aus dem Tode und die Aufnahme, nach der Auferstehung, in das himmlische Jerusalem, nicht seyn: weil wir hierinne nichts bessers haben werden, als sie<sup>1030)</sup>. Dasjenige demnach, das wir haben, welches besser ist, als was sie hatten, kann möglicher Weise nichts anders seyn, als daß wir unmittelbar, wann wir diese Welt verlassen, in den Himmel, und zu dem Genusse Gottes aufgenommen werden<sup>1031)</sup>. Daß die alten Gläubigen, die vor der Anfunft des Messias

(1029) Alles dieses beweiset mehr nicht, als daß zu den bessern Gütern des neuen Bundes vornehmlich die Erscheinung Christi im Fleische, und die Veränderung des Gnadenbundes aus der alten mosaischen in die neue christliche Haushaltung gehören: aber das macht die Vollendung noch nicht aus, welche eigentlich die Einführung der Kirche Gottes, aller wahren Gläubigen in die Stadt der ewigen Herrlichkeit Jesu Christi, und die Mittheilung aller Vollkommenheit des Standes der Herrlichkeit begreift, ohne welche weder die Väter des N. T. noch die Gläubigen des neuen hätten vollendet werden können. Wo die Gläubigen des A. T. mit denen im N. T. mit einander vollendet werden sollen. Das ist der große Gesichtspunct, den der Apostel in diesem langen Capitel vor Augen gehabt hat, der aber im neuen Bunde den Gläubigen als etwas bessers angepriesen wird, weil er sich nicht erst auf den zukünftigen Heiland gründete, wie im A. T. bey der Verheißung des Landes Canaan, sondern auf den gegenwärtigen, und nun in den Himmel für uns eingegangenen Heiland, der damit wirklich übergeben worden, woraus die gnädige Verheißung und Verordnung Gottes über den Gläubigen des N. T. hervorleuchtet, welche eben das ist, womit Paulus den Hebräern einen Muth zu machen gesucht hat.

(1030, 1031) In der Sache selbst zwar nicht, aber doch in der Art und Weise, sie zu überkommen. Die Väter alten Testaments hoffeten eine bessere Stadt, ein himmlisches Jerusalem, dahin sie am Tage der Vollendung sollten mit Leib und Seele versetzt werden. v. 16. Sie wußten, daß, vor der Erscheinung des Sohnes Gottes im Fleische, der Eingang dazu nicht offenbar würde werden, und sie waren begnügt, diesen himmlischen

Messias lebeten, dieser Günst nicht theilhaftig waren, (ausgenommen Enoch und Elias,) das scheint nicht undeutlich in vielen Ausdrücken des alten Testaments enthalten zu seyn: als, Ps. 6, 6. in dem Tode ist deiner kein Gedächtniß; wer wird dich in dem Grabe loben? Ps. 115, 17. die Todten werden den Herrn nicht preisen, noch diejenigen, die in die Stille niedergelegten sind; Jes. 38, 18. 19. das Grab wird dich nicht loben, dar Tod wird dich nicht preisen, diejenigen, die in die Grube niedersteigen, werden auf deine Wahrheit nicht hoffen; der Lebendige, der Lebendige, der wird dich loben. Man sehe auch Hiob 10, 21. 22. c. 14, 10. 12. Ps. 33, 10. 78, 11. 12. 13. Pred. 9, 5. 10. <sup>1032</sup>). Aus allen diesen Stellen scheint es fast klar, daß, vor der Ankunft Christi, der Tod ein Zustand ohne Vorstellung und Bewußtseyn war. Aber gleichwie unser gesegneter Seligmacher den büßfertigen Schwächer mit sich in den Himmel nahm, Luc. 23, 43. also scheint er auch alle Seelen, die vor ihm, vom Anfange der Welt an, gestorben waren, auferweckt zu haben. — In diesem Verstande, scheint es, muß man dasjenige nehmen, was der Apostel, 1 Petr. 3, 19. sagt: in welchem oder durch welchen Geist (oder Seele Christi, da sie von seinem Leibe geschieden war) er hingegangen ist, und den Geistern, die im Gefängnisse sind, ge-

prediget hat; und Cap. 4, 6. dazu ist auch den Todten das Evangelium verkündigt. Diese Lehre ist ausdrücklicher vom Hermas a) gelehrt. Wenn sie nicht so nach dem Tode bis auf die Ankunft Christi geschlafen hätten: so könnte nicht gesagt worden seyn, daß, in Ansehung seines künftigen Zustandes, etwas besseres für uns vorher ersehen oder bestellt wäre, als was für sie vorher ersehen war <sup>1033</sup>). Ich kann für diese Stelle keinen Verstand finden, ohne anzunehmen, daß alle fromme Christen unmittelbar nach ihrem Tode, (wenigstens nach sehr wenigen Augenblicken,) in einen Zustand des Denkens, der Vorstellung mit Bewußtseyn, und der Glückseligkeit eingehen. Wo irgend ein Leser anderer Gedanken ist: so ersuche ich ihn, daß er die Stelle nach seinem Verstande zu umschreiben, und besonders den Grund, warum der Apostel das Wort, besser, gebraucht, anzugeben versuchen möge; und ich denke, er wird bald überzeugt werden, daß seine Meynung mit diesem Ausdrücke des Apostels nicht bestehen kann, welcher deutlich lehret, sowohl daß die alten Gläubigen in einem Zustand des Schlafes, bis auf die Ankunft Christi verfallen, als, daß die Christen, wann sie sterben, unmittelbar zur Glückseligkeit und Herrlichkeit versetzt werden <sup>1034</sup>). Haller.

a) Lib. 3. Simil. 9. c. 16.

Auf

Eingang der Seelen nach zu genießen. Luc. 16, 23. Das ganze Vaterland aber, den Besitz des himmlischen Canaans mit Leib und Seele, konnten sie nicht eher erwarten, als bis der Mittler gekommen, den Zugang dazu eröffnet, und die Verheißung kund gethan hatte. Daß er diese lebendige Hoffnung der Verheißung erfüllen, und bey der völligen Ausführung seines Reiches, alle Gläubigen mit Leib und Seele in die ewige Herrlichkeit führen wolle. Alsdenn erst, wenn er das Reich nach allen Haushaltungen dem Vater würde übergeben haben, sollte der Gnadenbund unfehlbar gänzlich vollzogen, und die, so ihm angehörten, mit Leib und Seele in die ewige Herrlichkeit aufgenommen werden. Es wurden demnach die Gläubigen A. T. schon selig, wie der v. 13. u. f. deutlich beweisen, aber nur der Seele nach; und es mußte vorher durch Christum der Eingang in den Himmel selbst verdienet, eröffnet und verheizen werden, ehe die Gläubigen den Zutritt zu diesem seligen Endwecke mit Leib und Seele genießen konnten. Da dieses das himmlische Canaan war, auf welches die Gläubigen, im alten Testamente, welche das irdische nicht erreichten, warteten, so war ja dieser letzte Augenpunct, το ἔσχατον, v. 16. wornach die Gläubigen A. T. sich sehneten, und in dessen das himmlische Vaterland der Seelen nach gewonnen, und das ihnen mit den Gläubigen neuen Testaments, welchen kein leibliches Canaan versprochen ist, zugleich zur Vollendung aller Haushaltungen Gottes sollte gegeben werden. Merkt man dieses, so fallen alle Hallerische Schlüsse, welche auf den Mangel der Einsicht in die Haushaltungen Gottes beruhen, dahin.

(1032) Da in allen diesen Stellen von den Handlungen der Gläubigen auf Erden, so lange Leib und Seele mit einander vereinigt sind, und also von einem Gottesdienste der streitenden Kirche auf Erden die Rede ist, so ersieht man den Hallerischen Mißtritt, den er von daher auf den Zustand der selig Verstorbenen macht, gar zu deutlich.

(1033) Da das Wort: besser, eine vielfache Beziehung haben kann, so ersieht man hieraus, wie kraftlos Haller hier aus einem unbestimmten angenommenen Worte Schlüsse.

(1034) Das letztere folgt nicht aus dem erstern. Der Grund des Bessern im neuen Testamente als im alten, ist der wirkliche Eingang des Hohenpriesters in das Heiligste, auf den man im neuen Testamente nicht mehr warten darf, wie im alten Testamente, und auf welchen nichts mehr folgen darf, als die völlige Einnehmung des Reiches der Herrlichkeit, welche allen Gläubigen an jenem Tage mit einander ausgetheilt werden wird. Würden die Gläubigen A. T. ohne diesen letzten Punct des Gnadenbundes Gottes vollkommen gemacht worden seyn, so würden die Gläubigen im N. T. nichts mehr zu hoffen gehabt haben, dann die Verheißung des Landes Canaan war vorher.

über uns vorher ersehen hatte, auf daß sie ohne uns nicht vollkommen gemacht werden möchten.

Auf daß sie ohne uns nicht vollkommen gemacht werden möchten. Dieses erklären alle Kirchenväter von dem Empfange ihrer Kronen oder Vergeltungen nach diesem Leben. So sagt Chrysostomus vom Abel und Noah: auf daß sie nicht vor uns gekrönt werden möchten, *ὅτι ἀγαπᾷ πάντας τῶν σωθέντων καρπὸν*, hat Gott eine Zeit der Krönung für sie alle bestimmt. *Ὁυδένα τῶν σωθέντων ἐπέλαυσας*, sie haben ihre Kronen noch nicht empfangen, sagt Theodoretus, indem Gott noch auf diejenigen wartet, welche streiten müssen, damit er sie alle zugleich als Sieger ausrufen möge. Origenes sagt, da er diese Stelle angeführt hat, also b): ihr sehet, daß Abraham noch die Vollkommenheit zu erlangen erwartet: ja Isaac und Jacob und alle Propheten erwarten uns, auf daß sie mit uns die ewige Seligkeit erlangen mögen. Ja er sagt eben dasselbe nicht allein von allen Heiligen des neuen Bundes, sondern selbst von den gesegneten Aposteln, und schreibt c): die Apostel selbst haben ihre Freude nicht empfangen, sondern warten, daß ich ein Mitgenosse mit ihnen seyn möge; auch besitzen die verstorbenen Heiligen nicht die vollkommene Vergeltung ihrer guten Werke. Und die ersten Kirchenväter verstehen dieses nicht allein von ihren Leibern, sondern auch von ihren Seelen, welche, nach ihrer Meynung, nicht zu dem höchsten Himmel erhoben waren: denn sie sagen, daß dieselben ihre vollkommene Vergeltung nicht erlangen hätten, ja daß sie diese nicht vor dem Tage des Gerichts erlangen würden. Man lese die Anmerk. über 2 Tim. 4, 8. Ich kann daher nicht ohne Verwunderung sehen, daß ein sehr gelehrter Mann in seiner Anmerkung über diese Stelle sagt, es werde von allen erkannt werden, daß damals, nämlich bey der Auferstehung unsers Seligmachers, die Erväter diese Verheißung erlangeten, oder daß die leidenden Personen, welche hier gemeldet sind, dieselbe damals empfiengen: da der Apostel hier deutlich sagt, daß sie gepeiniget wurden, und die angebotene Erlösung nicht annahmen, auf daß sie eine bessere Auferstehung erlangen möchten; welche sie gewiß noch nicht erlangt haben. Noch mehr wundere ich mich, daß er dieses von einer Erlösung von ihren Verfolgern, und einer Ruhe von Verfolgungen, erklärt. Denn ist diese Verheißung an den Christen erfüllt? an ihnen, die, wenn sie gottselig leben wollen, Bedrückungen und Verfolgungen leiden, und durch vielerley Widerwärtigkeiten in das Königreich

Gottes eingehen müssen? Und finden diejenigen, die so gepeiniget und gequälet wurden, diese Vollkommenheit mit uns? Oder hatten sie irgend eine andere Ruhe und Befreyung von ihren Verfolgungen, als die ihnen der Tod gab? Gewiß, die Erklärang aller Kirchenväter ist sowohl dieser neuen und besondern Erfindung, als auch der Lehre der Kirchenversammlung von Florenz, daß die Seelen der verstorbenen Heiligen bereits das Angesicht Gottes in dem Himmel anschauen, weit verzugsien <sup>(1035)</sup>. Wirbzy, Wels. Die Heiligen des alten Bundes sind vollkommen gerechtfertiget, vollkommen arbeitsiger, und vollkommen herrlicher: aber ihre Vollkommenheit war nicht durch das Befehl, welches nichts vollkommen macht, sondern durch Christum und sein Opfer, sein Blut, und seine Gerechtigkeit. So sind sie nicht ohne uns, oder außer uns vollkommen gemacht: weil ihre und unsere Sünden zusammen durch eben dasselbe Opfer verfühnet sind; sie und wir zusammen durch eben dieselbe Gerechtigkeit gerechtfertiget sind; und sie und wir nur eine Kirche und allgemeine Versammlung ausmachen. Da auch alle Auserwählten unter den Juden noch nicht gerufen sind: so sind sie nicht außer und ohne uns vollkommen geworden. Juden und Heiden werden am jüngsten Tage zusammen zu einem Leibe einverleibet werden. Ueberdies werden sie und wir zusammen, der Seele und dem Leibe nach, bis in alle Ewigkeit verherrlicht werden. Bill. Es ist gar nicht nöthig, anzunehmen, daß die hier gemeldete Vollkommenmachung die Auferstehung und die Seligkeit, welche darauf folgen wird, bedeute. Ja, wenn wir (außer dem, was in meiner vorhergehenden Anmerkung gesagt ist) den Apostel, wie sich gebühret, zu seinem eigenen Ausleger machen: so wird es am allerwahrscheinlichsten seyn, daß er hier von derjenigen Seligkeit rede, welche die Frommen nun, zwischen ihrem Tode und der Auferstehung, genießen. Denn in dem folgenden Capitel, v. 23. spricht er von den Geistern der vollkommenen Gerechten: welche ihre abgethiedenen Seelen sind, die sich igt in der Herrlichkeit befinden. Wenn gesagt wird, daß sie nicht ohne uns, Christen, vollkommen gemacht sind: so ist die Meynung, daß sie (Enoch und Elias ausgenommen) nicht eher, als nach dem Tode Christi (woburch der künftige Zustand erlangt ward) in den Himmel zugelassen wurden, zu welcher Zeit die Christen auch, so bald sie diese Welt verlassen, den Zugang zu demselben erlangeten. Diese Worte müssen nicht mit den unmittelbar vorhergehenden, sondern mit dem letzten Gliede von v. 39. verknüpft werden:

(1035) Daß auf die Kirchenväter in diesem Artikel nicht viel zu gehen sey, zeigen ihre mankende und unbestimmte, auch durch fremde Sätze bisweilen verstellte Gedanken, vom Zustande nach dem Tode.

den: so daß der Anfang dieses Verses als eine Zwischenrede in einem Einschlusse auf folgende Weise gelesen werden muß: diese alle *z* haben die Verheißung nicht erlangt (indem Gott etwas bessers für uns vorher ersehen hatte) auf daß sie ohne uns nicht vollkommen gemacht werden möchten. Der Grund, warum sie, bis auf die Ankunft Christi, nicht die Seligkeit der Seele, die ihnen vorherigen war, empfangen, war, damit sie nicht ohne uns vollkommen gemacht werden möchten <sup>1039</sup>. In der Zwischenrede merket der Apostel sehr sichtlich an, daß Gott etwas bessers für uns vorher ersehen habe, als er für sie gethan hatte: womit er zeigt, daß wir aus dem vorhergehenden Verzeichnisse von Gläubigen mit Recht schließen mögen, daß wenn Gott diese um ihres Glaubens willen mit der Seligkeit begnadigen wollte, wir an einer, wenigstens eben so großen Gunst nicht zweifeln können. Ja, da Gott etwas bessers für uns vorher ersehen hat: so scheinen wir mehr in seiner Gunst zu seyn; und daher wird der Schluß von ihrer Rechtfertigung auf unsere

Rechtfertigung durch den Glauben desto bündiger und kräftiger seyn <sup>1037</sup>. Hieraus mag ferner geschlossen und abgeleitet werden, daß uns mit desto mehrerer Geduld und Hartnäckigkeit Verfolgung zu ertragen gebühret: weil Gott etwas bessers für uns, als für sie, vorher ersehen hat. Wenn die alten Gläubigen die Verfüchungen der Verfolgung ertrugen, da sie nichts anders erwarteten, als daß der Tod sie, so viel sie wußten, bis auf die Zeit der allgemeinen Auferstehung, in einen Zustand des Schlafes und eines Zustand ohne Vorstellung und Bewußtseyn bringen würde <sup>1038</sup>: so gebühret uns um so vielmehr, mit Geduld Bedrückungen, ja den Tod selbst, um der Wahrheit und des Evangelii willen, zu leiden; da wir wissen, daß Gott uns etwas bessers verheißen hat; nämlich, daß wir unmittelbar nach dem Tode in den Himmel versetzt werden, und daselbst Geyter vollkommener Gerechten, und mit Christi, seyn sollen, welches sehr viel besser ist, als entweder nach dem Tode zu schlafen, oder länger in dieser Welt zu leben. *Salter,*  
b) *In Levit. Homil. 7. fol. 71. D.* c) *Ibid.*

(1036) Man sieht hier die Lücke in diesem Schlusse deutlich; es ist ja nicht von der Seligkeit der Seele allein, sondern von dem Zustande der Herrlichkeit an Leib und Seele am Tage der Auferstehung, als dem großen Gegenstande der Gläubigen, die Rede.

(1037) Es ist nicht von dem Unterschiede der Rechtfertigung im A. und N. T. sondern von den Vorzügen der Haushaltungen die Rede. Jene ist im A. und N. T. einerley, *Ap. 15. 11.* diese hat ihre Verhältniß nach den Austheilungen des Gnadenwillens Gottes.

(1038) Das würde ein schlechter Glaubensgrund gewesen seyn. So aber warteten sie auf eine bessere Wohnung, da sie der versprochenen leiblichen nicht theilhaft werden konnten. Der sel. D. *Brakewitz* hat über diese dunkle Stelle eine academische Abhandlung geschrieben, welche nebst *Seb. Schmid* h. l. verdisset zu Rathe gezogen zu werden.

## Das XII. Capitel.

### Inhalt:

Dieses Capitel begreift I. eine Ermahnung zur geduldigen Beständigkeit in dem christlichen Bekenntnisse, ungeachtet aller Beschwerden und Leiden, v. 1-11. II. eine Ermahnung zu verschiedenen andern Pflichten, v. 12-17. III. eine Erinnerung, in dem christlichen Gottesdienste zu beharren, welche von dem verschiedenen Zustande der Kirche unter dem Gesetze und Evangelio hergenommen ist, v. 18-29.

**D**arum dann auch, weil wir eine so große Wolke der Zeugen rund um uns liegend

**B. 1.** Darum dann auch, weil wir, oder nach dem Englischen, darum dann, weil wir auch *ic.* Der Apostel geht nun weiter, eine Anwendung von seiner vorhergehenden Rede zu machen. Das Wort, *Darum*, zeigt an, warum er die Beispiele von Gläubigen in dem vorhergehenden Capitel gemeldet hatte: nämlich damit wir ihnen nachfolgen möchten, die Laufbahn, welche uns vorgestellet ist, zu laufen. Denn wenn sie den Glauben so standhaft behalten hatten; so gebührete uns, dieses viel

mehr zu thun; weil Gott etwas besseres über uns vorher ersehen hatte. Es ist schwerlich irgend eine Reizung zur Vollbringung einiger Pflicht bey den Menschen so kräftig, als die Beispiele derer, welche eben dieselbe Pflicht vor ihnen mit Ruhm und gutem Erfolge beobachtet haben: weil, außer dem, daß dieses eine Beiferung wegen ihres Staumes in ihnen erwecket, und ihnen mit der Hoffnung eines gleich glücklichen Fortganges schmeichelt, auch das, was die gemeine Entschuldigung einer Versäumnung und Nachlässigkeit